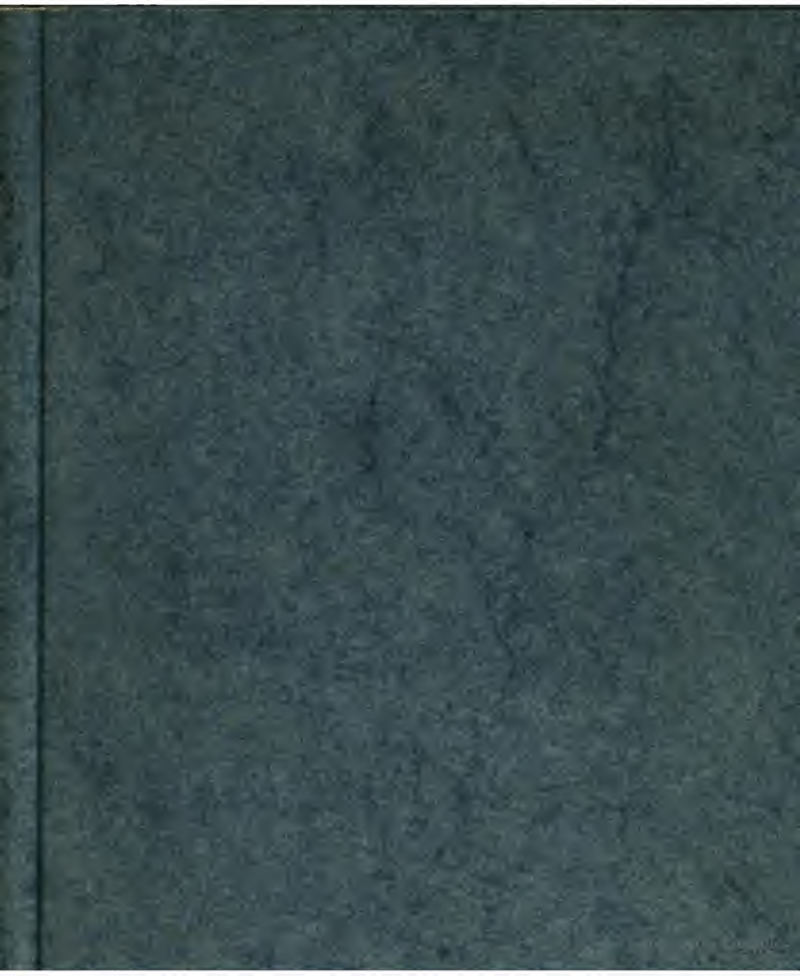




Chronik

der

Stadt Schweinfurt

aus

verschiedenen Handschriften

zusammen getragen

von

Johann Georg Hahn,
Studienlehrer.

Dritter Theil.

Schweinfurt, bey J. H. Morich, Buchdrucker.
1 8 1 9.



Der dreyßigjährige Krieg
hatte außer manchen Folgen auch die, daß eine schreckliche Pest mehrmals entstand, wenn dieses oder jenes Land zum Schauplatze eines Feldzugs geworden war. Die Barbarei, mit der man den Krieg führte, kannte keine Grenzen. Die Religion gab den Vorwand her, daß die Bürger von den Soldaten geplündert wurden, wie man sich in unsern Tagen nicht vorstellen kann; weil die Generale, besonders Wallenstein, den Grundsatz hatten, daß der Soldat für seine Mühe auch etwas haben müße. Während daß ein Kaiserlicher Oberster kaum mit 70 Schüßeln des Mittags zufrieden war, mußten 1000te von Bürgern, im eigentlichen Sinne nackend, Brod von Baumrinde und Heu hinunter würgen, und wenn selbst in unsern Tagen noch, nnd während der kurzen Kriege, die wir führen sahen, Nervenfieber viele Schlachtopfer würgten, wie viel mehr mußten sich da Seuchen entwickeln, wo Qual und Kummer, Hunger und Kälte einander wechselsweise die Hand bothen, das menschliche Geschlecht zu vernichten.

Numer 105.

Der König von Schweden wird erschossen.

Unweit Weißenfels bey dem Städtchen Lützen trafen beyde Heere auf einander und den 6. November 1632 begann hier eine der furchbarsten Schlachten. Zweymal schon waren die Schweden in die Kaiserlichen Verschanzungen eingedrungen und zweymal zurückgeschlagen. Da ward Gustav Adolph selbst, der große König, von einem Flintenschuße getroffen, und man weiß nicht, ob der Schuß von einem Feinde, oder von einem Herzoge seines Gefolges kam, der gleich nachher den Schwedischen Dienst verließ. *)

Dieser harte Unfall entflammte die Schweden zur grimmigsten Wuth, Herzog Bernhard von Sachsen Weimar übernahm die Anführung und Wallenstein entfloh in Eil nach Böhmen. Zehntausend Todte von beyden Heeren lagen auf dem Schlachtfelde und unter ihnen der Retter der deutschen Freyheit, Gustav Adolph. Nach langem vergeblichen Suchen entdeckte man endlich den königlichen Leichnam nicht weit von einem grosen Steine, den man von dem merkwürdigen Unglücksfalle dieses Tages den Schwedenstein nannte, und den man noch jezt zeigt.

Der siegHaftIge HeLD VerstVrb GVstaVVs ADoLphVs den 6. November in der Schlacht vor Lützen im 58. Jahre seines Alters.

Musik wird verboten.

Als die Nachricht von dem Tode des Königs hieher kam, wurde die Stadt in tiefe Trauer versezt. Der Rath verordnete sogleich, daß alle Musik aufhören, selbst bey Hochzeiten keine erlaubt, und das Hochzeithaus nachmittags um 3 Uhr von allen Gästen leer seyn sollte.

---

*) Schon damals war die Sage, und bis jezt noch glaubt man, daß Franz Albert, Herzog von Sachsen-Lauenburg, nicht von dem Verdachte des Mordes freygesprochen werden könne. Ich will einige Gründe dieses Verdachtes anführen und sie dem Urtheile eines Jeden überlassen: Franz Albert, der jüngste von 4 Söhnen Franz des Zweyten, Herzogs von Lauenburg und durch seine Mutter verwandt mit dem Wasaischen Fürstengeschlechte, hat-

Besatzung. Das Schwedische schwarze Thurnische Regiment wurde am 18. November zur Besatzung in hiesige Stadt gelegt. Auch kam am 23. d. der Schwedische Reichs-Canzler Oxenstierna mit 200 Pferden und 1 Compagnie Fußgänger hier an und übernachtete bloß.

Rathswahl. Auf Luciä-Tag *) wurden 11 Personen aus der Bürgerschaft in den Zusatz und Achterstand erwählt, welches bey Manns-Gedenken nicht geschehen war. Die pestartigen Reheflecken, die in diesem Jahre gewüthet hatten, rafften viele 100 Menschen weg, und machten eine große Lücke in dem Rathe und der Bürgerschaft.

---

te in jüngern Jahren am Schwedischen Hofe eine freundschaftliche Aufnahme gefunden. Eine Unanständigkeit, die er sich im Zimmer der Königin Mutter gegen Gustav Adolph erlaubte, wurde, wie man sagt, von diesem feurigen Jünglinge mit einer Ohrfeige geahndet, die, obgleich im Augenblicke bereut und durch die vollständigste Genugthuung gebüßt, in dem rachgierigen Gemüthe des Herzogs den Grund zu einer unversöhnlichen Feindschaft legte. Franz Albert trat in der Folge in Kaiserliche Dienste, wo er ein Regiment anzuführen bekam, mit dem Herzoge von Friedland in die engste Verbindung trat, und sich zu einer heimlichen Unterhandlung am Sächsischen Hofe gebrauchen ließ, die seinem Range wenig Ehre machte. Ohne eine erhebliche Ursache davon angeben zu können, verläßt er unvermuthet den Oesterreichischen Dienst, und erscheint zu Nürnberg im Lager des Königs von Schweden, ihm seine Dienste als Volontair anzubieten. Durch seinen Eifer für die protestantische Sache und ein zuvorkommendes einschmeichelndes Betragen gewinnt er des Königs Herz, der, von Oxenstierna vergeblich gewarnt, seine Gunst an den verdächtigen Ankömmling verschwendet. Bald darauf kommt es bey Lützen zur Schlacht, in welcher Franz Albert dem Monarchen, wie ein schwarzer Dämon, beständig zur Seite bleibt, und erst, nachdem der König schon gefallen ist, von ihm scheidet. Mitten unter den Kugeln der Feinde bleibt er unverlezt; weil er eine grüne Binde, die Farbe der Kaiserlichen, um den Leib trägt. Er ist der erste, der dem Herzoge von Friedland, seinem Freunde den Fall des Königs hinter bringt. Er vertauscht gleich nach dieser Schlacht die Schwedischen Dienste mit den Sächsischen, und bey der Ermordung Wallensteins, als ein Mitschuldiger dieses Generals eingezogen, entgeht er nur durch Abschwörung seines Glaubens dem Schwerte des Nachrichters. Endlich erscheint er aufs neue als Befehlshaber einer Kaiserlichen Armee in Schlesien und stirbt vor Schweidnitz an empfangenen Wunden.

*) Das war der gewöhnliche Tag der Rathswahl.

Numer 106.

Raths-ämter.

Bürgermeister: 1. Balthaser Rüffer, Geo. Wohlfart. Luciä 31.
" 2. Joh. Albert, Caspar Martin. Gregorii. 32.
" 3. Joh. Merck, Wenceslaus Wallenburger. Viti.
" 4. Christoph Krebs, Wilhelm Rüffer. Crucis.
Spitalpfleger und Keller, wie im vorigen Jahre. Schreiber: Johann Heinrich Dietmann von Obereisensheim.
Einnehmer: Christoph Krebs und Balthasar Rüffer.
258 wurden geboren, 82 Paar, darunter 17 Soldaten, getraut und 1055 begraben.

Jahr 1633.

Archidiakonus stirbt.

M. Johann Georg Scipio, Archidiakonus, starb am 12. Januar, und M. Nikolaus Morgenroth, der am 7. März seine Probepredigt hier gehalten hatte, wurde als Diakonus berufen.

13. Pfarrer.

Weil der Superintendent M. Nikolaus Grebius wegen seiner Schwächlichkeit und Krankheit seinem Amte nicht mehr recht vorstehen konnte, wurde er in den Ruhestand versezt, und ihm eine bestimmte Besoldung an Geld, Wein und Getreide zu geben versprochen. An seine Stelle hatte der Rath schon am 13. October 1632 den Dr. Andreas Keßler, damaligen Superintendenten zu Eisfeld, hieher berufen. Er kam in diesem Jahre an und that am 10. April seine Antrittspredigt.

Großer Main.

Der Main wurde durch vorhergegangenes 14 tägiges Regenwetter so groß, daß das Wasser am 16. Januar in die Mühlkästen lief.

Bamberg eingenommen.

Bamberg, das bis jezt in Kaiserlichen Händen geblieben war, wurde zu Ende des Januars durch den Schwedischen Obersten Bullach eingenommen, hierauf rückten die Weimarischen vor Höchstadt und nahmen es mit Sturm ein, wobey der 22jährige Graf, Christoph Schlick, Capitain bey dem Löwensteinischen Regimente, von 2 Kugeln getroffen und so verwundet wurde, daß er daran starb.

Sein Leichnam wurde hieher gebracht und in die Hospitalkirche begraben.

Kreistag.

Ein Kreistag wurde am 5. Februar zu Würzburg gehalten und am 8. d. die Bürger daselbst entwaffnet.

Kreistag.

Die Protestantischen Stände hielten zu Anfang des Monates März einen Kreistag zu Heilbronn, wo über 12 Reichsstädte und eine glänzende Menge von Doctoren, Grafen und Fürsten sich einfanden. Auch die auswärtigen Mächte, Frankreich, England und Holland beschickten diesen Convent und Oxenstierna führte das Wort, auch wurde der Gang der Berathschlagungen durch seine Vorträge geleitet. Der Stadtschreiber Marcus Heberer war im Namen der Stadt daselbst.

Lohn für 1 Laib zu backen.

Den hiesigen Schwarzbäckern wurde wegen des theuern Holzes von jedem Laib Brod zu backen 2 Pfenninge zum Lohn vom Rathe verwilliget; jedoch sollte jeder Laib 10 Pfund, bey Strafe eines Thalers, wiegen.

Bier.

Vom Herbste des vorigen bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 173½ Gebräude Bier gethan.

Anfang der Accise. Bier.

Der Rath dahier hatte am 6. April beschlossen, die Accise anzufangen. Auf den Eymer Schenkwein wurde zum vorigen Umgelde 1 fl. und auf jedes Gebräude Bier noch 3 fl. geschlagen, auch jeder Fremde, der Wein hier verkauft, soll vom Fuder 2 fl. bezahlen. Weil nun die Officiere von hieher geführtem Weine keine 2 fl. geben wollten, mußten die Käufer sie bezahlen.

Kreistag.

Ein Kreistag wurde am 24 Mai zu Würzburg gehalten.

Mörder-Strafe.

Drey Mörder, sämmtlich von Hesselbach, Hanns Werner Haas, Peter Schütz, Wind-Peter genannt, der daselbst Wirth war, so wie auch der Gemeinde Schmidt, wurden am 28. Junius hier folgender Maaßen gerichtet: Haas, als der vornehmste, der 20 begangene Mordthaten eingestanden hatte, wurde vor dem Rathhause, nach verlesenem Urtheile, auf eine Schleife gesezt und zweymal mit glühenden Zangen gerissen, dann durch die Stadt bis vor das Oberthor geschleift, und wieder zweymal gezwickt, von da führte man ihn, mit seinen 2 andern Mitgesellen, auf die Haardt, wo ihn der Nachrichter wieder zwey Griffe gegeben hatte. Jezt wurde er auf die Brechen gelegt und von unten

hinauf gerädert. Der 2. welcher 9 Todschläge begangen und eingestanden hatte, wurde auch von unten hinauf geradbrecht; den 3. aber, von welchem 7 Menschen umgebracht worden waren; hatte man aus Gnade von oben herein zu Todte mit dem Rade gestossen. Ihre 3 Leichname wurden auf 3 verschiedenen Strassen, nämlich Haas auf dem Wege nach Hesselbach, der Wirth auf dem Wege nach Maibach und der Schmied auf der Strasse nach Würzburg unterhalb des Dorfes Berg auf das Rad geflochten.

Dankfest.

Da die Schweden unter Anführung des Herzogs Georg von Lüneburg über den Kaiserlichen General von Gronsfeld bey Oldendorf einen glänzenden Sieg erfochten hatten, so wurde vom hiesigen Schwedischen Commandanten befohlen, daß am 14 Junius wegen dieses Sieges ein Dankfest gefeyert werden sollte, welches auch geschahe. Der Superintendent Keßler hielte eine, diesem Tage angemessene, Dankpredigt, und nach geendigtem Gottesdienste wurden alle Kanonen zweymal gelöset, auch sowohl von Bürgern als Soldaten tapfer Salve gegeben.

Dr. Heuber wird Consulent.

Weil der hiesige Stadtconsulent Dr. Friedrich Fabricius sich nach Würzburg begeben hatte, und daselbst Königl. Schwedischer Canzler geworden war, so wurde an dessen Stelle Dr. Jeremias Heuber gewählt, der am 5. Jul. Pflicht that.

Zehent zu Oppach und Zell.

Des hiesigen Hospitals Zehent zu Oppach ertrug 4 Mltr. Getreide; zu Zell 1 Malter.

Schon Gustav Adolph hatte dem Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar mit dem Herzogthume Franken geschmeichelt, jezt drang er auf Haltung dieses Versprechens. Oxenstierna ließ daher dem Herzoge am 19. Julius vom Grafen von Brandenstein die Fränkischen Bisthümer als Lehen der Schwedischen Krone, doch mit Vorbehalt der beyden Festungen, Würzburg und Königshofen, welche von den Schweden besezt bleiben sollten, übergeben. Unter dem Salveschiessen auf dem Schloße zu Würzburg zersprang eine Kanone und schlug einen Schweden gleich todt. Ein böses Omen!

Gehalts-Erhöhung.

Vom Rathe wurde am 12. August angeordnet und beschloßen, daß, weil bisher der Amts-Oberburgermeister sowohl, als der jüngere oder Unterburgermeister ganz geringe Quartals-Besoldungen gehabt hätten, und doch die Arbeiten bey den fortwährenden Kriegs-

Unruhen ungleich größer wären, jedesmal und alle Vierteljahre dem Amts = Oberburgermeister 50 fl.; dem Unterburgermeister aber 15 fl. und 5 fl. von dem Bußamte gegeben werden sollen.

Verbot, Bambergische Güter zu kaufen.

Der Rath ließ ein Verbot anschlagen, daß die Bürger sich des Einkaufens und der Abholung aller Bambergischen geplünderten Güter, auch der Hauskleinodien, bey schwerer Strafe enthalten sollten.

Reichsvogt.

Georg Spahn, Reichsvogt, starb am 25. August, an seine Stelle kam am 6. Novembember Christoph Krebs, Senior im Sechser-Stande, er that aber wegen der Kriegsläufte dem Kaiser keine Pflicht.

Wein.

Der Wein wurde in diesem Jahre wieder nicht gut; da es aber viel gab, war er wohlfeil, der Eymer kostete 1 fl. und die Metze Korn 17 kr.

Zwey Regimenter schwedisches Fußvolk marschirten unter dem Generalmajor Lars Kago am 21. September hier durch, und verlangten nur dieselbe Nacht und den folgenden Tag zu Sennfeld Quartier, aber es wurde ein Stillager daraus; denn sie sind beynahe 3 Wochen zu Sennfeld und hernach zu Gochsheim und Grettstadt gelegen, haben den Bauern das Getreide in den Scheunen ausgedroschen und verderbt.

Generalmajor Lars Kago wurde vom Herzoge Bernhard mit seinen 5 Regimentern zu Roß und Fuß, sammt dem Generalmajor Taupadele ins Eichstättische beordert, Sennfeld, Gochsheim und Grettstatt wurden nun am 10. October ihrer Gäste los; die Stadt aber bekam zur Besatzung des Obersten Jacob Kragens Regiment.

Herzog Ernst zu Sachsen-Weimar begehrte am 21. October einen Hof in hiesiger Stadt, den man ihm aber abschlug und ihm nur ein Bürgers Haus verwilligte.

Von der Königl. Schwedischen Regierung zu Würzburg wurde verordnet, daß der 6. Nov., an welchem der König im vorigen Jahre geblieben war, in ganzem Frankenlande als ein Fast- Bet- und Bußtag sollte gefeyert werden. Von den an diesem Tage gehaltenen Leichen- und Gedächtniß-Predigten wurden viele gedruckt.

Auch

Numer 107.

Im Monate December riße die Pest wieder ein, deßwegen wurde, wie es schon vorher geschehen war, Ulrich Beßt, Schreiner, zum Patienten-Schreiner, auch etliche Träger und Wärterinnen angenommen und den Trägern 2 Hütten hinter der Mauer eingeräumet.

Raths-ämter.

Burgermeister: 1. Johann Lindemann, Georg Wolfart. Luciä. 32.
— 2. Balthasar Rüffer, Joh. Wilhelm Pengel. Gregorii 33.
— 3. Johann Albert, Johann Glock. Viti.
— 4. Johann Merck, Christoph Späth. Crucis.

Spitalpfleger: Johann Merck, Christoph Späth; Keller: Johann Paul Weiß.

In diesem Jahre wurden 249 getauft, 163 Paar getraut und 316 begraben.

Jahr 1634.

Noch hatten die Kaiserlichen Forchheim besezt, von wo sie einen Streifzug am 13. Januar nach Gerolzhofen machten, und, ohne daselbst zu plündern, bloß den Schwedischen Vogt, Hanß Georg Meier, gefangen mitnahmen.

Ebers-berg.

Ungefahr 70 Finnen von unserer Besatzung und 40 hiesige Bürger zu Pferd, mit welchen viele Bauern, besonders Gochsheimer, freywillig gingen, zogen am 28. Januar kurz vor der Thorsperre aus der Stadt, um in der Frühe nach Ebersberg, einem Bambergischen Schloße, zu kommen, wo sich immer Kaiserlich-Forcheimische Soldaten aufhielten. Sie kamen zur bestimmten Zeit da an, das Thor wurde mit einer Petarde geöffnet. Man wollte bloß den dasigen Amtmann gefangen nehmen und hieher führen; aber ein Finne, der ihn nicht kannte, haute ihn fast den Kopf von

einander, daß man ihn halbtodt liegen ließ. Nun wurde das Schloß ausgeplündert und der Rückzug wieder angetreten.

Kreistag.

Ein Kreistag wurde am 15. Februar wieder zu Würzburg gehalten.

Herzog von Friedland wird zu Eger ermordet.

Der ungeheure Entwurf, der den Obergeneral Wallenstein beschäftigte, zweckte auf nichts weniger ab, als in Verbindung mit den Schweden und Sachsen den Kaiser zu entthronen, und sich zum Könige von Böhmen zu machen. Allein sein Plan wurde noch zu rechter Zeit entdeckt, und nun faßte man sogleich Kaiserlicher Seits den Entschluß, ihn zu morden. Damit dieß aber ohne Geräusch geschehen möchte, sollte die That bey einem Gastmahle vollzogen werden, welches der Kaiserl. Oberste Buttler am 25. Februar auf dem Schlosse zu Eger veranstaltete. Wallenstein und seine Helfershelfer wurden dazu eingeladen. In sorgloser Sicherheit erschienen die drey Obersten Illo, Terzky und Wilhelm Kinsky mit ihrem Rittmeister Neumann; Wallenstein aber ließ sich entschuldigen. Man speiste ruhig und der Geist wurde bey dem Weine munter Als der Nachtisch aufgetragen wurde, füllte sich auf einmal der Speisesaal mit Bewaffneten an, die sich mit dem unerwarteten Gruße: Vivat Ferdinandus! hinter die Stühle der bezeichneten Gäste pflanzten. Alle vier sprangen zugleich von der Tafel auf. Kinsky und Terzky wurden sogleich erstochen. Neumann wollte entwischen, ward aber von den Wachen erkannt und sogleich niedergemacht. Nur Illo suchte sich zu vertheidigen, aber von der Zahl überwältigt, sank er, von zehen Stichen durchbohrt, zu Boden.

Hauptmann Deveroux, ein Irländer, erhielt nun den blutigen Befehl, Wallenstein in seinem Hause zu morden. Er nahm sechs Hellebardierer mit sich, erschien vor der Wohnung Wallensteins, wurde eingelassen. Er rennte gegen die verschlossene Thür, die auch von innen verriegelt war und sprengte sie mit einem Fußtritte. Wallenstein, durch diesen Lermen aus dem Schlafe geweckt, sprang aus dem Bette ans Fenster, und ehe er sich noch recht besinnen konnte, stand Deveroux mit seinen Mordgehülfen im Zimmer. Er war noch im bloßen Hemde, wie er aus dem Bette gesprungen war, zu nächst an dem Fenster an einen Tisch gelehnt. „Bist du der Schelm,“ schreyt Deveroux ihn an, „der des Kaisers Volk

zu dem Feinde überführen, und Sr. Majestät die Krone vom Haupte herunterreißen will? Jezt mußt du sterben." Er hielt einige Augenblicke inne, als ob er eine Antwort erwartete; aber Ueberraschung und Troz verschlossen Wallensteins Mund. Die Arme weit auseinander breitend, empfängt er vorn in der Brust den tödtlichen Stoß der Partisane und fällt dahin in seinem Blute, ohne einen Laut auszustoßen.

Die Stadt wirbt eine Compagnie.

Damit die Bürger des beschwerlichen Tag- und Nachtwachens überhoben und fernerhin damit verschont bleiben möchten, auch die Wachen besser bestellt wären, so wurde am 14. März bey Rath beschlossen, daß man eine Compagnie von hiesigen Bürger-Söhnen und jungen Bürgern einstweilen aufrichten, nachher aber eine gewisse Anzahl von versuchten Knechten werben wollte. Damit aber diese Compagnie unterhalten werden könnte, sollte jeder Bürger ohne Ausnahme wöchentlich 6 kr. Wachgeld, und überdieß noch dabey jede Woche, soviel Gulden er Steuer gibt, so viele Kreuzer liefern. Zur Einnahme dieses Geldes wurden 4 Mitglieder vom Zusatze und 4 vom Achterstande ernannt; das Wachamt aber hatte den Auftrag erhalten, die Compagnie herzustellen und zu versorgen. Die fremden Handwerksgesellen und Bauerbursche wurden nun sämmtlich gefordert und bewaffnet, wer nicht dienen wollte, mußte die Stadt räumen.

Bier.

Vom Herbste des vergangenen bis zum Frühlinge dieses Jahres wurden 144 1/2 Gebräude Bier gethan.

Brandsteuer.

Von der Kanzel wurde am 16. März eine Brandsteuer nach Gotha verkündigt, wo am 24. August 1632 dreyhundert sechs und vierzig Häuser, dann die Kirche, Schule, Pfarrwohnung, Brau- und Malzhäuser vom Feinde in die Asche gelegt wurden. Auch Eisfeld, Rodach und Heldburg (s. S. 414) baten hier um Unterstützung, wobey sich die hiesigen Bürger sehr freygebig zeigten.

Gymnasium wird eingeweyhet.

Der Superintendent Dr. Keßler wurde am 6. April zum Director des neuerrichteten Gymnasiums ernannt, welches am 8. d. auf folgende Art feyerlich eingeweyhet wurde: In der Hauptkirche wurde das Lied: „Herr Gott, dich loben wir! 2c. gesungen, dann bestieg Dr. Keßler die Kanzel, rühmte die große Gnade des hochse=

ligen Königs Gustav Adolphs, die er der Stadt auch dadurch erwiesen hatte, daß nun ihre Jünglinge in höhern Wissenschaften unterrichtet sogleich eine Universität beziehen könnten u. s. w.; nachmittags wurde in dem Hörsale eine lateinische Rede gehalten und abends das Ministerium von E. E. Rathe auf dem Rathhause gastirt.

Wäre die unglückliche Schlacht bey Nördlingen nicht dazwischen gekommen, die so viele edle Absichten des Königs Gustav Adolphs vereitelte, so würde statt des Gymnasiums, das nach seinem Namen Gustavianum genannt wurde, eine Universität errichtet worden seyn; denn das war der Wille des Königs. Nun mußte aber der Magistrat den angefangenen Bau einschränken, und war gezwungen, das Geld auf die Soldaten und ihre Bedürfnisse zu wenden, die Zahl der Professoren zu verringern und das Gymnasium mit den fünf übrigen lateinischen Schulen zu verbinden.

Der Flächeninhalt des Gymnasiums enthält 25° 65'.

Con-ventstag.

Zu Frankfurt wurde von dem Schwedischen Reichskanzler Oxenstierna ein Conventstag gehalten. Die Stadt schickte Johann Herrmann, den Consulenten Dr. Johann Höfel und den Stadtschreiber Marcus Heberer dahin.

Zehent zu Oppach und Zell.

Des hiesigen Hospitals Zehent zu Oppach ertrug in diesem Jahre 5 Malter, 6 Metzen; zu Zell 1 Malter Getreide.

Diakonus.

M. Nikolaus Morgenroth, Diakonus, starb am 23. Julius, ihm folgte im Diakonate nach M. Johann Küffner, aus Sulzbach in der obern Pfalz, er war vorher Pfarrer zu Mönchberg.

Wallensteins Tod machte einen neuen Generalissimus nothwendig, und der Kaiser gab nun endlich dem Zureden der Spanier nach, seinen Sohn Ferdinand III. König von Ungarn zu dieser Würde zu erheben. Nun gewann der Krieg auf eine kurze Zeit eine günstige Wendung für den Kaiser.

Schlacht bey Nördlingen.

Am 7. September nämlich wurden die Schweden, unter Anführung des Herzog Bernhards von Weimar und Gustav Horn, das erstemal, seit sie auf deutschen Boden waren, bei Nördlingen mit großem Verluste geschlagen, beynahe die ganze Infanterie wurde gefangen oder niedergehauen, mehr als zwölftausend Mann blieben todt auf dem Wahlplatze;

achtzig

Numer 108.

achtzig Kanonen, gegen viertausend Wägen, dreyhundert Standarten und Fahnen fielen in Kaiserliche Hände. Gustav Horn selbst gerieth nebst drey andern Generalen in die Gefangenschaft. Herzog Bernhard rettete mit Mühe einige schwache Trümmer der Armee, die sich erst zu Frankfurt wieder unter seine Fahnen versammelten.

Nun zogen die Kaiserlichen mit ihrer Macht nach Franken, um dasselbe wieder zu erobern. Die meisten Oerter ergaben sich freywillig; die andern Städte, welche sich widersezten, wurden geplündert, oder sie mußten sich durch eine große Summe Geldes loskaufen.

Der Kaiserliche General Octavio Piccolomini nahm nach Uebergabe Würzburgs seinen Marsch gerade auf Schweinfurt, welches man hier auch wohl vermuthet hatte, deßwegen wurden in der Stadt alle Anstalten getroffen, sich standhaft zu vertheidigen. Man ließ das Siech- und Armenhaus vor dem Spitalthore abbrennen, die darin befindlichen Leute wurden im Waisenhause untergebracht.

Der hiesige Schwedische Commandant verlangte am 7. Sept. von dem Rathe, noch 3 Weimarische Compagnien Fußvolk in die Stadt zu nehmen, damit die Besatzung verstärkt würde; der Rath schlug es ihm ab und bat ihn, sie in die benachbarte Dörfer zu legen. Der Commandant stellte sich, als ob er dieses thun wollte. Da aber die 3 Compagnien auf der Brücke ankamen, trieb er die Bürger, die das innere Thor bewachten, mit bloßem Degen weg, öffnete selbst das Thor, und ließ sie in die Stadt marschiren, wo sie einquartiert werden mußten.

Die Croaten ließen sich bald um Schweinfurt, als zu Geltersheim, Gochsheim u. s. w. sehen.

Am 20. September abends zwischen 6 und 7 Uhr zogen 10. Kaiserliche Reuter über der Flachsleiten (dürren Haugk) her und wandten sich nach Sennfeld, zündeten dieses Dorf unten an, zum Glück ging der Wind von Osten her, sonst würde das ganze Dorf

in Asche verwandelt worden seyn. Hierauf sezten sie herein bis an den Kühmain an der äußern Brücke. Einer von ihnen schrie zu unsern Soldaten, die in der äußern Schanze vor dem Brückenthore lagen, herein: Wie gefällt euch der Brand? (indem er mit der Hand nach Sennfeld zeigte) so wollen wir es euch auch machen — und nun sprengten sie davon auf den dürren Haugk zu. Der hiesige Commandant, der keine Reuter hatte, ließ allerley junge Leute, darunter Bürger und Soldaten waren, auffsezen und gab ihnen Fußvolk mit. Unsere Reuter wagten sich um 8 Uhr hinaus auf Gochsheim zu, aber einzeln und verzettelt. Schnell kamen Kaiserliche Reuter, die sich bey dem Sennfelder See hinter ein Gebüsch versteckt hatten, herbeygesprengt, und wollten den Unsrigen den Paß abschneiden; allein es gelang ihnen nicht ganz. Unsere Reuter hatten noch Zeit sich gegen ihre Schanze zurück zu ziehen; andere die zu weit ausgeschweift waren, wurden von den Kaiserlichen ertappt, niedergeschoßen, sonst übel zugerichtet und bis auf das Hemd ausgezogen. Bey diesem Scharmützel sind geblieben 2 hiesige Bürger, der eine Namens Georg Thurn, des Ausschußes Lieutenant, der andere Johann Jacob Höllerich; unter den Fremden: Johann Dietz von Nordheim, ein Goldschmied; unter den Soldaten: ein Officier von Brandensteinischem Regimente nebst noch 5 gemeinen Knechten. Bey diesem Gefechte wurde auch M. Johann Schwäger, lutherischer Pfarrer zu Volkach, der sich, mit der Hoffnung Beute zu machen, zu Roß mit eingemischt hatte, gefangen, der mußte sich mit 500 Thalern loskaufen und Pferd und Gewehr dahinten lassen.

Was deines Amts nicht ist, da laße deinen Vorwitz.

Dieser Ausfall würde vielleicht besser gerathen seyn, wenn der in der Schanze gelegene Schwedische Lieutenant nicht pflichtvergessen gewesen wäre, und es mit dem Feinde gehalten hätte, da er nicht einen Schuß auf den Feind thun ließe. Nach Uebergabe der Stadt ging er gleich zu den Kaiserlichen über.

Bürger und Soldaten, 60 zu Pferd und 150 zu Fuß, machten einen Ausfall nach Geltersheim, wo 40 Croaten lagen. Die Croaten rissen mit Hinterlaßung ihrer Kleider aus. Das Dorf kam dadurch in Brand und fast die Hälfte wurde von der Gluth verzehrt,

ein Bauer erschossen, fünf Paar Ochsen daselbst genommen und 2 Bauern gefangen mit hereingeführt.

Nach der Predigt zeigten sich am 21. September wieder zehen Kaiserliche Reiter zu Sennfeld; aber es wollte keiner wieder hinaus. Am 22. d. sahe man wieder einzelne feindliche Reuter beym Spitalholze, Geltersheim, auf der breiten Wiese und beym Deutschen Hof, wo sie etliche Grasmägde verwundet, etliche mitgenommen hatten.

Der Kaiserliche General Piccolomini forderte von Kitzingen durch ein Schreiben, welches einem armen Jungen, der von einem Beamten hinabgeschickt worden war, mitgegeben wurde, die Stadt auf. Der Brief lautet also:

Edle, Ehrnveste, Vorsichtige und Weise innsonders geliebte Herrn.

Ist stelle außer Zweiffel, es werde euch genugsam nachrichtung zukommen sein, welcher gestallt mitt Beistandt Gottes all Ihrer Keiß. Maj. zusammen gerottete Feind Macht bey Nördlingen den 6. d. aufs haupt geschlagen und dero Generalen theils aufs Haupt erlegt und theils gefangen worden: Wann dann die zu Hungarn und Böheim Königl. Majestät solche Victoriam zu prosequiren, die halßstarrigen ungehorsamen mit schärff der waffen zu schuldigem gehorsam zu bringen, und die andere, so der gnad begehren laut deß von Keiß. Maj. in truck ausgefertigten patents mit vorgehabten privilegien, auch des religion und prophan Fridens in guten aufzunehmen und verbleiben zu lassen, in Anzug begriffen: Als hab ich zu sonderbarer eurer conservation tragender sorgfalt, diese wohlmeinende erinnerung an Euch abgehen laßen wollen, Ob ihr auch Allerhöchstgedachter Keiß. Maj. gnade, als bereits euere Mitglieder Nördlingen, Dinckelsbühl und Rottenburg in schuldiger submission fehig machen, die innhabende Schwedische guarnison alsobalden ausziehen und es zu den extremiteten, so die execution der Feuer und blutigen Waffen mitt sich bringen, nicht kommen laßen mögtet. Wird nun bey Euch stehen, ob ihr Euern Wohlstand von der Keißerl. Güte, dahin Euch die thür noch offen stehet, annehmen, oder Euern und der Euern ruin von dem rigor der Waffen erwartten wollet: Auf welchen lezten fall ihr das Euch zuwachsende unheil

niemand alß Euch selbsten beyzumeßen haben werdet. Wollte Euch wohlmeinend nicht bergen.

Datum in meinem Hauptquartier Kitzingen, den 27. *) Sept. Ao. 1634.

Octavio Piccolomini.

E. E. Burgermeister und Rath der Stadt Schweinfurt einzuhändigen.

Weil dieser Brief nur mit einer zufälligen Gelegenheit überschickt wurde, blieb er unbeantwortet.

Der Amtsburgermeister ließ, nach dem Empfange dieses Briefs, sogleich den ganzen Rath abends bey Licht noch auf das Rathhaus fordern, der Brief wurde vorgelesen und Angst und Bestürzung bemeisterte sich Aller. Endlich wurde durch die Mehrheit der Stimmen beschlossen, daß man, weil schwerlich einige Hülfe oder ein Entsatz zu hoffen sey, die angebotene Kaiserl. Gnade nicht in den Wind schlagen, sondern als ein verpflichteter treuer Reichsstand sich derselben gehorsamst würdig machen wolle.

Als der Schwedische Commandant, Obristlieutenant Koch, von diesem Rathschluße Nachricht erhalten hatte, fing er an zu fluchen, zu donnern und zu lästern, und schalt die Rathsherren Rebellen. Wer war nun unseliger daran, als die Bürger? Außen und innen waren Feinde. Indessen faßten die Soldaten den Entschluß, sich bis auf den lezten Mann zu wehren; das nämliche thaten auch viele Bürger und sagten: Sie wollten bis auf den lezten Blutstropfen fechten; denn es wäre viel besser ehrlich gestorben, als schändlich zu leben. Da war nun zwischen Bürger und Soldaten und Rath, zwischen Mann und Weib und Kind, Jung und Alt, große Zwietracht und Uneinigkeit.

Ein Ausreisser gehenkt.

Ein Korporal von unserer Stadtcompagnie, von Volkach gebürtig, der am 22. September abends schon auf der äußern Brücke war und durchgehen wollte, wurde von etlichen Gochsheimer Bauern eingefangen, wieder in die Stadt geliefert, und schon am andern Tage den 23. auf dem Markte gehenkt.

*) Den 17. September alten Calenders.

Numer 109.

Diesen Vormittag nahmen Kaiserliche Reuter 3 Grasmägde in dem Spitalholze weg, an den folgenden Tagen wurde es wieder etwas sicher und die Streifer hatten sich verloren. Das Gerücht ging: Der Feind marschire nach Wertheim und Frankfurt.

Am Michaelis Tage unter der Frühpredigt ließ sich ein Trupp Reuter oben am Gehege und Kiliansberg sehen, bald darnach kamen auf 10 Cornet Reuter von Geltersheim her, bey der Hilpersdörfer Kirche vorüber nach der alten Warth zu, und begaben sich in das Stoppelfeld und an die Weinberge, welche sie auch gleich besuchten. Etliche ritten herein in die Lehmgrube hinter dem Hügel am obern See, und von da hinauf bis an das Brücklein und hielten hinter dem Galgen Schildwacht, davon einer von den hier losgeschossenen Canonen getödtet wurde; eine Parthie ritte auf die Haardt und von da auf das Geheg, die andern blieben auf ihren Posten, bis es dunkel wurde. Da sie nun Feuer anmachten, schoße man aus der Stadt darnach, worauf sie bald ausgelöscht wurden.

Nachmittags wurden auf die neugemachten Schanzen alle Zimmerleute zur Arbeit bestellt, Schanzkörbe gesezt und Kanonen darauf gepflanzt.

Sobald sich nur ein feindlicher Reuter auf dem Felde sehen ließ, wie sie denn ziemlich auf den Aeckern herum flankirten, gab man mit Kanonen und Doppelhacken Feuer auf sie.

Da es nun verlauten wollte, als wären 3500 Mann Fußvolk zu Ochsenfurt über die Brücke gegangen und marschirten im vollen Anzuge hieher, waren die Bürger sehr mißmuthig und in voller Bestürzung. Gegend Abend wurden sie alle ins Gewehr gefordert und, sich bereit zu halten, befehligt.

Am andern Tage, als den 30. Sept. ließen sich wieder feindliche Reuter auf verschiedenen Wegen hinter den Weinbergen sehen. Da nun etliche große Bäume in den Weinbergen und anderswo standen, welche verhinderten, daß man keine freie Aussicht auf das Feld

hatte und den Feind nicht genau beobachten konnte, so befahl der Commandant, daß alle Zimmerleute, unter dem Schutze einer Bedeckung, hinaus und die Bäume niederhauen sollten. Wie dieses die Feinde sahen, schlichen sie in den Weinbergen herbey, und gaben Feuer auf die Zimmerleute; aber die Schwedische Bedeckung trieb sie sogleich zurück. Gleich darauf bliesen die Thürmer viele Reuter an, die von Oppach hereinkamen; man sahe aber durch Ferngläser die gestrigen Fahnen, woraus man abnehmen konnte, daß sie in der vergangenen Nacht ihr Quartier in den nächsten Dörfern genommen hatten; doch etliche müßen da geblieben seyn, denn in derselben Nacht kamen mehrere durch die Weinberge bis an die Schanze herein, schimpften tapfer gegen die Unsrigen, thaten bey 20 Schüße auf die Stadt, in der Meynung, einen Schrecken zu machen; aber es stand Alles unter den Waffen, und man fürchtete sich nicht, nur die Posten wurden stärker besezt.

Schon in der vergangenen Nacht wurde ein Courier von hiesigem Rathe an den Schwedischen General Banner mit einem Schreiben abgeschickt, in welchem ihm die traurige Lage der Stadt geschildert und er um schleunige Hülfe gebeten wurde. Man hatte von Königshofen die Nachricht hier erhalten, daß sich der General Banner mit dem Herzoge Wilhelm von Sachsen-Weimar, welcher vor der Belagerung der Stadt Hülfe zugesichert hatte, vereinigt haben sollte. Daher man sich hier mit der Hoffnung schmeichelte, da besonders allen Evangelischen Bundesständen und vorzüglich dem Hause Sachsen an Schweinfurt viel gelegen war, man werde uns nicht hülflos lassen, sondern gewiß unterstützen; allein die Folge hat das Gegentheil bewiesen.

Gegen 9 Uhr vormittags zeigten sich mehrere Reuter vor der Stadt, die lauter Bauern gewesen seyn sollen, bey der dritten Schanze neben dem See, gaben Feuer auf die obere Schanze, daß die Handwerks- und Zimmerleute von ihrer Arbeit abgetrieben wurden; sie weichen aber stracks, nachdem der Thürmer Lärmen geblasen hatte, wieder zurück, und thaten keinen Schaden.

Es wurden auch diesem Tage 180 Sennfelder und Gochsheimer Bauern in die Stadt beordert, sogleich bewaffnet und mußten mit den Bürgern Wache halten.

Als obige 10 Haufen, darunter etliche neue gewesen seyn mögen, die vorher nicht dabey waren, der Stadt sich näherten, kamen sie bald bis an die Lehmgrube hinter dem kleinen Hügel auf dem Geltersheimerweg, da stand damals noch ein Mäuerlein ½ Mann hoch, dahinter krochen über 50, nachdem sie von ihren Pferden abgestiegen waren, und schoßen mit langen Feuerrohren auf die Stadt, daß eine Kugel über dem Kirchthürmer, der sich nach dem Feind umsahe, zum Loch hineinfuhr, sie thaten noch mehrere Schüße herein, wie denn von dem Diakonus Joh. Caspar Cremer eine Kugel auf dem Kirchhofe gefunden wurde.

Ausfall aus der Stadt.

Hierauf fiel der rothe Schwedische Capitän mit etlichen Schützen hinaus, und als die Feinde auf ihn feuerten, ließ er auch Feuer geben, und 5 von den Feinden wurden getroffen; die übrigen reterirten sich hinter das Mäuerlein und von da hinter den kleinen Hügel. Der Capitän traute mit seinen Leuten nicht weiter vorwärts zu gehen, da er nicht wissen konnte, wie viele Feinde noch im Hinterhalte liegen möchten, und zog sich wieder in die Stadt zurück.

Die Stadt wird aufgefordert.

Nachmittag schickte der Kaiserliche Oberste Forgatz einen Trompeter herein, der die Stadt im Namen des Generals Piccolomini zur Uebergabe aufforderte, mit dem Vermelden: Wenn die Stadt sich gutwillig ergäbe, sollte sie Gnade erlangen; wenn sie sich aber weigerte, wollte er seine ganze Armee zusammen rücken lassen und sie mit äußerster Macht verfolgen.

Den Trompeter hat der Commandant, Oberstlieutenant Curt Helmar Koch, ein Westphäler, in seinem Logis, welches der Einhorn war, diesen Abend bey sich behalten, um zu erfahren, ob sein Anbringen wahr sey und Piccolomini ankommen würde, oder ob Forgatz es nur so vorgegeben hätte.

Nun wurden alle, in hiesige Stadt geflüchtete, wehrhafte Leute zusammen geordnet und bewaffnet.

In dieser Nacht war alles ruhig.

Am Mittwochen frühe, es war der 1. October, wurde der Trompeter abgefertigt mit dem Bescheide: Der Commandant habe keinen Befehl, die Stadt zu übergeben, sondern sich bis auf den lezten Blutstropfen zu wehren.

Kaum war der Trompeter aus der Stadt, so zeigten sich schon

frühe um 8 Uhr viele Kaiserlichen zu Roß und Fuß bey der Hilpersdörfer Kirche, und wie es verlauten wollte, 6000 Mann stark, nämlich 4000 Fußgänger und 2000 Reuter. Sie marschirten auf den Galgen zu, von da ging eine gewisse Abtheilung auf den Kiliansberg und pflanzten da Canonen und Feuermörser auf, sie gaben auch gleich an beyden Orten Feuer auf die Stadt, und warfen diesen Tag noch fünf Granaten herein, welche zwar keinen Schaden verursachten, aber große Furcht einjagten, daß sich viele in die Keller flüchteten, um da sicher zu seyn.

Fünf Granaten.

Man traf sogleich Anstalten, daß jeder Weinbergsbesitzer seine Herbstkuffen vor das Haus stellen mußte, die mit Wasser gefüllt wurden; wozu sich Weiber und jung Gesindlein die ganze Nacht durch mit Wasserschöpfen und Zutragen desselben ganz unverdrossen bezeigten.

Die ganze Nacht durch hörten die Kaiserlichen mit Feuerwerfen an beyden Orten, von dem Kiliansberge und dem Galgen herein, nicht auf und brauchten den größten Ernst; indem sie 48 Granaten von solcher Größe hereinschoßen, daß einige 150, andere 200 Pf. an Gewicht hatten.

48. Granaten.

Wiewohl nun die hereingeworfene Granaten an verschiedenen Orten, besonders mit Dachabdecken großen Schaden gethan hatten, so wurde doch dadurch keine Feuersbrunst, obgleich etliche in Stroh und Heu gefallen waren, erregt, auch litten wenige Leute an ihrem Körper und Leben Schaden, außer daß ein Bürger, Hans Elias Heberer, der eine Granate, die auf dem Kirchhofe niederfiel und halb Mannes tief ein Loch in die Erde geschlagen hatte, mit einer naßen Haut überfallen und ersticken wollte, im Zerspringen am Kopfe und Leib so beschädigt wurde, daß er bald darauf starb. Dergleichen fielen auch auf dem Markte und viele vor der Stadt und in den Stadtgraben nieder, die vielleicht wegen ihrer Größe und Schwere nicht herein getrieben werden konnten, auch zersprang schon der größte Theil derselben in der Luft. Vom Kiliansberge herein fuhr eine an den Kirchthurm, und schlug ein Stück aus einem Steine unter dem Fenster weg.

Numer 110.

Dadurch wurde der Kirchthürmer Hieronymus Betz so in Schrecken gesezt, daß er schnell den Thurm verließ und unten Schutz suchte.

Diese Nacht ist ganz schrecklich gewesen; denn es geschahen auch etliche hundert Schüße aus den Kanonen herein; dagegen feyerten die Unsrigen auch nicht, sie schossen mit Kanonen, Falkoneten und Doppelhacken wieder tapfer auf den Feind. Das dauerte bis gegen Morgen, ehe der Tag anbrach. Und man wollte sagen, daß dem Feinde durch das unaufhörliche Schießen ein Feuermörser zersprungen wäre.

Die Stadt wird wieder aufgefordert.

Am Donnerstage, den 2. October, schickte besagter Kaiserlicher Oberster früh um 8 Uhr wieder einen Trompeter herein, ließ nochmals erinnern, daß sich die Stadt in der Güte ergeben sollte; im Weigerungsfalle würde man größern Ernst brauchen, sie mit Granaten (Bomben) von 2 bis 3 Centnern ängstigen, und ihr so hart zusetzen, daß sie es mit ihrem bittersten Schaden erfahren würde; indessen sollte, bis eine Antwort erfolgte, das Schießen auf beyden Seiten so lange eingestellt werden.

Da man aber den Trompeter hier einige Stunden aufgehalten hatte, dauerte es dem Feinde zu lange, und er fing an wieder fürchterlich herein zu schießen; die in der Stadt feyerten auch nicht. Bürger und Soldaten bewiesen sich mannhaft und unverzagt, auch das weibliche Geschlecht war unermüdet mit Waßertragen und Löschen, überhaupt zeigte es sich so herzhaft, daß man sich darüber verwundern mußte.

So heftig auch der Feind mit Stücken hereinschoß, geschahe doch weiter kein Schaden, als daß die Dächer der Häuser durchlöchert wurden.

Den Hut des hereingeschickten Trompeters schmückte man mit weißen, blauen und rothen Federn und seinen Koller mit Ducaten,

und so geziert wurde er mit einer abschlägigen Antwort abgefertigt zum Oberthor hinausgeführt.

40. Bomben.

Nun fing das Schießen und Bombenwerfen wieder an, welches den ganzen Tag bis um 10 Uhr nachts fortgedauert hat, daß abermals 40 Bomben, ohne die Kanonenkugeln in die Stadt fuhren. Eine Bombe fiel auf die Apotheke an dem Rathhause und warf große Steine vom Gesimse am Dache herunter. In der Stadt war man aber auch nicht unthätig, man antwortete tapfer mit Kanonen und Doppelhacken und machte dem Feinde viel zu schaffen.

Auch diese Kanonade kostete keinem einzigen Menschen das Leben; aber die Häuser waren stark beschädigt und eine feindliche Stückkugel fuhr in das Mundloch einer Kanone, die auf der Bastei des Oberthores stand, zerschmetterte sie so, daß man sie abschneiden mußte. Weil nun gar keine Bombe gezündet hatte, so riefen die feindlichen Soldaten herein: Entweder müßten lauter Hexen in der Stadt seyn, oder die Leute fleißig beten, daß keine Bombe ihre Wirkung thun könnte.

Bey dieser Gelegenheit trennte sich der Rath von dem Commandanten und war zur Uebergabe der Stadt geneigt. Etliche Rathsglieder schickten daher einen Trommelschläger an Piccolomini (der aber unter dem Thore von den Schweden aufgefangen wurde) mit dem Vermelden: Der Rath wäre zur Uebergabe der Stadt geneigt; allein diese wäre den beyden Schwedischen Commandanten anvertraut, Se. Excellenz müßten sich an diese wenden und ihre Entschließung vernehmen. Dazu wollten sich die meisten Bürger nicht verstehen, sondern sie waren entschlossen, zu fechten und sich zu wehren.

Des Feindes Kanonen und Feuermörser schwiegen diese Nacht; aber er hat sich nicht allein etwas näher zur Stadt gewendet und mit Laufgräben verschanzt, sondern auch seine Mörser hereinwärts auf den Sand gebracht, und weil man von obengedachten Mäuerlein an bis in die Mitte zum Oberthor bemerkte, daß die Feinde daselbst arbeiteten, feuerten unsere vier dort angrenzende Schanzen ohne Unterlaß die ganze Nacht auf sie, und, wie man nachher erfuhr, wurden viele verwundet und getödtet, so, daß man die Verwundeten in zwey Schiffen den Main abwärts führen ließ. Man hörte auch auf den Schanzen dieselbe Nacht, daß die Fuhrknechte wegen des fürch-

terlichen Kanonirens aus der Stadt nicht fortfahren wollten, weßwegen die Officiere genöthigt waren, tapfer zuzuschlagen; dieses Schlagen hörte man ganz genau auf dem Walle.

7. Bomben.

Sieben Bomben wurden wieder hereingeworfen, unter welchen nur zwey, aber ohne Schaden, wirkten; die fünf andern zersprangen in der Luft nahe bey den Mörsern, daher die Kanoniere von den Unsrigen sehr verspottet wurden.

Der Feind schießt Bresche.

Am 4. October morgens wurde man gewahr, daß die Feinde des Nachts eine Batterie von sieben halben Carthaunen ein wenig unter dem Galgen rechts in den Centweinbergen aufgeführt und mit Bollwerken verschanzt hatten, von da gaben sie frühe aus der Batterie und an mehreren Orten, wo sie Kanonen stehen hatten, mit 30 Stücken dreymal Salve, es wurde ihnen allezeit mit Kanonen, Doppelhacken uvd Musketen geantwortet. Ihre Stücke waren alle auf die Werke und Schanzen beym Oberthor gerichtet, sie thaten aber keinen sonderlichen Schaden.

Gegen 8 Uhr zeigte sich wieder ein Kaiserl. Trompeter vor dem Oberthore, worauf Stillstand im Schießen geboten und der Trompeter hereingelassen wurde.

Sein Anbringen war: Der Feldmarschall Piccolomini beziehe sich auf sein vorhin geschehenes schriftliches Anbringen (s. S. 431) und verlange einen Entschluß. Worauf der Oberstlieutenant und der Major, als Commandanten, sich erklärten: Sie könnten von dem, was sie im Commando hätten, und ihrem Verhaltungsbefehle nicht weichen, sondern wären entschlossen, sich bis auf den lezten Blutstropfen zu wehren.

Da nun das lezte Schießen in der Stadt großes Schrecken verbreitet hatte, weil vorher nie eine solche entsezliche Kanonade gehört wurde, auch kein Entsaz zu hoffen war, ob man gleich den Bürgern und Soldaten vorspiegelte: Der Herzog Wilhelm von Weimar wäre mit seinen Völkern in der Nähe, die Stadt zu entsezen, seine Vortruppen scharmüzirten schon mit dem Feinde u. s. w., so war es doch nur ein leidiger Trost. Diejenigen Bürger, welche nichts zu verlieren hatten, wünschten, daß die Belagerung noch lange dauern möchte, und wollten nichts von einem Accorde hören; denn sie hatten auf den Wällen vollauf zu essen und zu trinken, der

Wein wurde ihnen Tag und Nacht in Butten auf die Wälle und Schanzen zugetragen, daß sie immer gutes Muthes seyn konnten.

Der grössere Theil der Bürger aber dachte ganz anders. Da der Stadt mit Macht zugesezt wurde, die Besatzung geringe, Mangel an Pulver und kein Entsatz zu hoffen war, die Pest in der Stadt wüthete, die meisten Bürger ermüdet waren, weil sie stets auf den gefährlichsten und noch nicht ganz vollendeten Schanzen bleiben mußten, so wünschte der Rath und die Bürgerschaft, daß man sich den Kaiserlichen mit Accord ergäbe.

Der ganze Rath begab sich in des Commandanten Quartier, und bat ihn inständigst: Er möchte doch, zur Vermeidung Kaiserlicher Ungnade und Verschonung armer unschuldiger Weiber und Kinder, die Stadt an General Piccolomini übergeben. Der Commandant darüber aufgebracht jagte die guten Herren mit bloßem Degen die Treppe hinab. Nachher kamen viele Weiber mit kleinen Kindern im Arme vor des Commandanten Haus mit Weinen und Klagen; allein sie wurden auf die nämliche Art abgewiesen.

Am 5. October frühe, es war Sonntag, schickte der Rath etliche aus seinen Mitteln ins Kaiserliche Lager, um zu unterhandeln. Sie wurden zwar angehöret, aber nur auf bloße Discretion abgewiesen.

Uebergabe der Stadt.

Indessen hatten die Schweden schon einen Accord mit dem Kaiserlichen General gemacht und nachmittags gegen 2 Uhr zog unsere schwedische Besatzung von 4 bis 500 Mann, unter dem Commando des Oberstlieutenant Kochs und eines Schwedischen Majors, mit fliegenden Fahnen, brennender Lunte, Ober - und Untergewehr, Bagage, mit einer Kaiserl. Begleitung, zum Hospitalthor hinaus; dagegen marschirten 300 Kaiserl. Soldaten zu dem nämlichen Thore herein. Der erste Kaiserl. Commandant hier war der Obristlieutenant Ferdinand Neumann.

Der Stadt Accord, (denn die Schweden hatten einen für sich allein gemacht) der in vier Puncten bestand, war zwar verfertigt; aber nicht unterschrieben, so sehr und so oft man sich deßwegen bemühet hatte, sondern an dessen Statt wurde dem Rathe und der Bürgerschaft ein gemeines Kaiserl. Pardon - Patent, welches Piccolomini unterschrieben und gesiegelt hatte, ertheilt, darin alle Bürger,

Numer III.

Prediger, Eingeflüchtete, Beamten u. s. w. pardonirt wurden. Der Rath verehrte deßwegen in des Piccolomini Canzley 24 Thlr. und dem Hauptmann Graf 100 Goldgülden.

Der Accord, den die Schweden mit den Kaiserlichen gemacht hatten, war vom General Piccolomini unterschrieben.

Piccolomini blieb diesen Abend noch im Lager vor der Stadt. Die Uhren, die seit der Belagerung geschwiegen hatten, schlugen wieder, und der Kirchthürmer blies ein Abendlied.

Einige Deputirten gingen am 6. d. von Haus zu Haus, schrieben alle Schwedische Güter auf und versiegelten sie, dann wurden sie in die Stadtwage geschafft. Auch nahmen die Kaiserlichen alle Waaren und andere Güter, die in der Wage lagen, sie mochten Fremden oder Einheimischen gehören (leztere hatten viele Wolle daselbst liegen) als anheim gefallen weg.

Die Bürgerfahnen, die während der Belagerung unter dem Rathhause standen, wurden von den Kaiserlichen auch weggenommen.

Piccolomini kam vom Lager in die Stadt und der Generalwachmeister, Freyherr Julio Deodati, lag zu Niederwerrn.

Am 7. October wurde die von hier abgezogene Schwedische Garnison zu Madenhausen arretirt und von den Croaten wieder in die Stadt gebracht; weil man wider den Accord, wie man Kaiserlicher Seits vorgab, einen Nürnberger, mit Namen Forstenhäuser, mit seiner Frau und zwey Töchtern bey der Bagage gefunden hatte. Eine von diesen Töchtern nahm der Generalquartiermeister C. S. mit Gewalt, als eine Gefangene, zu sich. Auch Johann Paul Augspurger, des fränkischen Kreises Generalproviantmeister, wurde von Madenhausen hieher geführt und in Arrest gebracht. Die gemeinen Schwedischen Soldaten wurden unter die Kaiserlichen gesteckt; die Officiere aber ließ man gehen.

Begräbniß der gebliebenen Kaiserlichen.

Die vor der Stadt gebliebenen Kaiserlichen Soldaten begrub man in den Garten, der dem damaligen Gastgeber zum Einhorn, Heinrich Arnold, gehörte, und in der Kühruhe lag. Weil die Bäume und der Zaun verderbt waren, machte man hernach einen Acker daraus.

Ein Bürger erschossen.

An diesem nämlichen Tage wurde ein hiesiger Bürger und Fischer, Hanns Gademann, der in seinen Sandweinberg gegangen war, unversehens erschossen.

Brand.

Am 10. October kam durch Verwahrlosung eines Stalljungen, der bey Licht seine Pferde fütterte, in Melchior Gradlers Hause Feuer aus, daß in einer halben Stunde die Scheune mit 2 Kühen, 1 Ochsen, Getreide, Heu, Stroh, Holz 2c. eingeäschert war.

An diesem Tage machte man die Quartiere für die Personen des Generalstabs.

Auch wurden alle Beamten, die sich in Schwedischen und Sächsischen Diensten gebrauchen ließen und sich hieher begeben hatten, vom Oberstlieutenant Neumann, im Namen des Generals Piccolomini, in dem Hause der Dr. Brunnerin auf dem Markte in Arrest genommen, mit einer Rotte Musquetier bewacht und ihnen 50,000 Thaler zu ihrer Loskaufung abgefordert. Weil es ihnen aber unmöglich war, eine so große Summe zusammen zu bringen, boten sie 3,000 Thaler, die man in so fern annahm, weil sie einem andern gehörten, sie aber ausser denselben noch 50,000 Thaler geben sollten; da sie nun diese nicht bezahlen konnten, mußten sie bis zum 16. d. im Arrest bleiben, da dann Jeder 5 Thaler erlegte und die Erlaubniß bekam, in seine Herberge zu gehen; zuvor aber mußte er mit einem ansäßigen Bürger Caution stellen, wer das nicht konnte, wurde zum Generalprofoßen geführt.

Am 21. d. forderte man sie insgesammt zu dem Generalauditeur, Heinrich Graß, der ihnen andeutete, daß sie innerhalb zweyer Tage 3000 Thaler erlegen, oder des Zwangs gewärtig seyn sollten. Hierauf legten sie sich selbst unter einander an, so, daß auf den ärmsten unter ihnen 100 Thaler kamen, und wer sie nicht bald erlegte, mußte zum Generalprofoßen wandern.

Am 24. forderte sie der Generalprofoß zusammen und zeigte

ihnen im Namen des Generalauditeur an: Weil sie sich mit Erlegung der 3000 Thaler so lange verweilet und Ihre Excellenz General Piccolomini dadurch zum Unwillen gereizt hätten, übergebe er ihnen hiermit noch eine Designation über 3110 Thaler. Jeder sollte indessen für sich, wie er vom Generalauditeur angelegt würde, hinlängliche Bürgschaft leisten, oder zum Profoßen kommen.

Die Beamten waren folgende: Joh. Georg Ley, I. V. Dr., Amtmann zu Volkach; Georg Friedrich Heberer, Landschreiber zu Würzburg; Hanns Erhard Heberer, gewesener Vogt zu Mainberg; Georg Friedrich Spohn, Amtsverweser zu Sulzheim; Philipp Spohn, gewesener Schultheiß zu Untereisenheim; Georg Philipp Ambling, Commißär; Joh. Glock, Commissär; Johann Zimmermann, Kastner zu Berg; Bonifacius Hartung, Centgraf zu Werneck; Johann Sauerbier, Centgraf zu Gochsheim; Marx Weiß, Schultheiß zu Volkach und Verwalter der Karthause Astheim; Wolff Christoph Graser, Botenmeister zu Würzburg; Wolfgang Mohr, Julier-Spitalverwalter zu Würzburg; Nikolaus Leipold, Keller zu Neustadt und Verwalter zu Wechterswinkel; Martin Pfnausch, Keller zu Dettelbach, Johann Gelchsheimer I U. Dr. Amtmann zu Würzburg; Nikolaus Berchtold, Amtmann zu Mainberg.

Die hiesigen Bürger wurden ernstlich erinnert, alle Güter und Waaren, die Fremde und Auswärtige bey ihnen niedergelegt hätten, gewissenhaft anzugeben, bey wem man nach vorgenommener Hausuntersuchung noch welche fände, dessen eigene Güter sollten verfallen seyn. Dieß wirkte so stark, daß noch viele verheimlichte, von Fremden hereingeflüchtete, Waaren angegeben und in die Wage gebracht wurden, welche viele 1000 Thaler werth waren.

Zweyter Kaiserl. Comman-dant.

Am 11. October marschirte der Oberstlieutenant Neumann mit seinen 3 Compagnien aus, und sogleich zogen wieder 300 Mann, unter dem Commando des Grafen von Thurn, Oberstlieutenant bey dem Kehrausischen Regiment, hier ein.

An diesem nämlichen Tage zeigte Generalwachmeister Deodati E. E. Rathe an: „Daß, wenn eine Stadt mit Accord eingenommen würde, nach Kriegsgebrauch alle Kanonen, Munition und andere Waffen verloren wären und dem Sieger gehörten.

Daher auch Generalfeldzeugmeister Hatzfeld bereits im Anzuge wäre, Alles, was für Geschoß sich hier befinde, abzuholen.

Weil aber General Piccolomini der Stadt wohlgewogen wäre und mit derselben Mitleiden habe, wolle er sich bemühen, dieses bey dem Hatzfeld abzuwenden und alles der Stadt bevorstehende Unglück zu verhüten; dagegen hoffe er zuversichtlich, man werde ihm mit einer reichlichen Erkenntlichkeit zuvorkommen, wie es andere Städte auch gethan hätten; denn Nördlingen habe ihm 100,000 Thlr., Dinkelsbühl 30,000 Thlr., Rothenburg 18,000 Thlr., Wertheim 30,000 Thlr., Kitzingen 16,000 Thlr. gegeben, General Piccolomini verlange daher von hiesiger Stadt 30,000 Thlr., oder 45000 fl. rhn."

Brandschatzung.

Alle Vorstellungen, die man machte, daß man unmöglich so viel baares Geld hier auftreiben könnte, halfen nichts, sondern 30,000 Thlr. mußten bezahlt werden.

Weil nun so viel baares Geld nicht zusammen gebracht werden konnte, mußten die Bürger ihr Silbergeschmeide herthun, welches man in Siedekörben auf das Rathhaus trug. „Ich für mich, sagt Caspar Schamroth in seiner geschriebenen Chronik, habe damals für 55 Thaler Silbergeschmeide, so meinen lieben Eltern sel. und mir lieb gewesen, aufs Rathhaus getragen und noch 64 fl. baares Geld zur vierfachen Steuer für mich und meine Mutter sel. bezahlen müssen. Und haben noch dazu die armen Bürger die starke Garnison, die mit uns türkisch und tyrannisch gehandelt, mit Essen und Trinken überflüßig tractiren müßen."

Am 13 October mußte schon die Hälfte, nämlich 15,000 Thlr., erlegt werden, die übrigen 15,000 Thlr. innerhalb 15 Wochen, also alle 5 Wochen 5000 Thlr. Deßwegen wurden 2 doppelte Steuer kurz nach einander angesezt, auch eine Anlage gemacht, wie viel jeder Bürger herzuleihen habe.

Des General Piccolomini Officiere, Stabspersonen und andere mußten die Bürger, die sie im Quartier hatten, mit sehr großen Unkosten aufs herrlichste speisen und tränken, vielen mußten sie noch Geld dazu geben, und dessen ungeachtet behandelten sie die Leute sehr schlecht, so, daß hernach viele Bürger aus der Stadt ziehen mußten, weil sie die großen Ausgaben nicht mehr ausstehen konnten.

Numer 112.

Des General Piccolomini Hofmeister kostete allein seinem Wirthe, J. Ch. Sp., über 1500 Thlr.

Bey diesem Zustande hatte die Königl. Schwedische Schenkung auch ein Ende, und die geschenkten Güter traten an ihre vorigen Eigenthumsherren und in den alten Zustand wieder zurück.

Den Pfarrern, welche die Stadt in die geschenkten Dörfer gesezt hatte, wurde ihre Bestallung bis auf Luciä gereicht.

Der Rath verbot, Musik bey den Hochzeiten zu haben, und erlaubte, nur eine Mahlzeit zu geben.

Piccolomini, der sein Quartier im Schopperischen Hause auf dem Markte hatte, verlangte am 17. October, daß man die an der Pest Gestorbenen nachts begraben und keine Leiche mehr über den Markt tragen sollte. Die Pest wüthete damals erschrecklich, manchen Tag wurden 4 und mehrere an der Pest gestorbene Menschen beerdigt; daher mag es gekommen seyn, daß Piccolomini verbot, die Leichen bey seinem Quartier vorbey zutragen. Mancher ehrliche Hausvater mußte nun die Leichname, die in seinem Hause waren, durch alle Winkel und mit Durchbrechung der Wand gleichsam heimlicher Weise, oder wo solche Mittel gemangelt, bey der Nacht ohne Klang und Gesang zur Erde bringen. Man legte warmes, aus dem Backofen herausgenommenes, Brod auf die Todten, auch Zwiebel wurden in dem Gemache aufgehängt, um den Pestgift an sich zu ziehen.

„Dazumal, schreibt Caspar Schamroth, bin ich recht ins Elend gerathen, da mich mein lieber gerechter Gott bey graßirender Pest und über die Maßen schweren und kostbaren Einquartierung hat heimgesucht; dann mir anfänglich meine zwey Dienstmägde, mein Kostgänger und Schwager, Johann Christoph Popp, meine liebe Mutter, mein liebes Söhnlein, Johann Nicolaus, und auch endlich meine herzallerliebste Hausfrau Barbara durch den grimmigen Tod hingerückt worden, daß mir also nichts übrig blieben, dann ich

und mein klein unmündiges Töchterlein, Barbara Margareta, mein unbarmherziger Landsknecht nebst seinem Diener, und zwey ungetreue und verrätherische Menschen, nämlich mein Knecht und meine Magd, so rechte durchtriebene s. v. Huren und Buben waren. Ach, Elends genug!"

Auslagen für den Generalstab und die Soldaten.

Obercommißär Ernst Baumgärtner von und zu Hueb verlangte am 20. October von dem hiesigen Rathe, daß die Stadt dem Obersten und Commandanten, Andreas Matthias Kehraus, monatlich 600 fl., dem Oberstlieutenant Thurn 300 fl., dem Hauptmann Wolff 200 fl., dem Regimentsprofoßen und Wachmeisterlieutenant, 2 Lieutenanten, 2 Fähndrichen, 2 Feldwebeln, 1 Furier und 2 Furierschützen insgesammt 100 fl. nebst Brod, Wein und Servis, den gemeinen Soldaten Wein und Brod ohne Servis geben sollte.

Ferner sollte die Stadt monatlich 10,000 Thaler für den Generalstab, 1000 Thaler in die Kaiserl. Kriegscassa, und ihm, dem Obercommißär, 200 fl. für seine monatliche Verpflegung liefern.

Man erschrak über diese ungeheure Forderung, und antwortete weiter nichts, als daß es eine bloße Unmöglichkeit sey, so viel Geld aufzutreiben. Ueber diese Antwort war der Obercommißär so aufgebracht, daß er bedenkliche Worte schießen ließ. Doch gab er in der Forderung etwas nach, und begehrte jezt für den Feldmarschall wöchentlich 2000 fl. und den Unterhalt für 200 Pferde; für jeden der 14 Stabofficiere 250 fl. und Unterhalt für ihre Pferde, deren jeder 15 hatte; die 1000 Thaler in die Kaiserliche Kriegscassa, sagte er, müßten bleiben; sie sollten aber nur 6 Monate geliefert werden, es sey denn, daß bey Ihro Kaiserl. Majestät Nachlaß erhalten würde. — Endlich erklärte er sich: Er könne für den Feldmarschall nicht weniger nehmen, als monatlich 4000 Thlr. und für den Stab 1000 Thaler. Der Rath mußte endlich in dieses Begehren, so wie in des Obersten Kehraus Forderung, willigen.

Des Obersten Kehraus Unterhaltung belief sich monatlich auf 1200 fl.

Dem Obercommißär Baumgärtner verehrte der Rath für seine Bemühung am 30. October 100 Ducaten.

Wein. In diesem Jahre wuchs ein ziemlich guter Wein; viel gab es aber nicht, weil die Soldaten in den Weinbergen stark gezehntet hatten. Der Eymer kostete 20 Bzn. auch 2 fl. und darüber.

Korn. Das Mltr. Korn galt 7 — 8 fl., und 1 Ey 6 — 8 Pfennige.

Eyer.

Magazin. Nun kam eine neue Forderung an die Burgerschaft, und diese bestand darin, daß jeder Burger die Hälfte von seinem Getreide in das Magazin liefern sollte. Die Bürger erboten sich, 2 bis 300 Mltr. herzugeben; aber Piccolomini war damit nicht zufrieden. Die Bürgerschaft kam schriftlich bey ihm ein, und der Stadtschreiber Heberer gieng, in Begleitung von 2 Achtern, zu Piccolomini, und überreichte ihm eine Supplic, da der General sie annahm, thaten Nikolaus Geißler und Hanns Spengler, zwey alte und graue Männer vom Achterstande, im Namen der Bürgerschaft einen Fußfall und baten um Nachlaß, auch erbot man sich bey dem Oberkommißär, allezeit 6 bis 800 Mltr. in Bereitschaft zu halten.

Endlich wurde man einig, daß die Stadt 1000 Mltr. in vier Wochen herbey schaffen sollte.

Der Stadtschreiber Heberer und Georg Hüler wurden am 13. November vom Rathe an Se. Königl. Majestät von Ungarn mit einem Trompeter und Einspännigen nach Stutgard geschickt; der König war aber schon von da weg und nach Wien gereiset, sie kamen also unverrichteter Sache wieder hieher. Beyden verehrte der Rath für ihre Mühe 2 Mltr. Korn und 12 Thaler.

120 Soldaten, die von Mainbernheim hieher kamen, erhielten aus dem Commiß 30 Laib-Brod und 1 Eymer Wein.

Damit man mit Abrechnung der noch hinterstelligen Loskaufungs-Gelder desto eher fortkommen möge, verkaufte man den auf dem Rathhause liegenden Weizen an hiesige Bäcker das Malter für 10 fl., wobey ihnen zugleich bey schwerer Strafe angesagt wurde, weder weißes noch schwarzes Brod an Fremde zu verkaufen.

Bürger entwaffnet. Piccolomini reiste am 20. November nach Fulda; kam aber zu Ende dieses Monates wieder zurück. Während seiner Abwesenheit wurde die Bürgerschaft entwaffnet. Um nun deßwegen eine Ursache angeben zu können, sollte sie auch vom Zaune abgebrochen wer-

den, hieß es: „Man habe Piccolomini hinterbracht, die Bürger wären dem Kaiser nicht treu.“

Flinten, Standrohre, Pistolen, Degen, Dolche, große Messer, ja was nur von Eisen war, mußten von den Bürgern ausgeliefert werden, und damit sie in größere Furcht gesezt würden, und Alles gutwillig herbrächten, rückten vorher noch 4 Compagnien Fußvolk herein; die aber am nämlichen Tage wieder auf die Dörfer gelegt wurden. Die Gewehre wurden alle in Johann Morshäusers Haus gebracht und dem Capitain Wolff, der da logirte, überliefert. Als Piccolomini wieder zurück kam, entschuldigte sich der Rath bey ihm wegen der falschen Anklage und Verläumdung, die man der Stadt zur Last gelegt hätte. Piccolomini gab zur Antwort: Er halte es selbst für ein ausgesprengtes falsches Gerede, und messe demselben auch keinen Glauben bey, er hoffe vielmehr, man werde beständig seyn.

Dem Generaladjutanten Bustiasche, der diese Audienz zuwege gebracht hatte, wurde ein Becher von 24 Thalern und seinen zwey Kammerdienern jedem 3 Thaler verehrt.

Nichts destoweniger wurden alle, den Bürgern abgenommene, Gewehre, wider Versprechen, bey nächtlicher Weile hinweggeführt. Auch das Zeughaus wurde ausgeleert, und Kanonen und Munition zu Wasser nach Bamberg gebracht.

Schlechter Zustand in Frankenland.

Aber nicht bloß hiesige Stadt fühlte die Geißel des Krieges, nein! auch mehrere Städte und Dörfer in Franken wurden hart mitgenommen. So plünderten die Croaten Suhla, steckten hernach die Stadt an, daß 769 Häuser in die Asche gelegt wurden, auch die dasige Kirche hatte das Schicksal ein Raub der Flamme zu werden. Themar wurde von einem Trupp Croaten, unter dem Commando des Grafen Isolai, ausgeplündert und bis auf 69 Häuser in die Asche gelegt. Bey diesem Unfalle wurde unter andern auch das Amt- und Rathhaus ein Raub der Flamme, wodurch alle Urkunden und viele die Stadt betreffenden Nachrichten verloren gegangen sind. Heinrichs, Reichenhausen, und Kaltenwestheim brannten ganz ab.

Rumer 113.

Coburg wurde Sonntags vor Simonis und Judä von dem Kaiserl. Generalwachmeister Lamboy mit Accord eingenommen, nachdem die Fuggerischen und Isolaischen Croaten alle Pferde und das Rindvieh aus dem ganzen Lande weggetrieben hatten.

Etliche Gefangene nebst 8 Standarten wurden am 26. November und am 29. d. wieder 50 Hessische Soldaten hieher gebracht.

Am 29. Nov. mußte die Stadt, auf Begehren des Commißär Rupprechts von Würzburg, für die aus Böhmen kommenden und hier vorüberziehenden Kaiserl. Soldaten 270200 Pf. Brod backen lassen. Auch war man genöthigt, der Frau des General Beckers, dem Grafen von Bucheim und seinen Dienern, dem Obersten Vollmar, dem Oberstlieutenant Wolff Philipp von Bach, die sich zu dieser Zeit hier befanden, reichlichen Unterhalt zu geben. Piccolomini reiste am 2. December von hier nach Königshofen und kam den 10. wieder zurück.

Auf Befehl des Obercommißär Baumgärtners wurden die Weinkeller der Rathsherren visitiret, die beßten Weine ausgesucht, gewaltthätiger Weise aus den Kellern getragen, in Fäßer gefüllt und so zu Waßer nach Bamberg geführt. „Dazu, schreibt Caspar Schamroth, ließen sich brauchen unterschiedliche Creaturen, als ein verdorbener Würzburger Käskrämer, der Wirth zu Untereisenheim, ein Büttner von Bamberg, Herr Dr. Han daselbsten, so Herrn Gangolff Stupfs sel. Tochter allhier geheyrathet und Daniel Kornacher, der hier die Visirers-Stelle vertreten und vorher zu Friedenszeiten sein väterlich Gut verhauset hatte. Lauter ehrbare Gesellen! Mir allein wurden 2 Fuder meines beßten Weines, 31er Gewächs, aus dem Keller geschroten, und wiewohl ich zu vorhero mich bey dem Bedienten des Herrn Obercommißär, meinen Wein zu erhalten, anmeldete, und ihm dabey 20 Thlr. verehrte, mit der Entschuldigung, daß ich geringen Vermögens, auch kein Rathsherr,

sondern nur im äußern Mittel des Zusatzes wäre, gab mir obengedachter Würzburger Schmeerschneider zur Antwort: „Ich sollte nur heim gehen, ich möchte ein großer oder kleiner Rathsherr seyn, so wäre ein Schelm wie der andere. Das war mein Bescheid."

Am 5. Dec. führte man den zu Nördlingen gefangenen Grafen Gratz von hier nach Wien ab, wo er am 6. Jul. 1635 enthauptet wurde. Piccolomini verlangte nicht nur von der Stadt, diesen gefangenen Grafen einzunehmen, sondern auch gut zu verwahren, und deßwegen für 100000 Thlr. Caution zu leisten.

Am 14. Dec. schickte der Baierische Oberste, Caspar Schnetter, der mit seinem Regimente noch vor Augsburg lag und diese Stadt belagern half, einen Regimentsquartiermeister mit einem schriftlichen Befehle von Churbaiern hieher, und begehrte für 3 Compagnien Fußvolk, so lange das Regiment mit Bloquirung Augsburgs beschäftiget wäre und hier das Quartier nicht beziehen könnten, die Contribution von der Stadt zu erheben, bis sie nach Uebergabe Augsburgs selbst hieher kämen und das Quartier beziehen würden. Der Regimentsquartiermeister verlangte daher so lange Logis und Unterhalt für sich und seine Cameraden; aber der Rath schlug ihm dieses rund ab, welches auch der hiesige Generalauditeur that. Er reiste also wieder ab. Das nämliche versuchte er in Windsheim; aber auch da mußte er unverrichteter Sache abziehen.

Am 15. dieses verlangte der hier gelegene Kaiserl. Stabsquartiermeister auf Befehl Ihrer hochgräflichen Excellenz des Herrn Generalfeldmarschalls Piccolomini 8 Pferde und 2 Wägen, um die in der Wage gelegenen Caducgüter (anheim gefallene Güter) nach Bamberg zu führen, und versprach hoch und theuer, daß er diese 8 Pferde und die 2 Wägen von Bamberg aus mit eigner Bedeckung wieder herunter schaffen wollte. Die Pferde und Wägen wurden ihm gegeben, und damit er ja sein gegebenes Wort halten möchte, verehrte man demselben einen vergoldeten silbernen Becher von 20 Loth; aber er schickte die Pferde nicht zurück, sondern nahm sie nebst den Wägen und Knechten mit nach Böhmen.

„Um diese Zeit, sagt Dr. Bausch in seiner Chronik, wurde im Oberlande, sonderlich um Neustadt an der Saale, eine unglaub-

liche Menge der sonst nicht sehr bekannten Vögel, die man Gauckler *) nennt, gesehen. Die Bauern schlugen sie mit Stecken auf den Hecken todt und brachten ganze Körbe voll zu Markte. Geßner schreibt in seiner Geschichte der Thiere: Wenn diese Vögel haufenweise herbey flögen, erwarte man bald darauf eine Pest, welches dießmal eingetroffen ist."

Fleischtaxe.

Die Fleischtaxe wurde von dem Rathe den Metzgern so gemacht: Gutes fettes Rindfleisch das Pfund zu 15 alten Pfennigen; junges Rindfleisch das Pfund für 12 oder 10 alte Pfennige; Kalbfleisch das Pfund für 1 Bzn.; Schweinfleisch auch für 1 Bzn. Auch wurde die Bäckerwage im December so gesezt, daß die Bäcker 5½ Loth Roggenbrod für 1 Pfennig geben sollten; das Hufeisen- und Kuchenbacken ward ganz verboten, dagegen ihnen auferlegt, anderes weißes Brod zu backen und gemeine Stadt gehörig damit zu versehen.

Am Freytage, den 19. December, wurde über drey Kaiserliche Soldaten, vom Oberst Kehrausischen Regimente, welche Nicolaus Geißlers 60jähriges Eheweib genothzüchtigt, auch sonst schlechte Handlungen ausgeübt hatten, auf offenem Markte Standrecht gehalten. Das Urtheil lautete also: 2 sollten enthauptet und dem dritten eine Hand mit dem Beile abgehauen werden. Etliche Officiere baten im Namen dieser Verurtheilten E. E. Rath, er möchte doch eine Fürbitte einlegen, damit ihnen die Strafe gemildert oder

---

*) Wahrscheinlich — wie auch Blumenbach diesen Vogel nennt — der Gegler, oder der Berg-, Schnee-, Winter-, Quack-Fink (Fringilla montifringilla Lin.) die nämliche Gattung von Vögeln, die auch im Februar 1819. in unzähliger Menge in der Gegend von Erlangen angetroffen worden ist.

Da diese Vögel, die bloß im Norden von Europa und Asien nisten, sich nicht nur in allzukalten Wintern mehr gegen den wärmern Süden hinziehen, sondern auch wegen ungewöhnlicher gelinden Witterung (was besonders in dem heurigen Winter im Norden der Fall war, indem dort schon im Januar und Febr. die Stachelbeeren rc. grünten) aus ihrer gewöhnlichen Heymath auszuwandern pflegen; so läßt es sich erklären, wie die Züge dieser Vögel für Vorbedeutungen von pestartigen Krankheiten vormals gehalten werden konnten.

gar erlassen würde. Der Rath fand, dieses zu thun, bedenklich und gegen die Bürgerschaft unverantwortlich, lehnte also dieses Begehren ab, und überließ die groben Missethäter der Gerechtigkeit, worauf das Urtheil auch an ihnen vollstreckt wurde.

Rathsämter.

Bürgermeister: 1. Johann Lindemann, Philipp Spohn. Luciä. 33.

— — 2. Balthasar Scheffer, Joh. Riem. Gregorii.

— — 3. Leonhard Bausch, M. D. Georg Hüler. Viti.

— — 4. Balthasar Rüffer, Wilibald Schuler. Crucis.

Spitalpfleger: Johann Merck, Caspar Martin; Keller: Johann Paul Weiß.

In diesem Jahre wurden 291 getauft, 1085 begraben, davon die meisten an der Pest gestorben sind, und 63 Paar getraut.

Jahr 1635.

Korncontribution.

In der Kirche wurde am 4. Jan: von der Kanzel verlesen, daß jeder Bürger, so viele Gulden er Steuer gebe, so viele Metzen Korn liefern sollte; die aber kein Korn hätten, müßten für die Metze 1 fl. bezahlen. Dieses Getreide wurde ins Magazin geliefert.

Am 7. d. bekamen die Kaiserlichen das Schloß zu Würzburg, das sie bis jezt belagerten, mit Accord ein, deßwegen mußte die Stadt eine so große Menge Korn an die Kaiserliche Armee geben.

Am 20. Jan. langte der Feldmarschall Piccolomini von Mellerichstadt hier wieder an, demselben wurden hierauf die hohen Beschwerden gemeiner Stadt durch ein Memorial, nebst einem Neujahrsgeschenke, das in einer, vom vergoldeten Silber eingefaßten, Meerschnecke bestand und 100 Thlr. kostete, überreicht, und um gnädige Erleichterung gebeten, welche er auch versprach.

Rehraus zieht aus.

Der Oberste Rehraus zog am 3. Febr. mit seinen Soldaten aus der Stadt, welchen man auf 3 Tage Proviant mitgeben mußte, sie kosteten in den wenigen Monaten über 12,000 fl.

Numer 114.

3. Kais. Commandant.

Dagegen kam der Oberstwachmeister vom Adelshofischen Regimente, Picchi, hieher und wurde Commandant. Er brachte 2 Compagnien Fußvolk, 420 Mann stark, nebst einer großen Menge Troß mit herein. Zu diesen kam am 22. Febr. noch 1 Compagnie, 170 Mann stark, und den 9. April 40 Finnen, die dem Obersten Adelshofen von dem zu Augsburg ausgezogenen Schwedischen Volke geschenkt worden waren.

2. Korn-Anlage.

Am 18. Februar mußte oben genannte Kornsteuer für die Kaiserliche Armee noch einmal geliefert werden.

Großes Unglück.

Wie leicht durch Unvorsichtigkeit ein Unglück geschehen könne, erfuhr man hier am 19. dieses. Die Kaiserlichen Feuerwerker füllten im Zwinger Granaten, während des Stampfens fing eine Feuer, durch welche 200 nicht weit davon liegende angezündet wurden und mit einem entsetzlichen Krachen zersprangen. Ein Bauer und Hirtenjunge, die um Lohn mitgearbeitet hatten, blieben sogleich auf der Stelle todt, zwölf Feuerwerker, die im Laboratorium waren, wurden an ihrem Körper so beschädigt, daß 11 davon nach vielen ausgestandenen Schmerzen starben, nur ein Einziger blieb als Krüppel am Leben. Ein großes Glück für die Stadt war es, daß das Feuer die vielen 100 großen Bomben, die in einer Nebenkammer nicht weit davon lagen, nicht angezündet hatte, sonst würde das beßte Kleinod der Stadt, die Mainmühle, im Rauch aufgegangen seyn.

Bey dieser äußerst harten und bedrängten Zeit fiel die Unterhaltung des Gymnasiums gemeiner Stadt sehr schwer, es wurde also etwas eingezogen, doch die Professoren behielten ihre Besoldung. Ferner beschloß der Rath am 6. März, daß für jeden Alumnus, deren damals 14 waren, das ganze Jahr 20 fl. an Geld, 2 Mltr. Korn, bey jeder Mahlzeit jedem ½ Maaß Wein; sodann für alle insgesammt das ganze Jahr über 1 Mltr. Erbsen, 1½ Malter Weizen, 3 Metzen Linsen, 1½ Mltr. Gersten, 1½ Mltr. Haber, 6 Raife Scheit und so viele Schock Wellen zur Feuerung im Win-

ter gegeben werden sollte. Caspar Albert, Bürger und Weißbäcker, übernahm die Oekonomie gegen Quartier-Befreyung.

Preßsoldaten.

Am 27. März legte der Obercommißär Baumgärtner folgenden Rathsherren Bausch, Rüffer und Scheffer 10 bis 12 Preßsoldaten ins Haus, und diese blieben so lange da, aßen und tranken, was gut und theuer war, bis die monatliche Verpflegung von 4000 Thlr. erlegt worden war.

Bier.

Vom Herbste des vergangenen bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 28 Gebräude Bier gethan.

Allen den Bürgern, welche Wägen hatten, wurden sie am 1. Mai von den Soldaten mit Gewalt aus den Häusern genommen und zu Wasser weggeführt.

Korn.

Zu dieser Zeit kostete 1 Mltr. Korn 18 Thlr.

Abordnung an Kaiserl. Majestät.

An Se. Kaiserl. Majestät wurde von dem Rathe dahier Balthasar Scheffer und der Stadtschreiber Heberer geschickt, diese kamen am 12. Julius von Wien wieder zurück, und brachten eine Klagschrift mit, welche die Hauger Herren zu Würzburg, in Betreff unserer Johanniskirche, am Kaiserlichen Hofe eingegeben hatten.

Rathskeller versiegelt.

Der Obercommißär Baumgärtner ließ den Rathskeller versiegeln; er wurde aber nach langem Protestiren des Raths endlich wieder entsiegelt.

Königl. Salvegarde.

Ihre Königl. Majestät Ferdinand III. ertheilte der Stadt eine Salvegarde (Freybrief) und Schutz gegen eigenmächtige Einquartierung, Auslösung, Vorspann u. s. w.

Piccolominis Hofstab geht ab.

Am 2. Junius zog des Feldmarschalls Piccolomini Hofstab von hier weg, nachdem der Feldmarschall selbst schon den 22. Mai nach Fulda aufgebrochen war. Dieser General, nebst seinem Hofstabe, kostete die Stadt 8 Monate lang 52,500 fl., nämlich in den 3 ersten Monaten 15000, in den 5 übrigen 20,000 Thlr., ohne das Servis.

Sehr übel hat sich der Obercommißär Baumgärtner vor allen andern hier betragen und viel Geld widerrechtlich erhoben.

4500 fl. hat er für Weinaccisgelder eingenommen, ohne die Accisgelder von Wirthen, Metzgern und Krämern; 750 fl. die der Rath an den Weinen Schaden und Einbuß hatte, weil er von den Bürgern das Fuder für 60 Thlr. annehmen mußte; der Com-

mißär dagegen den besten Wein für 40 Thlr. angeschlagen hatte; 3498 1/2 fl. für 10 Monate abgeforderte Löhnungs-Gelder, da doch derselbe seine Verpflegung aus der Kriegscasse erheben sollte; 600 fl. wegen beyder Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, die er von der Stadt mit Gewalt herausgepreßt hatte.

Bey den Büttnern nahm er auch Fäßer und bezahlte sie nicht. Man mußte ihm 2000 neue Säcke liefern, wovon er nur 1000 bezahlte oder sich abrechnen ließ. Einem Metzger, Nahmens Röllein, nahm er zwey gut gemästete Ochsen aus dem Stalle und gab ihm nichts dafür. Wenn man in sein unbilliges und oft unmögliches Begehren nicht gleich willigen wollte oder konnte, dann war des Drohens kein Ende. Da hieß es gleich: die Rathsherren sollten wie Hunde tractirt werden; er wolle sie bey den Köpfen nehmen und zum Profoßen setzen lassen.

Nun folgen noch andere Auslagen der Stadt die sie in so wenigen Monaten machen mußte: 15,000 fl. zehenmonatliche Kriegscasse-Gelder, obgleich der Obercommißär Baumgärtner anfänglich gesagt hatte, daß solche nur 6 Monate lang bezahlt werden sollten; (s. S. 446.) 70,000 fl. kostete die Commiß, aus welcher die vorbeygezogene Armee und unsere Garnison proviantirt wurde; 3000 fl. Verehrungen; 600 fl. Bothenlohn und Postgeld; 4000 fl. Reisekosten; 13,200 fl. kostete die Stadt das Schnetterische Regiment mit der Wirthszehrung, die man bezahlen mußte; 16,000 fl. drey andere Baierische Compagnien, als 2 Friederich von Schleitz, Commandanten zu Forchheim und 1 Georg Antonii von Sala; 6000 fl. kostete die Stadt die Artillerie und die dazu gehörigen Personen; 600 fl. gingen zum wenigsten auf für freye Quartiere und Auslösung fremder Officiere und anderer Ankömmlinge; 4000 fl. auf eigenmächtige Erpressungen und Quartierschatzungen.

Der Oberste Picchi zog mit seinen Soldaten am 10 Jun. wieder ab, welche der Stadt 10,000 fl. kosteten.

4. Kais. Commandant.

Nach Picchi kam herein der Hatzfeldische Oberstlieutenant Hanns Wolff von Wolffsthal mit 2 Compagnien, ohngefähr 500 Mann, und wurde Commandant. Den gemeinen Soldaten gab

man wöchentlich 1 Kopfstück (20 kr.) und täglich 1 Maaß Wein und 1 1/2 Pfund Brod.

Prager Friedensschluß.

Wegen des Friedens, den der Kaiser am 30. Mai mit dem Churfürsten von Sachsen zu Prag gemacht hatte, wurde hier am 14. Jun. Salve geschossen und ein Feuerwerk abgebrannt.

Ueber diesen Frieden wurden damals verschiedene Meinungen geäußert, besonders wurde davon gesagt:

Haec pax pax non est, ast est occasio belli.

(Dieser Friede ist kein Friede, sondern vielmehr ein Zunder zum neuen Kriegsfeuer.)

Ausgaben der Stadt bis zum Prager Frieden.

Die Stadt hatte seit der Besitznehmung von den Kaiserlichen bis zu diesem Friedensschluße für die Kaiserl. Armee einen Aufwand von 283,610 fl. gehabt.

Hessische Gefangene reißen aus.

Eilf hessische Soldaten, die in dem Dr. Brücknerischen Hause an der Stadtmauer gefangen saßen, rissen am 21. Jun. nachts aus, und kamen glücklich davon; die übrigen gefangenen Hessen mußte der Rath bis nach Schmalkalden mit einem Wagen, einer Calesche und einem Karn führen lassen. Von dem Wagen allein mußte man den Marketendern 40 Thlr. geben.

Coloredo zieht durchs Land. Hofheim.

Etliche Regimenter von Coloredischen Volke zu Pferd und zu Fuß zogen am 23. Juni bey der Stadt vorüber und hausten im Lande übel. Zu Hofheim nahmen die Reuter einige Ochsen weg; als sie aber zum zweyten Male kamen, wurden sie von etwa 30 bewehrten Bauern abgetrieben, bald darauf kamen 100 Reuter an, auch gegen diese wehrten sie sich; da nun noch 50 Musketirer dazu kamen, welche das Thor abbrannten, so drangen sie hinein, plünderten, machten 11 nieder, verwundeten viele, die hernach fast alle gestorben sind.

5. Kais. Commandant.

Der Oberstlieutenant Wolffsthal zog am 1. Jul. ab; dagegen wurde Oberstlieutenant Zacharias Fingerling Commandant. Der nahm diesen Abend noch den Thorschliessern die Schlüssel ab, welches vorher noch kein Commandant gethan hatte; doch auf vieles Bitten gab er sie wieder her.

Numer 115.

Die Baierischen Compagnien, die in Gochsheim lagen; aber von der Stadt verpflegt wurden, marschirten ab. Diesen mußte man auf 1 Tag Brod und Wein und auf Rechnung 1000 Thlr. geben, sie ließen 1 Lieutenant, 1 Furier und 1 Musterschreiber hier, den Geldrest einzufordern.

An diesem nämlichen Tage wurden von der Fronhöfischen Compagnie 30 Mann nach Gerolzhofen und 20 nach Haßfurt commandirt. Weil man wegen der Ankunft der Hessen in Furcht war, führte man Canonen auf die Wälle und verstärkte die Wachen, auch wurden den Thorschliessern die Schlüssel wieder abgenommen; die man aber am folgenden Morgen wieder zurück gabe.

Mit dem Oberstlieutenant, als Commandanten, wurde man am 4. Jul. einig, ihm montlich 350 Thlr., 18 Eymer Wein mit der Fourrage, aber ohne das Servis, zu geben. Der Commandant nahm am 5. Jul. die Stadtthorschlüssel abermals zu sich, und als er sie endlich der Stadt halb liefern wollte, nahm der Rath dieses nicht an.

Der General Francesco Marchele di Savonna begehrte von der Stadt am 6. Julius für seine hier vorübenziehenden Soldaten 100,000 Pfund Brod, diesem fügte der hiesige Commandant, wovon aber kein Wort im Briefe stand, eben so viel Fleisch und Maaß Wein bey. Weil man aber die äußerste Unmöglichkeit vorschüzte, wurde diese Forderung abgelehnt.

Am 14. Jul. kam gedachter Marchese selbst hieher, ging aber abends wieder weg. Sein Volk, 14 oder 16 Regimenter zu Roß und Fuß, marschirte hier vorüber, die Kanonen und Mörser wurden auf dem Wasser fortgeführt.

Den General hielt man nicht allein im Quartier mit Wein, Bier und allerhand Victualien frey, sondern man mußte auch den Officieren 50 Eymer Wein, (150 wurden begehrt) besonders dem

Generalquartiermeister = Lieutenant 2 und dem Generalprofoßen 1 Eymer geben.

Weil aber der Marsch in diesem Monate wieder zurückging, so befürchtete man, die Armee möchte abermals hieher kommen, deßwegen schickte der Rath am 18. Jul. Dr. Heuber und Johann Zimmermann nebst dem Capitain Traiteron, der sich freywillig dazu angeboten hatte, der zurückkehrenden Armee entgegen nach Fuchsstadt, und gab ihnen den Auftrag, sie sollten dem General der hiesigen Stadt Unvermögen vorstellen und durch Versprechung eines Geldpräsents alles Mögliche anwenden, damit man deßfalls verschont bleiben möchte. Diese Abgeordneten kamen am 20. d. gegen Abend mit der freudigen Nachricht wieder zurück, sie hätten das Glück gehabt, bey dem Kaiserl. Feldmarschall durch ein versprochenes Geschenk es dahin zu bringen, daß der Marsch der Armee nicht hieher, sondern nach Gemünden und von da weiter nach der Landgrafschaft Hessen gehen sollte. Zur Erhebung des versprochenen Geschenkes kam zugleich des Herrn Marchese di Savonna Secretär, Johann Adolph Merrboth, mit den Abgeordneten hieher, welchem man nicht nur für seine Bemühung 50 Thlr. gab, sondern ihm auch für den Marschall 400 Thlr. anbot; das war aber nicht genug, sondern er begehrte auf ausdrücklichen Befehl seines Herrn 600 Thlr., welche man ihm auch ausbezahlen mußte. Als er das Geld erhalten hatte, höhnte er den Rath aus und sagte: Morgen breche das Volk nach Fulda und Hersfeld auf.

Langendorf im Amte Aura=Trimberg, wo der Marschall sein Quartier gehabt hatte, brannte ganz, Runzelshausen auf 2 Theile ab. Zu Waldaschach steckten die Soldaten ein Haus an, worauf die Bauern einige erschossen und die andern wegtrieben.

Fünfzig Schweden mit 11 Fahnen kamen am 17. Jul. von Nürnberg hier an und wurden nach Erfurt mit Kaiserl. Dragonern escortirt.

D. Höfel kommt zurück.

Dr. Hoefel, der im vergangenen Jahre nach Frankfurt auf den Conventstag von der Stadt geschickt worden war, (s. S. 428.) aber nach der Schlacht bey Nördlingen sich nicht hieher zu reisen getraut, sondern sich nach Erfurt und Dresden begeben hatte, kam am 18. Jul. wieder hier an. Er wurde sogleich zum Commandan=

ten geführt, examinirt und gefragt, was er für eine Antwort vom Schwedischen Reichscanzler erhalten habe? Er zeigte seinen Chursächsischen, vom Churfürsten selbst unterschriebenen Paß, auf, der Commandant konnte ihm also nichts anhaben, und ob er ihm gleich eine Wache vor seine Thüre stellte, ließ er sie doch bald wieder abgehen.

Der hiesige Commendant Fingerling erhob von den zu Waßer und Land Vorbeyreisenden viel Geld; denn jeder mußte ihm für einen Karren, beladen oder unbeladen, 2 Thlr. und von einem kleinen Schiff 1 Thlr. bezahlen, wodurch der Handel sehr gesperrt würde. Man beschwerte sich zwar bey dem Obercommißär Plazemius, der auch Einhalt zu thun versprochen hatte; allein es geschahe nicht.

Um diese Zeit kamen 20 kranke Hatzfeldische Soldaten nach Sennfeld, welchen man aus der Stadt, ob man sich gleich geweigert hatte, Wein, Brod und Fleisch geben mußte.

Korn. Brod.

Da die Bäcker das Mltr. Korn für 12 fl. vom Rathe erhielten, wurde ihnen die Wage am 20. Jul. so gesezt, daß sie 1 Pfund Brod um 3 kr. und 3 1/2 Loth Weizenbrod für 1 Pf. geben sollten.

Zehent zu Oppach.

Des Hospitals dahier Zehent in Oppach ertrug in diesem Jahre 10 Mltr. Getreide und 2 Eymer 50 Maaß Most, zu Zell nichts.

Bürger müssen wieder wachen.

Die Bürger mußten am 25. Jul. wieder unter den Thoren Wache thun; die Gewehre aber nachts allezeit in das Quartier des Commandanten liefern.

Steuertaxe.

Der Rath fand es nöthig, eine neue Anlage zu machen und nun wurden am 28. Jul. die Güter und andere Dinge auf folgende Art geschäzt und in die Steuer gelegt: Acht Acker Arthfeld für 100 fl.; ein Acker Wiesen für 20, 30 auch 50 fl.; ein Acker Weinberg für 20, 30, 60 fl.; ein Fuder 29er und 31er Wein für 48 fl.; ein Fuder 30er und 34er Wein für 30 fl.; ein Mltr. Korn, Weizen, Erbsen, Linsen, Gersten für 4 fl.; ein Mltr. Haber für 3 fl.; ein Pferd für 25 fl.; ein Ochs für 15 fl.; eine Kuh für 10 fl.; gute Handwerker 6 auch 5 fl.; geringere 3, 2 oder 1 1/2 fl.; Handelsleute 100 auch 30, 10 und 6 fl.; Wirthschaften für 20. 15. 10. und 6 fl.

Die Salisch - Baierische Compagnie marschirte an diesem Tage ab.

Der Obercommißär forderte von der Stadt für den General Hatzfeld eine zweymonatliche Gage 1200. fl.

Der Commandant Fingerling begehrte am 30 d. täglich 200 Frohnarbeiter, und ließ die Bürger, Knechte, Mägde und Taglöhner dazu nöthigen.

Pfarrer zu Oberndorf.

M. Elias Spohn, Pfarrer zu Oberndorf, starb am 25. Jul. hier zu Schweinfurt.

Die erledigte Pfarrstelle zu Oberndorf erhielt am 3. August Martin Laudenbach, gewesener Pfarrer zu Westheim. Dabey verordnete der Rath, daß dieser Pfarrer mit der Oberndorfer Gemeinde alle Sonntage in der Hospitalkirche Gottesdienst halten sollte, bis die abgebrannten Oberndorfer ihre Kirche wieder aufbauen würden und könnten.

Am 5. August sind die von der Stadt am 15. Jul. nach Heilbronn zu Ihrer Königl. Majestät Abgeordnete Dr. Georg Conrad Prediger und Dr. Johann Georg Ley wieder zurückgekommen, brachten ein Königl. Rescript wegen des Friedens mit; aber nicht in der Form, wie es die Rothenburger bekommen haben, und wie man es für hiesige Stadt begehrt hatte, sondern es war in gewöhnlicher Form ausgefertigt. Ihrer Beschwerden wegen, die sie in Namen der Stadt vorgebracht hatten, wies man sie einstweilen, weil der Generalcomnißär Walmerod abwesend war, an den Ossa; weil dieser aber keinen Befehl, die Sache zu untersuchen, erhalten hatte, weigerte er sich, dieselbe zu entscheiden. Indessen versprach man, sobald Walmerod zurück kommen würde, sollte Alles genau untersucht und jede Beschwerde, so viel als möglich, von der Stadt entfernt werden, die Accise müßte wegfallen und der Feldmarschall Hatzfeld, so wie der Obercommißär Plattemius sollten vom ganzen Lande unterhalten und die hiesigen Bürger überhaupt viel gelinder behandelt werden, die Entscheidung der noch rückständigen nicht untersuchten Klagen würde ein Bote, den man nach Worms, wo sich Walmerod aufhielte, geschickt hätte, mitbringen.

Die zu Memmingen gelegenen Schwedischen Soldaten kamen am 7. August hier durch und wurden von Kaiserlichen Dragonern begleitet.

Numer 116.

Reichsvogt stirbt.

Christoph Krebs, Reichsvogt, starb am 12. August, ihm folgte am 20. desselben Balthasar Rüffer, Senior im Sechser-Rathe.

Drey Hatzfeldische Compagnien, ohngefähr 600 Mann, zogen am 16. August hier ein, und wollten einquartiert seyn. Der Rath widersezte sich, und brachte es endlich dahin, daß sie in die Mühlschanze gelegt wurden. Von der Stadt mußte man ihnen Stroh, um Hütten zu bauen, Brod auf 700 Köpfe und täglich 13 Eymer Wein geben.

Der Rath ließ am 19. d. das Königliche Friedens-Rescript anschlagen.

Mahlzeiten bey Kindtaufen und Hochzeiten eingestellt.

Vom Rathe wurde befohlen, daß ins künftige die Mahlzeiten bey den Kindtaufen aufhören, und nichts als ein Kuchen und Trunk gegeben, auch bey diesen bösen verderblichen Zeiten die Mahlzeiten bey den Hochzeiten abgeschafft, und die Hoffart in Kleidern eingestellt werden sollte.

Graf Herrmann von Hatzfeld, des Generalfeldmarschalls Bruder, kam den 22. August hieher. Er wurde von Johann Glock und Dr. Heuber empfangen und gebeten, seinem Herrn Bruder die Stadt beßtens zu empfehlen. Er bedankte sich zwar für den Empfang, sezte aber hinzu, daß er keine Ursache hätte, der Stadt zu dienen; weil man ihm hier einen ziemlichen Schimpf angethan habe, doch wollt er derselben eingedenk seyn.

Weil der hiesige Commandant Fingerling, welcher der Stadt immer gedrohet hatte, die in der Mühlschanze (Bleichrasen) liegenden 3 Compagnien in der Stadt einzuquartieren, nach Würzburg gereiset war, machte man seiner Gemahlin ein Geschenk von 100 Thalern, ihren Mann dahin zu bewegen, daß er die Stadt mit dieser Einquartierung verschonen möchte. Der Consulent Dr. Höfel wurde auch deßwegen von dem Rathe an den Herrn Generalfeldmarschall, Grafen von Hatzfeld, nach Aschaffenburg geschickt.

Vom gedachten Grafen Herrmann von Hatzfeld kam ein Schreiben am 24. August an den hiesigen Rath, (welches der hiesige Commandant Fingerling von Würzburg mitgebracht hatte) darin er von der Stadt Genugthuung verlangte; weil man vor 9 Jahren ihm und seinen 2 Compagnien das Quartier in der Stadt und den Dorfschaften versaget, und er in Thüngischen Dörfern sich habe einquartieren müßen; er wolle aber schon Mittel finden, sich an der Stadt zu rächen. Es wurde ihm so geantwortet, daß er hernach schwieg.

Dr. Keßlers Abzug und Tod.

Dr. Andreas Keßler, gewesener Superintendent und Director des hiesigen Gymnasiums, hielte am 23. August seine Abschiedspredigt und reiste am 25. d. als Generalsuperintendent nach Coburg ab, wo er am 15. Mai 1643 starb. Die Bürgerschaft dahier hatte diesen gelehrten Mann ungerne verlohren.

Da die hier liegenden Artilleristen Befehl erhalten hatten, in kurzem abzugehen, ihnen aber noch manche zur Artillerie gehörige Sache fehlte, so steckten sie sich hinter den Commandanten Fingerling und baten ihn, das ihnen noch Fehlende zu verschaffen. Dieser war gleich dazu bereitwillig und befahl, daß 9 Musketirer in die Häuser der Seilermeister einfallen, und Alles, was sie von Lunte, Werg, Hanf ꝛc. fänden, mit Gewalt wegnehmen sollten; wobey es aber nicht blieb, indem sie auch andere Sachen raubten.

Krankenwärter.

Hanns Babel, gewesener Patienten-Barbier, wurde am 28. d. bey der einreißenden Seuche besonders für die Kranken im Waisenhause vom Rath angenommen und verpflichtet.

Königshofen von Schweden entsezt.

Königshofen, das noch bis jezt von den Schweden besezt und von Kaiserlichen und Bischöflichen Soldaten belagert oder vielmehr blokirt war, wurde von dem Schwedischen Obersten Pfuhl mit 14 Compagnien Reutern entsezt, da dann die in Königshofen Eingeflüchteten ihre Freyheit erhielten und mit 18 Kutschen herausfuhren; die belagerten Schweden aber nun viel Getreide und Bagage, welche die Belagerer zurück ließen, nach Königshofen schafften. Der Oberste gieng mit seinen Reutern am 2. September wieder über den Thüringer Wald zurück, nachdem er zuvor Römhild, weil Kaiserliche Soldaten darin gelegen, aber bey seiner Ankunft geflüchtet waren, hatte plündern lassen.

Römhild.

Dieser Entsatz verursachte, daß man hier 2 Oberstwachmeistern, 3 Hauptleuten und 1 Rittmeister, die dort davon gelaufen waren, Quartier geben mußte, dazu sich auch noch andere Officiere, Fähndriche und gemeine Soldaten schlugen.

Der Commandant Fingerling schickte am 30. August dem damaligen Amtsburgermeister, Dr. Leonhard Bauschen, einen Boten und ließ ihn zu sich bitten. Bey seiner Ankunft zeigte er ihm im Beysehn des Stückobersten von Fenden ein Schreiben von Generalfeldmarschall, Melchior Grafen von Hatzfeld, darin dem Commandanten befohlen wurde, dem Stückobersten behülflich zu seyn, daß noch am selbigen Tage die angewiesenen 5000 fl., zur Reparatur der Artillerie gehörig, von der Stadt bezahlt würden.

Execution.

Ob man nun gleich die Unmöglichkeit vorschüzte, so half Alles nichts, und schon nachmittags gegen 4 Uhr nahm der Commandant die Execution vor und schickte dem Amtsburgermeister 10, dem Herrn Merken 10, dem Herrn Lindemann (der seine an der Pest verstorbene Frau noch im Hause und dabey ein todtkrankes Kind hatte) auch 10, dem Herrn Dr. Scheffer 8, dem Herrn Dr. Rüffer 12 Soldaten und dem Herrn Wehner 10 Constabler ins Haus, das Geld heraus zu pressen, welche Preßsoldaten sich mit Spielleuten, Fressen, Saufen, Schimpfen und andern Unthaten wohl gebrauchten.

Man hatte sich erboten, 1500 fl. gleich baar und in einem Monate das Uebrige, nämlich 1500 fl. weniger 40 fl., entweder, so es möglich, an Geld, oder an Metall, Zinn, Messing, Kupfer im billigen Preise zu geben; aber man nahm es nicht an.

Die Stadt konnte sich zu nicht mehr, als zu ihrer Reichs-Anlage, nämlich für 1 Quartal auf 120 einfache Römerzüge, die sich auf 2960 fl. beliefen, verstehen.

Artillerie geht ab.

Die Officiere der Artillerie und die Konstabler marschirten am 31. d. mit 7 Kanonen ab, ließen aber den Commißär Müller zurück, das Geld in Empfang zu nehmen. Als sich einige des Raths bey ihm anmeldeten, ließ er sie vor sich und zeigte sich anfänglich hart, endlich erklärte er: Er wolle die Execution aufheben, wenn man ihm sogleich 1600 fl. und in 4 Tagen 400 fl. bezahle.

Als man nun das that, gingen die Preßsoldaten am 1. Sept. vormittags um 10 Uhr wieder ab.

Georg Philipp Ambling wurde deßwegen vom Rathe an den General Hatzfeld geschickt; der General aber gab ihm zur Antwort: „Die Stadt habe es nicht um ihn verdient, daß er ihr viel helfen sollte, der Hesse tractire um Frieden, wenns richtig würde, wolle man die Stadt erleichtern.“

Der Generalcommißär, Freyherr von Walmerod, gab der Stadt in einem Schreiben einen Verweis, weil sie wegen der 5000 fl. Schwierigkeiten gemacht hatte, und warnte sie vor Ungelegenheit.

Da nun alles Bitten und Flehen vergeblich war, und der Commißär Müller mit Güte und Drohen dem Rathe zusezte, so blieb kein anderes Mittel übrig, als die ganze Summe, jedoch in verschiedenen Terminen, zu bezahlen. Daher wurde am 14. Sept. bey Rathe beschlossen: Daß jeder Burger dem Rathe doppelt so viel, als er Steuer gibt, leihen solle.

Einquarrung.

Die 3 in der Mühlschanze campirenden Compagnien kamen am 4. Sept. doch in die Stadt und wurden einquartiert. Nun mußte die Bürgerschaft 5 Compagnien, ohne die vielen Officiere und Constabler, ernähren.

M. Nikolaus Grebius, gewesener Superintendent, welcher sein Amt Schwächlichkeit halber nicht mehr hatte versehen können, starb am 6. Sept. (s. S. 421.)

Vorrath in der Stadt.

Der Commandant Fingerling ließ am 10. Sept. allen Vorrath an Wein, Getreide, Vieh, Mehl u. s. w. bey allen Bürgern aufzeichnen.

Ungewöhnliche Rathswahl

Da die Pest viele Rathsglieder weggerafft hatte, und die andern übriggebliebenen mit schweren Aemtern beladen waren, so wurde ausser der gewöhnlichen Zeit, die immer der 13te December war, am 18. dieses eine Rathswahl vorgenommen.

Um diese Zeit befanden sich Abgeordnete von den Reichsstädten Rothenburg, Windsheim und Weissenburg hier, mit welchen man wegen der, nach geschlossenem Frieden, vorgehenden allzugroßen und unerträglichen Beschwerden eine Unterredung gepflogen hatte.

Numer 117.

Diese Abgeordneten beschlossen einstimmig, einen geschickten und erfahrnen Mann nicht nur an den Churfürsten von Sachsen, sondern auch an den Kaiser selbst und an den König von Hungarn, abzuordnen, der ihnen die Noth und Leiden der Reichsstädte vortragen sollte, damit sie nur in etwas erleichtert würden. Man trug dieses Geschäffte dem hiesigen Stadtconsulenten, Dr. Johann Höfel, auf.

Beerhüter.

Weil die Soldaten in die Weinberge liefen, wurden in diesem Jahre 15 Personen zur Beerhut bestellt, von welchen jeder für Tag- und Nachtwache 6 Bzn. bekam.

Nachtzettel.

Auf Begehren des hiesigen Commandanten Fingerling wurde am 22. d. den hiesigen Gastwirthen anbefohlen, die Nachtzettel an jedem Abende sowohl auf das Rathhaus, als auch in das Quartier des Commandanten zu schicken, um zu wissen, was für Fremde sich hier aufhielten.

Ingleichen wurden die Wirthshäuser, auf Ansinnen des Commandanten, von Einquartierung frey gemacht, jedoch mit einer Geldcontribution belegt.

Rindfleisch.

Den Metzgern schätzte der Rath das Pfund gutes Ochsenfleisch, ohne das Fett abzuschneiden, um 5 kr.

Die Pest fing bey der instehenden Herbstzeit wieder an zu wüthen, und viele Menschen, von jedem Alter, wurden ihre Opfer. Da nun der Gottesacker von Leichnamen angefüllet war, so sahe es der Rath für nöthig und nützlich an, einen Platz ausser der Stadt zum Begräbnisse zu bestimmen. Deßwegen wurden Georg Wohlfahrt, Johann Morshäuser und Alexander Pfister beauftragt, einen schicklichen Platz ausser der Stadt auszusuchen. Diese schlugen am 30. Sept. 2 Acker Saamfeld, die Johann Oelschlegel, Burger und Fischer, gehörten und vor dem Spitalthore lagen, vor. Ob nun dieser gleich seine Aecker ungerne hergab, so willigte er doch endlich ein, und sie wurden ihm nach dem Werthe bezahlt. Weil

nun die Stadtcasse gänzlich erschöpft war, so forderte der Rath am darauf folgenden Sonntage, als den 4. October, in der Kirche die Bürger zu einer freywilligen Beysteuer dazu auf. Am nächsten Sonntage wurden Becken aufgestellet, und es kam mehr Geld ein, als die 2 Aecker gekostet haben.

Ferner wurden vom Rathe 8 Leichenträger, von welchen jeder wöchentlich 1 fl., sodann 3 Zuträgerinnen, deren jede wöchentlich 10 Bzn., ferner 4 Wärterinnen, deren jede die Woche durch 1 fl. bekam, bestimmt.

Die im Jahr 1627 aufgesezte alte Verordnung, wie man sich zur Pestzeit zu verhalten habe, wurde von neuem durchgesehen, ein neuer Aufsatz darnach ausgearbeitet, und vermittels eines öffentlichen Anschlags bekannt gemacht.

Fischer Schultheiß.

Der gewesene Fischer-Schultheiß, Lorenz Steigleder, wurde Wehrmeister und Hanns Dietmar kam an Steigleders Stelle, beyde legten am 27. Sept. ihre Pflicht vor Rath ab.

Des Hauptmann Lorbers Compagnie marschirte am 6. Octob. von hier weg nach Würzburg, am 8. d. des Hauptmann Rockenbachs Compagnie; dagegen kam am 9. d. die Compagnie des Hauptmann Behrs von Würzburg hieher.

Nothzucht gestraft.

Ein Soldat, der eine Magd gewaltsam geschändet und sie noch dazu geschlagen hatte, wurde am 6. d. enthauptet.

Neuer Gottesacker.

Als der neue Gottesacker vor dem Hospitalthore mit Stacketen eingefaßt war, wurde er am 9. October mit einer schönen Rede, die der Archidiakonus Benedict Schrickel hielt, und mit Musik feyerlich eingeweihet, aber auch sogleich drey Personen dahin begraben, als: Stoffel Fischer, eines Fischers Söhnlein, 9 Jahre alt; Hanns Kümmels, Häckers, Frau, 32 Jahre alt, und Maria Tauberin, ein Soldatenkind, aus Böhmen.

Rings um die Johannis Kirche war ehemals der erste Begräbnißplatz.

Im Jahr 1535 wurde der Garten am gewesenen Karmeliterkloster, jezt dem alten Waisenhause, am äußersten südwestlichen Ende der Stadt, gegen den Main hin, dazu eingerichtet, woselbst er noch ist. Die Chronikenschreiber setzen den Anfang der dahin Begrabenen in verschiedene Jahre, und nennen als den ersten, der in

diesem Jahre auf Michaelis-Abend dahin begraben wurde, Claus Seelmann, den Aeltern. Sie gedenken auch seiner Frau, Ursula, einer gebohrnen Fliednerin, die 1553, und seiner vier Söhne und zwey Töchter, die 1554 dahin begraben wurden, auch wird Burkhard Yff genannt, den man daselbst 1555 beerdigt hatte. Bis 1560 findet man fast bey jedem Jahre die Personen namentlich angeführet, die dahin begraben worden sind, ob es gleich schon lange vorher das angewiesene allgemeine Bürgerbegräbniß heißt. Es scheint der Fall gewesen zu seyn, den man auch vor nicht gar zu vielen Jahren bey neuangelegten Begräbnißstätten in Franken erlebte, daß Niemand gern zuerst dahin begraben seyn wollte. Man sahe es auch wohl dann für eine Art von Heroismus an, wenn einer durch sein Beyspiel voran ging, darum hielten es die Chronikschreiber für wichtig genug, diejenigen mit Namen anzuführen, die dem Vorurtheile trozten. Die Lage dieses neuen Begräbnißplatzes ist so wohl gewählt, daß die Einwohner von demselbigen, ob er gleich noch innerhalb der Stadt, aber an den äußersten Mauern ist, nicht das Geringste zu befürchten haben

Nach dem Abzuge des Herrn Dr. Keßlers berief der Rath den Licentiat Sperling zum Superintendenten hieher, der auch ankam und am 25. October eine Probepredigt hielt. Da ihm aber die Stadt nicht gefiel, und besonders die Besoldung zu gering war, so ging er wieder ab.

Bey 300 Mann von hiesiger Besatzung zogen am 10. Nov. von hier vor Königshofen, am 11. d. ging Würzburger Ausschuß hier durch eben dahin, am 18. darauf marschirte Hauptmann Pröstler mit 100 Mann von hier ebenfalls dahin.

Der Commißär Plazemius ließ den Rath auf dem Rathhause am 16. Nov. arretiren, weil er nicht allen seinen Forderungen Gehör geben und thun wollte, was er verlangte. Erst nach dreytägigem Arreste wurden die Rathsglieder wieder nach Hause gelassen, nachdem sie ihm vorher alles Verlangte zugestehen und es schriftlich von sich geben mußten.

Der Fürstbischof von Würzburg fuhr am 3. December hier vorüber nach Königshofen.

Königshofen geht über.

Diese Festung ging am nämlichen Tage, nachdem sie eine lange Belagerung ausgehalten hatte, mit Accord über; welcher aber den ausziehendem Schweden gar schlecht gehalten wurde. Der Commandant Andreas Ox, ein Schwede, zog mit etwa 125 gemeinen Soldaten aus.

Am 4. d. kamen unsere Hatzfeldischen Völker wieder hier an. Es ist nicht auszusprechen, was sie für ein Frohlocken, Salve schiessen, Schmähen und Höhnen auf die Schweden bey ihrem Einzuge allhier verübet, und unter andern auch gelästert haben: Ihr Schweinfurter! euer Schwed, euer Gott, ist des Landes verwiesen u. s. w. als ob sie den Himmel gestürmt hätten.

Götz preßt die Stadt.

Generalfeldmarschall Lieutenant, Graf Johann von Götz, ein erschrecklicher Tyrann, kam am 11. December mit seinem Stabe hier an, und nahm sein Quartier im Schopperischen Hause. Er verlangte monatlich 4000 Thaler, die man ihm auch bezahlte, deßwegen eine doppelte Schatzung, die Götzische genannt, gegeben werden mußte. Ueber andere 4000 Thlr. mußte ihm eine Obligation gegeben werden. Diese wurde aber von den Generalen Hatzfeld und Gallas durch die General-Commißäre Ossa und Walmerod, weil sie erzwungen war, aufgehoben.

Hauptmann Pröstlers Compagnie ging am 27. d. von hier nach Fulda.

Vorrath wird aufgenommen.

Generalfeldmarschall Götz ließ hier am 27. December alles Getreide, Wein und Vieh aufzeichnen, und schickte Soldaten aus, welche alle Schelche am Main von Bamberg bis Würzburg hieher schaffen sollten, um das Getreide und andere Sachen, womit er sich bezahlt zu machen gedachte, in denselben wegzuführen.

Pest.

Die Pest hielte bis jezt noch stark an und raffte viele wackere Bürger weg.

Getreide.

Das Getreide war noch sehr theuer und galt 1 Metze Korn im April 2 fl. nachher wurde es etwas wohlfeiler und kostete ein Malter 10 — 12 fl.

Die armen Leute machten Brod aus Kleien.

Es wuchs ein feiner Wein.

Numer 118.

14. Pfarrer. Diakonus.

Zum Superintendent dahier wurde am 31. December der jüngste Diakonus, M. Johann Küffner, von Sulzbach, ernannt und M. Andreas Prückner, von Coburg, der vorher Pfarrer zu Geltersheim war, ward Diakonus.

Das Umgeld wurde erhöhet, denn nun mußte man für jedes Maaß noch 2 Pf. mehr geben.

Nachdem der Bischof von Würzburg, Franciscus, in sein Land zurückgekehret war, begab er sich mit seinem Canzler Dr. Brandt nach Wien, und fing wegen Schweinfurt, Gochsheim und Sennfeld wieder an, wo es sein Vorfahr gelassen hatte. Er verlangte nicht nur die Reichsvogtei dahier, sondern selbst die Verpfändung der Stadt, weil die Schweden von hier aus seinen Aemtern großen Schaden zugefügt und viele Erpressungen sich erlaubt hätten. In seinem Memorial, das er an Se. Kaiserl. Majestät gelangen ließ, heißt es unter andern:

„Wann aber die itzige regenten der Statt Schweinfurtt also bar zu überzeugen, daß sie meinem anbefohlenen Stifft Wirtzburg die Zeit des Schwedischen un- und überfalls biß zu Ew. Kais. Maj. Siegerichen deroselben Widereroberung, biß inn- und über 426000 fl. abgenommen, ohne was sie meinen privatbürgern und unterthanen schuldig sein und bei noch allerdings betrübten Stifftswesen nicht erkundigt werden mögen, gestaltsam E. K. Maj. ob der Verzeichnuß sub Nro. 1. zu vernehmen haben.

Weil sie ein solches aber nicht allein anitzo zu thun nicht vermögen, sondern auch mein Stifft und ich zu dergleichen erstattung noch in vielen jahren nicht zu gelangen, verhoffen können; Gleichwohl aber alle Reichs- und gar welttkündige billigkeit erfordert, daß derselb solches Hauptgelds gnugsamlich versichert, ich dabei allerdings der interessirte, der hierzwischen von solcher ansehnlicher Summa verschiener und noch verscheinender interessen, biß zu richtiger erlegung des capitals habhafft werden, welche versicherung aber anderer ge-

stallt nicht, dann uff ermelte Statt Schweinfurtt selbst zu geschehen möglich ist:

Also gelanget an E. K. Maj. mein allerunterthänigste bitt, die geruhen allergnädigst nach angehörter schuldiger liquidation der nechstgedachten schuldsumma mir das pfandrecht uff besagter Statt Schweinfurtt solcher gestalt allergnädigst zu bewilligen und schriftlich zu versichern, damitt also ich und ofterwehnter mein Stifft und dessen ohne das verarmte unterthanen ihres so unbillig erlittenen schadens gebürliche ergötzlichkeit erlangen mögen u. s. w.“
den 4. May 1635.

Franciscus.

Nro. 1. Summarum der Würzburgischen Forderung an die Stadt Schweinfurt Ihrer Hochfürstlichen Gnaden Aemter:

Arnstein 8767 fl. 18 kr. Ober- und Untereisensheim 19649 fl. 48 kr. Stadt Volkach 216 fl. Amt Zabelstein 5307 fl. 50 1/2 kr. Gerolzhofen 16562 fl. Euerheim 6404 fl. 6 kr. Werneck 240300 fl. 11 kr. Klingenberg 26160 fl. 49 1/2 kr. Gochsheim und Sennfeld 2148 fl. Das Stiff Haug 24765 fl. Das Kloster Eberach 7512 fl. 1 kr. Das Kloster Bildhausen 7397 fl. 36 kr. Das Kloster Heidenfeld 26689 fl. 48 kr. Das Julier-Spital 26716 fl. 6 kr. Das Domkap. zu Würzburg 7865. fl. Summarum 426461 fl. 6 kr.

In dem darauf erfolgten Gutachten des Reichshofraths wurde dem Fürstbischof seine Bitte nicht gewährt; denn darin heißt es:

„Wie nun Reichshoffrath in seinem vorigen gutachten der Meinung gewesen, daß dem Herrn Bischoffen in diesen beeden puncten nit gratificirt werden könne, gestalt dann S. Kais. Maj. derselben also schriftlich bescheiden lassen; Also können wir auch unsers theils nit befinden, weil die Statt Schweinfurtt wegen der Reichsvogtei mit ansehnlichen privilegiis versehen und hiebevor in dieser sachen unterschiedliche abschlägige Kaiserl. resolutiones ergangen, wie dem Herrn Bischoffen, zumahl es auch dem friedenschluß zuwider lieff, in diesem petito geholffen werden möge; Wie dann auch das gebetene pfandrecht wider die Stadt Schweinfurtt wegen zugefügter Schäden durch den itzt angezogenen und publicirten Friedensschluß und darinnen begriffenen amnestiam (Vergessung und Vergebung des erlit-

tenen und angethanen Unrechts) ebener gestallt, unsers ermessens, fallen thut."

Raths-ämter.

Burgermeister: 1. Johann Merck, Alexander Pfister. Luciä.
— 2. Joh. Lindemann, Philipp Spohn. Gregorii.
— 3. Leonhard Bausch, M. D. Georg Billing. Viti.
— 4. Balthasar Scheffer, Martin Geißler. Crucis.

Spitalpfleger: Johann Merck, Georg Billing. Spitalkeller: Johann Paul Weiß.

Einnehmer: Leonhard Bausch M. D. und Jonas Wehner.

242, darunter eines Müllers Drilling, wurden getauft, 854 begraben und 128 Paar getraut.

Jahr 1636.

M. Küffner wurde am 1. Januar investirt

Götz preßt noch.

Generalfeldmarschall Götz ließ am 2. Jan. das Hospital mit 9 Soldaten bewachen; weil man ihm auf Befehl des Feldmarschall Hatzfelds nichts mehr geben wollte. Auch der Commandant hatte Befehl erhalten, dem General Götz keine Soldaten mehr zur Execution verabfolgen zu lassen. Götz brach deßwegen am 4. Jan. von hier auf, hat aber doch in Allem 5610 Thaler bekommen und verlangte noch 3000 Thlr.

Götz geht ab.

Beyde Reichsdörfer, Gochsheim und Sennfeld, mußten am 4. Januar, neuen Calenders, dem Bischofe und Stifte Würzburg erblich huldigen und zwar vermöge einer Kaiserlichen Schenkung.

Einquartierung.

Hauptmann Prößlers Compagnie kam am 4. Januar von Fulda hier an, auch die Rockenbachische zog von Gochsheim und Sennfeld hier ein, welche Befehl hatten, so lange liegen zu bleiben, bis man dem Hatzfeld 2400 Thlr. gebe, als monatlich verfallene 600 fl. von dem 10. Junius her. Deßwegen wurde am 7. Jan. eine Schatzung angesezt, und dem Obercommißär Plazemius, Reinherz genannt, noch heute 1200 Thlr. gegeben.

Hatzfeld preßt die Stadt.

Plazemius forderte am 11. Jan. die noch rückständigen 1200 Thlr. inständigst. Man verehrte ihm einen Pocal und seiner Frau 1 Paar Armbänder zum neuen Jahre, damit er etwas begütigt würde. Und ob man gleich die 1200 Thlr. am 12. Januar be-

zahlte, so wollte doch die Abführung obgedachter 2 Compagnien nicht erfolgen.

Meuchelmörder.

Ein Soldat stach am 12. Januar einen hiesigen Bürger und Schneider, Namens Hanns Bauer, von Aidhausen, so, daß er am folgenden Tage starb. Der Mörder wurde am 22. d. enthauptet.

In der Spitalkirche allhier wurden am 13. d. Nikolaus Brenner der Gemeinde zu Zell und Weiboldshausen und Martin Laudenbach der Gemeinde zu Oberndorf, als ihre Pfarrer durch den Diakonus M. Prückner vorgestellet.

Juden hier nicht zu dulden.

Der Rath beschloß am 18. d. daß kein Burger einem Juden allhier Unterschleif geben, alle die sich hier aufhaltenden alsobald ausgeschafft werden sollten und hinfür kein Jude mehr über 1 Nacht hier bleiben dürfe.

Rockenbachs Compagnie brach am 23. d. nach Königshofen auf.

Hauptmann Behrens Compagnie, die er am 18. Januar dem Traiteron übergeben hatte, brach am 5. Febr. von hier auf und zog nach Sommer- und Winterhausen.

Hauptmann Rockenbachs Compagnie kam am 6. Februar von Königshofen schon wieder hieher zu den noch 3 einquartierten Compagnien.

Ein Kreistag wurde am 7. Februar zu Nürnberg gehalten.

Die Compagnie des Hauptmann Prößlers ging am 4. März, aber leider! nur auf eine sehr kurze Zeit von hier nach Coburg ab; denn sie kam am 13. d. schon wieder hieher, in der Stadt waren also wieder 3 Compagnien einquartiert.

Am 9. März kam General Ulenfeld hier an. Er ging aber am 10. d. wieder ab und mit demselben etliche Regimenter, die sich in hiesiger Gegend gesammelt hatten, wozu auch des Hauptmann Hennebergers Compagnie gehörte, auch der Commandant Fingerling reiste mit ab. Die hiesigen Bürger wünschten ihm viel Glück auf den Weg.

6. Kaiserl. Commandant.

Nun wurde hiesiger Commandant der Hauptmann Johann Christoph von Rockenbach.

Weizen.

Um diese Zeit kostete das Malter Weizen 12 fl. und 1 Metze Gersten 16 Bzn.

Numer 119.

Hauptmann Tobias Ebelin, Commandant zu Königshofen, bekam am 21. März des Hauptmanns Johann Wilhelm von Lauter Compagnie, der auch sogleich 3 Bürgermeistern Preßsoldaten einlegte.

Bier.

Vom Herbste des vorigen bis zu dem Frühlinge dieses Jahrs wurden 39 Gebräude Bier gethan.

Hauptmann Philipp Rudolph von Fronhofer, der des Prößlers Compagnie erhalten hatte, legte etlichen Rathsgliedern 9, 16, 18 Preßsoldaten wegen seiner Geldforderung ein; sie wurden aber bald wieder befreyet.

Ausquartierung. Einquartierung.

Der Hauptmann Fronhofer zog mit seiner Compagnie am 15. Mai hier aus, dagegen kam am 16. d. Hauptmann Tobias Wolff mit einer Compagnie, die zum Gallasischen Regimente gehörte, 250 Mann stark war und aus lauter Schwaben bestand, wieder herein. Damals, sagt Caspar Schamroth in seiner geschriebenen Chronik, konnte man unsere Stadt mit einem Taubenschlage vergleichen, eine Taube flog herein, die andere hinaus.

Der Stadt Noth wird geklagt.

Bey den täglich immer mehr überhand genommenen allzugroßen Kriegsbeschwerden und Bedrückungen beschloß die Bürgerschaft, weil sich der König von Hungarn in der Nähe, nämlich zu Wallerstein, befand, eine von ihr dem Rathe vorgeschlagene Deputation an Se. Königl. Majestät zu schicken, welches auch am 3. Jun. geschahe. Die Abgeordneten waren: Dr. Johann Georg Ley, Stadtadvocat, Alexander Pfister und Johann ErhardHeberer, beyde Mitglieder des innern Raths, Endres Hagk vom Achterstande; dann ferner von der Bürgerschaft folgende alte Männer: Hanns Englert, Wagner, Georg Eyerich, Gerber, Hanns Seyfert, Metzger, Matthes Emmert, Häfner, Cleß Hirtz, Tuchmacher, Hanns Trißler, Tuchscheerer. Sie waren so glücklich, daß sie Sr. Königl. Majestät, mittels gethanen Fußfalles, ihre Supplication, sammt verschiedenen Memori-

alien, nicht nur übergeben durften, sondern auch in Kaiserl. Hof-Kriegsrathe zur mündlichen Audienz gelassen und gewieriger Erleichterung vertröstet wurden; hat aber doch nichts gefruchtet. Die Unkosten zu dieser Reise hat die Bürgerschaft zusammen geschossen.

Preßsoldaten.

Hauptmann Wolff legte am 3. Jun. dem Jonas Wehner 15 und Johann Morshäuser 11 Preßsoldaten ins Haus; sie wurden aber noch vor Nachts wieder abgerufen und Wolff zog mit seiner Compagnie am 6. d. ab.

Crucifix auf dem neuen Gottesacker.

Ein schönes Crucifix wurde am 4. d. in dem neuen Gottesacker vor dem Spitalthore aufgerichtet, welches etliche Bürger von ihrem eigenem Gelde haben machen lassen, und wozu der damalige Spitalschreiber, Heinrich Dietmann, die Triebfeder war.

Mehrere Soldaten wurden am 7. und 8. Jul. von hier nach Gerolzhofen, Werneck, Arnstein, aus Furcht vor den rebellirenden Polaken, gelegt; weil sie aber zurückgegangen waren, kamen auch unsere Soldaten wieder.

Zehent zu Oppach u. Zell.

Der Zehent des hiesigen Spitals zu Oppach ertrug in diesem Jahre 4 Mzn. Getreide und 5 Eymer, 20 Maaß Most, zu Zell nichts.

Zehent-Bestand dahier.

Den hiesigen Zehent bestand der Rath vom Stifte Haug auf 3 Jahre, jedesmal um 1000 fl. mit Uebernehmung der Competenz.

Steinheim preßt die Stadt.

Der Hatzfeldische Oberste, Veit Dieterich von Steinheim, kam am 24 Jul. hier an und forderte eine große Summe Geldes von der Stadt. Als aber der Rath seiner ungegründeten Forderung kein Gehör geben wollte und konnte, und die Unmöglichkeit vorschüzte, so nahm er alle die Rathsherren, welche damals nach dem Abendessen auf dem Rathhause waren, in Arrest, ließ alle Thüren verschliessen und 12 Musketirer mußten sie bewachen, auch befahl er der Wache, daß sie es nicht zugeben sollte, wenn man ihnen Nahrungsmittel zustecken wollte. Die Soldaten vollzogen diesen Befehl gerne; denn wann Jemend Essen und Trinken brachte, nahm es die Wache zu sich und verzehrte es. Endlich wurde durch großes Bitten erhalten, daß Jeder auf seine Kosten sich Speise und Trank holen lassen durfte. Dadurch wurden die guten Herren lustig, trugen ihre Häfelein zusammen, collationirten mit einander unter einem freundlichen Trostgespräche, und nahmen selbige Nacht mit den

harten Bänken vorlieb. Der geldbegierige und hungrige Steinheim logirte sich bey dem Burgermeister Glock mit seinen Helfershelfern ein, fraß und soff nach Belieben, und drohte dabey bey Verlierung des Leibes und der Seele, wenn man ihm das verlangte Geld nicht gäbe, so wollte ers mit Gewalt möglich machen, dem Burgermeister Glock, als zeitigem Amtsburgermeister, auch noch andern des Raths, wolle er das Herz aus dem Leibe reißen, solches den Hunden zu fressen geben und seine Hände in ihrem Blute waschen.

Bey dieser drohenden Gefahr nahm der Rath seine Zuflucht zu dem Gallasischen Generalauditeur Graß, der eine hiesige Bürgerstochter, eine gebohrne Rüfferin, zur Frau hatte, und bat ihn dringend, er möchte doch bey solchem unverschuldeten Unheile sich ins Mittel schlagen und dem Rathe Hülfe verschaffen. Dieser ermahnte hierauf den Steinheim: Er sollte seine unbefugte Gewalt einschränken und von seinem unverantwortlichen Vorhaben ablassen; wo nicht, so müßte er solches Pflichthalber Sr. Kaiserl. Majestät berichten, welche ohne Zweifel ein ungnädiges Belieben darob nehmen würden, mithin er sich hierdurch eine schwere Verantwortung auf den Hals ziehen würde. Dadurch wurde er so zahm gemacht, daß er den Arrest sogleich aufgehoben, die gefangenen Rathsherren losgelassen und mit Spott und leerem Beutel die Stadt verlassen hatte. Obgedachter Burgermeister Glock hatte indessen hierbey über 70 fl. Schaden gehabt.

7. Kaiſ. Comandant.

Der Oberste Johann Andreas Keßler von Kessel, ein Oberpfälzer, kam am 2. August hier an, und wurde Commandant. Diesem überlieferte der Hauptmann Rockenbach die Thorschlüssel. Keßler war ein verständiger und vieler Sprachen kundiger Mann; allein das Zipperlein, mit welchem er befallen war, verursachte, daß er mehr in als ausser dem Bette seyn konnte.

Statt-Physicus.

Leonhard Bausch, Phil. und Medicinä Doctor, der 33 Jahre als Physicus sich um die Stadt verdient gemacht hatte, starb am 11. August. Ihm folgte im Amte nach sein Sohn Dr. Johann Laurentius Bausch und Dr. Joachim Langenauer, ein Augspurger.

Wegen der Stadt äußerster Bedrängniß wurde Dr. Ley vom Rathe am 26. October nach Breisach zum Ungarischen Könige geschickt; es überfiel ihn aber unterweges eine Krankheit, woran er starb.

Feindes-Furcht.

Das Gerücht erscholl hier am 9. November, als ob der Schwedische General Banner sich um Erfurt herum sehen ließe, deßwegen ließ der Commandant schon am 10. d. Kästen vor die Thore machen, wozu man das Bauholz der Bürger nahm; deßgleichen wurde fleißig an den Schanzen gearbeitet, die Soldaten mußten auch Schanzkörbe machen.

Die Soldaten hauseten in der Stadt sehr übel und plünderten die Häuser der Bäcker. Doch dieß wurde durch den Trommelschlag verboten.

Vom Würzburger Lande wurden viele Gewehre, Kugeln und Getreide hereingeführt.

Vorrath in der Stadt.

Aller Vorrath an Wein und Getreide wurde am 21. Nov. von Hause zu Hause aufgeschrieben.

Auch kam die Compagnie des Hauptmann Fronhöfers wieder herein, der man nur bloß Lagerstätte zu geben hatte.

Eine neue Accise.

Der Rath legte am 22. Nov. eine neue Accise auf allerley Waaren, die vom Lande hereingebracht, oder auf dem Maine vorbeygeführt wurden; ingleichen auf Wein, Getreide, Vieh u. s. w. ja sogar auf die wöchentliche Einnahme der hiesigen Handelsleute. Es wurde ein Accisamt angeordnet, auch ein Acciseinnehmer und Schreiber bestellt. Das Nämliche hatte der Fürstbischof von Würzburg im vorigen Jahre gethan.

Der Graf von Harrach kam am 24. Nov. hieher, sein Secretair wurde Hieronymus Gunckel, von hier gebürtig.

Der hiesige Commandant ließ von Ettleben 50 Fuhren Heu in die Stadt führen.

Vorrath in der Stadt.

Der Commissär Glockner wurde vom General Gottfried Huyn von Geleen am 2. December hieher geschickt, der in der Stadt allen Vorrath an Wein, Getreide, Salz, Vieh aufs neue aufzeichnen mußte.

Numer 120.

Der Hauptmann Ebelin hatte Befehl erhalten, mit seiner Compagnie am 4. Decembr. von hier abzumarschiren, sie wurde auch frühe auf dem Markte aufgestellt und war zum Abmarsche fertig; auf einmal ließ er sie in ihre alten Quartiere zurückgehen; weil sich der Rath wegen seiner geforderten Gage nicht nach seinem Willen bequemen wollte. Schon am vorhergehenden Tage hatte er den Stadtschreiber und Johann Zimmermann in der Stube des Commandanten mit Schimpfen und bloßem Degen überlaufen. Am 5. d. ging seine Compagnie ab nach Königshofen, aber nicht die ganze Mannschaft, nein, er ließ 50 Mann zurück, die am 11. d. auch abzogen. Dieser Hauptmann ließ, um sich bezahlt zu machen, hier viele Ochsen wegnehmen; allein er mußte sie, auf Geheiß des Commandanten, wieder hergeben.

Einquartierung.

Die Leibcompagnie des Obersten Steinheim kam am 7. d. von Königshofen hieher und wurde einquartiert.

Einquartierung.

Die Wanglerische Compagnie, ohngefähr 250 Mann stark, die von Lindau am Bodensee am 11. d. in Gochsheim ankam, aber von der Stadt verpflegt werden mußte, zog am 13. d. hier ein und die Fronhöferische aus.

Zu diesen kamen am 14. d. 40 Brinkische Dragoner, denen man auch Quartier geben mußte.

Eine Compagnie, nur noch etliche 20 Mann stark, kam am 16. d. in die Stadt, um sich hier zu ergänzen. Das war der Rest von dem ganzen Kehrausischen Regimente, die übrigen Compagnien waren aufgerieben, selbst der Oberste Kehraus starb zu Straßburg.

Der Schwedische Oberste Pfuhl geht nach Franken.

Ein Trompeter brachte am 17. Dec. gegen Mittag die Nachricht in die Stadt: Der Bannerische Oberste Pfuhl habe den Grafen Harrach zu Mellerichstadt angegriffen. Sogleich entstand hier Lärmen, die Kanonen wurden auf die Schanzen und die Soldaten auf die Festungswerke geführt. Die Nachricht hatte sich bestättiget; denn es kamen wirklich 2 Compagnien Kais. Reuter, die von den Schweden bis nach Rannungen und Pfandhau-

sen verfolgt worden waren, etliche ohne Pferde, etliche ohne Hüte, auf ihrer Flucht hier an.

Einquartierung.

Eine Compagnie zog am 18. d. aus der Stadt und die Fronhöfe-rische kam wieder herein.

Churfürstlicher Collegial-Rath zu Regensburg.

Schon am 3. Septemb. beschied der Kaiser die Churfürsten nach Regensburg, wo er von ihnen verlangte, daß sie seinen Prinzen Ferdinand zum Römischen Könige erwählen sollten, bey welcher Gelegenheit er zugleich verschiedene Friedens-Vorschläge thun ließ. Chursachsen bemühete sich, die Wahl zu verschieben, bis eine General-Amnestie erfolgt seyn würde, allein seine Mühe war vergeblich.

Ferdinand III Röm. König.

Die Wahl kam am 22. December zu Stande; gleich darauf wurde er auch von Chur-Mainz zu Regensburg gekrönet.

Vergleich mit dem Stifte Haug wegen eingenommenen Zehents.

Die Stadt mußte sich wegen des vom Könige von Schweden, Gustav Adolph, im Jahre 1632 geschenkten und eingesammelten Zehents auf hiesiger Markung mit dem Stifte Haug zu Würzburg verglichen und eine Obligation über 4800 fl. aushändigen.

Weil nun Capital und Zinsen im Jahr 1649 bis auf 7680 fl. angewachsen waren, vertrug man sich wieder mit dem Stifte; weil dasselbe 1251 fl. nachließ, so bezahlte man demselben 5220 fl. mit den Höfen zu Weipoltshausen (s. S. 122) und Lülsfeld, (s. S. 349) welche ihm eingeräumt wurden, 1200 fl. hatte man ihm nach und nach bezahlt.

Wein. Korn.

Es wuchs ein guter Wein und viel, der Eymer kostete 3 fl., die Metze Korn galt 1 fl.

In diesem Jahre mußten die Bürger 9 Steuer geben.

Rathsämter.

Bürgermeister: 1. Jonas Wehner, Caspar Reinhard. Luciä.
—— 2. Joh. Herrmann, Joh. Zimmermann. Gregorii.
—— 3. Joh. Glock, Jacob Piccart. Viti.
—— 4. Joh. Merck, Alexander Pfister. Crucis.

Spitalpfleger und Keller, wie im vorigen Jahre.

176 wurden getauft, 171 begraben und 144 Paar getraut.

Jahr 1637.

Schweden nehmen Pferde.

Zwey Spitalknechte, die mit einem mit 2 Pferden bespannten Wagen am 2. Jan. im Gehege Holz holen wollten, kamen nicht wieder zurück. Man glaubte damals gleich, daß sie in die Hände herumschweifender Schweden müßten gefallen seyn, und das wurde

immer wahrscheinlicher; denn am 4. d. nahmen die Schweden nicht weit von dem Steinbruche 2 Bürgern ihre Pferde weg, und einen hiesigen Wollenweber, Georg König, schleppten sie sogar mit sich fort. So fingen sie auch kurz darauf den hiesigen Nürnberger Boten, Jacob Gütlein, bey Zeyll, nachdem sie daselbst eingedrungen waren, bey 80 Ausschüßer niedergemacht und die Thore verbrannt hatten, gefangen.

Zeyll.

Alle aufgefangene Schweinfurter kamen am 9. dieses wieder hieher, aber ohne Pferde. Sie wurden auf Befehl des Commandanten, weil er glaubte, sie hätten sich gerne fangen lassen, gefänglich in die sogenannte rothe Kappe gebracht, wo sie bis zum 21. d. bleiben mußten.

Plündern der Bäckerhäuser verboten.

Weil das Plündern der Bäcker-Häuser gar zu gemein wurde, ließ der Commandant durch den Trommelschlag bekannt machen, daß es bey Leibesstrafe verboten sey.

Völker aus Schweinfurt ziehen gegen die Schweden und werden geschlagen.

Aus der Stadt zogen am 8. d. von jeder Compagnie 50 Mann und nebst diesen die Harrachischen Reuter, die Brinkischen Dragoner und die Kehrausischen Fußgänger, aus, und stießen nachts zu dem Corps, das Generalfeldzeugmeister Geleen commandirte, und damals zu Kißingen sein Quartier hatte. Von da führte sie benannter General gegen die Schweden, die vorher Kißingen, Waldaschach, Münnerstadt, Neustadt u. s. w. gebrandschazt hatten. Bey Mellerichstadt trafen die Oesterreicher und Schweden zusammen, erstere wurden von den Schweden geschlagen und büßten ihre Kanonen ein. General Geleen kam am 13. d. frühe um 3 Uhr mit dem Grafen von Harrach hier an, welchen am Mittage das geschlagene Volk folgte. Gefangen wurden der Oberste Manteufel, der Oberste Ramsdorf, Hauptmann Fronhöfer und sein Fähndrich, der Capitain-Lieutenant des Grafen von Harrach, der Fähndrich von der Leibcompagnie des Obersten Steinheim, der Feldwebel von der Wanglerischen Compagnie, die gemeinen Soldaten ließen die Schweden wieder laufen.

Einquartierung.

Nun entstand unter den hiesigen Soldaten eine solche Furcht, daß der Commandant am 14. d. noch abends anfangen ließ, die Fischerpforte zu verschütten, auch zog er immer mehr Volk an sich; denn am 17. d. kamen 60 Mann von Borryschen Regimente, da-

bey 1 Fähndrich, 4 Führer, 7 Gefreyte und 2 Feldscheerer waren, am 18. d. wieder 40 Mann in die Stadt, welchen man Commiß von dem Vorrathe des Magazins (wozu der Fürstbischof von Würzburg wöchentlich 15 Mltr. bewilligte) gab.

Es kamen zwar am 14. d. 14 Mann hinaus; aber dafür 8 Constabler und Wagenmeister, zusammen 20 Personen, wieder herein.

Die Fronhöferischen zogen am 24. d. auch aus, und mehrere Soldaten, besonders das Schlikische Regiment, zogen am 26. d. und den folgenden Tagen hier vorbey nach Neustadt an der Saale.

Rittmeister Frankenstein, von des Grafen von Harrach Compagnie, quartierte sich mit Gewalt in das Haus, das Bürgermeister Herrmann bewohnte, ein, wo er grosse Grobheiten ausübte.

Generalfeldzeugmeister von Geleen ertheilte dem Obersten Moulin Befehl, schleunigst mit seinem und des Obersten von der Steege Regimente nach Schweinfurt aufzubrechen. Als diese benannte Regimenter vor der Stadt ankamen, ließ sie der Commandant Keßler nicht herein, sie marschirten daher nach Rheinfeld, wo sie sich einquartierten.

Der Fürstbischof schickte daher folgendes Schreiben an den hiesigen Commandanten Keßler:

Franciscus von Gottes Gnaden Bischof zu
Bamberg und Würzburg, Herzog zu Franken ꝛc. ꝛc.
Unsern Gruß zuvor Gestrenger, vester, besonders lieber.

Wir wollen nit zweiffeln, Ihr werdet des Herrn Generalfeldzeugmeisters von Geleen ordre zu Handen empfangen und innhalts verlesen haben.

Nun hetten Wir uns in Krafft derselben versehen, Ihr würdet so balden das Steegerische Regiment in Schweinfurt genommen und Euch davon nicht haben abhalten laßen, Wir müßen aber mit befrembden vernehmen, daß ihr euch damitt vermeintlich auffhaltet, und durch euer Verursachen die arme leut zu Reinfeld, so vorhin gnugsam von den Schweinfurttern ruinirt worden, vor andern verderbt werden. Dieweilen dann gleichwohl des Herrn Veldzeugmeisters ordre mitt mehrern respect in acht zu nehmen, und von der Schweinfurtter wegen, denen wir ohne das mehr alß zu viel condescendirt, selbiger zuwider andere unschuldige leut nit dergestalt vorsetzlich zu verderben.

Numer 121.

Alß versehen Wir uns zu Euch nochmals endlich, ihr werdet ohne verlierung einiger Zeit, so balden besagtes Steegisch regiment in Schweinfurtt einnehmen, und hierinnen euch lenger nit difficultiren; wiedrigsfalls sollet ihr vergewißert sein, daß wir allen durch diesen verzug den armen leuten in den quartiren zugefügten schaden zu Reinfeldt und anderstwo von Euch einzufordern, müßen ursach nehmen, dahin ihr aber nit werdet kommen laßen, und der empfangenen ordinantz mehr, alß den Schweinfurttern praetensionen und oppositionen deferiren werdet, möchten Wir Euch gned. warnung nit pergen. Datum in unserer Statt Würzburg den 3. Februarii, Anno 1637.

Des Herrn guter Freund,

Franciscus.

P. S.

Jtzund bekomme ich des Herrn schreiben den 2. hujus, der Commissari möchte in hundert jahren nit kommen. Wegen des Commiß seind wöchentlich 15 malter bewilligt, will der herr mehr nehmen, mag er es verantwortten; wie ingleichen, daß wider ordinantz Er diese leut so lang auff meinen unterthanen liegen läßet.

An Herrn Obrist Keßler, Commandanten in Schweinfurtt rc.

Eine neue harte Einquartierung.

Die geringe Borrysche Mannschaft zog am 27. Jan. ab; dagegen kam am nämlichen Tage das zu Rheinfeld gelegene Moulinische und von Steegeische Regiment, ob gleich beyde Regimenter Befehl vom Generalcommißär Ossa gehabt hatten, anderswohin zu marschiren, wider alles Bitten und Flehen herein. Das

waren vom Feinde geschlagene und ruinirte Regimenter, manche Compagnie hatte kaum 5 gemeine Soldaten mehr, sondern nur Officiere. Das von Steegeische Regiment bestand aus 250 Mann und das Moulinische war noch 60 Mann stark. Der Commißär Plazemius machte am 29. d. aus beyden Regimentern nur 1 von 10 Fahnen, welches der Oberste Moulin befehligte.

„Das waren, sagt ein Chronikschreiber, undisciplinirte und ausgehungerte Leute, achteten der Kaiserl. Ordinanz nicht, plagten die Bürger mit Fressen und Saufen, Huren und Buben, Raufen, Schlagen, Fluchen, Gotteslästerung, Stehlen und andern greulichen Excessen Tag und Nacht ganz tyrannisch, daß es nicht genug zu beschreiben ist; endlich ist den 2. Februar ihre Ordinanz angegangen, daß sie ihren Sold auf dem Rathhause empfangen und sich selbst verpflegen sollten; hat aber doch der Bürgerschaft wenig geholfen, sonderlich wann der Sold nur einen halben Tag zu lange aussen geblieben, da ging es drunter und drüber, und musten die Wirthe wieder sieden und braten, auch spannten sie die Servicen-Gelder hoch über die Kaiserl. Ordinanz, daß sie die Gagegelder in den Beutel stecken konnten, und hatte Mancher 2, 3 und mehr Quartiers, so sie auf lose Art erschlichen, von dem einen Wirth nahmen sie das Geld vor das Quartier, der andere muste sie speißen, wurffen ihre Knechte vor Officiers auf, die die Quartier behaupten musten. In Summa, sie haußeten ganz abscheulich, und war kein Hülff noch Rath um und um. Ueberdas war eine grausame Theuerung an allen Victualien, ein Mltr. Korn kostete 16 Thlr., ein Laibbrod 1 Thlr., 1 Viertel von einem Kalbe 2 Thlr. ꝛc. ꝛc. und wann einer nicht hart Geld oder Ducaten hatte, konnte er nichts bekommen, oder muste es theuer genug bezahlen. Die Armuth wurde so groß unter den Leuten, daß sie vor den Thüren nur um ein Bißlein Brod und um Tresterkraut, so vor das Vieh zugerichtet war, gebetten, sich damit des Hungers zu erwehren, und sind in dieser Noth gar viele Menschen Hungers gestorben; damahlen musten sogar die Bürgermeister eine wöchentliche Quartier-Steuer geben.“

Theuerung.

Nachdem die Räuberei auf den Gassen und das Plündern der Bäcker-Häuser zu sehr überhand genommen hatte, mußten nicht al-

Stehlen verboten.

lein die Soldaten am Tage in der Stadt patroulliren, sondern es wurde auch am 1 Febr. durch den Trommelschlag verboten.

Vorrath in der Stadt.

Man fing am 9. Febr. wieder an, allen Vorrath in der Stadt aufzuschreiben, da fand man 447 Malter allerhand Getreide, wovon 155 Mltr. den Bürgern und 292 Mltr. den Fremden gehörten; 337 Fuder, 5 Eymer Wein, wovon 307 Fuder, 4 Eymer den Bürgern, 30 Fuder, 1 Eymer den Fremden zuständig waren; 353 Stück Rindvieh, davon 246 den Bürgern, 107 den Fremden; 25 Pferde, davon 12 den Bürgern und 13 den Fremden gehörten; 7 Ziegen.

Die Wanglerische Compagnie zog am 11. Febr. und die Brinkische, etliche 30 Mann stark, am 14. d. ab.

Vier Sonnen.

Am 15. Febr. frühe zwischen 9 und 10 Uhr zeigte sich gleich über dem Rathhause bey heiterm Himmel ein kleiner unnatürlicher Regenbogen, weit um diesen Regenbogen sahe man, neben der natürlichen Sonne, die sehr helle schien, noch 3 Sonnen; die aber etwas dunkler, als die natürliche Sonne, waren, wovon 2 ziemlich lange halb blutroth und halb bleich zu sehen waren; alle 4 aber mit einem weiten Kreise über der Stadt zusammengehängt standen.

Geldänderung.

Eine Geldänderung wurde am 18. d. hier vorgenommen und der Batzen auf 9 neue Pfennige, ein Dreykreuzerstück auf 10 alte Pfenninge gesezt. Das mußte man deßwegen thun, weil es vorher im Bisthum Würzburg geschehen war.

Die Harrachischen Reuter zogen am 23. d. aus und kamen in das Amt Königsberg. Sie haben kein gutes Lob von den Bürgern, bey welchen sie einquartiert waren, mit fortgenommen.

Das Moulinische Regiment brach am 4. März hier auf und marschirte nach Salzungen, auch diesem wünschten die Bürger Glük auf den Weg.

Steuer zur Unterhaltung der Pfarrer und Lehrer.

Da die Stadtcasse durch die vielen Erpressungen und Ausgaben ganz geleert war, so ließ der Rath am 12. d. von der Kanzel verkündigen: Weil man kein Mittel mehr hätte, die Kirchen- und Schuldiener zu besolden, so sähe er sich genöthigt, zur Erhaltung derselben, Geld von Hause zu Hause einfordern zu lassen, welches auch geschahe, und dann unter ihnen vertheilt wurde.

Rockenbach gab seine Compagnie ab, welche Hauptmann Wolff Friederich von der Leien erhielt.

Bettel-Ordnung.

Zu Anfang des Aprils wurde folgende Verordnung vom Rathe bekannt gemacht: Daß künftighin die Bettler, deren es wegen der großen Theurung sehr viele gab, vor den Häusern nicht mehr betteln, sondern das Almosen wöchentlich in der Hospitalkirche empfangen sollten; dazu denn die Bürger auch wöchentlich beytrugen.

Durch den Trommelschlag ließ der Commandant am 6. April den Soldaten das Einreißen der unbewohnten Häuser auf das strengste verbieten; es half aber so viel als zuvor auch.

Ein Lamboisch Regiment zu Pferde, wovon aber die Reuter meistens zu Fuße gingen, marschirte hier vorüber nach Sachsen, deren Pferde durch Abgrasung des Saamens hier großen Schaden verursachten.

Des Kaisers Ferdinand II. Tod und Leichenbegängniß.

Schon am 15. Februar starb Kaiser Ferdinand II. im 59. Jahre seines Alters und im 18. seiner Regierung, am 23. April wurde hier sein Leichenbegängniß gehalten. Nachdem vormittags um 10 Uhr eine Stunde lang mit allen Glocken geläutet worden war, wurde nachmittags um 1 Uhr von dem Superintendenten, M. Johann Küffner, eine Leichenpredigt, über den Text: 1. Könige II. v. 1, 2, 3, gehalten.

4 Compagnien gut gekleideter Reuter, die zu Rothenburg eine Zeitlang im Quartier gelegen waren, passirten hier vorüber.

Vorspann.

Vorspann mußte die Stadt am 24. Mai nach Königshofen liefern.

7 Compagnien zu Fuße marschirten an der Stadt vorbey und nahmen von hier 2 Kanonen mit. Auch verließen am 27. Mai 140 Mann unsere Stadt.

Pressur.

Des Hauptmanns von der Leien Fähndrich, Herr von Herbstein, der vor wenigen Wochen erst Fähndrich geworden war, ließ am 8. Jun. die Rathsherren auf dem Rathhause, wegen ausstehender Gelder, bewachen, indem er Schildwachen an alle Thüren des Rathhauses und vor die Apotheke stellte.

Geldänderung.

In der Mitte des Junius schlugen die Würzburger Schillinge ab, und galt jezt Einer nicht mehr, als einen Gnacken, oder 4 neue Pfennige.

Numer 122.

Viehseuche. Hunger.

Viel Rindvieh ging durch die Seuche zu Grunde. Die Noth unter den armen Leuten muß damals groß gewesen seyn; denn ein gleichzeitiger Chronikschreiber drückt sich so aus: Es war bey der großen Theuerung kein Geld unter den Leuten, daher mußten sich viele mit Kleien, Wicken, Eicheln, gesottenem Grase, das weder gesalzt noch geschmalzt wurde, ja mit verrecktem Pferd- und Rindviehfleische behelfen.

Korn.

Das Mltr. Korn kostete vor der Erndte 16 Thlr., nach derselben 7 fl.

Zehent zu Oppach.

Des Hospitals Zehent zu Oppach ertrug 5 Mez. Getreide und 4 Eymer Most, zu Zell nichts.

Pressur.

Zwölf Soldaten mit einem Corporal wurden am 27. Jul. 3 Stunden lang dem Burgermeister Fick ins Haus zur Execution gelegt, die in dieser kurzen Zeit 5 fl. verthan hatten.

Geldänderung.

Zu Anfang des Monats August wurde wieder eine Aenderung mit dem kleinen Gelde vorgenommen, welche die Bamberger verursachten, die einen Dreyer nicht höher, als für 2 alte Pfennige, ein Dreykreuzerstück für einen Schilling, einen Batzen für 12 alte Pfennige annehmen wollten. Das nämliche geschahe auch im Sept. im Bisthume Würzburg, daß also nur die Batzen mit 4 Schildern und die neuen Pfennige ihren alten Werth behielten.

Kreistag zu Bamberg.

Ein Kreistag wurde im August zu Bamberg gehalten, auf welchem die Stadt ihre Beschwerden am 20. August eingegeben hatte, welche dem an Se. Kaiserl. Majestät vom Kreise abgegangenen Schreiben, nebst anderer Stände Verzeichnissen, beygefügt wurden; es erfolgte aber doch keine Milderung.

Die Beschwerden waren folgende:

Ausgaben für die Kaiserl. Völker.

Summarische Consignation, was auf der Röm. Kaiserl. Majestät, unsers allergnädigsten Herrn und des H. Röm. Reichs-Armee vom 1. Jun. 1635 bis auf den 14 August 1637 von des H. Reichs Stadt Schweinfurt aufgewendet und geliefert worden ist, als:

375 fl. dem Coloredo. 9831 fl. dem Marchese de Carreto.

1878 fl. dem Uhlefeld. 8778 fl. dem Grafen von Götz. 3079 fl. dem Obercommißär Baumgärtner. 10,511 fl. drey Churbaierischen Compagnien vom Salischen und Schletzischen Regimente. 13,991 fl. dem Obersten Adelshofen und dessen in der Stadt gelegenen Compagnien. 236079 fl. dem Feldmarschall, Grafen von Hatzfeld, und seinen in der Stadt gelegenen Compagnien. 3344 fl. kostete die Compagnie des Hauptmann Wolffs vom Gallasischen Regimente. 5614 fl. eine Compagnie vom Wanglerischen Regimente. 1753 fl. eine Brinkische Compagnie. 675 fl unterschiedlichen Commandirten von den Gallasischen, Breunerischen, Borryschen und Savellischen Regimentern. 250 fl. dem Hauptmann La Montagni. 10284 fl. dem Moulinischen und darunter gestossenem Steegeischen Regimente. 7699 fl. dem Obersten Keßler, jetzigem Commandanten. 3891 fl. dem Commißär Plazemius. 145 fl. dem Commißär Wägern. 360 fl. dem Proviantverwalter, Hanns Forstenhäuser. 750 fl. dem Hauptmann Lautenschläger. 1755 fl. dem Hauptmann Traiteron. 201 fl. 2 Schanz- und Werkmeistern. 10964 fl. auf die Fortification der Stadt. 509 fl. den Officieren von der Besatzung wegen Sperrung der Stadtthore. 630 fl. den Hessischen Gefangenen. 8264 fl. unterschiedlichen, auch theils noch hier sich befindenden, Artillerie-Personen. 2812 fl. gemeine Durchzüge. 2009 fl. Auslösungen. 1598 fl. Postgeld und Botenlohn. 1645 fl. erlittene und ausgestandene Executionen. 7049 fl. Brennholz und Licht auf den Wachten, in und auf den Posten ausserhalb der Stadt. Das macht zusammen: 356,723 fl.

Nun ist aber die Stadt für die im Pragerischen Frieden und Regenspurgischen Schlüssen bewilligten 240 monatliche Reichssteuer, die 1638 im Monat Jun. sich enden, ihres Orts dem Reichsanschlage nach in Allem zu bezahlen schuldig 35520 fl. daß also die Stadt, nach gemachtem Abzuge, mehr und zu viel geliefert hat 321,203 fl.

Eingerissene Häuser.

Und ist hierbey zu bemerken, daß unter obiger Rechnung der Schaden wegen der bey 400 ein- und nieder gerissenen Häuser und Gebäude, deßgleichen die abgenommenen und hinweggeführten bürgerlichen Gewehre, Munition, und sonsten noch viele andere praestationes und deren erlittene Schäden, gar nicht mit eingerechnet sind,

daher diese arme Reichscommun vollends zu Grund gehen muß; angesehen dieselbe mit keinen Erholungs-Mitteln, noch mit an[illegible]nlichen Intraden (Einkünften) versehen ist, sondern obige Lieferungen sind von dem Rathe und der Bürgerschaft, die all ihr Geld, Gold- und Silber-Geschirr, Kleinodien, Wein, Getraide, Metall, Hausrath und Kleider (wie denn dergleichen noch öffentlich feil getragen, den Juden verkauft, und das daraus erlösete Geld dem Soldaten gegeben wird) hergegeben worden; deßgleichen von den Pupillen, Hospital und Armen-Häusern, wie nicht weniger und insonderheit all dasjenige, was der Rath und dessen zugewandte Mitglieder gehabt und an unterschiedlichen Orten aufzubringen gewesen, abgenommen, und dabey eine solche mächtig große Schuldenlast angehäuft, auch bey nunmehro fehlendem Credit und äusserster Grunderschöpfung diese Stadt dahin gebracht und also untüchtig gemacht worden, daß sie Kirchen und Schulen nicht mehr erhalten kann, und weil demnach ihr unmöglich ist, die annoch obhabende schwere Verpflegungs-Last, so sich, vermöge beykommenden Verzeichnisses mit Lit. A., monatlich über 6212 fl. oder 4141⅓ Rthlr. beläuft, länger zu ertragen.

Als bittet dieselbe um Gottes Barmherzigkeit und um der Blut triefenden Wunden Jesu Christi, auch dessen bald herannahenden mit höchster Begierde und Verlangen erwartenden lieben jüngsten Tages willen, ganz sehnlich und höchst flehentlich, es wollen die bey gegenwärtiger Kreisversammlung anwesende hochansehnlichen Herren Abgesandten, aus herbrachter Kreis-Verwandtniß, sich dieses ihres so hoch affligirten, und fast ohne Exempel heftigst bedruckten, nunmehro zum endlichen Totalruin sinkenden, Mitglieds treueifrig annehmen, und sowohl bey der Röm. Kaiserl. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, als andern bewußten Orten, durch dero hochansehnliche interposition (Vermittelung) die Sachen dahin zu vermitteln gnd. und großg. geruhen, damit ermeldete Stadt dem Friedensschluß gemäß tractirt und die schwere sehr kostbare Einquartierung entweder gänzlich abgewendet, oder da es noch zur Zeit nicht allerdings seyn könnte, doch zur Erträglichkeit und nach Verhältniß der noch übrigen sehr geringen commun wohl empfindlich erleichtert; vorderist aber und nach dem diese innenhabende Besatzung sowohl dem ganzen

Röm. Reich, als insonderheit dem hochlöblichen Fränkischen Kreis und dessen Mitgliedern zum besten vermeint, und deßwegen deren Unterhalt nach disposition und Inhalt des Pragerischen Friedensschlusses mit gesammten Zuthun verhältnißmäßig zu tragen eine Billigkeit ist, solcher Verpflegung halber durch eine gemeine Austheilung und richtig gewisse Assignationes von andern Orten solcher Beitrag gemacht, daß die Stadt über ihre Quota höher und mehreres nicht beschweret werden möchte, nebst diesem schließlichen Anhang: Da ein solches oder die höchstnothwendige Hülfe nicht erfolgen, und diese Reichsstadt, wie es nicht anders seyn kann, darüber vollends zu Grund gehen sollte, daß Bürgermeister und Rath nebst der Bürgerschaft vor Gott, der Röm. Kaiserl. Majestät und ganzem H. Reich entschuldigt seyn wollen, damit sich hoch = und wohlernannte Herren Abgesandten und deren gnd. und grosg. Herren Principalen und Committenten zur beharrlichen gnd. und grosg. Affection treulichst empfehlend. Datum Schweinfurt den 14. August An. 1637.

Ihre hochhl. und gnd. auch herrl. und gnd. unterthänig ganz dienstbereitwilligste Burgermeister und Rath daselbsten.

Lit. A.

Des H. Reichs Stadt Schweinfurt ist dero Zeit belegt und über Vermögen äußerst beschwert, indem dieselbe

600 fl. für Hrn. Oberst Keßlers, als der Besatzung Commandanten, Unterhalt monatlich erstatten muß.

4670 fl. belauft sich die monatliche Verpflegung innen habender Hatzfeldischen Compagnien von 400 Mann stark.

600 fl. derselben Servitia, beedes für sich und auf den Wachten, in und auf den Posten um die Stadt nur bey jetziger sommerlichen Zeit.

44 fl. kosten die Stabspersonen, als der Profoß, Regimentstrommelschläger, Marketender monatlich.

298 fl. muß man dem Zeugwart, Zeugdienern zu Roß und innenhabenden Büchsenmeistern alle Monate geben.

Numer 123.

Daß sich also obige 5 Posten, ohne die andere nicht geringe Oblagen und mehrere Prästationen, monatlich belaufen auf 6212 fl.

Weil nun diese Last allzuschwer und die Stadt dero kundbaren Grunderschöpfung und äussersten Unvermögens halber solche sehr große Verpflegung in keine Weis noch Wege länger erschwinden oder ertragen kann oder vermag; hingegen aber billig, nachdem obbemeldte innenhabende Besatzung sowohl dem ganzen Röm. Reich, als insonderheit dem hochlöblichen Fränkischen Kreis und dessen Mitgliedern zum besten vermeint, daß auch der Unterhalt nach Disposition und Inhalt des Pragerischen Friedensschlusses mit gesammten Zuthun verhältnißmäßig getragen werde; Also thut mehrermeldte Stadt nochmals inständigst und höchst flehentlich bitten, derentwegen eine gemeine Austheilung zu machen, und ihr mit solcher ergiebigen Beyhülfe zu assistiren, damit sie über ihre Quota der Reichssteuer höher und mehreres nicht, vielweniger mit anderweiten Assignationen und Einquartierungen ferners beschwert werden möchte.

Sign. Bamberg den 19. August. An. 1637.

J. F. Schubart aus der Stadt verwiesen.

Da Johann Friederich Schubart, ein hitziger Jurist, große Uneinigkeit unter der Bürgerschaft angerichtet und Lästerungen gegen den Rath ausgestossen hatte, wurde ihm ein Tag bestimmt, an welchem von ihm die Stadtgeräumt seyn mußte; da er aber in der Güte nicht dazu konnte gebracht werden, so führten ihn 4 Stadtknechte (Häscher) am 28. August mit Gewalt aus der Stadt. Er begab sich hierauf nach Erfurt und ließ eine Apologie (Vertheidigungsschrift) drucken. Weiter unten werden wir mehr von diesem Manne lesen.

Hochzeit-Ordnung

Wegen der harten und schweren Zeit wurde der Aufwand bey den Hochzeiten vom Rathe eingeschränkt, und nur eine Mahlzeit zu geben erlaubt, wobey nicht mehr als 6, höchstens 7, Gerichte aufgetragen werden sollten.

Gochsheim. Sennfeld.

Gochsheim und Sennfeld wünschten es herzlich, wieder zu ihrer alten Freyheit und Reichs-Unmittelbarkeit zu kommen, sie baten deßwegen am 3 Sept. den Rath dahier um Ertheilung seiner Vermittelung bey Kaiserl. Majestät mit Ueberschickung einer Deductions-Schrift an gedachte Kaiserl. Majestät, die den D. Alexander Faber, Chürfürstlich Sächsischen Rath zu Dresden, zum Verfasser hatte.

D. Höfel und Alexander Pfister wurden am 11. Sept. vom Rathe nach Heilbronn zur Kaiserl. Generalität und zu den Obercommissariats-Verwesern, des schweren Zustandes und Jammers hiesiger Stadt wegen, geschickt; sie sind aber mit schlechter Verrichtung wieder hier angelangt.

Balthasar Rüffer, Reichsvogt, starb am 15. Sept., dessen Vater 1000 fl. zu einem Stipendium vermacht hatte, welche bey dem Rathe stunden.

Nach Rüffer wurde am 27. Sept. Reichsvogt, Johann Merck, Senior im Sechserrathe. Dieser leistete auf dem Reichstage zu Regensburg 1640 durch die dahin Abgeordneten seine Pflicht.

General Graf von Götz kam am 23 September mit ohngefähr 300 Reutern hier vorüber und ging nach Würzburg, seine Gemahlin aber nahm hier das Absteigquartier. Götz ließ zugleich den Burgermeister Walcher von Königsberg, welche Stadt ihm auch noch schuldig war, hieher bringen und in das Stockhaus setzen.

Götz preßt die Stadt.

General Götz kam am 25. Sept. selbst von Würzburg mit seinem Stabe hieher, um seine alte Forderung (s. S. 468 und 471.) zu behaupten und herauszubringen. Weil man aber wegen allzugroßer Summe und Unmöglichkeit zu bezahlen nicht einwilligen konnte, fing ers mit Ernst an, und ließ durch seinen Generalquartiermeister gewaltthätiger Weise (das vorher noch nie geschehen war) selbst Quartiere machen. Da wurden dann meistens bey den Burgermeistern und Rathsherren, auch bey denen, die nahe am Markte wohnten, 4, 8, 12, auch 20 und mehrere Reuter mit ihren Pferden einlogirt, die in den Quartieren sich ausserordentlich grob und übermüthig betrugen.

Am 26. d. mußte man mit dem G. Götz unterhandeln; weil

er aber keinen Rathsherrn vor sich lassen und ihm Audienz geben wollte, so geschahe es durch den Obersten Keßler. Es kam zum Vergleich und der Rath bewilligte 2500 Thlr. dem General Götz zu bezahlen, und zwar 500 Thlr. sogleich, und dann monatlich 500 Thaler bis zur gänzlichen Bezahlung. Dafür mußte sich der Commandant bey dem General Götz schriftlich verbürgen und der Rath gab dem Commandanten auch eine schriftliche Versicherung.

Bey diesem Vergleiche waren zwey würzburgische Räthe, Bauer und Nikola, die Götz mit hieher gebracht hatte, welchen auch, wie noch vielen andern, mit Gewalt Quartier gemacht worden war.

Nachdem General Götz die Angabe der 500 Thlr. mit großem Klagen und Seufzen der verarmten Bürgerschaft erhalten hatte, brach er am 27. d. von hier auf nach Königsberg, und der von da mitgebrachte Burgermeister wurde wieder mitgenommen; zuvor aber mußte man den Einquartierten ihre Wägen mit Wein, Korn, Haber, Gewürze u. s. w. wacker spicken.

General Hatzfeld hat hernach diese Forderung für ungültig erkläret, mit dem Vorgeben: Er habe dem Götzen nur erlaubt, eine Discretion (Geschenk) zu fordern.

Diesen General Götz ließ der Kaiser im December 1638 durch den Grafen Philipp von Mansfeld gefangen nehmen und nach München führen.

Graf von Hatzfeld.

Feldmarschall Graf von Hatzfeld kam am 24 October nachmittags um 3 Uhr hier an, übernachtete bey Johann Zimmermann, brach frühe vor Tags wieder auf und fuhr nach Würzburg.

Pressur.

Der Kaiserliche Zeugwart legte am 25. d. dem Amtsburgerster alle Constabler, zur Execution und Herauspressung seines guthabenden Geldes, ins Haus; der Commandant aber ließ sie durch seine Musketirer wieder austreiben.

Wein.

Die Weinlese fiel in diesem Jahre recht gut aus, die Trauben waren nicht nur sehr süße, sondern jeder Weinbergsbesitzer bekam mehr, als er sich geschätzt hatte, und galt der Eymer Most 1 fl. 1 Thlr., auch 20 Bzn.

Dr. Höfel und Johann Zimmermann wurden am 16. Nov. von E. E. Rathe zur Kaiserl. Genrralität geschickt; als sie aber

zu Würzburg ankamen, nahm man sie wegen der verfallenen Gözischen Gelder in Arrest, doch kamen sie bald wieder los.

Oberstlieutenant Lucas Spick, dem Hatzfeld seine Leibcompagnie gab, kam am 18. Nov. hier an.

Todesstrafe.

Der Furier von der Leiischen Compagnie, ein gebohrner Schonunger, wurde, weil er Fuhrleute auf der Straße angegriffen und einen sogar erschossen hatte, auf dem Markte enthauptet, sein Leichnam nach Schonungen gebracht und daselbst begraben.

Steuer.

In diesem Jahre hatte die Bürgerschaft 10 Steuer geben müßen.

Rathsämter.

Bürgermeister. 1. Balthasar Scheffer, Joh. Erhard Heberer. Luciä. 36.

— — 2. Jonas Wehner, Caspar Albert. Gregorii.

— — 3 Joh. Glock, Lorenz Kempff. Viti.

— — 4. Joh. Hermann, Joh. Zimmermann. Crucis.

Spitalpfleger: Johann Merck, Georg Billing. Keller: Joh. Rudolff.

In diesem Jahre wurden getauft 158, begraben 191 und getraut 41 Paar.

Jahr 1638.

Johann Friederich Schubart, den der Oberstlieutenant Lucas Spick zu Völkershausen, dahin er sich von Erfurt aus begeben hatte, am 15. Januar in der Nacht aufheben ließ, wurde von einem Feldwebel hieher gebracht und zu dem Profoßen gesezt. Seine Apologie gegen den hiesigen Rath wurde zugleich hier bekannt und gelesen. Der Oberstlieutenant lieferte ihn am 26. d. an den hiesigen Rath aus, der ihn sogleich in Ketten legen und ins Stadtknechts-Haus setzen ließ.

Kreißtag.

Ein Fränkischer Kreistag wurde am 29. Jan. zu Bamberg gehalten, dahin vom Rathe Balthasar Scheffer und der Stadtschreiber geschickt wurden, um die Beschwerden der Stadt anzubringen; allein es half wieder nichts.

Frohngebieter gestraft.

Weil der Frohngebieter spöttisch von E. Rathe gesprochen hatte, wurde er am 3. Febr. mit Ruthen ausgehauen.

Numer 124.

Pressur. Der Obristlieutenant legte am 5. Febr. dem Amtsburgermeister 20 Preßsoldaten ins Haus; da ihm aber etwas Geld gegeben wurde, ließ er sie wieder abgehen. Auch machte derselbe am 20. Febr. in der Nacht, ohne Vorwissen des Commandanten, einen blinden Lärmen, als ob die Feinde in Nähe wären, wodurch Soldaten und Bürger in Furcht und Schrecken gesezt wurden.

Blinder Lärmen.

Um Geld heraus zu zwingen, legte am 3. März der Commandant dem Burgermeister Wohlfart Preßsoldaten ins Haus, welche, weil die Thüre vest verschlossen war, zum Fenster hinein stiegen.

Aus dem neulichen blinden Lärmen wurde fast ein sehender gemacht; denn als man am 6. März die Nachricht von dem Siege, welchen Herzog Bernhard von Weimar am 21. Febr. über die Kaiserliche Armee bey Rheinfelden erfochten hatte, wo 4 Kaiserl. Generale, Savelli, Johann von Werth, Enkeford und Sperreuter, nebst 2000 Mann zu Gefangenen gemacht wurden, hier erfahren hatte, mußten Soldaten und Bürger an den Außenwerken arbeiten, auch die Wachen wurden verstärkt.

Am 11. März hat I. Kaiserl. Majestät Ferdinand III. alle Privilegien der Stadt zu Preßburg confirmirt.

Bier. Vom Herbste des vergangenen 37er bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 11 Gebräude Bier gethan.

3 Regimenter von 16 Fahnen und 900 Mann stark und 2 Regimenter zu Pferde, auch sehr schwach, gingen am 9. April hier über die Brücke und zogen zur Götzischen Armee. Sie nahmen nahe bey der Stadt dem Paul Weiß und Andreas Wohlkom, Lilienwirthe, jedem 1 Paar Ochsen mit.

Ein Soldat, der eine Magd am 10. Mai mit einem Degen durchbohrte, wurde schon am 12. d. in der Zehentgasse, wo der Mord geschehen war, erschossen.

Hatzfeldische For- Der Obercommißär Haffner kam am 17. Mai mit dem Oberstlieutenant Lucas Spick von Würzburg hieher und logirte

derung an die Stadt.

bey lezterm. Haffner erschien am 18. d. vor Rath und verlangte im Namen des General Hatzfeld 1) Dreyjährige rückständige Stabsgelder, monatlich 600 fl. 2) Weil die Stadt vor ihrer Einnahme 1634 beschossen worden und er damals Generalfeldzeugmeister gewesen wäre, 4000 fl. 3) Forderte er noch mehr andere Dinge von weniger Wichtigkeit. Die geforderte Summe belief sich auf 18000 fl.

Da der Rath aber in keinen dieser Puncte einwilligen konnte, und mit guten Gründen darthat, daß die Stadt nichts schuldig sey, auch sich zugleich auf den Kaiser berief, ging der Obercommißär am 20. d. wieder von hier ab, welchen der Oberstl. Lucas Spick begleitete.

Der Rath schickte wegen dieser Forderung am 21. d. den Stadtschreiber und Martin Geißler nach Heilbronn zum Obercommissär Hefel.

Weinstock blühet im Mai.

Der Weinstock stand am 20. Mai in voller Blüthe, worüber sich Jedermann verwunderte; weil dieses in den vorhergehenden Jahren höchst selten sich zutrug.

Folgendes Decret E. E. Raths, die Verlöbnißtage, Hochzeiten, Kindtaufen und Leichen betreffend, wurde am 10. Jun. von der Kanzel verlesen.

I. Den Heirath- oder Verlöbniß-Tag belangend, sollen, 1) nicht mehr, als in Allem, 8 Personen (Vater und Mutter, Bräutigam und Braut ausgenommen) darunter aber nicht darüber berufen werden; 2) bey der einigen Mahlzeit sollen nicht mehr, als 2, bis in 3 oder 4 einfache Gerichte aufs höchste gegeben werden, bey Strafe 5 fl.

II. Bey dem Hochzeiten sollen
1) nicht mehr, als 2 Mittagsmahlzeiten gegeben werden, aber wohl darunter; 2) sollen sie sich anfangen um 11 Uhr und um 6 Uhr enden; 3) sollen nicht mehr (aber wohl darunter) als sechs einfache Gerichte und vier Gemüs gegeben werden; 4) sollen bis in 20, 30, oder aufs allermeiste 40 Personen eingeladen werden, Vater, Mutter, Bruder und Schwester ausgenommen; 5) sollen die Hochzeithalter sammt ihren eingeladenen Gästen, sobald man mit den Glocken zusammen läutet, in die Kirche gehen; 6) der übermäßige schändliche Kleiderpracht, besonders bey Weibern und Jungfrauen;

wie auch 7) alle Spielleuth und Abendtänz; dann 8) der Aufwärter und Köchin Geschenk abgeschafft seyn: alles bei Strafe 10 fl.

III. Bey den Kindtaufen sollen

1) von einem halben bis auf einen ganzen Reichsthaler oder aufs höchste ein Goldgulden eingebunden werden; 2) die Delcker oder Westenhembd ganz verboten; 3) sowohl andere Verehrung, außer 1 alten Henne und ein Viertel Wein, bey der Auswesterung abgeschafft seyn; 4) bey dem Einbinden sollen auch die Corallen und anders nicht gestattet werden; 5) die Dodenhembder sollen zwar gegeben werden, aber von schlechter Leinwand und nicht über ½ lang; 6) sollen über 10 oder höchstens 12 Personen nicht berufen werden; 7) der Kindsvater mag neben den Gevattern noch einen guten Freund zu sich berufen; 8) diesen mag eine Mahlzeit gegeben werden; aber 9) über drey oder meistens vier Gericht und zwey Gemüs nicht aufgetragen werden; 10) dann für die Zech drey Batzen bezahlt; 11) der Köchin Geld aber abgeschafft, bey Strafe 10 fl.; 12) wo jemand armen dürftigen und nothleidenden Gevattern aus christlicher lieb, gleichsam für ein Allmosen, etwas geben und schicken wollte, solls ihnen ungewehrt seyn.

IV. Bey dem Leichenbegängnissen soll

1) nur ein einziger grüner Kranz vom blauen und grünen Gewächs auf die Laden und einer in die Laden genommen werden; dabey nichts von Gold, Zierath oder Gewürz u. s. w. seyn soll, bey Straf 5 fl.; 2) alles Gepräng in Häusern und auf den Gassen abgestellt; 3) mit Ausschickung der Binden und Schleier eine moderation gebraucht werden; 4) soll die Leichprocession, wie vor diesem, vor den Sterbensläufften durch den Gottesacker gehen.

Hatzfelds Forderung an die Stadt.

Der Oberstlieutenant Lucas Spick kam am 14. Jun. von Würzburg wieder hieher und brachte den Commißär Haffner mit sich, der bey dem Burgermeister Wehner einquartiert, von dem Rathe verpflegt und seinetwegen eine ansehnliche Gasterei angestellt wurde. Gedachter Commißär trug E. Rath im Namen des General Hatzfelds wieder 8 Puncte, seine Forderung wegen der Stabsgelder, deßgleichen Beschießung der Stadt u. s. w. betreffend, vor, die, wie kurz vorher gesagt wurde, sich auf 18000 fl. belief. Weil man ihm aber hierauf hinlänglich und zwar schriftlich antwortete, und

es zur Kaiserl. Majestät Erklärung stellte, war er auch damit zufrieden, und sagte: Daß er nicht Richter, sondern bloß Schiedsmann in dieser Sache wäre. (Er war aber mehr auf des General Hatzfelds, als auf der Stadt Seite.) Er ging daher den 24. Jun. wieder von hier weg, und wurden ihm vorher, weil er eine Erkenntlichkeit forderte, 50 Thlr. und ein Paar Armbänder verehrt.

Weil aber der Oberstlieutenant Spick bald darauf von Würzburg, wohin er abermals geritten, wieder gekommen war, schickte er dem Commißär eilends nach und ließ ihn wieder holen; denn er wollte schon an diesem Tage, es war Sonntag, die Execution wegen der von Hatzfeld geforderten Gelder ergehen lassen; die aber doch unterbliebe.

Hatzfeldische Pressur.

Aber am 25. Jun. wurden dem Burgermeister Hermann, Burgermeister Glock, Burgerm. Wohlfart, Burgerm. Schuler, Johann Morshäuser, Martin Geißler, Caspar Reinhard, Alexander Pfister, Caspar Albert, Johann Heinrich Bausch, Dr. Höfel, Consulenten und Marx Heberer, Stadtschreiber, um 11 Uhr, 8, 16, 18, 20 Preßsoldaten eingelegt, welche sich mit Fressen und Saufen tapfer und ritterlich brauchten. Weil sich aber der Rath erboten hatte, selbst Abgeordnete an den General zu schicken, wurden die Soldaten gegen 3 Uhr wieder aus den Häusern geführt. Und ritten noch diesen Tag mit dem Oberstlieutenant und Commißär Haffner der Stadtconsulent Dr. Heuber und Christoph Trautwein nach Würzburg, ließen den General ansprechen, (weil sie nicht vor vor ihn durften, und er selbst, wie er sich verlauten ließ, befürchtete, er möchte sich an den Abgesandten vergreifen, indem er auch das Creditiv nicht annehmen wollte) sich nur noch kurze Zeit zu gedulden, bis die Kaiserliche Entscheidung ankommen würde. Unsere Abgeordneten sprachen auch den Bischof, Graf Hermann von Hatzfeld, den Bruder des Generals, den Oberstwachtmeister Adelshofen, den Oberstlieutenant von Thüngen um ihre Vermittlung an; waren aber leidige Tröster, von welchen keiner, außer dem lezten, die Abgesandten vor sich ließ, sondern sie wurden mit höhnischen und weit aussehenden Worten abgewiesen.

Numer 125.

Der General selbst war so ergrimmt, daß sich seine eigenen Leute vor ihm fürchteten, er befahl auch, wenn sich die Schweinfurter nicht willfährig erzeigen wollten, so sollte der Oberstlieutenant Spick bey Leibes- und Lebens-Verlust hinauf, und ihnen ihr Vieh, (welches dem General in die Augen gestochen hatte, und worin damals die größte und beßte Nahrung der Bürgerschaft bestand) ihren Wein (von welchem er wußte, daß noch viel hier lag) und ihr Getreide aus den Häusern nehmen, Bürgermeister und andere des Raths stöcken und plöcken, und etliche derselben mit nach Würzburg führen. Er äußerte ferner: er wolle auch keine anderen Völker in die Stadt legen, und wenn er durch diese Verzögerung von seiner Reise abgehalten, und in des Kaisers Diensten etwas versäumt oder versehen würde, wolle er die Schweinfurter deßhalb anklagen; würde man sich aber accommodiren, wolle er nicht allein die Völker aus der Stadt führen, sondern auch allen Haß und Feindschaft fallen lassen.

Erpreßter Vergleich mit dem Hatzfeld.

Hierauf mußte man die Sache anders anfangen. Die Abgeordneten boten dem General erstlich 4000 Thlr. an Obligationen bey den Schuldnern des Raths, mit etlichen 100 Acker Holz und mit Korn und Wein zu bezahlen, und zwar in Fristen, endlich kam man auf 6000 Thlr. und wurde einsweilen, bis auf die Genehmigung des Raths, ein schriftlicher Vergleich aufgerichtet.

Der General Hatzfeld ging am 29. Jun. von Würzburg ab nach Cöln.

Unsere Abgeordneten kamen am 30. Jun. wieder hier an; der Oberstlieutenant Spick aber den 1. Jul. gegen Mittag, der sogleich des Raths Erklärung über obgedachten Vergleich verlangte.

Am 2. Jul. verglich sich der Rath mit dem Oberstlieutenant; welchen Vergleich er doch bald hernach wieder umstossen und den größten Theil Holz, weil es ihm schlecht zu seyn schien, nicht annehmen wollte; er hatte aber schon 500 Thlr. auf seine Forderung hinaus.

Räuber.

Croaten, die am 2 Jul. hier über die Brücke marschirten, nahmen unsern Metzgern 8 Polnische Ochsen von der Weide weg, und verkauften sie in der Grafschaft Castell.

Der hiesige Stadtschreiber, Markus Hebrerer, wurde am 18. d. von den Reichsstädten Rothenburg, Schweinfurt und Windsheim zu dem Kaiser nach Prag geschickt, demselben ihre großen Beschwerden vorzutragen, und um Milderung derselben zu bitten.

Eine Compagnie Soldaten wirbt die Stadt.

Die Werbung, welche J. Kaiserl. Majestät der Stadt auf 200 Mann zugelassen hatte, ging ziemlich gut von statten. Die neugeworbenen Soldaten wurden so lange, bis sie Dienste thun konnten, mit Wein und Brod unterhalten.

Obgleich die hier einquartierten Hatzfeldischen Soldaten Befehl zum Abmarsche hatten, blieben sie doch einen Tag nach dem andern hier liegen.

Eine schändliche Art, Güter an sich zu bringen.

Mit dem Oberstlieutenant wurde wegen der Hatzfeldischen Forderung am 21. d. Unterhandlung gepflogen, und er nahm den Zehent zu Zeyl, welchen der Rath vom Jost von Hagen zu Meiningen um 4800 Thlr., auf Termine zu bezahlen, erhandelt hatte, nicht anders, als um 4500 Thlr. an; da er sich doch zuvor erbothen hatte, denselben so, wie ihn Jost von Hagen erlassen würde, anzunehmen, die Stadt mußte also 300 Thlr. einbüßen. Zu diesen 4500 Thlrn. kamen nun die 500 baar ausbezahlten Thlr. und 1000 Thlr. an Holz, das aus 308 Acker bestand, das Pestig genannt, (s. S. 320) welches auf der Markung des dem General Hatzfeld damals zugehörigen Dorfes Maßbach lag, und ihm schon lange in die Augen gestochen hatte. So war also die Summe von 6000 Thlrn. bezahlt, darüber auch der Oberstlieutenant dem Rathe, im Namen des General Hatzfelds, eine Quittung ausstellte. Der Rath aber protestirte wider eine solche Handlung, und behielt sich sein Recht ausdrücklich vor, ließ auch sogleich eine feyerliche Urkunde darüber aufrichten.

Der Stadtconsulent, D. Höfel, reiste auf Begehren des Generalcommißärs Bernhard Höfel nach Heilbronn, wichtige und geheime Sachen mit ihm zu unterreden.

An eben dem Tage — es war der 30. Jul. — da ein Tref-

sen bey dem Dorfe Witteweyer vom Herzog Bernhard von Weimar mit dem Kaiserl. General von Göz geliefert, und lezterer sein ganzes Corps, das aus 12000 Mann bestand, bis auf 3000, und 3000 Proviantwagen verlor, brach der Oberstlieutenant mit den 2 Hatzfeldischen Compagnien endlich einmal von hier auf, und marschirte mit denselben nach Würzburg, um da das ganze Regiment zu mustern. Man mußte ihm auf 480 Mann Proviant mitgeben, da sie doch keine 400 Mann stark waren.

Hatzfelds Compagnien gehen ab.

Die Stadtthore wurden nun von den Bürgern und neugeworbenen Soldaten besezt.

Ob nun gleich die Stadt jezt eine grosse Erleichterung fühlte, mußte sie doch noch für die 200 Soldaten monatlich 500 fl. an Geld, 5 Fuder Wein und 74 Mltr. Korn haben; denn man gab ihnen ihren Sold halb an Geld und halb an Brod und Wein. Ein gemeiner Soldat erhielt nämlich wöchentlich 14 Pfund Brod, 7 Maaß Wein und 9 Batzen an Geld.

Getreide. Korn.

Der Winterbau ist recht gut gerathen und das neue Getreide war wohlfeil; anfänglich galt 1 Metze Korn 1 fl., darnach 7 auch 6 Batzen.

Zehent zu Oppach und Zell.

Des hiesigen Hospitals Zehent ertrug zu Oppach in diesem Jahre 5 Metzen Getreide, 4 Eymer 48 Maaß Most; zu Zell nichts.

Des General Hatzfelds Gepäck zog am 6. August über die hiesige Brücke und die militärische Begleitung wollte mit aller Gewalt hier Quartier haben; allein der Commandant schlug es ihr ab, unter dem Vorwande: Es wäre nicht gebräuchlich, da Quartier zu nehmen, wo eine Garnison läge. Das verursachte großen Verdruß.

Das Hatzfeldische Regiment wollte der Bischof, weil er von der Niederlage des Grafen von Götz Nachricht erhalten hatte, nicht aus dem Lande lassen, sondern es wurde ausgetheilt und nach Bamberg, Ochsenfurt, Carlstadt u. s. w. verlegt; aber nach wenigen Wochen mußte daßelbe nach Westphalen marschiren.

Verläumdung gegen die Stadt.

Weil nun Graf von Götz geschlagen und die Stadt ihrer großen Einquartierung erledigt war, erdichteten ihre Nachbarn aus Neid und Mißgunst allerley Lügen gegen die Schweinfurter, um sie verdächtig zu machen, und ihnen wieder eine große Last auf den Hals

zu wälzen, sie sprengten aus: Die Schweinfurter wären rebellisch geworden, hätten ihre Soldaten ermordet, dem Hessen zugeschrieben u. s. w.

Bald darauf wurde zu Würzburg eine Austheilung von etlichen Regimentern Croaten gemacht, und auf Schweinfurt, Römhild, Limpurg, den fränkischen Adel u. s. w. das Corpische Regiment angewiesen. Weil sich aber die Stadt darüber beschwerte, da sie erst von einer so großen Last befreyet worden und ihr jezt noch zur Werbung der Soldaten eine große Summe nöthig wäre, so entschuldigte sich der Commissär Haffner bey E. Rath, daß er daran nicht Schuld wäre, sondern der Bischof, der hätte es so haben wollen.

Da man nun dem Bischofe deswegen zugeschrieben hatte, gab er den Brief, als er ihn kaum zu lesen angefangen hatte, wieder zurück, unter dem Vorwande: Er habe nichts damit zu thun, sondern der Commißär Haffner.

Nachdem nun J. Friederich Schubart seit seiner Gefangennehmung mehrmals zum Verhöre gekommen war, so wurde am Mittwochen, den 8. August, folgendes bey Rath beschlossen:

„In Sachen den zur rechtlichen Verhaft gebrachten Joh. Friederich Schubarten betreffend, ist uf die über sein im öffentlichen Druck gegebenes famoses Libell verschiedentlich eingehohlte Bedenken hiermit der Bescheid: Daß weilen er in demselben Bürgermeistern und Rath des H. R. Stadt Schweinfurt solche Laster und Uebelthaten zumisset, daß, wo die mit Wahrheit erfunden würden, dieselbe an Leib, Leben und Ehren peinlich gestraft werden mögten, von ihme Verhafteten, es seye dann, daß er freventlich daran gelogen zu haben, wieder frey öffentlich bekennen will, diejenigen Rathspersonen, welche mit dieser oder jener beschuldigten Missethat behaftet seyn sollen, in denen nächsten 14 Tagen benennen, oder derselbe dazu vermittelst der Tortur angehalten werden, und denn ferneres uf ein oder den andern Fall ergehen solle, was Recht ist.“

Er starb aber schon am 26. d. im Gefängniße, als man ihn 12 Tage zuvor von den Banden losgemacht hatte, damit er seiner Handlungen wegen Rechenschaft geben sollte.

Numer 126.

Seine Frau kam nun schriftlich bey Rath ein, daß derselbe ihr erlauben möchte, den Leichnam ihres Mannes zu sich in ihr Haus zu nehmen, von da sie ihn zur Erde bestatten lassen wollte. Das wurde ihr verwilligt; jedoch sollte es ohne alles Gepränge geschehen.

Strafe der Hurerei.

Zwey Personen, Sebastian Sterzebach, ein Burger, Häfner und Witwer allhier, und eine Bürgerin von Bamberg, Margareta Krummholzin, wurden am 5. Sept. der Hurerei und des Ehebruchs wegen enthauptet.

Weil der Rath mit dem Korne, wovon man den Soldaten Brod gab, nicht mehr auskommen konnte, erhöhte er am 24. Sept. das Soldaten-Geld bey den Bürgern; denn da vorhin jeder Bürger bey der Einquartierung der Hatzfeldischen Compagnien 1 Thlr. geben mußte, gab er nach Abführung derselben den dritten Theil, also 6 Batzen, dieß dauerte aber nur 6 oder 7 Wochen, denn jezt mußte man mehr geben; der Wein aber wurde, wie zuvor, den Soldaten gereichet.

Der Rath dahier bekam am 25. d. einen Brief von dem Römischen Kaiser Ferdinand III., zu Brandis am 17 d. datirt, der den hiesigen Commandanten anging, folgendes Inhalts: „Hinfort Niemanden, wie etwa zuvor mit der Stadt äußerstem Schaden geschehen, über die 200 Mann, die die Stadt zur Garnison geworben hätte, einzunehmen, ohne Kaiserl. besondere Ordre und gemäßenen Befehl.„ Dem Commandanten wurde auch vom Kaiser eine Bestallung gemacht, daß ihm die Stadt fernerhin nicht mehr als monatlich 200 Thlr. für Servis und Alles geben sollte. Dadurch fiel das Wochengeld, das man seinen Dienern geben mußte, auch weg.

Monatliche Bestallung des Commandanten.

Weinlese. Wein.

Die Weinlese war unlustig, weil es fast immer regnete, mitunter schneyte und fror. Der Wein war dem im vorigen Jahre an Güte, Menge und Kaufe gleich.

Weinzoll zu Gochsheim.

Der Fürstbischof zu Würzburg legte nach der Weinlese einen neuen Zoll und Aufschlag auf den Wein nach Gochsheim; weil das aber gegen die Privilegien und das Herkommen der Gochsheimer war, wollten sie es nicht eingehen, sie wurden endlich dazu gezwungen.

Kreistag zu Nürnberg.

Ein fränkischer Kreistag wurde am 12. November zu Nürnberg gehalten, dahin auch ein Kaiserl. Commissär, Graf von Sulz, Hofrichter zu Rothweil kam, den der Kreis zu Nürnberg zehrfrey hielt, und dessen Zeche 565 fl. machte. Hier wurde berathschlagt, wie der Krieg ferner fortzusetzen wäre, wenn die Friedenstractaten keinen erwünschten Ausgang nehmen sollten. Von der Stadt wurden Balthasar Scheffer und der Stadtschreiber dahin gesandt.

Der Kaiser verlangte, daß die fränkischen Kreisstände 150 Monate Römerzug, auf 2 Termine, nämlich auf Mariä Verkündigung und auf den Tag Johannes des Täufers, erlegen sollten; hingegen versprach er, sie mit allen Winterquartieren zu verschonen.

Ob nun gleich die Stände dieses nicht eingehen wollten, so bewilligten sie doch, auf viele von dem Kaiser vorgeschlagene Bedingungen, 60 Monate einfachen Römerzug. Weil aber die Stadt Schweinfurt mit unsäglichen Unkosten eine beständige Garnison gehabt, und mehr hatte ausgeben müßen, als ihre Quota (den Antheil ihrer Anlage) betraf, so hoffte sie, (weil man ihr doch nichts wieder zurückgeben würde) von dieser Abgabe befreyt zu seyn. Ein einfacher Römerzug für hiesige Stadt betrug 148 fl., also würden 120 Monate 17,760 fl. machen. Die Römer-Monate aber verblieben, und das Land wurde mit Winterquartieren beschwert, wie wir bald hören werden.

Donnerwetter. Mondfinsterniß

Ein heftiger Wind, mit einem fürchterlichen Donnerwetter begleitet, erhob sich am 10. Dec. nachts zwischen 9 und 10 Uhr und am 11. frühe gegen 2 Uhr war eine sichtbare Mondfinsterniß.

Stadtcompagnie gemustert.

Der hiesige Commandant ließ am 15. Dec. die von der Stadt geworbenen 200 Mann im Namen Sr. Kaiserl. Majestät zu dem Fähnlein, welches weiß und in der Mitte mit einem rothen Burgundischen Kranz geschmückt war, schwören; zugleich wurden ihnen als Capitain-Lieutenant Nikolaus Bartelmann, von Coburg, als

Fähndrich Johann Thomas Drescher, von Schweinfurt und als Feldwebel Nikolaus Hofmann, von Schweinfurt, vorgestellt.

Nachdem sich die Festung Breysach, von der schrecklichsten Hungersnoth geängstiget, nach einer viermonatlichen Belagerung am 9. Dec. dem Herzog Bernhard von Weimar ergeben hatte, entstand eine große Furcht im Lande, weil man glaubte, es möchten fremde Gäste sich demselben nähern; deßwegen das in der Nähe der Stadt liegende Landvolk seine beßten Sachen hereinflüchtete.

Nun verlangten etliche Kaiserliche Regimenter im Fränkischen Kreise und besonders im Bisthume Würzburg Quartiere auf 14 Tage, um da auszuruhen, welches der Bischof seinen Unterthanen bekannt machen ließ, damit sie sich mit den nöthigen Sachen versehen könnten.

Einquartierung.

Der Stadt Schweinfurt, welcher das Amt und die Stadt Königsberg beygegeben ward, wiese man den Generalwachmeister, Fritz Rudolph Graf von Fürstenberg, sammt dem Stabe, und eine Zweierische Compagnie, an; dawider protestirte die Stadt und schüzte den Kaiserl. Befehl vor. Weil aber der Commandant vorgab: Er wäre nach diesem Befehle von den Kaiserl. Kriegsräthen an Generalfeldzeugmeister Martin Maximilian von und zu der Goltsch gewiesen, so schrieb der Rath nicht allein an gedachten Goltsch, sondern auch an den Obercommißär Leonhard Höfel nach Heilbronn. Die Antwort darauf werden wir im folgenden Jahre lesen.

Schazung.

Die Bürgerschaft mußte in diesem Jahre 9 Geld- und 1 Korn-Steuer geben.

Rathsämter.

Bürgermeister. 1. Georg Wohlfart, Caspar Schamroth. Luciä. 37.
—— 2. Willibald Schuler, Christoph Trautwein. Gregorii.
—— 3. Balthasar Scheffer, Martin Geißler. Viti.
—— 4. Jonas Wehner, Johann Heinrich Bausch. Crucis.

Spitalpfleger: Johann Hermann und Joh. Paul Weiß.

Keller: Johann Rudolph. Schreiber: Johann Heinrich Dietmann, von Obereisensheim, welcher in diesem Jahre starb, an seine Stelle kam Lorenz Prediger, ein Schweinfurter.

In diesem Jahre wurden 120 getauft, 183 begraben und 59 Paar getraut.

Jahr 1639.

Im vorigen Jahre wurde gemeldet, daß man der Einquartierung wegen an Goltsch und Höfel geschrieben habe. Jener entschuldigte sich, daß er nichts mit den Winterquartieren zu thun hätte; gab aber den Rath: man sollte den Grafen von Fürstenberg einnehmen; dieser hielt dafür, daß man bey dem Kaiserl. Befehle bleiben sollte.

Bald hernach schrieb Höfel wieder an die Stadt, und befahl mit bedrohlichen Worten, den Grafen einzunehmen, denn jezt wäre die Kaiserl. Ordre, nachdem sich die Lage der Dinge geändert hätte, auch aufgehoben. Dem Grafen schrieb er: Es wäre billig, daß er wieder eine Ergötzlichkeit hätte, weil seine Unterthanen durch den Krieg zu Grunde gerichtet wären.

Einquartierung.

Der Graf kam den 14. Januar mit ungefähr 12 oder 14. Pferden hier an, erbot sich gegen die Stadt zu allem Guten, und sagte dabey: Wenn es der Stadt nicht beliebig wäre, ihn einzunehmen, so ginge er nach Kitzingen, auch diese Stadt hätte man ihm vorgeschlagen; dagegen müßte Schweinfurt 2 1/2 Compagnie einnehmen.

Am folgenden Tage kam des Grafen Gemahlin auch an, und mit ihr eine Zweierische Compagnie zu Fuß, ohngefähr 40 Mann stark.

Der Graf, dem der Commandant die Schlüssel der Stadt überliefert hatte, bekam sein Quartier in dem Hause der D. Brunnerin; weil aber der Platz für ihn und seine Familie zu klein war, wurden 3 Häuser durch- und zusammen gebrochen.

Die Soldaten wurden bey den Bürgern einquartiert, und erhielten scharfen Befehl, sich ruhig zu verhalten und mit Hausmannskost fürlieb zu nehmen, bis auf weitere Ordre. Mit dem Grafen mußte man unterhandeln, endlich kam man überein, ihm monatlich 1200 Thlr., vom 1. Jan. anfangend, ferner für 55 Pferde glattes und rauhes Futter zu geben; welches täglich an glattem Futter 10. Metzen Haber und 5 Metzen Korn, an rauhem Futter alle Tage 3 Fuhren Heu machte.

Numer 127.

Weil nun dieses für die Stadt eine unerträgliche Last war, mußte man auch zu den schwersten Mitteln greifen, da besonders das Amt Königsberg, welches der Stadt zur Unterstützung beygegeben war, nichts beytrug, und also alle Last, als: der Stab, die Zweierische Compagnie, (bey welcher sich noch viele unterhalten ließen) und die Stadtcompagnie der Stadt allein auf dem Halse lage, auch die Bürgerschaft, mit Versäummiß ihrer Handthierung, auf die Wache ziehen, die Soldaten in Häusern haben und ihnen Servis und Geld geben mußte.

Um nun Geld herbeyzuschaffen, wurde vom Rathe eine wöchentliche Anlage gemacht, die alle, sowohl Rathsherren als Bürger, nach ihrem Vermögen geben mußten. Bey den Wohlhabenden belief sich diese Abgabe wöchentlich auf 8 Thlr., der geringste Bürger mußte 13 1/2 Bzn. bezahlen. Auch die in der Stadt sich aufhaltenden und wohnenden Adeligen wurden vom Rathe mit einer Abgabe belegt; die sich aber nicht dazu verstehen wollten.

Bey dieser drückenden und kaum mehr auszuhaltenden Last wandte man sich überall hin, um Hülfe und Erleichterung zu bekommen. Man schrieb an den Agenten der Stadt, Pistorius, nach Wien: Er sollte bey Sr. Kaiserl. Majestät die außerordentliche Beschwerde der Stadt vorbringen und Sie um Erleichterung derselben bitten. Pistorius antwortete: Der Kaiser wisse nicht anders, als die Stadt hätte keinen einzigen Soldaten mehr, außer den 200, in dem Quartier; die Winterquartiere hätten den lezten März ein Ende.

An den Bischof zu Würzburg wurde auch geschickt, der versprach alles Gute.

An die Generalität schickte man den Stadtschreiber ab, welcher vom Generalfeldzeugmeister Goltsch folgendes mitbrachte: 1) Daß die Zweierische Compagnie abgeführet, 2) dem Grafen monatlich nicht mehr, als 800 fl. und für 40 Pferde rauhes Futter; 3) dem Commandanten Keßler monatlich 200 fl. gegeben werden

sollten. 4) Alle Auflagen und Acciſe (welche zuerſt der Commandant, hernach der Graf an ſich gezogen hatte) zu Waſſer und zu Land ſollten gänzlich abgeſchafft ſeyn, damit Handel und Wandel nicht geſperrt würde. 5) Wenn die Laſt noch zu groß wäre, ſollte der Rath von der Stadtcompagnie 100 auch 150 abdanken und für die übrigen nur 1 Lieutenant behalten.

Schöne Worte! o wenn nur die Hälfte wahr geweſen wäre, dann würde es gut für die Stadt geweſen ſeyn; denn das Reſultat davon war:

1) Bliebe die Zweierische Compagnie hier liegen bis auf den 17. März, da zogen 40 nebſt dem Lieutenant nach Königsberg.
2) Wollte der Graf mit dieſer Kaiſerl. Ordre nicht zufrieden ſeyn, indem er vorgab, die 800 fl. gehörten für ihn, die Stabsperſonen müßten doch auch etwas haben. Er wandte ſich deßwegen an den General Lamboy, dieſer ſchickte auch den ſchon der Stadt bekannten Commißär Haffner hieher, der am 16. Februar ankam, um zwiſchen der Stadt und dem Grafen zu unterhandeln, damit es bey dem geſchloſſenen Vergleiche der 1200 Thaler verbleiben möchte; wo nicht, ſagte Haffner, ſo könnte der Graf eine Execution vornehmen; oder, weil er jezt an der Stelle des Lamboy das Commando über die im Fränkiſchen Kreiſe liegenden Truppen hätte, mehr Volk in die Stadt legen. So viele Mühe ſich nun der Commißär gab, ſo wollte doch der Rath nicht von der Kaiſerl. Ordre weichen. Der Commißär reiſte alſo am 18. Febr. unverrichteter Sache wieder ab.
3) Dem Commandanten waren die 200 fl. auch zu wenig, deßwegen ihm der Rath aus gutem Willen noch 50 fl. zulegte. Jeder von den gemeinen Soldaten erhielt wöchentlich 13 1/2 Bzn.
4) Die Acciſe wurde erſt nach der Ankunft des Generalfeldzeugmeiſters Goltſch abgeſchafft.
5) Mit der Stadtcompagnie blieb es, wie vorher.

Furcht vor dem Banner.

Mittlerweile erſcholl das Gerücht, der Schwediſche General Banner ließe ſich in Thüringen zu Eiſenach, Langenſalza und andern Orten ſehen, welches wieder große Furcht verurſachte. Man fing am 22. Febr. an den hieſigen Feſtungswerken zu arbeiten an, zugleich befürchteten die Bürger, die Einquartierung möchte nun

Einquartierung.

wieder stark werden, und was sie befürchtet hatten, traf ein. Denn obgleich Banner noch weit von uns und mit wenigen Truppen in Thüringen eingefallen war, so kamen doch den 28. Febr. 180 Mann vom Presingischen Regimente hier an, welche 10 Fahnen bey dem Grafen von Fürstenberg niederlegten, bey den Bürgern zwar einquartiert wurden, aber von denselben nichts als Lagerstätte und warme Stube verlangen konnten; weil sie ihre Verpflegung anderswoher erhielten, und schon am 3. März wieder abgingen. Dagegen kam das Cordonische Regiment 260 Mann mit dem Oberstlieutenant Adam Cordon und dem Oberstwachmeister Palavicino mit 5 Fahnen von Saarbrücken hier an, auch diese bekamen anderswoher ihre Verpflegung. Der größte Theil der Bürger gab ihnen zu essen, einige freywillig, andere gezwungen. Wein und Brod bekomen sie aus dem Commiß, dazu der Bischof von Würzburg 90 Mltr. Korn und 12 Fuder Wein gab. Nachmittags kam der Generalfeldzeugmeister Goltsch hier an, welchen die Stadt freyhalten mußte, auch hielt sich um diese Zeit der Obercommißär, Hanns Ludwig Fueß, ein kleines aber überaushoffärtiges Männlein, hier auf.

Der Graf von Fürstenberg verlangte vom Rathe eine Entschliessung: Ob er seinen Stabspersonen die Verpflegung geben, ferner ob er ihm das glatte Futter für seine Pferde, welches ihm die Kaiserl. Ordre abgesprochen hätte, reichen wollte? Er begehrte hierauf für Servis monatlich 300 fl. Der Rath aber erklärte sich gegen den Grafen so: Er wolle ihm für glattes und anderes Futter 100 Thlr. und das Servis, als: Salz, Holz und Licht, wie vorhin, also auch hinfort in Natura geben.

General Goltsch, der selbst bey dem Rathe wegen des glatten Futters für den Grafen bat, reiste am 11. März nach Würzburg und von da nach Eßlingen.

Auch der Graf von Fürstenberg fuhr am 13. März von hier nach Bamberg, um über die daselbst versammelten Regimenter Musterung zu halten, und dann nach Eger zu gehen; seine Gemahlin aber blieb hier.

Bier.

Von dem Herbste des vergangenen bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 20 Gebräude Bier gethan.

Der Rath ließ am 7. April ein Decret anschlagen, daß kein Bürger bey schwerer Strafe einen Fremden aufnehmen sollte, welcher sich nicht zuvor bey der Polizey gemeldet hätte.

Frost.

Am grünen Donnerstage, den 11. April, hatten die Weinberge durch einen starken Frost großen Schaden gelitten.

An den Osterfeyertagen erfuhr man hier, daß die Kaiserlichen und Chur-Sächsischen Truppen, unter dem Oberbefehl des Generals Marazin, bey Chemnitz von dem Schwedischen General Banner am 4. April geschlagen worden wären. Diese Nachricht erregte hier und auf dem Lande großes Schrecken; besonders weil die Schweden zu Ummerstadt und Salzungen die Croaten überrascht, viele derselben gefangen genommen und überdieß noch großen Schaden angerichtet hatten. Einen Schwedischen Lieutenant nahmen die Kaiserlichen in Salzungen gefangen, der am 20. dieses hieher gebracht wurde.

Die Frau des Obercommißärs Fueß kam in einer Kutsche mit 6 Pferden bespannt, worinn auch sein Vater und Bruder saßen, hier an.

Das Persingische Regiment, welches seine hier am 28. Febr. niedergelegten Fahnen mitnahm, und das Tiefenbachische, welches in der Nachbarschaft lag, marschirten ab, um sich mit dem General Hatzfeld zu vereinigen, und dann nach Böhmen zu gehen.

Ausreisser werden gestraft.

Am 22. April desertirten 6 Soldaten von der hiesigen Stadt-Garnison, 3 davon ertappte man wieder, und einer, der Rädelsführer, wurde gehenkt.

Musterung der Bürger.

Die ganze Bürgerschaft wurde am 28. April gemustert, sie bestand nur noch aus 2 Fahnen, und beyde nicht viel über 300 Mann.

Ihro Kaiserliche Majestät schrieben zu Anfang des Monates Mai an den Fürstbischof zu Würzburg also: „Weil man im Frankenlande sich vor dem Banner nicht zu fürchten hätte, da er seine ganze Macht auf die Erbländer, sonderlich nach Böhmen, wendete; daher sollte alles Volk aus dem Fränkischen Kreise ab- und nach Böhmen geführt werden, derowegen er, der Bischof, zu Besetzung seiner Plätze selbst Volk werben sollte", welches er auch that.

Numer 128.

Gedachte Völker wurden wirklich aus andern Orten abgeführt; aber die Zweierischen und Cordonischen blieben hier liegen, bis endlich General Geleen dem Obercommißär Fueß den Befehl zuschickte, das Cordonische Regiment ab- und wieder an die Saarpäße zu führen. Weil nun aber der General Geleen meynte, man dürfe die Stadt Schweinfurt nicht leer stehen lassen, so schickte er zum zweitenmal Ordre: Das Reinachische Regiment, welches bey den Adeligen in Franken zu weit von einander läge, sollte sich nach Schweinfurt begeben. Das Cordonische Regiment zog am 17. Mai von hier ab, viele von diesen Soldaten hatten sich die Nacht vorher mit Einbrechen und Stehlen tapfer gebraucht.

Frost.

Am 17. Mai gefror es sehr, dadurch der Weinstock noch einmal Schaden litte, selbst dem Korne schadete dieser Frost an manchen Orten. Weil nun der Wein erfroren war, die Gerste wohl geriethe und wohlfeil wurde, braute man eine ziemliche Menge Biers.

Am 27. Mai soff sich der gefangene, im Wirthshause zum Bären liegende, Schwedische Lieutenant mit einem Croaten, der wegen eines Vergehens eingezogen war, toll und voll, sie vexirten einander mit Pistolen, der Lieutenant schoß dem Croaten, wiewohl nicht vorsätzlich, durch den Leib, daß er am andern Tage starb. Der Lieutenant wurde nun ins Stockhaus gesezt, aber zu Anfang des Monates August von dem Schwedischen Obersten Königsmark, der sich damals zu Mellerichstadt befand, ranzionirt.

Markstein im Geiswehr gesezt.

Ein neuer Markstein beym Geiswehr im Maine wurde, weil der im Jahr 1561 gesezte vom Wasser und Eise im vergangenen Winter zu Grunde gerichtet worden war, im Beyseyn des Dr. Faltenmeiers, würzburgischen Raths und Referendärs und der Beamteten zu Mainberg, Ebenhausen und Haßfurt, dann der hiesigen ältern Bürgermeister, des Consulenten und des Stadtschreibers, wieder gesezt. Auf der Ostseite dieses Steins sind die Worte: Main-

berg, auf der Südseite: Sennfeld, auf der Westseite: Schweinfurt, und auf der Nordseite: Ueber den Main, eingehauen. Diesen Stein hoben und sezten die Schweinfurter und Sennfelder Steinsetzer, die Würzburger wollten auch welche dabey haben; aber man widersprach und dabey ist es verblieben. Etwas weiter hinauf wurde auch der Markstein, der Mainberg und Sennfeld scheidet, gefunden.

Die Zweierische Compagnie verließ am 31. Mai die Stadt und ging nach Nördlingen.

Der Generalfeldwachmeister, Jacob Barrli Freyherr von Bornival, Herr zu Adersbach, ein Lothringer, Commandant im Fränkischen Kreise, kam am 7. Jun. hier an, und brachte eine Ordre vom General Geleen mit, daß man ihm nichts als Servis geben sollte; weil er seine Besoldung von der Reichsstadt Rothenburg bekäme.

Als der Obercommißär Fueß vom Culmbach den 11. Jun. wieder zurück kam, ließ ihn Bornival am folgenden Tage frühe in Verhaft nehmen, seine Briefe versiegeln und von 12 Soldaten bewachen. Diesen Obercommißär hatte die verarmte Stadt in Allem freyhalten müßen, und doch beklagte er sich, er würde nicht genug in Ehren gehalten und bewirthet; da man ihm doch bey jeder Mahlzeit 12 Gerichte gab, und wenn er Gäste hatte, wohl 20 auch 30 Gerichte auftragen ließ, welches die Stadt bezahlen mußte. Seiner Frau wurde eine von Silber übergoldete Kette, die einen Werth von 70 Thlrn. hatte, verehrt und war doch kein Dank, er kostete der Stadt die 7 oder 8 Wochen über 800 fl.; denn allein das Futter für seine Pferde machte wöchentlich 24 fl. und ob er sich gleich bisweilen zu verreisen pflegte, ließ er doch seine Frau hier.

Bornival verbote dem Rathe, dem Obercommißär fernerhin etwas zu seiner Unterhaltung zu geben; allein der Rath that es doch und versorgte ihn mit Speise und Trank, bis ihm endlich am 22. Junius auf abermaliges Geheiß des Bornivals solches gänzlich aufgekündigt wurde; von jezt an mußte er sich selbst verköstigen. Aber die Stadt gewann dadurch nichts; denn was man vorher dem Obercommißär gegeben hatte, das verlangte nun Bornival, ob er gleich versprach, er wolle es bezahlen oder sich es abziehen laßen.

Nachdem Fueß des Arrestes ledig war, gieng er am 28. von hier weg; er mußte aber einen Revers von sich geben.

Nichts destoweniger hatte der Obercommißär verhütet, daß das Reinachische Regiment, welches lange Zeit zu Gochsheim lag, nicht hereinkam, weil noch keine Gefahr bevorstunde. Eben dieser Ursache wegen hielte auch Bornival mit Hereinführung des gedachten Regiments zurück, und wollte es in Gochsheim liegen laßen bis auf den Kreistag zu Bamberg, unerachtet der Bischof, den die Stadt darum, als ausschreibenden Kreisfürsten, ersucht hatte, der Stadt den Rath gab, daß sie das Regiment einnehmen sollte, weil es zu ihrer Sicherheit diente, auch bekam der General Bornival vom General Geleen einen Verweis, daß er die Einnehmung verhinderte.

Da sich nun die Schweden im Lande sehen ließen, Mellrichstadt ausplünderten, zu Burglauer 30 Stück Vieh wegtrieben, 2 Bauern erschoßen und bis auf Neustadt an der Saale streiften, kam das gedachte Reinachische Regiment den 27. Jun. abends herein. Es war ungefähr 270 an gemeinen Soldaten und Officieren stark, (obgleich der Regiments-Quartiermeister eine Liste von 330 Köpfen übergab.) darunter 190 gemeine Soldaten, die übrigen alle Officiere waren, nebst dem Oberstlieutenant, Johann Georg Reitz, denn der Oberste hielte sich zu Regensburg, als Commandant daselbst, auf. Die Soldaten wurden mehrentheils in leere Häuser gelegt und erhielten ihre Verpflegung anderswoher.

Die hier wohnenden Adeligen wurden jezt auch mit Soldaten, ihnen Servis zu geben, belegt, wie auch die 2 Klosterhöfe.

Nachdem aber die Schweden zurück nach Meiningen gegangen waren, gingen die von Münnerstadt, Kissingen und von andern Orten hieher Geflüchteten am 29. d. auch wieder in ihre Heymath.

Bald hernach streiften die Schweden wieder herunter, plünderten das Kloster Bildhausen aus, brannten Wolfmannshausen gar ab, nahmen zu Großen-Wenkheim 14 Stück Vieh weg, deßgleichen eine ziemliche Summe zu Fladungen und begaben sich wieder zurück nach Maßfeld.

Kreistag zu Bamberg.

Ein Kreistag wurde am 1. Jul. zu Bamberg gehalten, dahin die Stadt Balthasar Scheffer und den Stadtschreiber Marcus Heberer schickte. Es wurde 1) da von einem künftigen Churfürstlichen Collegial-Tage zu Frankfurt geredet, wer im Namen des Kreises dahin geschickt werden sollte; 2) weil das Reinachische Regiment hier liegen bliebe, so wäre es billig, daß der ganze Kreis die Last tragen helfe; 3) dem General Bornival wollte man wegen des Commando's im Fränkischen Kreise nichts zugestehen; wie auch 4) sollte der Commißär Haffner, wenn er von dem Fränkischen Kreise auf etwas Anspruch machen wollte, nichts erhalten.

Das ganze Stift Fulda nahm jezt Hessische Salvegarde ein.

Von dem hier liegenden Reinachischen Regimente wurden am 4. Jul. 40 Mann nach Haßfurt befehligt, weil man sich auch da vor dem Feinde fürchtete. So zogen am 5. d. 300 Mann von dem Regimente Franz de Mers durch die Stadt nach Münnerstadt, Neustadt und Mellerichstadt.

Der Commißär Haffner kam am 7. d. hieher, und wollte eben die Bewirthung haben, wie der Commißär Fueß; allein der Rath schlug es ihm rund ab, in dem er sagte: Die Stadt sey zu verarmt, als daß man dieses thun könne, man sey es ihm nicht schuldig, auch habe er es nicht um die Stadt verdient.

Herzog Bernhard von Weimar starb am 18. Jul. zu Neuburg am Rhein, im 36. Jahre seines Alters, an einer pestartigen Krankheit, welche binnen zwey Tagen gegen vierhundert Menschen im Lager dahin gerafft hatte. Die schwarzen Flecken, die an seinem Leichname hervorbrachen, die eignen Aeußerungen des Sterbenden und die Vortheile, welche Frankreich von seinem plötzlichen Hintritte erndtete, erweckten den Verdacht, daß er durch Französisches Gift sey hingerafft worden; der aber durch die Art seiner Krankheit widerlegt wird. Sein Leichnam wurde nach Breysach geführt und daselbst beygesezt. Erst im Jahr 1655 zu Ende des Septembers wurde er von seinen Herren Brüdern, Herzog Wilhelm zu Weimar und Herzog Ernst zu Gotha von da, nebst 2 Carthaunen, abgeholt, durch Frankfurt, Hammelburg, Fulda nach Eisenach, dann nach Gotha und Weimar geführt und daselbst den 12. Decembr. auf das feyerlichste begraben.

Numer 129.

Zehent zu Oppach und Zell.

Des hiesigen Spitals Zehent zu Oppach ertrug dieses Jahr 1 Mltr. 2 Metzen Getreide und 40 Maaß Most; zu Zell nichts.

Zehent-Bestand dahier.

Der Rath bestand den Zehent auf Schweinfurter Markung vom Stifte Haug zu Würzburg auf drey Jahre, jedesmal für 1000 fl., mit Uebernehmung der jährlichen Competenz.

Weil der Zehent-Keller, Caspar Reinhard, seinen Dienst aufgekündigt hatte, wurde diese Stelle im folgenden Jahre dem Stubenknecht, Johann Milz, übertragen.

Steuer-Besazzung.

Eine neue Steuer Anlage wurde vom Rathe gemacht, und folgende Taxe, wie jeder Bürger sein Vermögen anzuschlagen habe, vestgesezt:

10 Aecker Arthfeld für 100 fl., 1 Acker Wiesen für 10, 15, 20 fl., 1 Acker Weinberg, Kraut- und Baumgarten für 10, 20, 30 fl., 1 Fuder Firnewein 36 fl., 1 Fuder neuer Wein 24 fl., 1 Mltr. Korn, Erbsen, Gersten für 4 fl., 1 Mltr. Weizen für 6 fl., 1 Mltr. Haber für 3 fl., 1 Pferd für 26 fl., 1 Ochs für 15 fl., 1 Kuh für 12 fl., ein zweyjähriges Kalb für 6 fl. Baares Geld, Silbergeschmeide von 100 fl. 3 Batzen; gewisse Schulden von 100 fl. 3 Batzen; ungewisse Schulden von 100 fl. 2 Kr. 1 Haus von 100 bis 1000 fl.; eine leere wüste Hofstätte von 5 bis auf 20 fl.; 1 Scheune von 50 bis auf 300 fl.; Kramwaaren das Hundert 6 Batzen.

General Bornival zog am 9. Jul. aus dem Wirthshause zum Bären, Nro. 311, *) in das Rüfferische Haus, welches in der Spitalgasse war, wo er sich für sein Geld speisen ließ; da er aber im Wirthshause zum Bären über 500 Thlr. schuldig war, wurde diese Zeche vom Rathe bezahlt, weil er versprochen hatte, das Reinachische Regiment aus der Stadt zu bringen und anders wohin

*) Das jetzige Wirthshaus zum wilden Manne.

zu verlegen. Es wurde aber nichts daraus, das Regiment blieb hier und er gab vor, er dürfte es nicht thun, auch litte es der jetzige kriegerische Zustand nicht, weil der Feind immer in der Nähe herumschwärme.

An diesem nämlichen Tage marschirten 90 von dem Reinachischen Regimente mit dem Oberstwachmeister und 2 Lieutenanten auf Münnerstadt und Neustadt; hingegen kamen die 300, deren zuvorgedacht worden, wieder zurück und zogen nach Philippsburg.

Zwey Compagnien Dragoner marschirten den 25. Jul. frühe hier durch nach Münnerstadt; kamen aber abends schon wieder hieher und quartierten sich zu Sennfeld ein, weil etliche 30 vom Würzburgischen Ausschuße zu Stadtlauringen niedergemacht worden waren, welches so zuging:

Etliche Campagnien Schweden, unter der Anführung des Obersten Königsmark, kamen an Tage Jacobi vor Stadtlauringen, darin 280 Ausschüßer lagen, forderten das Städtlein auf und es kam wirklich zum Accord, während desselben wurden etliche Schweden aus dem Städtlein erschossen. Als nun die Ausschüsser auszogen, gaben die Schweden vor: Sie hätten den Accord nicht gehalten, deßwegen müßten sie das Gewehr strecken und über 30 derselben wurden niedergemacht, viele verwundet und viele gefangen, wie dann viele Verwundete hieher kamen und sich verbinden ließen. Den Keller, Burgermeister und Wirth zu Stadtlauringen nahmen sie mit sich fort, die anderen Gefangenen, deren über 100 waren, führten sie nach Maßfeld und Meiningen, sie sollten sich mit 2000 Thlr. ranzioniren.

Die zu Münnerstadt gelegenen Reinachischen kamen am 29. Jul. wieder herein, und den 1. August die, welche zu Haßfurt im Quartier waren, in beyde Orte wurden Mercysche gelegt. Fünfzehen von der Stadtgarnison besezten das Schloß zu Mainberg; sie wurden aber bald von den Mercyschen abgelöst. Die Mercyschen, welche nach Münnerstadt bestimmt waren, kamen am 3 August wieder zurück und nach Gochsheim, die Münnerstädter ließen sie nicht ein; weil sich die Mersischen zuvor so schlecht da betragen hatten.

Ausreißer bestraft.

Ein Soldat von der Stadt-Garnison wurde, weil er ausgerissen war, und bey den Mercyschen Dienste genommen hatte, erschossen.

Der Obercommißär Haffner kam am 7. August hieher, für folgende drey Regimenter, als des Heinrichs Freyherrn de Mercy, Franzen Freyherrn de Mers und Reinachs Quartier zu machen, welche dann auch ausgetheilt wurden, um ihre Sommer-Verpflegung zu erheben. Das Reinachische Regiment blieb hier liegen, zu welchem bey 80 Recruten aus Oesterreich am 11. August kamen.

Die Schweden erregen Furcht.

Das Gerücht erscholl am 28. August, der Schwedische Oberste, Hanns Christoph von Königsmark, ließe sich um Kissingen mit vielen Truppen sehen, weil sich die Tractaten mit ihm und dem Bischofe zu Würzburg zerschlagen hätten. Das benachbarte Landvolk flüchtete wieder seine beßten Sachen herein, auch mußten die Soldaten an den Schanzen arbeiten.

Die Schweden hatten in ihrem Streifzuge zu Nüdlingen großen Schaden an Wein gethan, zu Kissingen den 27. Aug. 8 Paar Ochsen genommen, in der Kirche übel gehauset, den Predigtstuhl und die Orgel zerschlagen und über 300 Fuhren Wein herausgeführt.

Der bischöfliche Oberste Spork kam mit den Schweden bey Münnerstadt zusammen und machte mehrere nieder, dabey wurde er ins Gesicht geschossen, und die Seinigen mußten endlich den Schweden weichen.

Zu Schmalkalden ging auch der größte Theil der zu Stadtlauringen gefangenen 125 Ausschüßer auf einmal durch, nur noch 13 blieben zurück; aber der Bischof mußte doch hernach die völlige Anzahl der 125 ranzioniren. Die Schweden gingen wieder hinaufwärts, nahmen Fladungen mit Accord ein, welches sich mit Geld loskaufen mußte; Hellingen wurde am 31. August überfallen und ausgeplündert; Bischofsheim vor der Röhn wurde am 5. September angesteckt und nur das Schloß, die Kirche und etliche wenige Häuser blieben von der Wuth des Feuers verschont, die übrigen Häuser wurden ein Raub der Flammen.

Claudi Bettweil, Hauptmann vom Reinachischen Regimente, wurde am 5. Sept. mit 50 Mann nach Münnerstadt commandirt.

Einfall des Obersten Kö-

Der Kirchthürmer machte am 10. Sept. frühe nach 6 Uhr mit 3 Schüßen, 3 Anschlägen an die große Glocke und Trompeten-

nigsmark in das Bisthum Würzburg.

blasen auf dem Thurme Lärm; weil er die Königsmarkischen sich unserer Stadt nähern sahe; es waren 1500 Reuter. Einige ritten ganz an der Stadt vorbey, daß die Schildwache Feuer auf sie gab, der große Haufe marschirte bey dem Galgen vorbey, neben der Hilpersdorfer Kirche hin auf Oberndorf, daselbst nahmen sie 63 Stück Rindvieh weg, welches sie auch zu Ober- und Niederwerrn, Gelbersheim, Berg, Weigoldshausen und an mehreren Orten gethan hatten, auch den Schweinfurtern nahmen sie bey 30 Stück mit. Zu Wipfeld brannten sie 16 Gebäude ab, und ritten noch diesen Abend auf Ober und Unterpleichfeld. Am folgenden Tage erschienen sie vor Würzburg, und weil man vom Schlosse Feuer auf sie gab, steckten sie sogleich einige Mühlen in Brand und ließen dem Bischofe zu entbieten: So viele Schüße sie noch heraus thun würden, so viele Dörfer wollten sie abbrennen.

Der Bischof mußte hierauf accordiren und dem Königsmark 25,000 Thlr. Lösegeld geben und zwar so: 10,000 Thlr. baar an, 10,000 Thaler in einem Monate, 5000 Thlr. soll er zurück behalten und den gefangenen Pfälzischen Generalfeldmarschall Ferenz (der im Jahr 1638 nebst dem Pfalzgrafen Rupert vom General Hatzfeld gefangen und nach Würzburg geschickt wurde) loslassen, welches auch geschahe, diesen nahm Königsmark im Abzuge mit.

Deßgleichen mußte der Bischof für 8 Compagnien, jede zu 125 Pferden gerechnet, 3 Monate Quartier geben, welches 45,000 Thaler machte; hingegen sollte Königsmark die beyden Bisthümer Bamberg und Würzburg bis den 25. d. ganz räumen. Der Bischof gab einen Herrn von Gebsattel und Königsmark zwey Rittmeister zu Geiseln.

Königsmark ging wieder zurück ins Hennebergische.

Einquartierung.

Vierzig Mann von dem Mersischen Regimente kamen am 13. Sept. hieher, sie wurden zwar einquartiert, aber ohne Servis und Verpflegung. Am 18. d. kamen Hauptmann Bettweil von Münnerstadt und den 19. der Oberstwachmeister von dem Reinachischen Regimente von Neustadt mit ihren Soldaten wieder in die Stadt, weil der Fürstbischof derselben nicht mehr bedurfte.]

Numer 130.

Am 20. d. gingen zwey Reinachische Compagnien in ihre Sommerquartiere nach Rothenburg ab; dagegen zogen am nämlichen Tage 50 Mann vom Regimente de Mercy, die zu Haßfurt lagen, hier ein. Am 30. d. verließen die Mersischen, welche am 13. d. hier angekommen waren, die Stadt, und machten 50 andern von dem nämlichen Regimente Platz. Die Stadt glich wieder einem Taubenschlage; denn wenn man nicht wußte, wo man die Soldaten einquartieren sollte, legte man sie hieher.

Dem Commandanten wurden die 50 fl., welche man ihm frey und aus gutem Willen, über die Kaiserliche Ordre, zu geben versprochen hatte, damit er desto bessere Mannszucht unter den Soldaten halten sollte, von dem Rathe aufgesagt. Er reiste deßwegen den 30. d. nach Heilbronn zu dem Obercommißär Beuerlein, um die Stadt daselbst zu verklagen.

Der hiesige Rath schickte den Scabinus (Schöppen) Martin Geißler und den Stadtschreiber M. Heberer auch dahin, nicht sowohl des Commißärs wegen, als vielmehr den künftigen Winterquartieren vorzubauen.

Mühl-Ordnung

Der Rath verordnete am 10. October: Daß man in der Mainmühle vom alten reinen Korne 2 Pf. für Staub und 12 Pf. Kleyen; vom neuen reinen Korne aber 4 Pf. für Staub und 18 Pf. Kleyen von einem Malter abziehen solle.

Weinlese. Korn.

Die Weinlese fing am 11. October an, die aber schlecht und in 2 Tagen vollendet war. Der Eymer Most kostete 18 auch 20 Batzen, die Metze Korn 12 Bzn.

Aus dem Bisthume Würzburg wurde um diese Zeit viel Getreide und Wein für die Piccolominischen Völker in die Stadt geführet. Ob nun gleich dieses Armeekorps nicht hieher kam, mußten doch die Bäcker eine große Menge Brodes backen, das zu Wasser nach Marktbreit geführt wurde. Es scheint hier nicht unschicklich zu seyn, den, der Geschichte des

30jährigen Krieges unkundigen, Leser der Chronik kürzlich zu verständigen, in welchem Lande sich Piccolomini mit seinem Heere aufgehalten hatte, und warum er so schnell mit demselben wieder in unsere Nachbarschaft kam? —

Der Schwedische Obergeneral Banner drang nämlich in Böhmen mit unwiderstehlicher Macht ein, sezte über die Elbe, bedrohte Prag, eroberte Brandeis und Leutmeritz, schlug den General von Hoffkirchen mit 10 Regimentern, und verbreitete Schrecken und Verwüstung durch das ganze unvertheidigte Königreich. Beute ward Alles, was sich fortschaffen ließ, und zerstört wurde, was nicht genossen und geraubt wurde. Um desto mehr Korn fortzuschleppen, schnitt man die Aehren von den Halmen, und verderbte den Ueberrest. Ueber tausend Schlösser, Flecken und Dörfer wurden in die Asche gelegt, und oft sah man ihrer hundert in einer einzigen Nacht auflodern. Von Böhmen aus that er Streifzüge nach Schlesien, und selbst Mähren und Oesterreich sollten seine Raubsucht empfinden. Dieß nun zu verhindern, mußte Graf Hatzfeld aus Westphalen und Piccolomini aus den Niederlanden herbey eilen.

Generalfeldmarschall Hatzfeld kam am 15. October nachts um 12 Uhr von Schleusingen, wo sein Hauptquartier war, hier an, und reiste schon am andern Morgen frühe um 5 Uhr wieder ab nach Würzburg. Er kam mit zwanzig Regimentern zu Fuße und sieben zu Pferde aus Böhmen gegen Cronach.

Königsmark ging zurück nach Salzungen, von da nach Mühlhausen; aber Maßfeld blieb von seinen Leuten besezt. Sobald Hatzfeld mit seinem Volke aus dem Hennebergischen nach Böhmen aufgebrochen war, wurde von den Königsmarkischen eine Salvegarde von Maßfeld aus nach Schleusingen gelegt.

Nordlicht.

Gegen Norden sahe man am 22. October morgens zwischen 2 und 3 Uhr den Himmel feurig, und es schien so, als ob 2 Heere gegen einander mit Spießen stritten und Stücke losgebrannt würden.

Der Obercommißär Vögelein kam am 26. d. hieher, um zwischen dem Rathe und der Gräfin von Fürstenberg, deren Gemahl noch viel von der Stadt verlangte, den Vermittler zu machen; da aber der Rath ihn, als Vermittler, nicht annahm, weil er zu viel wollte, ging er am 29. d. wieder nach Heilbronn, welchem am 30.

d. im Namen der Stadt Dr. Höfel und Christoph Trautwein folgten.

Nach dem Vögelein kam der Oberkommißär Haffner hieher, die Gräfin von Fürstenberg, deßgleichen auch den Commandanten mit dem Rathe zu vergleichen, und zugleich die Forderung des Obersten Veit Diederich von Steinheim bey der Stadt zu betreiben.

Einquartierung.

Zwey Compagnien von dem Regimente des Obersten Heinrich Baron de Mercy wurden in der Stadt am 3. November einquartiert, beyde bestanden aus 38 Köpfen, darunter 17 Schildermänner, d. i. gemeine Soldaten, waren.

Quartier und Contributions-Befreyung.

Bey vollem Senate ward am 9. Dec. beschlossen, daß die Witwen der verstorbenen Bürgermeister, Consulenten und des Syndicus 1 Jahr, der Schöppen ½ Jahr, der Senatoren und Canzlisten 1/2 Jahr Contribution- und Quartierfrey seyn sollten.

Der Gräfin von Fürstenberg bezahlte man für ihre ganze Forderung 900 fl.

Der Oberste Steinheim (s. S. 474) verlangte auch Commandanten Besoldung, weil seine Compagnie hier gelegen war, doch sezte er hinzu: Da er jezt der Stadt Schweinfurt Nachbar wäre, (der Bischof zu Würzburg hatte ihm Rimpach geschenkt) wollte er sich mit derselben in der Güte vergleichen, für seine ganze Forderung 40 Fuder Wein nehmen, und zwar jährlich 10 Fuder. Aber die Stadt verstand sich zu nichts, weil ihm diese Forderung schon vormals von dem Kaiser und den Generalen abgeschlagen worden war, indem er selbst nie hier im Quartier lag.

So kam auch der Oberstwachmeister von Schaumberg, der seine Compagnie vom Hatzfeldischen Regimente hier liegen gehabt hatte; nie aber hier, sondern Commandant zu Forchheim, war, und forderte Besoldung; er wurde aber auch abgewiesen. — Mit dem Commandanten blieb es beym Alten; doch mußte man ihm an seinem rückständigen Gelde monatlich, bis zur völligen Bezahlung desselben, etwas abgeben, er aber ließ an diesem Rückstande auch nach.

Mord.

Hanns Huter, Weißbäcker und Wirth zur steinernen Brücke, (war das Haus Nro. 100) wurde am 25. December von einem gemeinen Soldaten in seinem Gasthause wegen eines Schreckenbergers (14 Dreyer am Werthe) mit einem Degen mörderisch angefallen und so verwundet, daß er nach etlichen Tagen starb.

Rathsämter.

In diesem Jahre mußte die Bürgerschaft 5 Steuer geben.
Bürgermeister 1) Joh Hermann, Joh. Georg Metzger. Luciä 38.
2) Joh. Glock, Sebastian Heller. Gregorii.
3) Georg Wohlfart, Christoph Trautwein. Viti.
4) Joh. Volpert Eber, Lorenz Kämpf. Crucis.
Einnehmer: Balthasar Scheffer, Jonas Wehner, Johann Hermann.

In diesem Jahre wurden 170, darunter 10 Zwillinge, getauft, 263 begraben und 74 Paar getraut.

Jahr 1640.

Zum neuen Jahre verehrte der Rath dem General Bornival 6 Eymer Wein, 15 Säcke Haber und 2 Fuhren Heu; dem Commandanten aber 3 Eymer Wein und 4 Säcke Haber.

Am Tage des neuen Jahrs frühe erhielt der Commandant die Nachricht, daß der schwedische General Königsmark mit 2 Regimentern zu Fuße und 2 zu Pferde nebst bey sich habenden Canonen durch den Thüringer Wald zu Römhild angekommen sey, welches in der Stadt dahier große Furcht verursachte. Daher auch, auf Veranlaßung des hiesigen Commandanten Keßler, gleich nach geendigter Frühpredigt der ganze Rath zusammengefordert und von ihm berathschlagt wurde, was für Vorkehrungen zu treffen seyen. Der Commandant ließ viele Palisaden und Faschinen (Bündel Reißholz, zu Ausfüllung eines Grabens bey Belagerungen) hauen, zurecht machen und hereinführen, auch die Stadtgräben aufeisen.

Königsmark zog sich aber bald wieder nach Sachsen zurück, um daselbst Chursächsische Truppen, welche sich vereinigen wollten, zu zerstreuen, welches sich auch wirklich bey Gera ereignete, hierauf ging er nach Böhmen.

Aus dem Reinachischen Regimente wurden am 3. d. zwey Compagnien gemacht; eine davon bekam der Oberste Franz de Mers, die andere Heinrich Baron de Mercy. Dieses Regiment kostete die Stadt bis zu seiner Umwandlung 5000 fl. nur an Servis, welches man diesen Soldaten in Natura gab, für einen Soldaten wöchentlich nur einen Schreckenberger gerechnet. Diese zwey Compagnien blieben hier liegen.

Numer 131.

Generalfeldzeugmeister Baron Paul de Mers langte am 16. Januar hier an, nachdem er zu Gerolzhofen über die Baierischen Soldaten Musterung gehalten hatte. Gedachte Völker, zu welchen auch die hier liegenden Soldaten, die zwey Compagnien der Stadt ausgenommen, stossen sollten, hatten Befehl, hier über die Brücke und gegen die Königsmarkischen zu gehen, es war auch schon viel Proviant von den hiesigen Bäckern für sie gebacken worden.

Da aber die Weimarischen über den Rhein gegangen waren, und sich in der Wetterau und um Marburg, Gelnhausen u. s. w. sehen liessen, blieben die Baierischen, 5000 Mann stark, in den nächsten Dörfern, als: in Schonungen, Mainberg, Sennfeld, Gochsheim, Grettstadt, Rheinfeld u. s. w. liegen.

Nur der Oberste Druckmüller marschirte mit 600 Reutern hinaufwärts und hielt mit seinen Leuten Hildburghausen gleichsam belagert.

Indessen fiel der Würzburgische Oberste Johann Spork bey Gelnhausen die Weimarischen an, bekam den Obersten Eckart gefangen und richtete viele von dessen Volke zu Grunde. Der gefangene Oberste Eckart starb bald hernach zu Würzburg an einem, bey diesem Einfalle erhaltenen, Stiche.

Die in unserer Nachbarschaft einquartierten Baierischen Soldaten brachen, nachdem sie Tags zuvor gemustert worden waren, am 22. Jan. auf, marschirten über die Brücke neben der Stadt vorbey, und nahmen ihren Weg, wie es verlautete, nach Maßfeld, um sich dieses Ortes zu bemächtigen und schon am 28. und 29. d. kamen sie wieder hieher, und wollten über die Brücke gehen; weil aber der Main durch das viele Regenwetter und den geschmolzenen Schnee sehr angeschwollen war, mußten sie ihren Weg nach Wipfeld nehmen, wo sie auf Fahrbrücken übergesezt wurden. Ihre Verrichtung im Hennebergischen war diese: Weil sie Maßfeld

nichts anhaben konnten, wandten sie sich nach Hildburghausen, und forderten die dasige Königsmarkische Besatzung, die aus 100 neugeworbenen Soldaten bestand, zur Uebergabe der Stadt auf. Der Commandant wollte nichts von einer Uebergabe hören und wehrte sich tapfer. Da aber die Belagerer anfingen, die Stadt mit zwey halben Carthaunen zu beschießen, und ein Thurm dadurch niedergestürzt wurde, sahe der Commandant ein, daß der Feind Ernst gebrauche, und da besonders auch die dasigen Weiber jämmerlich weheklagten; er aber zu schwach war, die Stadt zu vertheidigen, übergab er dieselbe auf Gnade und Ungnade. Die gemeinen Soldaten wurden untergesteckt, den Commandanten brachten sie gefangen mit hieher. Jezt wurden Meiningen, Hildburghausen und Römhild mit Würzburgischem Ausschuße besezt.

General Bornival kam wieder hier an, auch das von hier ausgezogene Volk und mit ihm noch über 200 Mann, so, daß jezt, die Stadtcompagnien nicht mitgerechnet, bey 500 Mann hier lagen.

Vertheilung der Winterquartiere.

Gegen das Ende des Januars wurde zu Würzburg die Vertheilung der Winterquartiere, ohne Wissen der ausschreibenden Fürsten und Kreisstände, gemacht, und sollte Schweinfurt entweder 2 Compagnien, oder den General Bornival, verpflegen.

Als nun besagter General von Würzburg hieher kam, brachte er gedachte Ordre, die ihm General Geleen, Commandant im Fränkischen Kreise, gegeben hatte, mit, und wollte sogleich einen Entschluß haben. Man bath ihn aber, er sollte sich so lange gedulden, bis eine Austheilung von den ausschreibenden Fürsten einkomme; was alsdann der Stadt Quota, der Reichsmatrikel nach, seyn werde, so viel wolle man ihm geben. Nun fulminirte er entsezlich, drohte mit militärischer Execution, jeder Rathsherr sollte mit 16 Preßsoldaten belegt werden. Endlich gab er dem Rathe bis zu dem 12. Febr. Bedenkzeit, da er sich erklären sollte.

Weil nun indessen Bericht eingelaufen war, daß am 8. März ein Kreistag gehalten und die Austheilung gemacht werden sollte, bathe man ihn, so lange Geduld zu haben, inzwischen wolle man ihm etwas an Gelde reichen, welches auch geschahe. Hingegen erboth er sich, alles Volk aus der Stadt abzuführen, und versicher-

te dabey, daß die Stadt außer ihm Niemanden einnehmen sollte, auch wolle er sich bey vorseyendem Kreistage um ein Hülfsquartier bewerben, das der Stadt die Last tragen helfe.

Haffner kam mit noch einem Commißär am 17. Febr. hier an, und beyde begehrten für das vorüberziehende Volk des Generalwachtmeisters Gil de Has, welches nach dem Henneberger Lande marschirte, um da Winterquartiere zu machen, von der Stadt 400 Pfund Brod, 2 Centner Fleisch, 4 Eymer Wein, Vorspann und Boten; die zwey Commissäre bathen sich aber auch ein Stück Brod und einen guten Trunk aus. Beyde wurden frey gehalten; der General aber, der am andern Tage in die Stadt kam, begehrte nichts, sondern bezahlte alles, was er verzehrt hatte.

Diese Hasischen (Gil de Has lag in Meiningen) hielten Maßfeld gleichsam blokirt. Doch wurde es von Erfurt aus von 400 Reutern, deren jeder einen Sack Mehl hinter sich hatte, mit Proviant versehen.

Gräfin von Fürstenberg geht von hier weg.

Die Gräfin von Fürstenberg brach endlich am 25. d. mit den Ihrigen auf, nachdem sie über 1 Jahr sich hier hatte verpflegen laßen. Sie nahm ihren Weg nach Nördlingen, wo der Graf sein Winterquartier hatte. Dieser Graf von Fürstenberg und die Zweierische Compagnie (siehe S. 504. und 509.) hatten der Stadt einen Aufwand von 23,000 fl. verursacht.

Die Stadt ist von Soldaten leer.

Der Hauptmann Spielberger zog am nämlichen Tage auch mit seiner Compagnie ab, und die Stadt war nun vom fremden Militair leer, die 2 Stadtcompagnien ausgenommen. Mit dem General Bornival wurde nun unterhandelt, der Rath kam mit ihm überein, ihm monatlich 800 Thlr. und das Servis in Natura zu geben. Für das Pferdefutter der bereits verflossenen 2 Monate erhielt er 300 fl. für die folgenden Monate täglich 1 Malter Haber und Heu zur Nothdurft.

Kreistag.

Auf den Kreistag, der am 7. März zu Nürnberg gehalten wurde, schickte die Stadt Dr. Höfel. Auf diesem Kreistage ließ Gil de Has durch den Commißär Haffner um ein anders Quartier anhalten, es wurde ihm aber abgeschlagen, und deßwegen dem Kaiser von den Kreisständen am 24. März zugeschrieben, Ihm zugleich die vorhin allzugroße Beschwerung und Einquartierung, besonders

der Stadt Schweinfurt und des Marggrafthums Anspach, angedeutet.

Man erhielt am 16. d. hier die Nachricht, daß sich Schweden um Culmbach und Königsmark bey Königsee sehen ließen. Der Commandant ließ daher wieder an den Schanzen zwischen dem Spital- und Oberthore mit 30 Bürgern und 40 Soldaten arbeiten.

Generalfeldmarschall Geleen, Feldzeugmeister Mercy, Generalwachmeister Hundstein und Generalwachmeister Gil de Has sammt dem ganzen Generalstabe kamen am 22. d. hieher. Geleen wurde in dem Wirthshause zum schwarzen Bären einquartiert, die andern Officiere bekamen ihr Logis theils in den Wirths- theils in den Burgerhäusern. Zuerst hatte es das Ansehen, als ob Franken der Kriegs-Schauplatz werden sollte; aber nachher merkte man, daß sie die Baierischen Völker zusammen zogen, um den General Gil de Has zu unterstützen; denn die Weimarischen fielen mit 1000 Pferden, unter Anführung des Grafen von Nassau, durch Hessen dem General Gil de Has in die Quartiere, kamen bis Meiningen, woraus ebenbenannter General gewichen war, und im Felde seine Kutschen und Wägen stehen lassen mußte. Nachdem aber der Graf von Nassau Maßfeld verproviantirt hatte, ging er mit seinen Reutern nach Erfurt und Gil de Has kam wieder nach Meiningen.

Viel Getreide wurde am 22. d. aus dem Bisthume Würzburg in unsere Stadt geführt.

Mauer eingefallen.

Ein großes Stück von der Stadtmauer zur rechten Hand des Oberthors beym Sammetthurm fiel mit den Schanzkörben am 24. d. abends 8 Uhr ein und in den Stadtgraben, daß man da ohne Leiter hereinsteigen konnte, das Loch wurde in der kürzesten Zeit mit Palisaden vermacht.

Ein Eilbote ging am 9. April hier durch nach Würzburg, wo General Hatzfeld mit andern Generalen sich aufhielt, der sagte aus, daß die Schweden auf Coburg zu marschirten. Es war aber falsch; denn Piccolomini berichtete kurz darauf: Daß dem Schwedischen General Banner bey Zwickau vom Generalwachmeister Breda bey 10 Regimenter zu Grunde gerichtet worden wären.

Die Weimarischen ließen sich mit 1200 Pferden bey Brückenau sehen, welche ein Oberstlieutenant, Hanns Georg Rußwurm, anführte.

Numer 132.

An diesem nämlichen Tage marschirte die ganze aus Böhmen gegangene Schwedische Armee zu Jena über die Brücke.

Die Schweden wurden nämlich durch die 2 herbeigeeilten Armeen aus einem Quartier nach dem andern in Böhmen vertrieben, sie zogen sich, um ihren Raub in Sicherheit zu bringen, eilfertig über das Meißnische Gebirge; aber auch durch Sachsen von dem nacheilenden Feinde verfolgt und bey Plauen geschlagen, mußten sie nach Thüringen ihre Zuflucht nehmen. Das Weitere werden wir in der Folge hören.

Mädchen-Mord von einem Soldaten.

Etliche Baierische Reuter von der Compagnie des Obersten Druckmüllers, die in Werneck einquartirt waren, ritten am Sonntage, den 19. April, bezecht zum Spitalthore hinaus und erblickten ein armes 25jähriges Mädchen von Westheim, das sich schon lange hier aufgehalten hatte, beym Hanenbrünnlein, wo es Hopfen pflückte. Einer von diesen Reutern sprengte auf dasselbe los und wollte es schänden. Aber das Mädchen, dem seine Ehre lieber war, als das Leben, rettete sich tief in den Main hinein; der Reuter ritte nach, hielt es mit dem Säbel, schleppte es heraus, und nachdem er es etlichemal überritten hatte, schoß er es durch den Kopf, daß es starb. Der Thäter ritte nun seinen Cameraden nach; aber sein verdienter Lohn blieb nicht aus.

Drey Bürger kommen in Gefahr.

An dem nämlichen 19. April wurden, auf Befehl des Feldmarschalls von Geleen, drey angesehene Bürger, nämlich Heinrich Arnold, Mitglied des äußern Rathes und Wirth zum goldenen Einhorn, Johann Caspar Seuppel, Wirth zum schwarzen Bären und Jacob Renninger, Kaufmann allhier, wegen eines Verdachtes, als ob sie mit dem Feinde (den Schweden) einen geheimen Briefwechsel unterhielten, mit Weibern und Kindern arretirt und mit Musketirern scharf bewacht. Alle ihre Briefe wurden in Beschlag genommen und durchgelesen. Um aber den angedrohten härtern Verhaft zu verhüten, schlugen sich mehrere Generale

ins Mittel, und dadurch erhielt man soviel, daß Weib und Kinder frey; Arnold aber in das Wirthshaus zur Krähe, (jezt zum Raben) Seuppel in das Quartier des Generals Bornival und Renninger in das Wirthshaus zum schwarzen Bären gefänglich eingebracht wurden. Erst am Montage, den 27. d., kamen sie, nachdem sie der General-Auditor scharf examinirt hatte, und nichts fande, was Verdacht erregen konnte, auf freyen Fuß. Nichts desto weniger mußte der Rath für sie Bürge werden.

Das gewöhnliche Scheibenschießen in dem Bleichrasen wurde am 19. d. von den noch hier anwesenden Generalen den Bürgern verboten, ohne Zweifel aus Furcht einer Rebellion, besonders weil es in der äußern Schanze geschahe.

Am 23. d. wurde abends vor dem Thorschluße ein Galgen, den man zu Werneck verfertigt hatte, von vier Reutern begleitet, hieher geführt und an dem Orte, wo der Reuter das arme Mädchen so schändlich gemordet hatte, aufgerichtet. Am 25. d. zwischen 12 und 1 Uhr mittags brachten 20 Reuter den Uebelthäter geschlossen von Werneck hieher, der sogleich an diesen Galgen gehenkt wurde.

Die Wachen wurden am 29. d. verstärkt, und deßwegen von den zu Sennfeld liegenden Mersischen Soldaten täglich 30 Mann hereingeführt. Weil nun die Bürgerschaft mit der Wache und Fronarbeit übermäßig beschwert wurde, so mußten auch die, welche vorher wachfrey waren, nämlich Rathsherren, Doctoren u. s. w. jeder wöchentlich 3 Batzen dazu geben.

Alle Baierischen Völker, die in unserer Nachbarschaft lagen, brachen am 4 Mai auf, und nahmen ihren Weg nach Bamberg, von da marschirten sie nach Hof.

Der Oberstwachmeister von Harrien kam am 5. Mai krank hier an, und starb auch bald hernach in dem Quartiere des Generals Bornival, und dieser wollte ihn in Grafen-Rheinfeld begraben laßen. Der Burgermeister und das Gericht zu Rheinfeld schrieb daher an den hiesigen Amtsburgermeister Wehner folgendes:

Ehrenvest: Fürsichtig: und Weiser, insonders großg. Herr Bürgermeister.

Demnach unserm Pfarrer aus Bevelh Herrn Generalwachmei-

sters von Bornival ein schreiben zukommen, daß er morgenden Dienstags mit einer Procession nachher Schweinfurth kommen, und Obristen Wachmeister von Harrien ꝛc. So alldo in Ihrer Gnaden logament todes verfahren, nachher Rheinfeld, doselbsten er in die Kirchen soll begraben werden, begleiten solle, weiln dann solches zuvor niemalen beschehen und anjetzo auch nicht aus trotz oder frevel, sondern aus Bevelh Ihrer gnaden beschicht; Als woll E. E. unsern Pfarrern und uns ein solches nicht in unguthen vermerken, Dann es Ihnen anhabender Gerechtigkeit nichts benommen oder einiger eintrag beschehen solle. Welches E. E. wir neben empfehlung Göttlicher protection nachbarlichen anmelden wollen.

Gräfen Reinfeld, den 14. May, anno 1640.

E. E.

Diensigeflissene Burgermeister
und Gericht daselbsten.

Als nun der Amtsburgermeister Wehner dieses Schreiben dem Rathe vorlegte, wurde einmüthig beschlossen, dieses neue Ansuchen durch den Stadtschreiber Markus Heberer und einen Abgeordneten aus dem Rathe dem Obersten und Commandanten Keßler hinterbringen zu lassen, [illegible] solches nachtheilige Begehren bey Herrn General Bornival [illegible]zulehnen. Der Oberste Keßler verfügte sich sogleich in das Quartier des Bornivals und trug des Raths Beschwerde vor. Der General war darüber äußerst aufgebracht und sagte: Er wundere sich sehr, wie er, als Commandant, sich des Raths Sachen annehmen und sich in dergleichen Dingen gebrauchen laßen möchte, er wisse nicht, ob er in seiner Religion kalt oder warm sey, auch wessen er sich zu Ihm zu versehen habe. Wenn solches Begehren vorher nicht gebräuchlich gewesen wäre, so wolle er es jezt gebräuchlich machen; er stände nicht von seiner Entschliessung ab, sondern er wolle den Oberstwachmeister als einen ehrlichen Cavalier und Officier begraben lassen. Als nun die Abgeordneten diesen Bescheid bey dem Rathe vorgetragen hatten, wurde mit der größten Bestürzung berathschlagt, wie dem zu besorgenden Religions-Präjudiz

(Nachtheil) vorzubeugen sey. Während der Raths-Sitzung kam der Pfarrer von Rheinfeld schon mit der Proceßion bey der äußern Schanze vor dem Brückenthore an; er wollte aber ohne Verwilligung des Rathes nicht in die Stadt, obgleich Bornival es heftig begehrte. Endlich wurde die Leiche fortgetragen und außer dem Thore den Rheinfeldern übergeben; zuvor begehrte man das Läuten und der Rath hatte es unter der Bedingung verwilliget, wenn die Proceßion nicht in die Stadt kommen sollte.

Nordlicht.

Ein Nordlicht leuchtete am 14. d. von 9 Uhr abends bis fast um 2 Uhr morgens.

Vom Feldmarschall von Geleen kam am 16. d. eiligst Befehl, daß für die Baierischen Völker 400 Malter Mehl aus dem hiesigen Magazine nach Hildburghausen geführt werden sollte. Die Bürgerschaft mußte dazu 40 Wagen und 80 Paar Ochsen hergeben.

Es wurde auch wieder befohlen, an der Bevestigung der Stadt zu arbeiten, weil sich die Kaiserlichen und Schweden bey Saalfeld nahe bey einander gesezt und verschanzt hatten. Während dieser Zeit kamen die Marketender zu 100 von Hildburghausen herunter, kauften Wein, Branntwein, Haber u. s. w. ein, und führten alles der Baierischen Armee zu, die großen Mangel litte; denn der Vorrath an Lebensmitteln war in der ganzen Gegend, wo die Armeen standen, aufgezehrt, die Reuterey mußte mit Laub ihre Pferde füttern, daher viele fielen.

General Bornival ließ am 18. d. alles Getreide, das den Fremden gehörte, aufschreiben, und dieses belief sich auf 900 Malter; die Hälfte davon wurde weggenommen, aber vom Generalproviantmeister, Rudolph Freyherrn von Neuenstein, bezahlt. Auch wurde von andern Orten her eine große Menge Getreide hereingebracht und hier gemahlen, daß die Bürger eine Zeitlang sich der Mühle nicht bedienen konnten.

Um diese Zeit brach das zurückgebliebene Baierische Volk auch auf und ging zur Armee.

Numer 133.

Die Kaiserlichen und Schweden liegen bey Saalfeld.

Da die ganze Kaiserliche, den Schweden aus Böhmen nachfolgende, Armee zu Saalfeld sich verschanzt und ein Lager nächst an das Schwedische geschlagen hatte; daselbst aber großer Mangel an Speisevorrath war, liefen die Soldaten aus dem Lager nach einem Stücke Brod, hausten aber unter diesem Vorwande mit Rauben, Plündern, Brennen, Weiberschänden und andern Mißhandlungen sehr schlecht im Lande. Sie plünderten Heldburg, wo sie dem dasigen Superintendenten einen Schwedischen Trunk gaben (sie goßen ihm 3 Maaß Essig in den Hals) und so übel behandelten, daß er kurz hernach starb. Zu Seßlach, Rodach, Kissingen, Euerdorf, Ebern, Königsberg zeigten sie sich wie Tiger in Menschen Gestalt, sie schnitten den Weibspersonen die Brüste ab, banden die Leute mit Stricken, warfen sie auf die Erde und schütteten ihnen eine ausserordentliche Menge Wasser ein, welches sie den Schwedischen Trunk nannten, dadurch wollten sie die Leute zwingen, daß sie ihnen ihre verborgene Schätze offenbaren sollten.

Nach dem Aufbruche der Schweden von Saalfeld lagerte sich die Kaiserliche Armee bey Neustadt an der Saale. Von daher kamen viele Marketender in unsere Stadt, die Proviant und Wein kauften und in das Lager führten, sie brachten zugleich kupferne und messingene Gefäße aller Art und viele andere geraubten Sachen mit, um sie verkaufen; allein der Rath hatte es den Bürgern bey schwerer Strafe verboten, etwas zu kaufen.

Bey diesen betrübten Zeitumständen wurden hier die Hochzeiten wieder geringert, und durfte von jezt an kein Hochzeiter über 20 oder 30 Personen einladen laßen, die Mahlzeit mußte schon abends um 6 Uhr geendigt seyn.

General Geleen begab sich am 3. Juni von hier nach Regensburg zur Kaiserlichen Majestät, wo ein Reichstag gehalten wurde;

der hiesige Stadtschreiber ging in Angelegenheiten der Stadt auch dahin.

Zwey Deputirte gehen zum Erzherzog nach Neustadt.

Dr. Höfel und Trautwein, Mitglied des innern Rathes, begaben sich am 14. d. zu der Kaiserl. Armee nach Neustadt an der Saale, um Sr. Durchlaucht dem Erzherzoge Leopold Wilhelm der Stadt Noth zu klagen. Sie wurden vorgelaßen und ihnen Erleichterung der Stadt versprochen.

Weil die Kaiserl. Armee fast allein aus Schweinfurt verproviantirt wurde, so war ein beständiges Hin- und Herfahren, wie dann am 15. d. 300 Proviantwägen, ohne die Marketender, hiehergekommen sind, welche auf dem Felde am Getreide und Gras großen Schaden thaten.

Die Stadt bekommt wieder Gäste.

Drey Mersische Compagnien, fast 300 Mann stark, die bisher in Sennfeld gelegen waren, kamen herein und wurden einquartiert.

Das Hatzfeldische Leibregiment zu Fuß, 455 Mann, unter dem Oberstlieutenant Lukas Spick, wurde am 16. d. herein gelegt; es mußte aber am andern Tage auf Erzherzogliche Ordre wieder hinaus. Dagegen kamen am 18. d. 180 Mann neu geworbene Gallasische Soldaten in die Stadt, die aus dem Commiß verpflegt wurden.

Viele Munitions-Wägen kamen am 20. d. hier an und wurden auf dem Markte aufgestellet, nachher führte man sie der Sicherheit wegen in das Zeughaus. Die Mersischen wurden abgeführt. Auch mußte General Bornival fort, der forderte die Sommerverpflegung von der Stadt, aber man gestand ihm nichts zu. Er ließ daher, um sich bezahlt zu machen, alles Vieh, das auf der Weide war, in Arrest nehmen; allein es half ihm nichts, er mußte es wieder frey laßen und ohne Geld davon ziehen. Ueber 20 Proviantwägen, die hieher fahren wollten, Proviant abzuholen, wurden am 1. Jul. bey dem Pfandhäuser-Hof von 40 Bannerischen Reutern angegriffen, 12 von den Begleitern und Fuhrknechten niedergemacht und über 50 gefangen, sammt allen Pferden, weggeführt. Das nämliche Schicksal erfuhren am 8. Julius mehrere Marketender bey Ebenhausen.

Die Kaiserliche Armee brach bey Neustadt auf nach Fladungen, von da marschirte sie nach Fulda und Bach, wo sie einige Zeit liegen blieb. Die Schweden hatten ihr Lager in und um

Mühlhausen, die Hessen zu Eschwege, die Lüneburgischen im Eichsfeld, die Franzosen im Darmstädtischen.

Noch immer wurden die Kaiserlichen von hier aus verpflegt, auch unsere Stadt mußte am 7. Jul. 25 Wägen mit Mehl nach Neustadt führen laßen.

General Piccolomini schickte 9 Pferde hieher, welchen man täglich 3 Metzen Haber, Heu zur Nothdurft und dem Stallmeister alle Tage einen Thaler geben mußte.

Marchese di Caretto kam den 19. d. hier an, welchem vom Rathe Wein, Haber und Küchenspeise verehrt wurde. Sein Volk, das man auf 5000 schätzen wollte, aber kaum 2000 Mann stark war, ging zum Brückenthor herein, und hatte das Nachtlager zu Ebenhausen.

Zu Anfang des Jul. fing die Rindvieh-Seuche an und fielen hier manchen Tag 4 bis 8 Stück.

Arnold Böhmer, Freyherr, General-Commißär und Reichshofrath kam am 25. d. in die Stadt, welchem der hiesige Rath 16 Kannen Wein und 3 Malter Haber verehrte. Als er sich aber länger aufhielte, verehrte man ihm wieder ein Faß Wein von 4 Eymern und 8 Säcke Haber. Da er am 1. August zur Armee nach Fulda abging, mußte seine Zehrung im Wirthshause von der Stadt auch bezahlt werden, die über 150 Thaler machte.

Von den Gymnasiasten wurde am 29. Jul. eine Comödie vom Plautus auf dem Rathhause aufgeführt; dazwischen ist die Geschichte vom verlohrnen Sohne deutsch mit untergelaufen, welcher der General-Kriegscommißär Böhmer, Commandant Keßler und viele andere hohe Officiere, Soldaten und Bürger in Menge beygewohnt hatten.

Weil das hiesige Magazin für die Kaiserl. Armee nach Gemünden an Main verlegt wurde, ging der Generalproviantmeister von Neuenstein am 2. August dahin ab.

Die Schweden, 40 Mann stark, nahmen den 24. d. Hildburghausen ein und führten bey 30 Gil de Hasischen gefangen mit fort. Als diese Nachricht am 26. d. hieher kam, ließ der Commandant die Wachen verstärken.

Des Hospitals - Zehent zu Oppach ertrug in diesem Jahre 1 Mltr. 3 Metz. Getreid und 2 Eymer 11 Maaß Most; zu Zell nichts.

Des Obersten Gallen Regiment zu Pferde marschirte, nebst vielen andern Völkern, am 2 Sept. hier vorüber auf Hammelburg zu. Auch wurde an diesem Tage ein Rittmeister von gedachtem Regimente, Hanns von Han, ein Meklenburger, hier in die Stadtkirche begraben, welcher zu Bamberg von den Bürgern, mit denen seine Soldaten in Uneinigkeit gerathen waren und er ihnen beystehen wollte, am 29. August erschoßen wurde.

64 Mann zu Fuße und 21 Dragoner kamen auf Befehl des Generals Geleen am 6. Sept. in die Stadt und wurden einquartiert. Der Rath wollte sich aber nicht dazu verstehen, weil man Briefe von Piccolomini hatte, daß Niemand hier verpflegt werden sollte, als nur der Stadt 200 Mann. Der Commandant ließ ihnen das Brod aus dem Magazine geben.

Ohngefähr 400 Schwedische Reuter fielen am 10. d. nachts in etliche Dörfer um Königshofen ein und plünderten. Der hiesige Commandant ließ die folgende Nächte hindurch die Soldaten in Bereitschaft liegen, auch am 13. d. alle Handwerksgesellen, Bauerknechte und andere junge Bursche aufschreiben.

Reichsvogt confirmirt.

Der Stadtschreiber Markus Heberer ging am 24. Sept. auf den Reichstag nach Regensburg, und kam erst zu Anfang des Julius 1641 wieder zurück. Hiesiger Stadt Reichsvogt wurde daselbst confirmirt. Weil er abwesend war, so legte an dessen Stelle Jeremias Pistorius, genannt Pfister von Burcksdorf, Agent der hiesigen Stadt am Kaiserlichen Hof den 16. October die Pflicht ab. Man wollte zu Wien aus der Reichsvogtei ein Kaiserl. Lehen machen, aber man stüzte sich auf die Privilegien und es verbliebe.

Obgleich die feindlichen Armeen jezt weit von der Stadt lagen; wurde doch die Bürgerschaft mit Wachen stark beschwert, besonders weil die Galasischen und andere stark desertirten.

Königsmark schickte seinen vom Bischofe gegebenen Geisel (s. S. 516.) wieder zurück und ließ ihm sagen: Er wolle die noch rückständige Ranzion schon selbst abholen.

Numer 134.

Weinlese.

Die Weinlese nahm am 13. October ihren Anfang, sie fiel aber gering aus, der Most war sauer und doch theuer, der Eymer wurde um 2 Thaler auch 3 fl. verkauft.

Im Fränkischen Kreise war man jezt wegen der Winterquartiere in großer Verlegenheit; denn nach der Austheilung sollten über 22 Regimenter in denselben gelegt werden und Schweinfurt ein halbes Regiment bekommen, auch hieß es, der Erzherzog selbst würde sein Quartier hier nehmen. Allein es wurde abgeändert, und der gröste Theil der Kaiserl. Armee marschirte nach Böhmen.

Die Accise vom hinaus verkauften Weine hört auf.

Vom Rathe wurde am 27. Nov. beschloßen, daß die, im Jahr 1632 auf den hinausverkauften Wein, gelegte Accise im künftigen Herbste 1641 aufhören sollte.

Generalfeldzeugmeister Ernst Comte de Suys kam den 2. Dec. hier an, und brachte ein Schreiben von Piccolomini, zu Nidda datirt, mit, daß er einige Regimenter im Frankenlande einquartieren, die Stadtcompagnie unter sein Regiment stecken, davon sechs Compagnien in Schweinfurt, bis auf weitere Ordre, liegen laßen, welchen man Brod aus dem Commiß geben sollte; weil Ihre Durchlaucht wollten, daß die Stadt nicht allzusehr beschwert würde. Des Comte de Suys Regiment von 12 Fahnen kam hier an, und die Stadtcompagnie mußte zu der Fahne des gedachten Regiments schwören. Nachher wurden die 12 Fahnen bey dem Feldzeugmeister niedergelegt und 6 Compagnien zogen mit dem Oberstlieutenant wieder ab in das Coburgische, um da Winterquartiere zu halten. Die anderen Compagnien, 470 Mann stark, blieben mit dem Oberstwachmeister hier, und verlangten Essen und Trinken; aber der Rath wollte sich noch zur Zeit nicht dazu verstehen, sondern schrieb deßwegen an Piccolomini, auch nach Regensburg, und bat um Linderung oder doch um Verhaltungsbefehl. Indessen wurden dem Comte etliche Säcke Haber und Wein verehrt; er verlangte aber auch Quartier und Verpflegung. Um ihn nun nicht böse zu ma-

chen, logirte man ihn am 5. Dec. in das Dr. Brunnerische Haus auf dem Markte.

Acht kleine Kanonen wurden am 7. Dec. in die Stadt geführt und auf den Markt gestellt. Der Stückhauptmann und die Constabler hätten gerne hier einquartiert seyn mögen, man wies sie aber ab; weil sie keine Ordre hatten, hier zu bleiben.

Piccolomini ließ seine Pferde am 9. d. wieder abholen, die man so lange hatte füttern müßen.

Der General drang nun ernstlich wegen der Verpflegung auf eine Entschliessung. Er verlangte Fourage auf 60 Pferde und 60 Portionen; jede Portion machte 6½ fl. rhn.

Weil nun der Rath nicht länger zaudern konnte und Piccolomini am 10. d. an die Stadt geschrieben hatte, daß sie 6 Compagnien haben müßte; der General aber von der Stadt nichts zu fordern habe, als Fourage und das Servis in Natura, weil er den Regimentsstab zu Coburg hätte. Es wurde also den 18. d. der Soldaten wegen mit dem General unterhandelt und dann folgender Vergleich den Bürgern vom Rathe bekannt gemacht:

Verpflegung der Suppschen.

„Vermöge dessen anheute mit Sr. Hochgräflichen Excellenz, dem Herrn General-Feldzeugmeister ꝛc. ꝛc. ad interim getroffenen Vergleichs solle einem gemeinen Soldaten und Knecht, so wohlen auch einem Gefreyten, Fourir- und Leibschützen, deßgleichen auch denen Spielleuthen, einem jeden des Tags 6½ kr. rhn., oder 14½ neue Pfenning, allhiesiger Stadt Währung, an Geld, ohne Brod, so aus dem Magazin gereicht werden solle; dann auch ferners einem jeden alle Tag ein halb Pfund Fleisch und eine halbe Maaß Wein, oder welches dem Bürger frey stehen sollte, soviel an Geld darfür, den Wein die Maaß um 2 kr. und das Pfund Fleisch ebenfalls um 2 kr. hiesiger Stadt Währung nach angeschlagen; So dann über dieses noch Weiters nachfolgenden Officierern die halbe Gage oder Verpflegung an Geld, (sintemahl die Röm. Kaiserl. Majestät die andere Hälffte von anderweiten Mitteln beytragen laßen wollen) oder auf Begehren des Officirers, so viel an Victualien, als einem Corporal, deßgleichen einem Feldscherer und Feldschreiber, jedem 6 fl. einem Führer und Fürirer, jedem monatlich 6½ fl. Feldwebel, jedem 10 fl., Fähndrichen, jedem 19 fl., Leutenanten, je-

dem 22½ fl., Hauptleuthen, jedem 70 fl., alles Rheinischer Wäh-
rung und außer denen Servitien in natura, worunter die bloße
Nothdurft an Holz, Salz, Licht und Liegerstatt und sonsten nichts
verstanden wird, durchaus ferner nichts gereicht und geliefert wer-
den, welches dem Burgersmann hiemit zu dem Ende notificirt und
wissend gemacht wird, damit er sich darnach zu verhalten haben
möge."

Decretum Freytags den 18. Decembris
Ao. 1640.

Den Officieren gab man der Fourage wegen für 1 Centner
Heu 10 Bzn. und die Metze Haber für 27 Pfund.

Weil nun diese Verpflegung sich hoch belief, und die Bürger-
schaft die Stadtcompagnie, welche, so lange sie hier gelegen war,
30,000 Thlr. gekostet hatte, zuvor allein unterhalten mußte, wur-
de jezt auch der Rath mit Contribution belegt. Auf die Bürger-
schaft kamen 809 Portionen, dazu gaben die Rathsherren monat-
lich 272 Reichsthaler, wovon der General und die Officiere be-
zahlt werden sollten. Man wollte auch mit dem General unterhan-
deln; aber man konnte mit ihm nicht übereinkommen.

Da nun obige Ausgabe den Bürgern gar zu schwer fiele, und
die Anlage auch ohne Vorwissen des Achterstandes gemacht worden
war, so beschwerten sich die Mitglieder des Achterstandes bey dem
Rathe und protestirten gegen solche Austheilung. Nun wurden aus
allen Mitteln des Raths einige verordnet, um eine andere billigere
und mäßigere Austheilung zu machen, welche am 23. d. zu Stan-
de kam, aber jezt mußten auch die Kirchen- und Schuldiener dazu
beytragen.

An diesem nämlichen Tage ging ein Schwedischer Trommel-
schläger bey der Stadt vorbey nach Würzburg, den rückständigen Rest
der Königsmarkischen Contribution zu fordern.

In diesem Jahre gab die Bürgerschaft 4 Steuer.

Raths-ämter.

Bürgermeister: 1) Balthasar Scheffer, Joh. Georg Metzger.
— — 2) Jonas Wehner, Georg Ludwig Segnitz.
— — 3) Johann Hermann, Sebastian Heller.
— — 4) Johannes Glock, Melchior Göbel.

Spitalpfleger: Johann Hermann, Joh. Heinrich Bausch.
Keller: Tobias Meng.
255 wurden getauft, 282 begraben und 86 Paar getraut.

Jahr 1641.

Die Stadt mußte am 9. Januar 50 mit Ochsen bespannte Wägen nach Ochsenfurt schicken, um da Mehl zu hohlen und in das hiesige Magazin zu führen. Die Fuhrleute bekamen für jedes Mltr. einen halben Gulden Lohn und hatten 425 Mltr. aufgeladen. Die übrigen 1175 Mltr. ließ der Bischof durch seine Bauern den 15. d. hieher bringen. Auch wurden von Werneck 600 Mltr. Korn in das hiesige Magazin gebracht.

Bey obgedachtem Fuhrwerke vermißte man oberhalb Kitzingen bey dem Herauffahren einen hiesigen Bürger und Büttnermeister, Namens Hanns Wittmann, der mitgegangen war, um auf seine Ochsen Acht zu geben. Erst lange hernach im Frühlinge fand man ihn bey Dettelbach am Ufer des Maines todt liegen. Wie und wo er in dem Main gekommen sei, konnte man, nicht erfahren. Man fand noch Geld, sein Bandmesser und andere Dinge bey ihm.

Comte de Suys brach am 10. Jan. mit seiner neuen (vorhin Stadt-) Compagnie von hier auf, die Weiber, Kinder und 18 Kranke blieben hier. Das andere halbe Regiment sollte auch mit marschiren, konnte aber von Koburg wegen der Schweden nicht weggehen. Der Comte de Suys verlangte bey seinem Abmarsche nochmals 60 Portionen, man gab ihm aber nichts, weil er die Stadt bey seinem Hierseyn fast 1000 fl. gekostet hatte. Den abmarschirenden Soldaten mußte man Sold auf einen Monat bezahlen.

Etliche Compagnien Schweden ließen sich am 11. Jan. vor Königshofen sehen, und weil da mit Kanonen auf sie gefeuert wurde, steckten sie die 2 Dörfer Großeneibstadt und Herbstadt in Brand.

Vierzig Bürger mußten den 14. d. die Nacht durch im Zwinger in Bereitschaft liegen, auch wurden wieder Faschinen und Palisaden gemacht.

Numer 135.

Die Schweden kamen am 15. d. vor Münnerstadt, die Bürger daselbst feuerten auf sie, deßwegen brannten sie die Spital-Mühle ab. Sie kamen in derselben Nacht noch nach Rannungen und den 16. d. frühe nach Maßbach, plünderten daßelbe aus und nahmen bey 30 Stück Vieh mit; das, was den adeligen Jungfrauen daselbst gehörte, ließen sie unberührt. Um 6 Uhr gingen sie fort auf Thundorf, daselbst nahmen sie dem Burggrafen, Dietz von Schaumberg, das Vieh und andere Dinge weg.

Von da marschirten sie nach Wetzhausen, hier mußten ihnen die Truchseßen 100 Ducaten, 1 Pferd und 1 Ochsen geben, und so, mit Raub beladen, zogen sie sich nach Römhild zurück.

Vom Generalfeldmarschall-Lieutenant, Johann Franz Barvitz Freyherrn von Fernemont, kam den 16. Jan. ein Schreiben an den hiesigen Commandanten, daß die Stadt, auf Geheiß des Bischofs zu Würzburg, 160 Dragoner von Gil de Has einnehmen und sie bis auf weitere Verordnung verpflegen sollte. Weil aber diese Einquartierung der Stadt zu schwer fallen würde, schickte der Rath den Dr. Heuber und Erhard Heberer an Fernemont, und die Dragoner wurden einstweilen nach Gochsheim gelegt. Unsere zurückgekommenen Abgeordneten brachten mit, daß die Dragoner in Gochsheim so lange liegen bleiben sollten, bis man sie in der Stadt nöthig hätte.

Am 18. d. ritten in der Nacht 30 davon hier durch nach Mainberg. Ohne Zweifel der Schweden wegen; denn am 19. d. marschirten 300 Schwedische und Französische Reuter, unter dem General Rose, Abends um 8 Uhr nahe bey der Stadt am Galgenberg vorbey in das Amt Werneck. Sie werden vielleicht erfahren haben, daß man 150 Wägen mit 400 Pferden bespannt und mit Mehl beladen von Ochsenfurt in das hiesige Magazin führe, da hätten sie eine gute Beute an den Pferden machen können; allein sie kamen zu spät, die Wägen und Pferde waren schon am 16. d.

wieder zu Ochsenfurt. Da ihnen dieser Plan nicht glückte, nahmen sie zu Waigoldshausen, Ettleben viel Rindvieh und zu Eßleben über 50 Pferde mit.

Mehrere von den Dragonern, die zu Gochsheim lagen, ritten nach Rheinfeld und quartierten sich da mit Gewalt ein.

Die halbe Bürgerschaft mußte den 22. d. des Nachts in Bereitschaft seyn, und jeder Bürger-Corporal 10 bewaffnete Bürger im Hause haben, auch wurden im ersten Viertel am 24. d. die Bauerknechte bewehrt.

Auf Befehl des Generals Fernemont kamen am 25. d. 47 Gil de Hasische herein, welchen am 27. d. die übrigen, die zu Mainberg und Rheinfeld lagen, folgten, und die Stadt mußte sie verpflegen. Man quartierte sie bey den fremden eingeflüchteten Bauern ein, worüber sich der Bischof zu Würzburg in einem Schreiben an den Rath beschwerte; es blieb aber doch dabey.

Der Obercommißär Pinguitz von Schletz schrieb am 30. d. von Würzburg an den Rath: Die Stadt sollte die Gil de Hasischen einstweilen verpflegen. Auch kam den 1. Februar ein Schreiben von Comte de Suys, daß man seinen Völkern die ganze Verflegung geben sollte. Ob man nun gleich die große Noth vorstellte, in welcher sich die Stadt befande, so half alles nichts.

Die Schweden streiften den 3. Febr. bis ins Gehäge, kamen auch nach Schonungen und Forst.

Die ganze Bürgerschaft mußte diese Nacht in Bereitschaft seyn.

Die Schwedisch-Weimarischen unter dem Generallieutenant Georg Christoph von Taupadel, nahmen am 6. dieses Bamberg ein. Nun flüchteten von Eltmann, Haßfurt und Theres viele Leute hieher.

Die Taupadelischen kamen vor Haßfurt, und wollten da Quartier machen; aber die Haßfurter wollten sie nicht einlaßen, sondern waren entschloßen, sich zu wehren. Man schickte daher von hier am 14. Febr. 70 Mann zu Pferde und zu Fuße mit dem Gil de Hasischen Oberstwachmeister Monetta den Haßfurtern zu Hülfe.

Die Taupadelischen kamen am 18. d. wieder vor Haßfurt, und beschoßen es mit 4 Kanonen. Da nun die meisten dasigen Raths-

herren, der Stadtschreiber und mehrere angesehene Bürger sich über die Mauern und die Mühle geflüchtet nach Schweinfurt glücklich entkommen waren, entfiel den übrigen Bürgern daselbst der Muth, sich zu wehren. Der Oberstwachmeister accordirte also mit den Schweden. Während des Accords glaubten die Bürger, sie wären davon ausgeschlossen, daher entstand eine große Furcht unter ihnen und wußten nicht, was sie anfangen sollten. Endlich sezten sich viele in 2 Schelche und wollten an dem jenseitigen Ufer des Maines hieher fahren. Da aber die Schweden solches gewahr wurden, sezten sie nach und feuerten unausgesezt auf sie, daß auch der eine Schelch mit den darin befindlichen Personen gesunken, und der andere mit vielen Verwundeten hier angekommen ist. Bey Uebersteigung der Stadt selbst wurden im ersten Anlaufe 8 Bürger niedergehauen.

Die Schweden fanden in Haßfurt 1000 Stück Vieh, 8000 Mltr. Getreide und 250 Fuder Wein. Das Vieh wurde nach Coburg getrieben, der Wein und das Getreide nach Bamberg und Eger geführt, und die Stadt mit 18 Compagnien Schweden zu Pferde und Fuße besezt. Die Soldaten, welche von hier nach Haßfurt geschickt worden waren, wurden meistentheils untergesteckt, etliche 30 kamen davon und am 22. Febr. wieder hier an.

Vom Comte de Suys kam am 18. d. wegen der Verpflegung wieder ein Schreiben. Weil man sich nun keiner Hülfe zu getrösten hatte und auf den Kaiserlichen Befehl nicht mehr achten wollte, mußte den 21. d. ein Commiß aufgerichtet werden, daraus dem gemeinen Soldaten des Tages 1 Pf. Fleisch und 1 Maaß Wein, und aus dem Magazin 2 Pf. Brod gegeben wurde, da ihnen doch nur halb so viel an Fleisch und Wein sollte gegeben werden.

Der General Gil de Has kam am 20. Febr. mit etlichen zu Pferde Nachts um 11 Uhr hieher, blieb des Nachts in der großen Schanze über den Main und wurde am andern Morgen einquartiert. Mit diesem General ward tractirt, und man wurde mit ihm einig, daß die Stadt ihm monatlich 400 fl. Rheinisch geben sollte. Kaum war Gil de Has hier, so kam schon vom General Fernemont die Ordre: Daß wegen annahender Feindes Gefahr nicht allein Gil de Has, sondern auch die am folgenden Tage hier angekommenen 9 Com-

pagnien zu Pferde, 500 Mann stark, darunter ein Oberstlieutenant und 12 Rittmeister waren, in Garnison verbleiben sollten. Diese Last war nun unerträglich.

Von Kaiserl. Majestät und Piccolomini kam den 2. März ein Schreiben an Fernemont, von welchem eine Copie dem Rathe zugeschickt wurde, worin stand, daß die Stadt dem Suyschen geben soll, wie vorhin, den Gil de Hasischen nichts, als Obdach und den Commiß an Brod. Am 3. d. wurden Dr. Heuber und Martin Geißler nach Würzburg zum Fernemont geschickt; sie richteten aber nichts aus, denn Fernemont gab vor, der Kaiser wäre nicht recht berichtet.

Am 3. März frühe nach 9 Uhr ließen sich Rosische Reuter vor dem obern Thore sehen, hierauf machte der Kirchthürmer mit Blasen, Aussteckung der Fahnen und 3 Schüßen solches wissend. Die Rosischen hatten ein Auge auf das Fronvieh, welches Palisaden holte; sie bekamen aber nichts als 3 Pferde und zogen einen Bürger und Schneidermeister, Sebastian Lang, der im Weinberge gearbeitet hatte, bis auf das Hemde aus.

Den 4. d. in der Nacht kamen 80 Croaten von Arnstein in die Stadt, mit diesen und der ganzen hier liegenden Reuterey marschirte Gil de Has, von etlichen Haßfurter Bürgern geführt, die folgende Nacht um 11 Uhr auf Haßfurt zu. Sie brachten am andern Tage, den 6. d. über 200 fouragirende Pferde, die sie zu Ottendorf und Untertheres erbeuteten, mit.

Von Kaiserl. Majestät bekam der hiesige Rath, zu Regensburg am 3. März datirt, einen Brief, ohngefähr dieses Inhaltes: Weil Rose und Taupadel Bamberg eingenommen hätten, und zu befürchten wäre, sie möchten auch Schweinfurt feindlich angreifen; deßwegen sollten Anstalten getroffen werden, daß sie zurückgetrieben werden könnten. Auch sollte die Stadt von dem ihrigen, oder eingeflüchteten, Getreide aufs wenigste 1000 Mltr. für nächsterfolgende Bezahlung, oder auf Abschlag der rückstelligen Contribution, erkaufen, zu Mehl machen und in das Kaiserliche Proviant-Amt liefern.

Numer 136.

Gil de Has geht ab.

Gil de Has ging auf erhaltenen Kaiserl. Befehl am 7. März nach Würzburg, wo sich auch General Hatzfeld befand. Er kam nicht wieder hieher, bedankte sich aber schriftlich bey dem Rathe. Diesem folgten am 8. März des Nachts 3 Compagnien, welche mit ihm nach Heilbronn marschirten. Hier blieben nur noch 6 sehr schwache Compagnien von Gil de Has.

Der Obercommißär Pinguitz von Schletz kam am 17. März hieher 1) die Gil de Hasischen abzuführen und 2) mit dem Oberstwachmeister, Hilarius Petrus Graßbühl, wegen Grobheiten, die er gegen die Bürger und Rathspersonen verübt hatte, eine scharfe Untersuchung anzustellen. Worauf dann die Gil de Hasischen am 19. März, welche die Stadt bey 2000 Thlr gekostet, abgeführt, dem Oberstlieutenant 15 und dem Obercommißär 12 Thlr. verehrt wurden.

Das Stehlen bey Nacht wird verboten.

Weil das Stehlen zur Nachtzeit allzusehr überhand genommen hatte, ließ der Commandant durch den Trommelschlag bekannt machen, daß sich kein Soldat mehr bey Lebensstrafe nach 8 Uhr auf der Gaße sehen lassen sollte.

Bier.

Vom Herbste des vergangenen bis auf den Frühling dieses Jahres wurden 28 Gebräude Bier gethan.

Korntheuerung.

Zu Ende des Monates März fing das Getreide an aufzuschlagen und galt hier 1 Metze Korn 1 fl.

Ein Schreiben von Piccolomini aus Eger kam am 7. April hier an, welches die Verpflegung der Suysischen und den Oberstwachmeister betraf. Die Suysischen gemeinen Soldaten hatten den ersten Monat die ganze Verpflegung bekommen, hernach die halbe, endlich aus Zwang ein gemeiner Soldat 16 neue Pfennige und das Brod aus dem Magazin, welches sich auf 4 Bzn. höher belief, als die halbe Verpflegung. Doch ließ man es dabey bewenden, weil das Korn täglich aufschlug und es sich noch höher würde belaufen haben, wenn man einem Soldaten auf gedachtes Piccolominisches

Zuschreiben jeden Tag 1 Maaß Wein, 1 Pfund Fleisch und 2 Pf. Brod hätte geben sollen.

Vom General Fernemont kam am 6. Mai Ordre, daß die Supschen abziehen, dagegen 200 Fossische in die Stadt gelegt werden sollten, wobey zugleich ein Kaiserlicher Befehl an den hiesigen Commandanteu anlangte, daß er den Oberstwachmeister Hilarius Graßbühl in Arrest nehmen sollte, welches auch sogleich geschahe.

Die Fossischen kamen den 9. May von Hammelburg zu Niederwerrn an, dann wurden sie zu Berg einquartiert, weil sie so lange auf den Dörfern liegen bleiben mußten, bis die Supschen die Stadt würden verlaßen haben. Am 14. d. zogen nun diese ab; aber ihr Oberstwachmeister Hilarius blieb hier im Arrest, darüber waren sie sehr aufgebracht. Bey ihrem Abmarsche drohten, schalten und schmähten sie auf die Stadt, mehrere schoßen ihre scharf geladenen Gewehre ab.

Nun zogen die Fossischen, unter Anführung des Hauptmanns Karl Dellinger, hier mit 10 Fahnen, vielen Pferden und einer Menge Troß ein. Dellinger verlangte für sich und seine Soldaten die Einquartierung und übergab zugleich eine Liste von 200 gemeinen Knechten, 45 Gefreyten, 17 Korporalen, 10 Führern, 4 Feldwebeln, 5 Fähndrichen, 3 Lieutenanten, 4 Hauptleuten und etlichen Stabspersonen. Da dieß aber der Ordre nicht gemäß war, wollte sich der Rath nicht dazu verstehen, sondern D. Heuber und Erhard Heberer wurden nach Würzburg an Fernemont geschickt, wo sich auch Hatzfeld und Geleen befanden. Von diesen Fossischen blieben hier 200 Gemeine, 14 Corporale, 4 Führer, 4 Feldwebel, 4 Fähndriche, 3 Lieutenante, 3 Hauptleute und 3 Stabspersonen, die andern marschirten nach Friedberg.

Das Brod bekamen sie aus dem Commiß, den Wein vom Rathe, dafür ihnen hernach monatlich 6 Kopfstücke gegeben wurden, mit den Officieren verglich sich der Rath.

Die Fourage sollten sie theils aus dem Bisthume Würzburg, theils vom Gochsheimer- und Sennfelder-Rasen erhalten; denn der Rath hatte ihn von beyden Dörfern bestanden. Der Bischof wollte aber diesen Contract, auf Anhetzung der Beamten, nicht zugeben,

daher holten nun die Soldaten die Fourage allein aus den Würzburgischen Dörfern.

Die schlechten Weibspersonen, die von den ausgezogenen Völkern sich wieder hieher begeben hatten, wurden aufgesucht und aus der Stadt geführt.

Die Bürgerschaft mußte zu den Winterquartieren 5½ Monat Contribution und 4 Steuer geben.

Brod-Austheilung.

Der Zulauf von armen Leuten aus Thüringen und dem Henneberger Lande war der Theuerung wegen sehr stark, daher traf man, um diese Armen zu unterstützen, hier die Anstalt, daß ihnen im Hospitale von dem Gelde und Brode, welches die Bürgerschaft dazu hergab, jederzeit über dem andern Tage 1 bis 1 1/2 Pf. Brod gegeben und der Anfang am 10. Mai gemacht wurde, an welchem 150 Personen Brod erhielten, beym zweytenmale wurden 380, beym drittenmale 375 Portionen ausgetheilt. Hernach blieb es fast immer bey 300 bis zur Erndte, wo die Austheilung an Fremde aufhörte.

Zehent zu Obbach.

Der Zehent zu Obbach ertrug 1 Mltr., 4 Metzen Getreide und 3 Eymer Wein, zu Zell nichts.

Der Hauptmann Karl Dellinger wollte den 13. Junius einen Corporal aufhängen lassen, weil er sich geweigert hatte, das Geld anzunehmen, wie man mit dem Hauptmann einig geworden war, er wollte mehr haben. Der Rath hat ihn erbeten.

Heftiger Wind.

Ein starker Nordwind wehte am 27. Jun. des Nachts fürchterlich und stürzte in dem Fischerrain ein altes ruinirtes Haus, worin 2 arme Jungen, die ihr Nachtquartier da hatten, erschlagen wurden.

Der Commißär Wagemann kam den 23. Jul. hier an, wegen der Supschen und Hasischen abzurechnen, da befand sich dann, daß die Stadt über ihre Quota der 120 Monate Römerzug 7,469 fl. ohne das Servis, welches sich auch auf 5000 fl. belief, zuviel und darüber ausgegeben hatte. Nichtsdestoweniger schickte der Obercommißär Leonhard Beierle einen Befehl hieher, daß man den Foßischen (jezt Mandeslohischen) die Sommer-Verpflegung geben sollte. D. Höfel wurde zu gedachtem Beierle geschickt, um sich zu beschweren.

Beierle erklärte: Die Stadt sollte geben, was sie vorhin gegeben hätte, die Verpflegung müßte anders woher geschafft werden.

8. Kaiserlicher Commandant.

Der Oberste Sebastian Wietz, Freyherr von Bürdingen, kam am 3. August, als neuer Commandant, hier an, ihm folgte am 5. d. der Commißär Pinguitz, der denselben am 6. d. installirte.

Der bisherige Commandant, Johann Andreas Keßler, verließ am 9. Aug. die Stadt und nahm seinen Weg nach Rothenburg.

Der neue Commandant bekam monatlich 200 fl. welcher Summe der Rath noch freywillig 90 fl. beyfügte, aber unter der Bedingung: Wenn die Stadt nicht höher beschwert und solches in der Abrechnung gebilligt würde, auch von dem Contingent der Stadt abgezogen werden dürfte.

Vom Obercommißär Beierle kam den 25. August an den Rath ein Schreiben, in welchem befohlen wird, daß man den Mandeslohischen die Sommer-Verpflegung geben sollte. Der Rath aber weigerte sich, so sehr man auch darauf drang, und der Oberste Mandelslohe selbst solches verlangte, sich dazu zu verstehen; weil die Stadt vorher mehr ausgegeben hatte, als ihre Quota betraf. Um Matthäi kam Kaiserl. Befehl von Regensburg, „daß man der Soldatesca hinfüro die Sommer-Verpflegung reichen sollte.“ Es war aber in dem Kaierl. Originalschreiben das Wörtchen hinfüro durchstrichen, welches sonst bey solchen Canzleyen nicht gebräuchlich ist, deßwegen es allerhand Gedanken verursachte. Wie Mandeslohe hier war, gestand er es selbst ein, daß er das Schreiben geöffnet und der Secretär Pucher das hinfüro durchstrichen hätte.

Den Soldaten wurde nun die Sommer-Verpflegung gereicht; aber diese wollten, auf Anweisung ihres Obersten, auch den Rückstand haben, der sich, ihrer Rechnung nach, auf 3000 fl. belief. Der Oberste schrieb an den Hauptmann Karl Dellinger, wenn sich die Stadt weigern würde, (wie es auch geschahe) sollte sich jeder Soldat bey seinem Wirthe des Rückstandes wegen bezahlt machen. Der Rath hielt aber den 28. Sept. bey dem Commandant Wietz an, daß er die Soldaten so lange zur Geduld verweisen möchte, bis deßwegen eine Erklärung vom Kaiser käme;

Numer 137.

so lange wollten aber diese nicht warten, sondern Dellinger sezte sich auf den Postwagen und fuhr nach Regensburg. Die Stadt schickte sogleich Johann Zimmermann und den Stadtschreiber Markus Heberer eben dahin, welche den Hauptmann Dellinger vor dem Thore zu Regensburg antrafen.

Reif.

Am 11., 12., und 13. Sept. war ein starker Reif, in den Gründen fror es sogar, welches den Trauben großen Schaden brachte.

Der Oberstwachmeister Hilarius Graßbühl wurde am 4. Octob. vorgefordert, sich bey der Armee vor das Kriegs-Gericht zu stellen. Er ging am 12. von hier weg, was ihm widerfahren ist, blieb unbekannt.

Weinlese.

Die Weinlese fing am 5. October an, die Traubenstöcke hingen zwar voll, aber der Most war sauer. 1 Eymer galt in der Stadt 2 fl., auf dem Lande 1 1/2 fl. auch 20 Bzn.

Der Hauptmann Karl Dellinger kam den 9. October frühe um 3 Uhr, so wie Johann Zimmermann und der Stadtschreiber, von Regensburg zurück.

Der Stadtschreiber brachte Kaiserl. Schreiben an die ausschreibenden Fürsten mit: daß, wenn die Stadt es nicht in Vermögen, auch über ihre Quota schon ausgegeben hätte, die andern Stände den Mandeslohischen die rückständige Sommer-Verpflegung geben sollten.

Deßwegen der Stadtschreiber den 10. d. zu dem Bischofe nach Bamberg geschickt wurde, bey welchem sich auch General Fernemont und der Oberste Mandeslohe befanden.

Der Bischof wollte sich zu keiner Verpflegung verstehen, daher kam gedachter Mandeslohe am 13. d. selbst hieher und forderte hastig den Rückstand.

Da sich aber der Rath durchaus nicht dazu verstehen wollte und konnte, weil die Stadt über ihre vorige Quota schon so viel

bezahlt hatte. Mandeslohe ließ am 14. d. Abends seinen Soldaten andeuten, den Rückstand bey den Bürgern in den Quartieren zu fordern, doch daß es nicht mit Gewalt geschehe. Worauf der Rath den 15. d. dem Obersten seine Entschließung nochmals und zwar schriftlich übergeben ließ, die er aber durchaus nicht annehmen wollte.

Den Bürgern ließ der Rath ansagen, daß sie den Soldaten gute Worte, sonst aber nichts geben sollten; würde ihnen aber etwas gewaltthätiger Weise abgenommen, so sollte ihnen Alles wieder ersezt werden.

Indeß kam der Gil de Hasische Hauptmann, Peter Haas, mit 1 Lieutenant, 1 Fähndrich und 120 Gemeinen von Meiningen hier an. Da er aber vernommen hatte, daß die Mandeslohischen nicht eher ausziehen wollten, bis sie bezahlt wären, legte er seine Soldaten nach Niederwerrn, er selbst begab sich zum Fernemont. Weil sich aber die Soldaten zu Niederwerrn wegen der Schweden nicht sicher genug glaubten, zogen sie am andern Tage hier über die Brücke nach Schwebheim, Ober- und Unterspiesheim.

Der Oberste Mandeslohe reiste nach Cöln zum Churfürsten und hinterließ schriftlich, daß Hauptmann Dellinger die Gelder eintreiben sollte. Darauf die Soldaten am andern Tag, d. 16. Oct. das Geld wieder von ihren Wirthen forderten; aber kein Bürger hatte sich dazu verstanden.

D. Höfel und Martin Geißler wurden gedachter Streitigkeit wegen am 17. October an Fernemont geschickt, dieser kam am 18. selbst hieher und reiste am folgenden Tage wieder nach Würzburg, wohin er auf den Freytag einige Abgeordnete der Stadt bestellte, um die Sache in Ordnung zu bringen.

Es geschahe; aber die Zahlung wurde nicht allein vom Bischofe, sondern auch vom Fernemont der Stadt zugesprochen.

Weil nun die Stadt bey ihrer gerechten Sache an keinem Orte Hülfe erlangen konnte, so war kein anderes Mittel übrig, als daß sie sich mit den Soldaten in einen Vergleich einließ, und dieser fiel billig aus; denn für den Rückstand und für alle gemachte Forderung nahmen sie 500 fl. Rheinisch, darüber sie einen Schein

ausstellen mußten, daß sie an den künftigen 120 Römermonaten abgezogen werden sollten.

Hierauf zogen sie am 29. Oct. froh und zufrieden ab, und marschirten nach Maßfeld, nahmen aber auch zugleich das Lob von den Bürgern mit, daß sie sich seit dem Jahre 1634 unter allen Soldaten am beßten betragen haben.

Nun zogen die Hasischen hier ein. Ein gemeiner Soldat bekam alle 10 Tage 16 Bzn., daher machte diese Hasische Verpflegung in 10 Tagen 154 Thaler.

Schuldthurm.

Von dem hiesigen Rathe wurde den 5. Nov. beschlossen, einen Schuldthurm zu erbauen; aber es verbliebe nachher.

In unserer Umgegend war es jezt unsicher; den am 27. Nov. wurden den Schweinfurter Krämern, die den Markt zu Gerolzhofen beziehen wollten, viele Waaren, auch Pferde geraubt, deren Verlust man auf 600 Thaler schäzte.

Schatzung. Rathsämter.

In diesem Jahre mußte die Bürgerschaft 10 Steuern geben.

Bürgermeister: 1) Georg Wohlfarth, Christoph Trautwein.
— — 2) Johann Volpert Eber, Lorenz Kämpf.
— — 3) Balthasar Scheffer, Nikodemus Zeul.
— — 4) Jonas Wehner, Caspar Schamroth.

Spitalpfleger und Keller, wie vor dem Jahre.

Einnehmer: Balthasar Scheffer, Jonas Wehner und Johann Hermann.

In diesem Jahre starben 186 fremde und einheimische Personen, die alle mit Gesang und Klang begraben wurden, hierzu kamen noch 40 fremde arme Leute, die man dem Pfarramte nicht angesagt hatte, also zusammen 226; dagegen wurden 234 Kinder, darunter 5 Zwillinge, geboren, und 55 Paar, darunter wenige Soldaten waren, getrauet.

Jahr 1642.

Wolf.

Ein Wolf, deren es jezt viele in Deutschland gab, wurde am 11. Jan. auf der breiten Wiese beym Lindenbrünnlein erleget.

Winterquartier.

Zu Weißmayn wurde auf des Erzherzogs Schreiben an die ausschreibenden Fürsten die Austheilung der Winterquartiere; aber

ohne Beyseyn und Bewilligung der Stände des Fränkischen Kreises, gemacht und der Stadt Schweinfurt 3 Compagnien Reuter und der Stab angewiesen. Diese Reuter kamen wirklich den 4. Febr. zu Grettstadt an, es waren 70 Mann mit einem Lieutenant, von welchen 20 Pferde hatten, die andern marschirten zu Fuße und gehörten zum Regimente des Obersten Niccola.

Als sie vor das Thor kamen, ließ man sie nicht in die Stadt, sie begaben sich am 5. d. nach Berg, den 9. zogen sie wieder hier vorbey und gingen in das Castellische. Bey dem Vorbeyziehen gab man ihnen Wein, 50 Pf. Fleisch, vom Commandanten erhielten sie Brod, auch sieben Kranke von ihnen nahm man im Waisenhause auf und verpflegte sie.

Die Ursache, warum man sie nicht eingelassen hatte, wurde dem Kaiser, Erzherzoge, Piccolomini und den ausschreibenden Fürsten schriftlich und ausführlich zu wissen gethan, auch dem Bischofe von Würzburg antwortete der Rath wieder auf sein verbittertes Schreiben.

Nun drohete der Bischof der Stadt, er wolle sich an den Schweinfurter Bürgern zu Waßer und zu Land erholen, weil sie gedachte Völker nicht eingenommen hätte und sie deßwegen in seinem Lande hätten liegen bleiben müssen, — diese Drohung ging auch bald in Erfüllung über. Er ließ nämlich zu Ochsenfurt bekannt machen, daß Niemand bey schwerer Strafe 1 Metze Korn an einen Schweinfurter Bürger verkaufen sollte, auch ließ er ein Schiff, das mit Korn beladen war, welches der Schiffer, Melchior Popp, in dem Anspachischen gekauft hatte, zu Volkach arretiren. Weil aber Popp schriftlich beweisen konnte, daß er das Korn im Marggrafthume Anspach gekauft habe, wurde der Arrest wieder aufgehoben.

Stahlisches Stipendium.

Der Gymnasiast Wilhelm Stahl, Sohn des im Jahr 1633 verstorbenen Bürgermeisters Wilhelm Stahl, starb am 25. Febr. Er vermachte in seinem Testamente unter andern Legaten 1000 fl. zu einem Stipendium; 100 fl. zu einer Brodstiftung, das um die Zinsen erkaufte Brod auf dem Tage Wilhelm unter die Armen auszutheilen, 100 fl. zur Bibliothek. 100 fl. ins Lazareth-Amt, 100 fl. ins Siech-Amt; ingleichen 100 fl. der Kirche und 100 fl. der Schule. Die Capitalien stehen bey dem Rathe.

Numer 138.

Am 2. März kam ein Schreiben vom Piccolomini an die Stadt und eines vom Erzherzoge an die ausschreibenden Fürsten, worin er sie erinnert, daß sie die Stadt Schweinfurt, als einen gehorsamen Stand, mit Einquartierung verschonen, und ihr anderswoher eine Beyhülfe verschaffen sollten.

An eben diesem Tage reiste der Commandant nach Würzburg und am 6. d. Joh. Glock und Markus Heberer nach Bamberg zum Kreistage. Den Tag zuvor kam der Lieutenannt von den Niccolaischen Reutern wieder hieher, brachte ein Schreiben von den ausschreibenden Fürsten mit, daß die Stadt die Reuter nur eine Zeitlang bis zum Kreistage einnehmen sollte; er wurde aber wieder abgewiesen.

Der Lieutenant kam am 14. d. mit seinen Leuten in Gochsheim an, diesen gab die Stadt auf etliche Tage Wein und Brod; dem Lieutenant aber wurde die Ursache der Nichteinnehmung schriftlich ausgehändigt, womit er nach Würzburg reiste. Indessen meldete dieses die Stadt bey Sr. Kaiserl. Majestät an.

Der ebengemeldete Niccolaische Lieutenant kam am 17. März mit einem Würzburgischen Rathe, Johann Caspar Bauer, mit einem Creditiv vom Bischofe, hieher, zeigte an, daß der Bischof, wo er nur einen Bürger von Schweinfurt, wer er auch sey, zu Waßer und zu Land, antreffen würde, denselben anhalten und rechtliche Gegengewalt gebrauchen wolle, weil man die Völker einzunehmen sich geweigert hätte.

Auch das schreckte den Rath nicht ab, sondern er fertigte den Würzburgischen Rath Bauer mit einer schriftlichen Antwort wieder ab; den Soldaten aber trug man Wein, Brod und Bier zum Thor hinaus. Die Niccolaischen Reuter verließen Gochsheim und quartierten sich in Weyer und Euerheim ein, am 26. März ließen sie sich zu Mainberg über den Main führen und machten Quartier zu

Oberndorf, von da brachen sie am 29. d. wieder auf und suchten anders wo unter zu kommen.

Der Bischof zu Würzburg nimmt Repressalien vor.

Als das hiesige Schiff von der Frankfurter Ostermesse herauf fuhr, hielt man es zu Würzburg an, alle Schweinfurter Güter wurden arretirt und ausgeladen, einen Theil davon gab man dem Niccolaischen Lieutenant, etwas davon ließ man den Schweinfurtern. Unter andern wurden auch den Nürnbergern aus Irrthum Waaren bey 180 Thaler werth genommen.

Der Commandant ließ am 27. März in der Stadt allen Vorrath an Getreide und Wein aufzeichnen.

Unser Commandant Wietz begab sich am 4. April nach Wien, und übergab das Commando dem Hauptmann Haas.

Bier.

Vom Herbste des vergangenen bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 105 Gebräude Bier gethan.

Der Rath schickte Ludwig Segnitz und Dr. Höfel am 24. April nach Bamberg auf den Kreistag, wo die Austheilung wegen Einquartierung 6 Regimenter zu Pferde, unter Anführung des Albert Gaston Spinola, Grafen von Brouy, Herrn zu Emmerich, im Fränkischen Kreise gemacht und der Stadt Schweinfurt eine halbe Compagnie von 50 Pferden und der Stab angewiesen wurde.

Graf Brouy kam am 30. April von Bamberg hieher, der Rath verehrte ihm Wein und Fische, er ging von hier nach Würzburg und von da wieder nach Bamberg. Der Hauptmann Haas schickte am 3. Mai seinen Fähndrich dahin, dem Brouy anzumelden, daß er, vermöge erhaltener Ordre, ohne Kaiserlichen oder Erzherzoglichen Befehl, niemand einnehmen könne und dürfe, er bäte deßwegen, ihm solches nicht übel zu nehmen; wollte er aber von dem Seinigen hier zehren, könne er es geschehen laßen.

An den Bischof wurde wegen des Arrestes der Schweinfurter Güter geschrieben, der entschuldigte sich damit, daß er solches dem Niccolaischen Lieutenant nicht hätte abschlagen können, es stünde also nicht bey ihm; doch schickte er am 2. Mai den Vogt zu Mainberg an E. Rath dahier, mit dem Vermelden: Der Arrest könne nicht eher aufgehoben werden, bis die Stadt den Gochsheimern und Sennfeldern die Unkosten, (die sich auf etliche 50 fl. beliefen) wel-

che die Niccolaischen Soldaten verursacht hätten, wieder vergüten würde. Man gab dem Vogte zur Antwort: Man vergüte nichts.

Dem Hospitale heimgefallene Güter werden verkauft.

Nach gehaltener Hospital-Rechnung beschloß E. E. Rath, diejenigen Häuser, Hofriethen und Feldgüter, die vom Jahre 1627 bis 1642 dem Hospital allhier theils unterpfändlich heimgefallen waren, theils am Pfründgelde übergeben wurden, an die Bürger zu verkaufen; welches nun zu Stande kam.

Frost.

Ein Frost am 27. April that dem Weine und Korne großen Schaden, darauf folgte am 5. Mai ein starker Hagelschlag.

Des Grafen Brouy Generalquartiermeister kam am 5. Mai hier an, und wollte wegen der Einnahme des Generalstabes Entschließung haben, weil jezt die hieher angewiesene halbe Compagnie mit dem Regimentsstabe nach Windsheim verlegt worden wäre. Der Hauptmann Haas blieb bey seinem Entschluße; der Rath aber verschob die Antwort bis auf die Zurückkunft des Generalquartiermeisters, der sich nach Würzburg begeben hatte.

Indessen kam der Fähndrich, welchen der Hauptmann Haas am 3. Mai zum Brouy nach Bamberg geschickt, den er aber erst in Culmbach angetroffen hatte, wieder zurück, und berichtete, daß der Graf Brouy den ihm überreichten Brief, welchen er spitzig genannt, zerrissen und gesagt hätte: Er habe vom Erzherzoge mündliche Ordre, er wolle schon sehen, wie er in die Stadt käme; aber alsdann dem Hauptmann Haas zeigen, wie er Generale behandeln sollte. Als dieses Haas gehört hatte, wollte er ihn noch weniger einlaßen.

Der Rath erklärte sich bey dem von Würzburg zurück gekommenen Generalquartiermeister: Er wolle einer halben Compagnie und dem Regimentsstabe einen Monat lang die halbe Verpflegung, aber außer der Stadt, geben.

Siebenzehen Regimenter unter des Grafen Brouy Commando zogen hier vorbey, um die Quartiere im Würzburger Lande zu beziehen. Brouy begehrte nun hier für sich ein Quartier; allein Hauptmann Haas schlug es ihm ab. Nun drohte er, wenn er in die Stadt kommen würde, wollte er den Hauptmann prügeln und in den Thurm werfen lassen. Da nun Brouy sahe, daß mit Gewalt nichts auszurichten war, suchte er mit List in die Stadt zu kommen.

General Brouy kommt mit List in die Stadt.

Am 8. Mai nach der Frühpredigt kam der Oberstlieutenant des Grafen, Nikolaus Bomgart, vor das Oberthor und bald darauf des Brouy Kutsche mit 6 Schimmeln, worin des Grafen Gemahlin mit mehrern Frauenzimmern saß, welche Bomgart einzulaßen begehrte. Das wurde ihm verwilligt, da man aber nicht recht genau nachsahe, wer in der Kutsche sich befinde, hielt sie eine Weile unter dem Schlagbaume stille, und die Bedienten mußten thun, als wenn etwas an der Kutsche zerbrochen wäre. Da sich aber auch ein Trupp Reuter genähert hatte, zwang man den Kutscher fortzufahren, worauf der Schlagbaum zugemacht wurde. Die Kutsche fuhr bey dem Wirthshause zum schwarzen Bären an, worin der Generalfeldwachmeister Brouy sich hinter den Frauenzimmern verborgen aufgehalten hatte.

Da er nun durch List in die Stadt gekommen war, ließ ihn der Hauptmann Haas, als jetziger Commandant, seine Ordre von dem Obersten Wietz, durch seinen Lieutenant, einen Italiener, vorzeigen. Diesen fragte der General Brouy: Ob er ihn für seinen Commandanten erkennen wolle? Der Lieutenant antwortete: Er wisse von keinem Commandanten, dessen Befehl er zu befolgen hätte, als von seinem Hauptmanne. Brouy ward durch diese Worte so entrüstet, daß er dem Degen zog, ihn dem Lieutenant auf die Brust sezte und ihn niederstoßen wollte, welches auch geschehen wäre, wenn ihm der Generalauditeur Graaß nicht die Hand gehalten hätte.

Der Graf Brouy ließ eine Ordre, von beyden ausschreibenden Fürsten gesiegelt und den 2. Mai datirt, dem Hauptmann Haas und E. Rath vorzeigen: Daß, weil der Generalstab bey der Eintheilung zu Bamberg vergessen worden wäre, die Stadt Schweinfurt den General- und Obersten-Stab halten, dazu der Fränkische Kreis eine Beyhülfe thun und die halbe Compagnie anders wohin gewiesen werden sollte.

Aber der Commandant bliebe bey seinem gefaßten Entschluße, ließ die Wachen sowohl mit Bürgern als Soldaten verstärken; die Wache aber nicht öffentlich aufziehen, auch dem Brouy keine Schildwache vor sein Quartier stellen, welches er doch am andern Tage that.

Numer 139.

Vom Bischofe zu Würzburg kam am 9. Mai ein Schreiben an den Rath, worin er meldete, er hoffe, man werde der Vertheilung zu Bamberg nach eine halbe Compagnie und einen Obersten-Stab verpflegen, damit ihm in seinem Lande nicht wieder Ungelegenheit gemacht würde.

Bomgart unterhandelte mit dem Rathe wegen des Brouy und man wurde einig, ihm 433 fl. Rhn. und 100 fl. für das Servis einen Monat, als die halbe Verpflegung, zu geben, so lange sie nämlich liegen blieben; doch aber auch nicht über einen Monat. Als der aufgesezte Vergleich von Brouy sollte unterschrieben werden, stieß er ihn wieder um, und begab sich Nachmittag nach Geltersheim, dem der Hauptmann Haas im Hinausreiten ein Thor nach dem andern auf- und zumachen ließ, welches ihm sehr beleidigt hatte.

Bomgart bliebe hier, begehrte die Einquartierung für den Stab und halbe Verpflegung in der Stadt, oder die ganze Verpflegung ausser der Stadt, wenn das nicht geschähe, würde er sich in des Bürgermeisters Haus logiren. Als er sich gegen mehrere Rathsherren ungebührlich betragen hatte, wurde ihm gesagt, man wolle sich deßwegen bey dem Kaiser beklagen, so antwortete er: Man solle nur ein Schreiben auffsetzen, er wolle es selber unterschreiben; da er doch weder lesen noch schreiben konnte. Gegen Abend ging er unverrichteter Sache aus der Stadt.

Der Brouysche Rittmeister Brüel kam den 16. Mai hier an, dessen halbe, der hiesigen Stadt zu Bamberg angewiesene, Compagnie, welche er auf 60 Mann stark angab, ihm folgen sollte, hier die Quartiere zu beziehen.

Nachmittag kam das ruinirte Gonzagische Regiment von Worms nach Sennfeld, brachte vom Beierlein eine Ordre mit, daß es nach Schweinfurt logirt werden sollte.

Die Stadt schickte deßwegen D. Heuber und Johann Zimmermann zu Brouy nach Würzburg und Johann Erhard Heberer nach

Heilbronn an Beierlein. Indessen wurde den Soldaten Brod nach Sennfeld geschickt.

Des Grafen Brouy Leibkutsche und Wagenpferde verließen Geltersheim und wurden nach Rheinfeld gebracht, wo die Pferde, nach Anweisung der Rheinfelder, auf den Schweinfurter Wiesen gefüttert wurden.

Abends kam D. Heuber und Joh. Zimmermann von Würzburg wieder hieher, Graf Brouy aber nach Rheinfeld. Zu diesem gingen am folgenden Tage, als den 19. dieses, 5 vom Rathe Abgeordnete, um mit ihm zu unterhandeln; sie wurden aber, weil er viele Geschäffte hatte, auf den andern Tag frühe wieder dahin beschieden. Als sie am 20. zu ihm kamen, wurde ihnen eine Rechnung übergeben, welche sich sehr hoch belief, mit welcher und des Grafen Secretär die Deputirten wieder herauf kamen, die Tractaten vorzunehmen, endlich kam es doch dahin, daß die Stadt 3100 fl. Rhein. zu geben verwilligte. Damit war der Secretär nicht zufrieden, sondern ritte wieder nach Rheinfeld. Nachts um 10 Uhr kam des Grafen Adjutant und meldete dem Bürgermeister an, er sollte Quartier auf 11/2 Compagnie Reuter und das Gonzagische Regiment machen. Darauf ließ der Amtsbürgermeister am 21. dieses frühe um 3 Uhr den ganzen Rath zusammen fordern, und D. Heuber und Martin Geißler wurden wieder hinunter zu dem Grafen geschickt, welche ihm 4000 fl. bieten sollten. Brouy ließ sie nicht vor sich, sondern beharrte auf die angesagte Einquartierung.

Indessen kam Joh. Erhard Heberer von Beierlein wieder zurück, und brachte eine Antwort mit, die weder kalt noch warm war; deßwegen man sich nicht darauf verlaßen konnte. Weil aber des Grafen Adjutant bey dem Bärenwirthe in Vertrauen sich verlauten ließ: Wenn man ihm etwas zur Belohnung verspräche, getraue er sich es bey dem Grafen dahin zu bringen, daß er 4000 Thlr. nähme.

Da man nun auch anderswoher Nachricht eingezogen hatte, daß der Graf auf gedachte Summe bestände, so fuhren Mittags D. Heuber, D. Höfel und Martin Geißler nach Rheinfeld zum Grafen, mit ihm auf 5000 fl. und etwas darüber zu unterhandeln. Endlich

wurde man einig, ihm 4000 Thlr. und zwar wöchentlich 1000 Thlr., zu geben.

Graf Brouy, der am 22. Mai sich nach Bamberg begeben hatte, kam am 26. d. auf dem Waßer wieder hieher.

Zu seinem Quartier wurde ihm nun Prichsenstadt und Iphofen angewiesen, daher er auch am 28. d. zu Rheinfeld aufbrach und nach Iphofen fuhr.

Gezwungenes Anlehen.

Weil nun die Stadt zu viele Ausgaben hatte und die öffentliche Cassa ganz erschöpft war, so sahe sich der Rath genöthiget, ein gezwungenes Anlehen bey den wohlhabenden Bürgern zu machen. Etliche liehen willig her, etliche wollten nichts geben, etliche mußten dazu gezwungen werden; wie dann deßwegen den 26. Mai einige die Nacht über auf dem Rathhause in Arrest behalten wurden, bis sie etwas herzuleihen bewilligten.

Graf Brouy schrieb am 31. Mai von Iphofen an den Rath, er habe Kaiserliche Ordre erhalten, aufzubrechen und nach Böhmen zu marschiren, deßwegen sollte ihm der Rath das ihm noch schuldige Geld (3000 Thaler) sogleich baar überschicken. Weil es nun dem Rathe unmöglich war, das Geld in so kurzer Zeit aufzubringen, wurde Dr. Heuber und Johann Zimmermann nach Iphofen zu dem Grafen geschickt, ihn zu bitten, daß er von der Summe etwas nachlaßen sollte. Allein ihr Gesuch wurde ihnen von Brouy abgeschlagen und er verlangte ernstlich das ihm versprochene Geld ganz und auf einmal zu erhalten. Zugleich begehrte er als Commandant im Fränkischen Kreise, so wie auch der Bischof von Würzburg vom Rathe und Commandanten, daß man 300 Mann in die Stadt nehmen sollte. Aber der Hauptmann Haas hatte neue Ordre von Wietz aus Wien bekommen, Niemanden ohne Kaiserlichen oder Erzherzoglichen Specialbefehl hier einzunehmen.

Graf Brouy schickte am 5. Juni den Rittmeister Brüel hieher, mit welchem man unterhandelte und es dahin brachte, daß er 500 Thlr. nachließe.

Diesem gab man sogleich 1000 Thlr.; 1000 Thlr. hatte der Graf kurz zuvor schon erhalten, und versprach die noch übrigen 500 Thlr. innerhalb Monatsfrist zu Nürnberg zu erlegen.

Als Brouy mit seinen Leuten abmarschirt war, schickte der Bi-

schof den 12. Jun. ein Schreiben an den Rath, worin er meldete, daß man dem Grafen Brouy nicht mehr als 2000 Thlr. geben sollte.

Jubelfest.

Ein Dank- und Jubelfest wurde am 1. Sonntage nach Trinitatis — es war der 12. Junius — hier gefeyert, weil vor 100 Jahren an eben diesem Sonntage die erste evangelische Predigt von M. Johannes Sutellius (s. S. 163 2c.) gehalten wurde. Das Fest dauerte 2 Tage und die Feyer desselben begann also:

Am 11. Juni Sonnabends Nachmittag 2 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet, musicirt, gelesen und gebeichtet.

Den 12. d. am Sonntage predigte frühe nach 5 Uhr der Diakonus Joh. Caspar Cremer. Die Amtspredigt hielt der Superintendent M. Johann Küffner, sein Text war Lucä 16. Capitel, Vers 29. Nach der Predigt wurde ein besonders hiezu verfaßtes Gebet verlesen, darauf das: Herr Gott dich loben wir 2c. 2c. gesungen, dann das Abendmahl gehalten, wobey sich sehr viele Communicanten nebst dem ganzen Ministerium eingefunden hatten.

Die Nachmittagspredigt that der Archidiakonus Benedict Schrickel.

Frühe vor 8 und Nachmittag um 2 Uhr, jederzeit vor der Predigt, wurde die Augsburgische Confession von Martin Laudenbach, Pfarrer zu Oberndorf, auf der Canzel verlesen.

Am Montage, den 13. Jun. predigte frühe um 5 Uhr M. Andreas Prückner. Die Amtspredigt that D. Andreas Keßler, Generalsuperintendent zu Coburg. Sein Text war Röm. 1. Capitel Vers 8 — 18. Die ganze Gemeine vergoß Freudenthränen, als sie ihren alten Lehrer wieder hörte und Worte des Lebens aus seinem Munde vernahm. *)

*) Von D. Keßler schlage man Seite 462 nach. Dieser gelehrte Mann kam schon 8 Tage vor diesem Feste hier an, um demselben beyzuwohnen und that aus Liebe zu seiner vorigen Gemeine diese Gastpredigt.

Numer 140.

Nachmittag wurden auf dem Gymnasium von 3 Gymnasiasten 3 Reden, die eine in lateinischer, die andere in griechischer und die dritte in hebräischer Sprache gehalten, besonders besang der Gymnasiast Renninger lateinisch in einem heroischen Gedichte die Zerstörung der Stadt Schweinfurt im Jahre 1554.

Am 16. d. führten die Gymnasiasten und andere lateinischen Schüler eine Comödie, der reiche Mann und der arme Lazarus betitelt, auf, die der damalige Conrector M. Joh. Siegfried verfertigt hatte.

Die gehaltenen Predigten und das Gebet wurden nachher im Jahre 1658 zu Hof im Vogtlande gedruckt.

Korn.

Die Getreideerndte nahm ihren Anfang. Zuerst galt 1 Metze Korn 9 Bzen., im August 6 Bzn., daher die Bäcker 8 Loth Weck- und 10 Loth Roggenbrod um 1 neuen Pfennig geben mußten.

Zehent zu Obbach und Zell.

Der Zehent des hiesigen Hospitals zu Obbach ertrug in diesem Jahre 2 Mltr. Getreide und 1 Eymer, 15 Maaß Most, zu Zell nichts.

Zehent-Bestand.

Der Rath bestand den Hauger-Zehent wieder auf 3 Jahre, jedes Jahr um 1000 fl. mit Uebernehmung der Competenz.

Salm.

Ein Salm, 4 Werkschuh weniger 3 Zoll lang, der 21 Pf. wog, wurde oberhalb des Wehrlochs im Main am 29. Jul. gefangen.

D. Höfel und Johann Erhard Heberer reisten am 29. d. nach Heilbronn zum Obercommissär Beierlein, mit demselben wegen gemeiner Stadt abzurechnen, sie trafen ihn aber nicht an, verzehrten über 80 Thlr.

Der Stadt Agent zu Wien, Pistorius, schriebe an den hiesigen Rath: Beierlein habe Befehl, der Stadt-Garnison anderswoher die Verpflegung zu verschaffen.

Der Rath zu Nürnberg schickte am 10 August ein Schreiben hieher, worin er verlangte, daß man seinem Bürger, Magnus

Werrlein, dasjenige, was ihm der Bischof von Würzburg aus dem Meßschiffe hätte nehmen lassen, wieder gut machen sollte. (s. S. 550.)

Der Obercommißär Sigismund Moser von Ebersberg kam am 3. October, von Beierlein geschickt, hieher, um mit der Stadt abzurechnen. Dieser verzehrte im Wirthshause 41 fl. und wurden ihm noch 60 Thlr. dazu verehrt.

Nun folget die Abrechnung:

Des H. Röm. Reichs Stadt Schweinfurt verwilligte doppelte Reichssteuer als 240 Monate im Jahr 1640 und 41 betragen an Geld 35,520 fl.

Die ersten 120 Monate, als 17,760 fl. hat der Commißär Georg Vögelein, laut seiner den 26. Sept. des 1641en Jahrs verfertigten Quittung, abgerechnet und unterschrieben. Bey dieser Abrechnung hat die Stadt Schweinfurt über die 120 Monate mehr bezahlt gehabt 7469 fl. 51 kr. ohne das Servis.

Nun folgt, was seit der Abrechnung mit Vögelein die Stadt auf die andern 120 Monate ausgelegt und bezahlt hat:

Als dem Herrn Obersten und Commandanten zu Schweinfurt, Hanns Andreas Keßler, gebührende monatliche 200 fl. Besoldung vom 24. April bis zum 3. Jul. l. Quittung, 662 fl. 40 kr.

Den 13. Mai 1641 hat Fernemont 4 Mandeslohische Compagnien und einen halben Stab in Schweinfurt logirt und diese wurden vom 24. Mai bis auf den 8. Nov. 1641 verpflegt, l. Quittung, 5309 fl.

Dem Obersten Wietz, der am 13. August Commandant hier wurde, gab man in 14 Monaten, l. seiner Quittung, als monatlich 290 fl. 3890 fl. Weil aber Ihre Kais. Majestät beschlossen hatten, daß kein Commandant mehr als 200 fl. bekommen sollte, so wurden die 14 Monate nur mit 200 fl. berechnet, sie betragen also 2800 fl.

1090 fl., welche dem Commandanten über die 2800 fl. gegeben wurden, sind ausgesezt.

Die Gil de Hasischen, welche am 8. October hier angekommen sind, haben empfangen, laut Schein, 7827 fl. 33½ kr. Die Fourage, als das bloße rauhe Futter, für die in der Ordonnanz bewil-

ligte 7 Pferde, zu Geld angeschlagen, 292 fl 5 kr. — Dann wurden 7 Constabler wegen Feindes Gefahr 7 Monate lang, jeder monatlich mit 8 fl. verpflegt, 392 fl. Nachher sind bis zu dieser Abrechnung nur 3 Constabler geblieben, jeder erhielt monatlich auch 8 fl. macht, l. Quittung des Empfangs, 240 fl. — Den 3 Compagnien u. dem Stabe des Niccolaischen Regiments an Geld und Lebensmitteln geliefert, l. Schein, 535 fl. (Diese 535 fl. wurden ausgesezt.)

Der General Brouy wurde von den Kreisausschreibenden Fürsten den 18. Mai 1642 auf die Stadt mit einer halben Compagnie Kürassier nebst dem ganzen Stabe angewiesen, l. Quittung, 5250 fl.

Die Ausgabe beträgt demnach 23,394 fl. 18½ kr., die Stadt behält also 5099 fl. gut. Hierzu kommen die bey der vorigen Rechnung zu viel bezahlten 7469 fl. die Stadt behält also gut 12,568. fl.

Ferner verlangte der Rath nachfolgende Posten, die aber zu dieser Zeit, bis auf des Kaisers allergnädigste Erkenntniß und Genehmigung, ausgesezt wurden.

Für das Servis, welches der Commandant von Wietz 14 Monate lang erhielt, 373 fl. 20 kr.; dann für das den Gil de Hasischen Officieren und Gemeinen gereichte Servis 1042 fl. 40 kr; der Constabler Servis 43 fl. — Endlich verlangte der Rath für Post- und Bothen-Lohn, für Baukosten der Befestigungswerke, für Holz und Licht bey den ausgestellten Posten und Wachen 1620 fl.

Die Summe aller ausgesezten und paßirlichen Posten und des Ueberschusses beträgt 17,272 fl.

Kreistag. Ein Fränkischer Kreistag wurde am 13. October zu Nürnberg gehalten, wobey sich 2 Kaiserliche Commißäre einfanden, Georg Wilhelm von Elkershausen, genannt Knüppel, Commenthur zu Oellingen, und Ferdinand Dieterich Graf von Löwenstein Wertheim. Diese forderten von den Ständen für den Kaiser 100 Monate Römerzug. Weil aber die Stände nur 50 Monate, mit der Zahlung den 1. Jan. 1643 anzufangen, bewilligten, verließen die Kaiserl. Commißäre, welche 60 Monate haben wollten, mit Unwillen Nürnberg. Sie hatten 1300 fl. verzehrt, welche die Stände, was vorher noch nie geschehen war, bezahlen mußten.

Wegen der traurigen Lage Schweinfurts wollte Niemand daselbst etwas hören, auch achtete man nicht darauf, daß die Stadt an den vorigen Römermonaten zu viel bezahlt hatte. Es hieße nur: Das müße bey dem Kaiser gesucht werden.

Weinlese.

Die Weinlese fing am 20. October an; es gab aber wegen des Frostes am 27. April nur wenig, doch wurde er besser, als man geglaubt hatte. Der Eymer Most wurde um 3 fl. auch um 2 Thlr. verkauft.

Zumuthung, Völker einzunehmen.

Der Oberste Günther, Commandant zu Königshofen, kam den 24. October frühe um 3 Uhr hier an, und begehrte von dem Rathe, daß es, weil die Schweden sich immer in der Nähe sehen ließen, vortheilhaft für die Stadt wäre, wenn man noch 120 Mann einnähme. Da man aber gleich merkte, wohin das abzielte, wurde es ihm abgeschlagen. Denn der Bischof von Würzburg wollte gerne von den Soldaten, die er von den Kaiserlichen Generalen begehrt und zur Belagerung der Stadt Meiningen gebraucht hatte, wieder befreyt seyn, und sie in die Stadt Schweinfurt schieben.

An dem nämlichen Tage kam auch unser Commandant, der Oberste Wietz, von Wien wieder zurück.

Als die Nachricht am 30. October hier eingelaufen war, daß von dem Schwedischen General Torstensohn die Kaiserliche Armee, unter Erzherzog Leopold und Piccolomini, am 23. October bey Leipzig auf eben dem Felde, wo 10 Jahre vorher Gustav Adolph gesiegt hatte, gänzlich geschlagen worden wäre, so entstande eine große Furcht im ganzen Lande. Nun mußten die hiesigen Bürger und Soldaten, wenn sie von der Wache abgezogen waren, immer in Bereitschaft bleiben. Das Flüchten der Landleute mit ihren beßten Sachen in hiesige Stadt war nicht zu beschreiben, und schon am 31. October frühe um 6 Uhr reterirten sich etliche 60 Mann mit 2 Hauptleuten von Gallasischem Regimente, die zu Arnstein lagen, hieher; sie wurden aber ohne Verpflegung einquartiert. Die benachbarten Dorfsbewohner mußten auch, auf Verlangen des Commandanten, etliche 1000 Faschinen machen und hereinführen.

Numer 141.

Der Bischof von Würzburg ließ allen seinen Wein und sein Getreide von Mainberg, Werneck und andern Orten nach Würzburg führen, die Würzburgischen Unterthanen, die in unserer Nachbarschaft wohnten, brachten ihr Getreide in hiesige Stadt, welches über 7000 Mltr. betrug, die nur allein im Accishause angemeldet wurden; denn von den Geistlichen nahm man keine Accise und jeder Beamte bezahlte für 25 Mltr. nichts.

Falsche Beschuldigung gegen Schweinfurt.

Da indessen damals Schweinfurt den Würzburgischen Unterthanen immer ein Dorn im Auge war, so wurde auch von ihnen ausgesprengt: Die Schweinfurter hätten an den Feind (Schweden) geschrieben und wechselten noch mit ihm Briefe. Daher wurden die hiesigen Bürger im Hin- und Herreisen von den Würzburgischen Unterthanen gescholten, geschmähet und mißhandelt.

Der hiesige Rath schrieb an den Bischof und an die Beamten, entschuldigte sich, und begehrte diejenigen, welche dergleichen Verläumdungen ausgebreitet hätten, namhaft zu machen. Endlich ergab sichs, daß es bloß eine falsche Beschuldigung war, die Stadt dadurch bey den Kaiserlichen Officieren und gemeinen Soldaten verdächtig und verhaßt zu machen.

Der Stadtschreiber wurde zum Bischofe nach Bamberg geschickt, um genau darauf Acht zu geben und nachzuforschen, ob etwa die Stadt mit Soldaten sollte beschwert oder überlegt werden, auch wegen der Verpflegung der Völker, die bereits in der Stadt sind, oder noch in dieselbe gelegt werden sollten.

Weil aber der Obercommißär Beierlein deßwegen sowohl an die ausschreibenden Fürsten, als auch an den Kaiser selbst, ingleichen die ausschreibenden Fürsten, der hiesige Commandant und der Rath sämmtlich an den Kaiser geschrieben hatten, mußte man sich bis auf eine Antwort gedulden.

Ein Gil de Hasischer Hauptmann kam den 28. Nov. hieher, brachte vom General Hatzfeld Befehl an den Commandanten, daß er

210 Gil de Hasische einnehmen, dieselben verpflegen und sich ferner bey dem Bischofe zu Würzburg anmelden sollte. Weil aber dieser Befehl unlauter war, und man vernahme, daß das ganze Gil de Hasische Regiment mit einem Stabe, Oberstlieutenant, Oberstwachmeistern, vielen andern Officieren und einer großen Menge Bagage darunter steckte, schrieb der Commandant an den Bischof zu Würzburg: Daß dieses der Abrede, die er mit ihm gehalten hätte, (der Commandant war den 9. Nov. zu Würzburg bey dem Bischofe gewesen) nicht gemäß wäre; er wollte aber doch 75 Mann zu den 125, die zuvor, ohne die Garnison, herein gekommen waren, mit einem Hauptmanne, auf anderweite Verpflegung einnehmen. Inzwischen bekamen die Gil de Hasischen andere Ordre, nämlich nach Regensburg zu marschiren.

Daher ertheilte General Hatzfeld von Würzburg aus wieder eine andere Ordre, (damit er ja der Stadt, welcher er spinnenfeind war, wehe thun möge) 2 Compagnien hier einzunehmen, welche am 2. Dec. ankamen, sie wurden aber nicht eingelaßen, bis man genau wisse, wer sie verpflegen wolle. Deßwegen wurde der Postmeister nach Würzburg geschickt und die 2 Compagnien mußten indessen wieder nach Berg marschiren. Ehe aber der Postmeister, welcher 2 Tage zu Würzburg ohne einige Antwort aufgehalten ward, wieder zurück kam, schickte schon Hatzfeld eine neue Ordre, daß die 2 Compagnien auf Kaiserlichen Befehl ohne Gegenrede und Verlierung einiger Minuten einquartiert werden sollten.

Einquartierung.

Daher zogen sie am 3. d. Nachmittags 138 Mann stark herein, und wurden ohne Verpflegung einquartiert.

Ob nun gleich der Bischof von Würzburg vorher versprochen hatte, sie zu verpflegen, so zog er doch bald sein Wort wieder zurück; denn am 7. d. schrieb er an den Commandanten: Daß er sie nicht verpflegen könne, weil er auch über seine Quota 30,000 Thaler zuviel herausgegeben hätte.

Der Oberstwachmeister Ley kam diesen Tag auch hieher, und als der Bürger, welcher die Schildwache bey dem Schlagbaume hatte, denselben zumachte, daß er zuvor, wie gebräuchlich, bey dem Commandanten angemeldet würde, wollte er ihn mit dem Pistole erschiessen, er kam also mit Gewalt herein.

Dieser Oberstwachmeister Ley brachte ein Kaiserl. Schreiben an E. Rath dahier, das vor der Leipziger Schlacht datirt war, worin der Kaiser verlangte, daß man Völker einnehmen und ihnen zur gewöhnlichen Nothdurft geben sollte.

Da man nun auf die Verpflegung drange und alle Vorstellungen vergeblich waren, auch der Commandant nichts helfen konnte; weil die Hatzfeldischen seinen Befehl nicht viel achteten, so mußte man auf ihre Verpflegung bedacht seyn. Endlich kam man überein, daß die Stadt jedem gemeinen Soldaten täglich 1 Maaß Wein, 2 Pf. Brod und 1 Pf. Fleisch gab. Mit den Officieren konnte man lange nicht einig werden, weil der Oberstwachmeister für 8 Officiere monatlich 200 Thlr. begehrte, welche man ihnen endlich auch zugestehen mußte.

Wegen der Weimarisch-Französischen Truppen entstand eine große Furcht in unserer Gegend, deßwegen der Bischof mehr Volk und Munition nach Königshofen schickte. Von den benachbarten Dorfschaften mußten die Bauern hieher und fronen, eine gewisse Anzahl Palisaden hieher schaffen, auch war wieder ein großes Flüchten in die Stadt. Die Weinbergsbesitzer mußten alle Pfähle von ihren Weinbergen mit großer Beschwerde in die Stadt schaffen.

Dem Oberstwachmeister schrieb der Bischof von Würzburg: Er sollte so viel Heu hereinführen lassen, als er nur könnte; das übrige aber verbrennen, damit es dem Feinde nicht in die Hände fiele, das nämliche sollte er auch mit dem Getreide thun; doch wurde dieser Befehl bald wieder abgeändert.

Der Lodronische Oberstlieutenant, Robert Grichton, ein Schotte, schickte am 16. Dec. eine Ordre, die er vom General Hatzfeld erhalten hatte, an den hiesigen Commandanten, worin stand, daß er sich mit seinem Regimente, welches zu Kitzingen und Haßfurt lag, nach Schweinfurt begeben und da einquartiert werden sollte.

Zugleich ließ er dabey ein Bischöflich-Würzburgisches Schreiben aufweisen, worin ihm angezeigt wurde, daß er mit seinem Regimente in die hiesige Stadt marschiren und die drey Königseckischen Compagnien Reuter auch mit dahin nehmen sollte. Der Commandant ließ sie aber an diesem Tage nicht ein, besonders auch deßwegen, weil sie die Anzahl ihrer Mannschaft nicht angeben wollten.

Einquartierung.

Und doch kamen die Lodronischen am 17. Dec. von Sennfeld herein, welchen bald darauf die zu Haßfurt gelegenen folgten. Die Anzahl der gemeinen Soldaten war zwar gering; aber die der Officiere desto größer. Sie hatten eine große Menge Weiber bey sich und 40 Pferde, auch wurden sie ohne Verpflegung einquartiert.

Kaum waren diese hier angelangt, so kam schon ein Königseckischer Trompeter in die Stadt, zeigte eine Ordre auf, welche der Bischof zu Würzburg seinem Oberstlieutenant, sich in Schweinfurt mit seinen Reutern einquartieren zu laßen, gegeben hatte, diese Soldaten waren bereits zu Gochsheim angekommen. Weil aber der Befehl nur von dem Bischofe und nicht von dem General Hatzfeld war, ließ sie der Commandant nicht herein.

Der Bischof versprach die Lodronischen zu verpflegen. Deßwegen schrieb der Kaiser an den hiesigen Commandanten: Daß der Bischof zu Würzburg nicht nur für Lebensmittel sorgen, und die Völker, welche hereingelegt würden, verpflegen wollte, sondern es sollten auch Würzburgische Räthe (schon war ein Logis für sie bestellt) hieher kommen. Weil nun aber dieses nicht geschahe, wurden Dr. Höfel und Martin Geißler zum Bischofe und Johann Zimmermann zu dem General Hatzfeld geschickt.

Der Oberstlieutenant Grichton wollte 2 Quartiere haben, eines als Oberstlieutenant und das andere als Hauptmann, er spannte auch das Servis sehr hoch, welches man ihm an Geld bezahlen sollte; aber weder das eine, noch das andere wurde ihm bewilliget.

Die Königseckischen Reuter kamen am 18. d. wieder an das Thor; aber sie wurden von dem Commandanten, der vom General Hatzfeld Ordre hatte, sie nicht eher einzunehmen, bis der Feind bereits vor der Stadt wäre, nicht eingelassen.

In der Stadt wurden jezt alle Fremde und Eingeflüchtete mit ihrem Viehe, Getreide rc. rc. aufgeschrieben.

Einquartierung.

Die Königseckischen Reuter, 159 Pferde stark, kamen doch am 20. Dec. herein. Diesen band ihr Oberstlieutenant Wolbaum auf dem Markte scharf ein, daß sie sich gut und so verhalten und betragen sollten, damit ja keine Klage gegen sie einliefe.

Numer 142.

Sie wurden hierauf ohne Verpflegung einquartiert; führten sich aber in ihren Quartieren sehr schlecht auf, schlugen die Leute, preßten ihnen Essen, Trinken und Futter ab, da man ihnen doch nichts zu geben schuldig war.

D. Höfel, Martin Geißler und Johann Zimmermann, welcher leztere den General Hatzfeld nicht angetroffen hatte, kamen von Würzburg wieder zurück. Der Bischof bewilligte die Verpflegung der Reuter, auch der Gallasischen und Lodronischen, die auf dem Lande Fourage holen sollten, und sagte dabey: Die Stadt sollte aber auch das Ihrige thun und den Hatzfeldischen den Commiß geben, womit sie sich müßten begnügen laßen. Den andern hier liegenden Soldaten waren gewisse Dörfer im Bisthume angewiesen, woher sie ihre Verpflegung erheben sollten, wenn sie nicht von dem Feinde besezt würden.

In dieser Nacht blieben die meisten Officiere und Soldaten wegen des Feindes in Bereitschaft.

Jeder Hauptmann behielt seine Compagnie bey sich in seinem Quartiere, welches ihnen leicht möglich war, da die meisten Compagnien aus 6, 7, 8, höchstens 12 gemeinen Soldaten bestanden.

Auch wurden die Posten ausgetheilt, den vom Oberthore bis zum Spitalthore erhielt der Oberstlieutenant, und den vom Oberthore biß zum Mühlthore der Oberstwachmeister.

Die Bürger werden gemustert.

Weil aber der Commandant Weitz und die übrigen Officiere meynten, daß noch zu wenig Volk in der Stadt wäre, um sich mit Vortheil gegen den Feind wehren zu können, wenn er sich der Stadt nähern sollte, so wollten sie sehen, wie stark die Bürgerschaft wäre. Der Rath ließ also die Bürger am 21. Dec. auf dem Roßmarkte unter 2 Fahnen versammeln — bey 400 Mann stark — und vor das Haus des Commandanten führen. Nun trat er mit seinen Officieren und mit etlichen Abgeordneten des Raths hinzu, lobte die Treue und guten Dienste der Bürger und fragte sie: Ob sie mit ihm

und seinen Soldaten Leib und Leben, Ehre und Gut daran setzen wollten, wenn der Feind sich der Stadt zu bemächtigen Willens wäre? Darauf sie alle mit Ja antworteten; aber hinzusezten, wenn die Soldaten die Bürger so hielten, daß sie bleiben könnten. Der Commandant und die Officiere versprachen ihnen gutes Regiment zu halten.

Indessen wurde an den Befestigungswerken mit der größten Thätigkeit gearbeitet, die sich hieher geflüchteten Bauern mußten fronen uud Dörner herbey führen, welche man zwischen die Palisaden steckte.

Unsere Reuter brachten am 23. d. zwanzig Fouragirpferde ein, welche sie den Weimarischen zu Waßerlosen abgenommen hatten.

Da nun die Stadt eine sehr groſse und drückende Last auf dem Halse liegen hatte, so wurden auch die Rathsherren, Pfarrer, Schuldiener und Doctoren, die keine würkliche Einquartierung vorher bekommen hatten, um der Bürgerschaft nur in etwas Erleichterung zu verschaffen, mit Soldaten belegt.

Die Pfarrer gaben eine freywillige Beysteuer. So belegte man auch die Dorfschaften, die ihre beßten Sachen hieher geführt hatten, mit einem wöchentlichen Beytrage an Haber, Heu, Korn und Fleisch; weßwegen sich der Bischof zu Würzburg in einem Schreiben an den Rath beschwerte, und dabey drohte, sich zweyfach an der Stadt wieder zu erholen.

Reichsvogt.

Johann Merck, Reichsvogt, starb am 30. Dec. worauf den 7. Jan. 43 Jonas Wehner, Senior im Sechserrathe an dessen Stelle erwählt wurde. Der Kaiser confirmirte ihn am 30. März und der Agent der Stadt zu Wien, Pistorius, legte an Wehners Stelle die Pflicht ab.

Des Reichsvogts jährliche Bestallung war 50 fl. an Geld, 8 Eymer Wein und 3 Mltr. Korn.

Ziegelhütte.

Die Ziegelhütte vor der Stadt wurde an dem alten Orte wieder aufgebaut.

Kaiserl. Hatschierer Pfründner im Spital.

In diesem Jahre mußte die Bürgerschaft 8 Steuern geben.

Einem Kaiserl. Hatschierer wurden für erlangte und angewiesene reiche Pfründe im Spital allhier dieß Jahr 40 fl. und im Jahre 1643 wieder 40 fl., also 80 fl. für 100 fl. Rhn. zu gänzlicher Abkaufung erlegt und bezahlt.

Raths-ämter.

Oberburgermeister:	Unterburgermeister:
Georg Billing.	Joh. Zimmermann. Gregorii.
Johann Hermann.	Caspar Albert. Viti.
Johann Glock.	Balthasar Küffner. Crucis.
Georg Wolfarth.	Augustin Thein. Luciä.

Einnehmer: Joh. Hermann, Joh. Volpert Eber, Martin Geißler.

Spitalpfleger: Johann Hermann, Johann Zimmermann.

Keller: Tobias Meng.

200, worunter zwey uneheliche waren, wurden getauft, 47 Paar getrauet und 99 begraben.

Jahr 1643.

Die Lodronischen begehrten am 2. Jan. die Verpflegung von hiesiger Stadt, welche hernach die Reuter und endlich die Gallasischen auch forderten.

Dreißig Mann von den Lodronischen marschirten am 3. Jan. nach Gerolzhofen; aber die große Menge von Officieren blieb hier, auch durften die Abziehenden ihre Weiber nicht mitnehmen, sondern mußten sie hier zurück lassen.

Der Bischof von Würzburg schrieb am 9. Jan. an den hiesigen Rath: Wenn man die Gallasischen verpflegen wollte, so wäre er bereit, es dahin zu bringen, daß die Reuter abgeführt würden.

Man hatte aber hier schon Nachricht erhalten, daß die Reuter in kurzen abmarschiren würden, und am 11. d. zogen sie wirklich ab. Sie nahmen im Amte Trimberg, welches ihnen die Verpflegung geben sollte, 14 Ochsen, 14 Kühe und 1 Pferd mit.

Auch die Hatzfeldischen zogen ab, die Stadt mußte dem Oberstwachmeister Ley 200 Thlr. geben. Er forderte 1300 fl. Rhn., welche ihm die Stadt, von dem Tage seiner erhaltenen Ordre an, da er aus dem Cölnischen aufgebrochen ist, und für die 10 oder 11 Tage, an welchen seine Soldaten keinen Commiß erhalten hatten, da doch jeder Wirth seinem Soldaten zu Essen und zu Trinken geben mußte, schuldig seyn sollte. Endlich kam es doch, wie schon gesagt, auf 200 Thlr.

An dem nämlichen Tage kam ein Fähndrich von Würzburg hieher und brachte im Namen des Bischofs an: Wenn man die Lodronischen verpflegen wollte, sollten die Gallasischen auch abgeführt werden; welche aber schon am 12. abmarschirten.

Der Bischof von Würzburg schrieb an den hiesigen Rath: General Hatzfeld habe Befehl gegeben, daß das Lodronische Regiment in Schweinfurt liegen bleiben und die Stadt dasselbe, gleich dem Hatzfeldischen, verpflegen sollte. Dazu wollte man sich aber nicht verstehen, ob es gleich der Oberstlieutenant selbst begehrte und seinen Soldaten sagen ließ: Sie sollten sich von ihren Wirthen besser, als zuvor, tractiren lassen; auch die Officiere wollten den Bürgern die Verpflegung abnöthigen, sie stachen ihnen die Hühner todt, ließen sie für sich braten, und thaten ihnen mehrere Drangsale mit vielem unnöthigen Holz- und Licht-Verbrennen an.

Comte de Suys Kais. Generalfeldzeugmeister fordert Geld von der Stadt.

Comte de Suys, welcher zu Erfurt in Schwedischer Gefangenschaft lag, schickte von da aus einen Bothen mit einem Schreiben an den hiesigen Rath, und begehrte auf Abschlag seiner Forderung an die Stadt eine gewisse Summe Geldes ihm durch Wechsel zu übermachen. Da man ihm aber keinen Heller schuldig war, (s. S. 533 und 534.) so gestand man ihm auch nichts zu und schickte den Bothen wieder ab.

Die Lodronischen wollten noch immer verpflegt seyn, obgleich der Oberstlieutenant selbst bekennen mußte, daß es die Stadt nicht schuldig wäre, und zumal da es ihr auch zu schwer fiele; aber er wüßte nicht, weil ihm der Bischof nichts mehr geben wollte, wovon er und seine Soldaten leben sollten. Er schickte daher nochmals seinen Regimentsquartiermeister der Verpflegung wegen an den Bischof, auch der Rath schrieb an denselben und erhielt folgende Antwort: Er könnte unsere Garnison nicht verpflegen, und dem Oberstlieutenant schrieb er: Er könnte seine Soldaten nicht verpflegen, da sie besonders in einem andern Orte lägen. Würde aber Se. Kaiserl. Majestät sie austheilen, so wollte er seinen Theil daran tragen.

Numer 143.

Weil nun der Bischof gar nichts thun wollte, der doch diese Soldaten ins Land gebracht hatte, so ließ der Rath dem Oberstlieutenant sagen: Man wäre nicht mehr gesonnen, ihn und seine Soldaten zu verpflegen, man bäte ihn also, die Speisung der Soldaten bey den Bürgern abzuschaffen. Inzwischen wurde ihm zuweilen etwas an Fleisch, Wein und Haber verehrt.

Der General-Commißariats-Verweser Beierlein schrieb an den hiesigen Commandanten: Der Wille Sr. Kaiserl. Majestät wäre nicht, die Stadt Schweinfurt ruiniren zu laßen, deßwegen sollten die andern Kreisstände sowohl an der Verpflegung der Garnison, als des Lodronischen Regiments, eine Beyhülfe thun.

Der Bischof schrieb wieder, er könne sie nicht verpflegen; doch würde es ihm nicht zuwider seyn, wenn der Rath etliche Abgeordnete zu ihm schickte, mit welchen er eine mündliche Unterhandlung pflegen könnte.

Weil nun der Oberstlieutenant wohl einsahe, was Beyerleins Wille sey, schickte er seinen Regimentsquartiermeister wieder nach Würzburg, und der Stadtschreiber wurde von E. Rath an die ausschreibenden Fürsten geschickt.

Der Stadtschreiber kam den 19. Febr. von den ausschreibenden Fürsten wieder hieher mit guter Vertröstung auf den Kreistag, der den 15. März zu Bamberg sollte gehalten werden. Indessen erboten sie sich, weil die Last für die Stadt zu groß wäre, auch der Bischof zu Würzburg die 4 Regimenter zur Vertheidigung seines Landes begehrt hätte, an ihn der Stadt wegen zu schreiben.

Der Regimentsquartiermeister kam den 12. d. von Würzburg, ohne etwas ausgerichtet zu haben, zurück, wo er 4 Tage aufgehalten wurde.

Der Rath ordnete am 12. d. Dr. Höfel und Alexander Pfister nach Würzburg zu dem Bischofe ab, um sich mit demselben der Verpflegung wegen zu unterreden. Ob nun gleich der Bischof ein

Bedauern mit der Stadt hatte, oder sich wenigstens so stellte, als ob er es hätte, so wollte er sich doch zu nichts verstehen, und berief sich auf den künftigen Kreistag. Er schrieb indessen an den Oberstlieutenant: Daß er sich, weil es der Stadt zu schwer fiele, und sie es auch nicht schuldig wäre, der Verpflegung wegen an den Kreis halten sollte. Der Oberstlieutenant schrieb auch deßwegen an die ausschreibenden Fürsten.

Der Commandant Wietz schickte am 14. Febr. den Hauptmann Haas zum General-Commißär Beierlein, ohne Zweifel wegen der 90 fl., die ihm die Stadt vorher gutwillig über die 200 fl. gegeben hatte; ihm aber hernach von Beierlein abgekürzt wurden. Und weil an eben diesem Tage ein Kaiserliches Schreiben an Beierlein der Stadt wegen angekommen war, wurde Joh. Erhard Heberer noch an diesem Tage, um den Hauptmann Haas zuvor zukommen, auch dahin, nebst einer Verehrung von 50 Thalern, mit demselben Schreiben vom Rathe abgeordnet.

Heberer kam von Speier, wo er Beierlein angetroffen hatte, am 25. Febr. wieder hieher und brachte mehrere Schreiben für die Stadt mit an den Kaiser, an die ausschreibenden Fürsten und an den hiesigen Commandanten — und doch wurde der Stadt in keinem Stücke geholfen.

Weil der Hauptmann Haas den Commißär Beierlein in Heilbronn nicht angetroffen hatte, kam er unverrichteter Sache wieder hieher.

Dem Oberstlieutenant wurde die Verpflegung seiner Soldaten am 15. Febr. von E. Rath aufgesagt. Er erwiederte hierauf: Er wisse wohl, daß die Verpflegung der Stadt beschwerlich falle, er könne ihr auch dieselbe nicht zumuthen; aber er dürfe doch auch nicht ohne Ordre seines Generals von hier abziehen, er wisse also nicht, wie er die Seinigen erhalten sollte, er hoffe also, die Stadt werde das Ihrige noch ferner thun, er wolle hingegen so gutes Regiment halten, daß man mit ihm zufrieden seyn würde.

Vier Lodronische Soldaten brachen am 17. Febr Nachts um 9 Uhr in die Mang auf dem Roßmarkte ein und wollten stehlen. Die Leute im Hause wurden es gewahr und gingen auf die Diebe los, diese wehrten sich mit bloßen Degen, dann mit Steinwerfen

und rissen aus: Der Oberstlieutenant bestrafte sie am andern Tage so: Er ließ sie etliche Stunden auf dem Esel reiten und dann Doppelhacken tragen. Eine grausame Strafe!

Der Oberstlieutenant Frankenstein kam von Würzburg hieher und stieg bey dem Oberstlieutenant Grichton ab. Während der Mahlzeit mußte der hiesige Kommandant tapfer bey ihnen über die Zunge springen, welches er wieder erfuhr.

Dieser ließ unter allen Thoren befehlen, den Frankenstein nicht hinauszulaßen. Indessen kommt ein besoffener Lodronischer Fähntrich vor die Hauptwache, schalt die Bürger Schelme und Rebellen; da es aber der damals commandirende Corporal der Wache widersprach, zog der Fähndrich von Leder und wollte ihn über den Haufen stoßen; allein die Bürger verstanden dieses unrecht, schlugen ihm die Haut voll und schleppten ihn in Arrest. Am 21. und 22. Febr. blieben die Thore verschlossen, auch ließ der Commandant solchen Schimpf durch 2 Officiere bey dem Oberstlieutenant Grichton besprechen:

Ob er ihm, als Kommandanten, gehorchen wolle oder nicht? Ob er das schlechte Betragen seines Fähndrichs strafen wolle? Er versprach Alles zu thun. Hierauf wurden auf dem Rathhause, im Beyseyn des Regiments-Schultheißen, die Bürger und Soldaten abgehöret und über den arretirten Fähndrich Standrecht gehalten; Frankenstein aber mußte durch 2 Officiere Abbitte thun.

Der Amtskeller von Stadt Lauringen ließ am 23 Febr. einen Uebelthäter auf einem Karren, ohne es bey E. E. Rathe anzumelden, durch die Stadt nach Würzburg führen.

Als er hernach vom Rathe zur Rede gesezt wurde, entschuldigte er sich damit, daß er es nicht gewußt habe und bat um Verzeihung.

Weil man wegen des Lodronischen Regiments an keinem Orte Hülfe finden konnte, da daßelbe der Stadt zur großen Last, und die Ernährung desselben die Bürger viel kostete, so tractirte man den 24. Febr. mit dem Oberstlieutenant und gab ihm und seinen Soldaten alle zehen Tage 106 fl. Rh. an Geld, 14½ Mltr. Korn, 3½ Fuder Wein. Vor diesem Vergleiche kosteten sie die Stadt, billig gerechnet, 2500 fl.

Die ausschreibenden Fürsten berichteten am 27. d. an den Rath: Daß Se. Kaiserl. Majestät von Wien, den 18. Febr. datirt, geschrieben hätten, im Fränkischen Kreise sollten 10 Hatzfeldische Regimenter 5 Monate lang verpflegt werden.

Der Stadtschreiber Heberer begab sich am 5. März nach Bamberg auf den Kreistag und kam den 11. wieder.

Auf diesem Kreistage wurde folgendes verhandelt:

1) Churbaiern verlangte in einem eigenen Schreiben an die Kreisstände zu Bamberg, daß man ihm hinfort zur Erhaltung seiner Völker einen Beytrag, oder Römermonate, liefern möchte. Sollte aber in Verweigerung dieses etwas Widerwärtiges vorgehen, wolle der Churfürst entschuldigt seyn. Man schlug es aber Churbaiern ab, obgleich etliche Stände, besonders Würzburg, sich dazu bequemen wollten.

2) Wegen der Einquartierung der 10 Hatzfeldischen Regimenter wurde von dem Kreise an den Kaiser den 7. März geschrieben: Ob es nicht auf die Hälfte, nämlich auf 5 Regimenter, könnte gebracht werden? Der Kaiser aber behauptete in dem Antwortschreiben, daß die 10 Regimenter unterhalten werden müßten.

3) Kamen die Beschwerden der Stadt Schweinfurt, besonders wegen des Lodronischen Regiments, vor. Obercommißär Beierlein hatte dem Lodronischen Oberstlieutenant geschrieben, er sollte sich zu Bamberg auf dem Kreistage anmelden.

Hierauf schrieb er an die Kreisstände: Er hätte gerne selbst nach Bamberg gewollt; aber wegen der herumschweifenden Hessischen Soldaten wäre ihm das unmöglich gewesen. Er verlange die Verpflegung für sich und seine Soldaten von dem Bischofe zu Würzburg, wenn er noch etwas an seinem Contingente schuldig wäre. Die Schweinfurter würden auch viel Wesens machen, was sie für das Regiment aufgewendet hätten; es sey aber doch ein schlechtes gewesen.

Darauf verantwortete sich die Stadt bey dem Kreise, und legte die Unwahrheiten des Oberstlieutenants klar am Tage, welches ihr auch der Commandant bezeugte.

Numer 144.

Der Oberstlieutenant bekam von dem Kreise deßwegen einen derben Verweis, mit dem Vermelden, die Stadt wäre ihm nichts schuldig, sie könnte daher zu seiner Verpflegung nicht gezwungen werden.

Auf diesen Kreistag wurde vom Kaiser Ferdinand Dieterich, Graf von Löwenstein-Wertheim und Moses, des Erzherzogs Secretär, geschickt, um zu vernehmen, was daselbst vorginge, besonders wegen des Baierischen Begehrens.

Dem Lodronischen Oberstlieutenant ließ E. E. Rath ansagen: Man wolle ihn und seine Soldaten noch 5 Tage verpflegen, hernach gäbe ihm die Stadt nichts mehr. Darauf fertigte er noch diesen Tag den Hauptmann Raugrafen nach Wien an den Grafen Schick ab, und hoffte es dahin zu bringen, daß er hier bleiben würde, weil die Stadt für seine Recruten ein sehr bequemer Platz wäre.

Dr. Höfel wurde mit einem Schreiben der Kreisstände an den Bischof nach Würzburg geschickt, er richtete aber nichts aus; denn der Bischof wollte sich zu gar nichts verstehen.

Endlich schrieb der hiesige Commandant an den Bischof zu Würzburg also: Weil er wegen der Verpflegung dieser Völker an ihn, den Bischof, gewiesen wäre; er aber gar nichts dabey thun wollte, so habe ihm der Obercommißär Beierlein befohlen, von dem Bischöflichen, in hiesiger Stadt befindlichen, Getreide die Lodronischen zu verpflegen, ehe er es aber thäte, wolle er ihm hiermit Nachricht geben.

Hierauf fing der Commandant am 27. März an, den Lodronischen Brod und Wein, aber kein Fleischgeld, zu geben, womit sie zufrieden seyn mußten, da sie doch vorher von der Stadt Alles mehr haben wollten und auch bekamen. Dem Oberstlieutenant wurde noch zuweilen etwas an Fleisch, Wein und Haber, auf sein Begehren, verehrt.

Der Bischof schrieb hierauf an den Commandanten und beschwer-

te sich sehr, daß er die Lodronischen von seinem hier liegen habenden Weine und Getreide verpflege, und drohte dabey in seinem Schreiben: So bald er einen Schweinfurter bekommen würde, wolle er sich an ihm erholen; auch hätte ihm, als Reichsfürsten, der Commißär Beierlein nichts zu befehlen.

Drey Hatzfeldische Quartiermeister kamen am 29. März hieher, mit welchen der Lodronische am folgenden Tage nach Bamberg abging.

D. Höfel und Joh. Erhard Heberer begaben sich am 4. April auch dahin. Daselbst meldeten sich die Hatzfeldischen Quartiermeister um Einquartierung der 10 Regimenter an. Die Kreisstände schickten aber den Hatzfeldischen General-Quartiermeister, der damals auch zu Bamberg war, nach Wien, mit dem Vermelden, daß man sich zu keiner Austheilung verstehen könne, bis die Baierischen und Lothringischen Völker aus dem Fränkischen Kreise abgeführt seyn würden, besonders auch deßwegen, weil die bewilligte 60 monatliche Contribution kaum halb entrichtet wäre, und es sehr schwer damit hergienge. Der Kreis erbiete sich aber, 5 Regimenter auf 2½ Monat zu verpflegen, und die noch rückständige monatliche Contribution dazu zu verwenden.

Der Kaiser erklärte hierauf: Er wolle einen Bevollmächtigten an den Kreis schicken.

Bischofs zu Würzburg Drohung.

Der Amtsschreiber zu Werneck, Albert Göbel, brachte am 6. April ein Schreiben vom Bischofe zu Würzburg an den hiesigen Rath, worin er drohte, daß er sich so lange an den Schweinfurtern, ihren Gütern, Schulden u. s. w. halten wolle, bis ihm das wieder bezahlt würde, was ihm von dem Commandanten (wozu ihm der Rath die Anleitung gegeben hätte) zur Unterhaltung der Lodronischen genommen worden wäre.

Dieses Schreiben wurde bey den Ständen vorgebracht, worauf diese den Bescheid gaben: Die Stadt sollte den Commandanten machen laßen, was er wollte, sie würde es nicht zu entgelten haben, sie wollten deßwegen an dem Bischof schreiben, welches auch am 17. April geschahe.

Vom Herbste des vergangenen bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 42½ Gebräude Bier gethan.

Die vom Fränkischen Kreise auf den Collegial-Tag zu Frankfurt Abgeordneten, D. Mertlach, Kanzler zu Bamberg, und Johann Müller, Cammermeister zu Culmbach, kamen am 7. April hier durch, um dahin zu reisen. Sie wurden vom Rathe zehrfrey gehalten und am folgenden Tage mit den hiesigen Bauamts-Pferden nach Würzburg geführt, wo sie den Herrn von Stauffenberg, als das Haupt der Gesandschaft, mitnahmen.

Von dem Obercommißär Beierlein kam am 8. d. ein Schreiben an den hiesigen Commandanten, daß er sich, weil der Bischof sich gar zu sehr beschwere, mit dem Verfahren, die Lodronischen von dem Getreide des Bischofs zu verpflegen, enthalten sollte; da ihm doch Beierlein solches vorher geheißen hatte.

An die Stadt schrieb Beierlein: Sie sollte den Lodronischen die Verpflegung nur noch auf eine kurze Zeit geben, er wolle es ihr in einem andern Stücke wieder zu Gute kommen laßen, wie er denn deßwegen an den Kaiser geschrieben hätte.

Hierauf wurde den Bürgern auf Befehl des Commandanten angesagt: Jeder Bürger sollte seinem Soldaten täglich 1 Maaß Wein, oder 2 Maaß Bier, geben, der Commandant wollte ihnen Brod reichen laßen.

Polizey-Ordnung erneuert.

Die Ordnung wegen der Verlöbnisse, Hochzeiten, Kindtaufen und Leichen wurde am 4. Mai wieder erneuert und mehreres in der alten Verordnung geändert.

Unser Commandant, der Oberste Wietz, war aus Feindschaft, die der Bischof zu Würzburg, der General Hatzfeld, die Lodronischen und andere gegen ihn hatten, zu Wien angeklagt worden, als wenn er nicht sowohl auf Kaiserlicher, als vielmehr auf Schweinfurter Seite wäre, und es mit der Stadt hielte. Er bekam deßwegen einen derben Verweis vom Kaiser, worauf er den 5. Mai den Hauptmann Haas nach Wien schickte, sich sowohl schriftlich als mündlich zu entschuldigen und zu vertheidigen.

9. Kais. Commandant.

Es kam aber am 9. d. ein Kaiserl. Schreiben von Wien aus, den 25. April datirt, darin dem Obersten Wietz das Commando genommen und dem Oberstlieutenannt Grichton, im Namen des Franz Paradeisers, Erbjägermeisters in Kärnthen, übergeben wurde, dem die Stadt monatlich für Alles 200 fl., Rhn. bis

auf die Ankunft des gedachten Paradeisers geben sollte. Worauf am 10 Mai der Lodronische Oberstlieutenant Grichten als Commandant auftrat, und die Besoldung des Obersten Wietz aufhörte. Dieser forderte nun ernstlich den Rückstand der ihm monatlich über die 200 fl. vom Rathe versprochenen 90 fl., welcher sich auf oder über 1000 fl. beliefe. Aber der Rath ließ ihm andeuten, daß man ihm keinen Heller geben könne, weil es in der Rechnung von Beierlein gestrichen würde.

Er reiste mit dem größten Unwillen den 26. Mai ab und ging in Baierische Dienste.

Frost.

Am 6. Mai frühe gegen Tages-Anbruch fror es stark, den 7. und 8. folgte ein Reif, wodurch das Getreide und Wein an etlichen Orten gar erfror, an etlichen großen Schaden litte.

Des neuen Commandanten Hofmeister kam am 17. Mai mit einem Pferde, sein Narr (Possenreißer) mit einem Esel und den 23. August sein Koch hier an.

Der Vicecommandant Oberlieutenant Grichton fing die Auflagen, zu merklicher Sperrung des Handels, auf hiesige Stadt auch an. Seine und anderer Officiere Pferde fütterten die Wiesen ab, die gemeinen Soldaten gingen auf die Dörfer, nahmen zur Nachtzeit den Bauern die Kühe aus den Ställen und plünderten die aus der Stadt reisenden Schiebkärner und andere Wandersleute aus.

Der Bischof zu Bamberg, Melchior Otto, langte den 17. Mai abends auf dem Maine zu Mainberg an, fuhr am andern Tage im Schiffe hierher, stieg aus, sezte sich sogleich in des alten Commandanten Kutsche, die mit 6 Pferden bespannt war, und fuhr durch die Stadt bis an das Spitalthor, wohin er von etlichen des Raths begleitet wurde, dann bestieg er sein Schiff wieder und sezte seine Reise nach Würzburg fort zum General Hatzfeld.

Lehen über den Poppenhäuser Zehent.

Das Hospital dahier kaufte den 16. Jun. von Hanns Caspar von Schaumberg das Lehen über den Zehent zu Peppenhausen um 200 Rthlr., welches das Hospital allezeit, wenn ein Oberpfleger hier gestorben war, wieder von ihm empfangen und jährlich demselben 10 fl. geben mußte.

Numer 145.

Kreistag.

Zu Würzburg wurde den 20. Jun. ein Kreistag wegen Vertheilung der 10 Hatzfeldischen Regimenter gehalten, dahin wurden Dr. Höfel und Georg Ludwig Segnitz von der Stadt geschickt. Die Kreisstände wollten sich zur Verpflegung gedachter Regimenter durchaus nicht verstehen, sondern erboten sich 50,000 fl. zu geben; aber der Kaiserliche Abgeordnete Reißheim beharrte auf 7 Regimenter. Die Stände bewilligten endlich 10 Monate Römerzug in drey Terminen zu bezahlen, als: Michaelis, Weyhnachten und Lichtmesse im Jahr 44. Der Kreis verehrte dem Kaiserl. Abgeordneten Reißheim 300 Thlr., (dazu die Stadt 6 1/2 Thlr. geben mußte) das Beßte bey dem Kaiser zu thun, damit es dabey bleiben möge.

Des hier liegenden Lodronischen Regiments wollte sich fast Niemand annehmen, nur General Hatzfeld erbot sich freywillig der Stadt hierin zu helfen.

Der Vicecommandant und Lodronische Oberstlieutenant Grichton, der auch wegen der Verpflegung seines Regiments nach Würzburg gereiset war, kam am 3. Jul. frühe wieder, weil sein Regiment gar nicht in Anschlag gebracht wurde. Er bat daher E. E. Rath, noch etwas an Brod und Wein herzugeben, die Vertheilung würde in zwey Tagen gemacht werden.

Weil nun solches nicht geschahe, mußte die Stadt wieder Wein hergeben. Am 10. Jul. fing Grichton aber an und ließ durch den Proviantmeister und 2 Musketirer von dem Getreide der hieher geflüchteten Würzburgischen Unterthanen nehmen. So hielte er auch eine große Menge Flöße an, und wollte sie nicht fortlaßen; auch drohte er den Würzburgischen Unterthanen: Er wolle mit seinen Leuten in ihre Dörfer fallen und allerhand in die Stadt schaffen, damit er mit seinen Soldaten zu leben hätte, wobey er zugleich sagte: Das Alles habe ihm General Hatzfeld befohlen.

Der Rittmeister Westphal vom Königseckischen Regi-

mente, der sein Quartier zu Marktbreit hatte, brachte am 8. Jul. den Herzog Sylvius Nimrod von Würtenberg, der von Heilbronn herkam, diese Nacht zu Ochsenfurt gelegen war, und den Herzog Ernst von Sachsen-Weimar, seinen Vetter, welcher sich zu Königsberg befande, besuchen wollte, gefangen hier ein. Er hatte ihn zu Schwanfeld erwartet, und nachdem er ihm das Pistol an den Kopf gesezt, gefangen. Der Rittmeister nahm ihm zwey Pferde, Gewehr, Briefe, auch die geringsten Sachen, die er bey sich hatte. Er wurde hier in das Wirthshaus zum schwarzen Bären gelegt und bewacht.

Er schriebe sogleich an General Hatzfeld, da er aber nicht mehr zu Würzburg war, und der Bischof sich in diese Sache nicht mischen wollte, wiese er den Bothen an den Grafen Hermann von Hatzfeld. Dieser gab vor, es wäre ein Irrthum vorgegangen; weil man ihn für den Bruder des regierenden Herzogs gehalten hätte. Alles Abgenommene sollte ihm wieder ersezt werden, auch säße der Rittmeister schon in Arrest.

Herzog Ernst von Sachsen-Weimar schickte einen Trompeter von Königsberg und der Bischof von Würzburg seinen Oberschultheißen, Nippenburger, hieher, der den Bischof wegen dieses Verfahrens entschuldigen sollte.

Des Herzogs weggenommene Pferde kamen am 11. Jul. wieder hier an, darauf er denn nach Königsberg reiste und beym Wegreiten sagte: Dieser schlechten Behandlung wegen wolle er sich bey dem Kaiser beklagen. Einige Tage nachher kam er wieder zurück und begab sich auf seine Güter.

Der Bischof von Bamberg schickte am 11. d. seinen Secretär Fleischmann mit einem Beglaubigungsschreiben an E. E. Rath, dieser brachte vor: Sein Herr wisse, was für eine schwere Last die Stadt Schweinfurt drücke, man habe auch deßwegen schon etliche Kreisconvente angestellt, wobey sein Herr gewiß das Seinige redlich gethan; daß man aber der Stadt die schwere Last nicht abgenommen habe, sey nicht seine Schuld. Hierauf beschwerte er sich über die Stadt, daß sie dem Oberstlieutenant Anlaß gegeben hätte, ein widerrechtliches Verfahren gegen seine Unterthanen, besonders gegen die Flößer, vorzunehmen.

Der Rath habe sich zwar deßwegen entschuldigt; aber in dem Briefe an den General Hatzfeld ganz anders geschrieben. Und weil die Stadt ohnedieß 10 Römermonate erlegen müße, solle der Rath dem Lodronischen Regimente einstweilen etwas auf Abschlag derselben geben. Er, der Secretär, begebe sich jezt nach Culmbach, wo die Eintheilung auf das Regiment werde gemacht werden, und zwar innerhalb sechs Tage.

Diesem Secretär Fleischmann wurde nun folgendes geantwortet: E. E. Rath verwundere sich außerordentlich, daß er, da doch Ihre Fürstliche Gnaden der Stadt sonst so günstig gewesen wären, jezt ein anderes erfahren müße, er hielte aber dafür, der Bischof habe sich von andern verhetzen laßen.

Der Stadt geschehe dadurch das größte Unrecht, daß man ihr aufbürden wolle, sie habe zu dem Verfahren des Oberstlieutenants Anlaß gegeben. Der Rath könne und wolle es beweisen, daß er den Oberstlieutenant etliche Mahle um Entlassung der Flößer gebeten habe. Dem Secretär wurde auch das Concept von dem an Hatzfeld geschickten Briefe vorgelegt, und weil es mit dem an den Bischof gerichteten Schreiben gleichen Inhalt hatte, wußte er nichts darauf zu antworten. Wegen der 10 Monate Römerzug wüßten Ihre Fürstliche Gnaden schon vorher, daß die Stadt längstens eine große Summe vorausbezahlt hätte, und es wäre höchst ungerecht gehandelt, wenn man ihr noch ferner die Last der Verpflegung des Lodronischen Regiments auflegen wollte. Der Rath und die Bürger sähen es immer mehr ein, daß alle Hülfe bey den Menschen für sie verschwunden wäre, sie wollten sich also bloß auf den Beystand des allmächtigen Gottes stützen, der würde es doch zulezt wohl mit ihnen machen.

Der Oberstlieutenant selbst erbot sich, der Stadt das Zeugniß zu geben, daß sie hierin ganz unschuldig wäre: Denn was er thue, thue er Alles auf Befehl des Generals Hatzfeld.

Auch die Nürnberger wollten an der armen Stadt zu Rittern werden und schrieben wegen ihres Burgers, dem zu Würzburg im März 1642 (s. S. 550) auch Güter mit den Schweinfurtischen Waaren ausgeladen und weggenommen worden sind, an den hiesigen Rath: Daß man die geraubten Waaren ihrem Bürger bezahlen

sollte, sonst müßten sie zu Nürnberg oder Würzburg Arrest vornehmen. Sie ließen auch wirklich im October Güter, die hiesigen Kaufleuten gehörten und von Frankfurt mit dem Meßschiffe kamen, zu Würzburg arretiren und ausladen.

Marggraf Christian zu Culmbach, (dem der Oberstlieutenant geschrieben und mit militärischer Execution gedrohet hatte, wenn er ihm keine Verpflegung verschaffen würde,) schrieb an die Stadt und warf derselben vor, daß sie Ursache an den unbefugten Anmaßungen des Oberstlieutenants wäre, über welchen er sich höchlich beschwerte.

Auch der Bischof zu Würzburg gab der Stadt allein Schuld, daß der Oberstlieutenant von seinem hier liegenden Getreide zur Verpflegung seiner Soldaten genommen hätte, und drohte dabey, wenn ihm sein Getreide nicht wieder ersezt würde, wolle er sich an den Schweinfurtern mit Arrest, rechtlicher Gegengewalt, Steckbriefen und andern Mitteln erholen. Der Vogt zu Mainberg ließ wirklich schon einen solchen Brief sehen, in welchem ihm befohlen war: Wenn er einen Schweinfurter, besonders aber einen Rathsherrn, ertappte, sollte er ihn in Verhaft nehmen.

Alles Schreibens ungeachtet verpflegte der Oberstlieutenant seine Soldaten mit dem Getreide des Bischofs, den Rath sprach er wieder um Wein an, welchen ihm auch derselbe bis zum 5. August zu geben versprochen hatte.

Zu Ende des Monates Juli ließ der Oberstlieutenant Wein, der zu Schiffe ankam und dem Marggrafen zu Culmbach gehörte, arretiren. Er drohte auch mit der Execution gegen Brandenburg, Bamberg und Würzburg, wenn sie ihm und seinen Leuten keine Verpflegung geben würden.

Erndte. Die Erndte fing am 18. Jul. an. Ein Malter altes Korn kostete 2 fl. 2 Bzn., neues 1 fl. 9 Bzn.; alter Weizen 3 fl., neuer 2 fl. 2 Bzn., späterhin 2 fl. 10 Bzn., ein Mltr. Haber 20 Bzn., ein Mltr. Gersten 1 1/2 Thlr.

Brodtaxe: Weizenbrod 11 Loth einen neuen Pfenning, Roggenbrod 15 Loth auch einen neuen Pfenning, und doch blieben die Handwerker und Taglöhner bey den vorigen hohen Löhnen.

Numer 146.

E. E. Rath verordnete am 22. Jul. daß die Heimbäcker (Schwarzbäcker) in Zukunft keinen Desem (Taigsaamen) oder Sauertaig mehr hergeben, sondern die Bürger selbst ihren eigenen haben sollten, zugleich wurde befohlen, daß die Bäcker auch einen 10 Pf. schweren Laib Brod um 1 Pfenning backen sollten.

Johanniter Wiesen.

Zwischen der Groß-Balley oder den Johanniter-Herren zu Würzburg und dem hiesigen Rathe, der den D. Heuber dahin geschickt hatte, wurde wegen der von dem Orden erkauften Wiesen unterhandelt, aber man kam nicht überein. Der vorige Johanniter-Herr war wider die Rheinfelder und für die Stadt gestanden; dieser aber stand mit den Rheinfeldern wider die Stadt. (Von diesem Kaufe sehe man Seite 355 nach)

Zehent zu Obbach u. Zell.

Des hiesigen Spitals Zehent zu Obbach ertrug dieß Jahr 5 Mltr. Getreide, 1 Eymer 52 Maaß Most; zu Zell 3 Metzen Getreide.

Kreistag zu Nürnberg.

Ein Kreistag wurde am 25. Jul. zu Nürnberg gehalten, wohin die Stadt den Stadtschreiber und der Oberstlieutenant den Regimentsquartiermeister schickte. Diese kamen am 5. August wieder zurück, und der Regimentsquartiermeister brachte 1480 fl. mit, welche ihm die Stadt Nürnberg für die Verpflegung des Lodronischen Regiments gegeben hatte. Auch Rothenburg und Windsheim gaben ihren Antheil. Zugleich wurde das besagte Regiment wegen seiner Verpflegung an etliche Stände gewiesen.

Duell.

Der Lodronische Hauptmann Raugraf duellirte sich den 21. Jul. mit einem Hasischen Lieutenant. Dieser erhielt zwey Stiche; Raugraf aber einen Stich unter der rechten Achsel hinein, durch die Lungen in das Rückgrad, woran er den 28. d. starb. Der Lieutenant wurde mit Musketieren bewacht, und der Lodronische Wachmeisterlieutenant, der des Hauptmanns Beystand war, in das Gefängniß gelegt; sie kamen aber beyde den 22. Aug. wieder los, doch

mußte der Lieutenant die Aerzte, den Barbier, die Apotheke und die Leichenkosten bezahlen.

Dieser ganze Streit traf 12 Thlr. an, welche sie einem armen Meininger Bürger, weil er von Feindes Land herkam, abgepreßt hatten; der aber bloß seinen Sohn, welcher hier in die Schule ging, besuchen wollte. Der Hauptmann hatte sich geweigert, dem Lieutenant etwas davon zu geben.

Pfarre zu Westheim.

Die Pfarrey zu Westheim vor dem Steigerwalde wurde am 30. Jul. von dem Herzoge Ernst zu Sachsen, im Namen der andern Ganerben, als Schweinfurt, von Fuchsen u. s. w. bestellt und Johann Wilhelm Hase zum Pfarrer daselbst eingesezt. Dieses wollten die Haßfurter nicht leiden und kamen deßwegen mit Soldaten dahin, sezten den 13. August einen katholischen Pfarrer mit Gewalt ein, und trieben den lutherischen weg. Von dem hiesigen Rathe wurde Johann Hartmann Merk, Cancellist, dahin geschickt, um dawider zu protestiren.

Kirche zu Oberndorf.

Vom Rathe wurde am 31. Jul. beschlossen, daß diejenigen, welche Aecker auf Oberndorfer Markung unter dem Huthsteine hätten, von jedem Acker einen Schilling geben sollten, um die eingegangene Kirche zu Oberndorf wieder herzustellen.

In diesem Monate Jul. wurde das Gewölbe unten an des Stubenknechts (Bothenmeisters) Wohnung in der Brückengasse, das zum Rathhause gehörte, zu einer Stube gemacht, wo künftighin der Zoll und die Accise eingenommen werden sollte. Jezt ist sie in einen Rauchtabaks-Laden verwandelt. Hausnumer 157. b

Der Hauptmann Haas kam am 2. August von Wien wieder hieher und begehrte für den gewesenen Commandanten Wietz und für sich die Fourage-Gelder. Weil aber dieselben in der Abrechnung gestrichen wurden, schluge man sie ihm rund ab. Er beklagte sich daher bey dem Commißär Beierlein, indem er vorgab, die Stadt könne sie ihm wohl geben, weil sie die Lodronischen nicht mehr verpflege. Beierlein schrieb daher an den Rath: Man sollte den Hauptmann Haas bezahlen, oder er würde exequiren.

Dem Commißär Beierlein wurde nun von E. Rath geantwortet: Er wundere sich sehr, daß er der Stadt dieses zumuthen möge, da ihm doch wohl bekannt sey, daß

dergleichen Gelder in Rechnungen nicht gebilligt sondern gestrichen würden. Die Stadt müße auch den Lodronischen das Servis geben, welches sich noch auf ein Ziemliches belaufe.

Man vergliche sich am 26. d. mit dem Hauptmanne, daß man ihm für Fourage-Geld monatlich 12 Thlr. geben wolle. Man hatte ihm vorher alle Monate auf 6 Pferde 32 fl. Rhn. gegeben; aber schon im Monate Mai angefangen, ihm weniger zu bezahlen. Nachher wollte er aber den Accord nicht halten und nahm 5 Bauamts-Pferde weg; gab sie aber am folgenden Tage, auf Zureden des Oberstlieutenants, wieder her.

Johanniter Schuld.

D. Höfel und Martin Geißler begaben sich am 9. August wieder nach Würzburg zu den Johannitern. Diese wollten sich gerne vergleichen und verlangten zu wissen, was die Stadt geben wolle, wenn sie alle die verfallenen Zinsen nachließen.

Gedachte Abgeordnete der Stadt hatten auch bey dem Bischofe Audienz. Er entschuldigte sich sehr wegen des Briefes, den er im Jul. an den Rath geschrieben hatte.

Er habe, sagte er, es nicht so böse gemeint, sondern es der Stadt Beßtenswegen gethan, damit sie Ursache zu klagen habe, und ihr also desto eher möchte geholfen werden.

Als aber wenige Tage nachher D. Höfel wegen einiger Adeligen bey dem Bischofe vorgelaßen wurde, sagte er unter andern zum D. Höfel: Die Stadt Schweinfurt sollte darauf Bedacht nehmen, daß die Lodronischen ihre Verpflegung bekämen; denn wenn ihm von denselben ausser- oder innerhalb der Stadt Schaden zugefügt würde, müßten es die Schweinfurter Alles wieder gut machen.

Der Oberste, Hieronymus Graf von Lodron, der seit dem Januar 1642 in Frankreich gefangen lag, wurde frey, und kam den 13. August hier an. Die Stadt verehrte ihm 1 Eymer Wein und 1 Mltr. Haber. Schon am 16. d. begab er sich von hier weg nach Wien; schrieb aber bald darauf am 7. September zurück: Man sollte für ihn das Quartier, welches der vori-

ge Commandant Wietz bewohnt hätte, zurecht machen und aufheben.

Wehnerisches Stipendium.

Jonas Wehner, hiesiger Reisvogt, übergab am 26. d. sein Vermächtniß über 1000 fl., die er bey E. E. Rathe stehen hatte, zu einem Stipendium. Die Interessen davon sollen jährlich in zwey Terminen armen studierenden Bürgerskindern gegeben werden.

Kreistag zu Nürnberg.

Der Stadtschreiber wurde am 4. Sept. von E. E. Rathe nach Nürnberg geschickt, wo ein Kreistag gehalten wurde. Der Hauptmann Bartholomi Gelmoni und der Regiments-Schultheiß gingen des Lodronischen Regimentswegen auch dahin.

Auch erschien der Kaiserl. Abgeordnete, Reichshofrath, Graf Johann Heinrich Nothaft daselbst.

Auf diesem Kreistage wurden mehrere Sachen vorgebracht und verhandelt:

1) Die Verpflegung der 10 Hatzfeldischen Regimenter, ferner des Lodronischen Regiments und der 2 Königseckischen Compagnien. Ob nun gleich der Kaiserl. Gesandte dabey äußerte, wenn der Kreis dieses nicht eingehen wollte, so würde man die Baierischen verpflegen müßen; und doch haben die Stände sich nicht dazu verstanden, sondern sie versprachen 20 Monate Römerzug auf 3 Terminen zu bezahlen.

2) Jeder Stand soll dem Lodronischen Regimente einen halben Monat geben, wogegen besonders die Nürnberger waren. Die Stände trugen auch die zu große Last der Stadt Schweinfurt dem Kaiser in einem Schreiben vor, welches auch Beierlein that.

3) Sollte im Namen des Kreises Jemand nach Osnabrück und Münster der künftigen Friedenstractaten wegen geschickt werden.

4) Auch kamen die Löhne der Handwerker, Taglöhner, Knechte und Mägde in Betrachtung. Darauf wurde den 23. Sept. ein Patent (öffentliches Ausschreiben) gedruckt, in welchem der Lohn der Handwerker, Taglöhner, Knechte und Mägde verzeichnet war. Dieses wurde den 7. Jan. 44 hier an das Rathhaus angeschlagen.

Brauordnung.

Eine neue Brauordnung, die in 16 Puncten bestand, wurde am 14. Sept. bekannt gemacht.

Numer 147.

10. und lezter Kaiserl. Commandant.

Der Oberste Graf Lodron kam den 14. October von Wien wieder hier an. Bey seiner Ankunft wurden etliche Kanonen gelöset. Er brachte den Oberstwachmeister vom Regimente la Grange und einen jungen Grafen Collalto mit, und gab sich für den Commandanten der Stadt aus, wozu ihn sein Schwager, General Gallas, gemacht hätte. Er war noch ein junger Herr, sehr veränderlich und ein Langschläfer, den die alten Officiere wenig respectirten. Der Rath verehrte ihm am 27. October 4 Eymer Wein.

Weinlese.

Die Weinlese fing am 20. October an. Der Wein wurde etwas besser als im vorigen Jahre. In der Stadt kostete der Eymer 2 fl. 2 Bzn., auf dem Lande 20 Bzn.

Schuld der Stadt in das Domcapitel zu Würzburg.

Der Rath dahier unterhandelte mit dem Procurator des Domcapitels, Georg Vögelein, wegen rückständiger Zinsen vom Jahre 31 her. Das Capitel ließ 8 Jahre von den Zinsen nach und begehrte von 12 Jahren nur 4, als von 40, 41, 42, 43, so, daß fernerhin die künftigen Zinsen jedesmal auf Petri Stuhlfeyer, Walpurgis, Laurentii und Martini, nebst einem alten Zins, bezahlt werden sollten.

Graf Lodron begehrte am 13. Nov. für seine Soldaten auf 5 Tage Brod und Wein, es wurde ihm etwas bewilliget; aber das Geben dauerte länger als 5 Tage. So mußten auch täglich 15 Bürger mehr auf die Wache ziehen, damit die Soldaten nicht erfrören.

Die Franzosen wurden am 14. Nov. bey Duttlingen von dem General Hatzfeld und dem Baierischen General Mercy überfallen und gänzlich geschlagen.

Als man die Nachricht dieses Sieges hier erfuhr, ließ der Commandant am 23. d. alle Kanonen um die Stadt 3mal abfeuern und die Muskètirer mußten 2mal Salve geben.

Bey der Austheilung der Hatzfeldischen Regimenter, die am 5. Dec. zu Bamberg gemacht wurde, theilte man hiesiger Stadt 1

Obersten = Stab und eine Compagnie zu, deren Verpflegung am 1. Dec. angehen sollte. Da aber die Austheilung nicht nach dem Willen des Generalquartiermeisters Bauer gemacht war, ging er im Zorne von Bamberg weg, und sollte die Austheilung zu Würzburg, wo General Hatzfeld sich befand, ganz anders gemacht werden.

Der Rath schickte also Dr. Höfel und Johann Zimmermann dahin, sie waren aber nirgends angenehm.

Sie konnten weder beym Generalquartiermeister Bauer, der einen Haß gegen die Stadt hatte, noch bey dem General Hatzfeld einen Zutritt haben.

Zu der obigen, der Stadt in Bamberg zugetheilten, Einquartierung sollten noch hereingelegt werden: Generalfeldzeugmeister Saradetzky mit der Artillerie und ein Commißär, welchen man aber nichts, als das Servis, geben sollte.

Der Graf Lodron war sehr dawider, nicht zum Wohle der Stadt, sondern seinetwegen; denn er wähnte, das gereiche ihm zur Verachtung.

Der Graf Lodron hatte E. E. Rath ansprechen lassen, ihm ein silbernes vergoldetes Handbecken und eine Gießkanne zu verehren, welches ihm auch der Rath nicht abschlug, sondern ihm eines von 100 Thlrn. an Werth zuschickte.

Jezt versprach er, die Gil de Hasischen aus der Stadt zu bringen. Sie hatten zwar Ordre aufzubrechen; allein für die Stadt würde das kein Nutzen, sondern vielmehr ein Schaden, gewesen seyn; denn das nämliche Geld, welches die Stadt für sie aufwenden mußte, sollten dann die Lodronischen erhalten, und die Bürger hätten viel stärker auf die Wache ziehen müßen. Die Gil de Hasischen erhielten keinen neuen Befehl abzugehen und blieben auch gerne hier.

Gassen-Reinigung.

E. E. Rath hatte am 9. Decemb. beschloßen, auch öffentlich bekannt machen laßen: Daß bey dem eingefallenen, unaufhörlichen, ungesunden Regen- und Nebel-Wetter alle Gaßen vor und hinter den Häusern, von jezt an innerhalb 8 Tage, bey Strafe eines Gulden, aufgeräumt und gesäubert, Mistgauche und andere stinkende Waßer bey Tage nicht ausgegoßen werden sollteu.

Graf Lodron, der sich nach Würzburg begeben hatte, kam am

18. d. zurück und brachte den französischen Generalfeldmarschallieutenant, Marquis Montesier, der bey Duttlingen gefangen worden war, mit. Er wurde zuerst mit seinen 4 Bedienten in das Wirthshaus zum schwarzen Bären gelegt, nachher am 30 d. ließ ihn der Commandant neben seiner Wohnung in das Haus des Balthasar Miltenbergers in Verwahrung bringen, wo er streng bewacht wurde und die Fenster seines Zimmers mit eisernen Stangen verwahrt waren.

Dr. Höfel und Johann Zimmermann kamen am 19. Decemb. von Würzburg zurück, und hatten gar nichts ausrichten können; denn ob sie gleich dem Secretär des Generals Hatzfeld 12 Ducaten spendirt hatten, konnten sie doch nicht vor Hatzfeld kommen, als nur einmal, da in die Kirche gehen wollte, wo er sie hart anfuhr.

Der Hauptmann Haas hatte es bey dem General Hatzfeld dahin gebracht, daß dieser ein scharfes Schreiben an den Rath ergehen ließ und dem Hauptmanne alle seine Forderungen zugesprochen hatte, wobey er zugleich mit einfließen ließ:

Man habe der Stadt eben deßwegen so wenige Soldaten gegeben, weil sie die Hasischen auch zu verpflegen hätte. Der Rath vergliche sich nun mit dem Hauptmanne Haasen, und er war sehr zufrieden, daß er für alle seine Forderungen 44 Thlr. erhielt.

Dieß Jahr mußte die Bürgerschaft 7 Steuern geben.

Rathsämter.

Oberbürgermeister:	Unterbürgermeister:
Johann Hermann.	Johann Zimmermann. Gregorii.
Johann Glock.	Sebastian Heller. Viti.
Georg Wolfarth.	Balthasar Küffner. Crucis.
Johann Volpert Eber.	Johann Georg Metzger. Luciä.

Einnehmer: Balthasar Scheffer, Jonas Wehner, Johann Hermann.

224 Kinder wurden getauft, 28 hiesige getraut und 107 begraben.

Im Jahr 1644.

Von E. Rathe wurden dem Grafen Lodron 2 Eymer 37er, dem Oberstlieutenant 2 Eymer von weniger Güte und dem Hauptmanne Haas 1 Eymer Wein zum neuen Jahre verehret.

General Saradetzky kam am 6. Jan. hier an, der Rath beschenkte ihn mit Weine. Er muthete der Stadt zu, noch 400 Mann einzunehmen, welchen man nichts als Obdach geben sollte. Am 7. d. reiste er schon wieder ab; ließ aber 14 Personen mit 18 Pferden hier, welche in die Wirthshäuser vertheilt und von der Stadt ausgelöst wurden. Saradetzky langte am 12. d. wieder hier an, und verlangte 16 Pferde von der Stadt, welche 2 Kanonen, Pulver und Kugeln nach Meiningen führen müßten, weil man diese Stadt belagern wollte. Am 13. d. ging Saradetzky mit allen seinen Leuten ab.

Von den hier liegenden Soldaten brachen am 17. d. 100 Mann auf, vereinigten sich mit Würzburgern, nahmen nebst den vorigen Stücken (darunter ein Zwölfpfünder war und der Stadt Schweinfurt gehörte) noch zwey Regiments-Stücklein mit und marschirten auf Meiningen zu, welche Stadt sie auch am 22. d. einnahmen.

Unsere Vorspannpferde, so wie die von hier ausmarschirten Soldaten, kamen am 24. d. wieder zurück, brachten einen todten Gil de Hasischen Lieutenant mit, der am 26. d. in Rheinfeld begraben wurde; aber unsere mitgenommene Kanone wurde nach Königshofen geführt, wo sie auch stehen bliebe.

Die ausschreibenden Fürsten machten E. E. Rath bekannt, daß die Stadt dem General Hatzfeld monatlich zum General-Stabe 76⅔ Thlr. geben sollte.

Sechzig Mann nebst dem Hauptmanne Grafen Döring und dem Lieutenant Karl von Bottelsberg zogen am 31. d. von hier nach Hammelburg. Nun mußte jeder Bürger mit großer Beschwerniß wöchentlich zweymal Wache thun. Denn täglich zogen 60 Bürger und 40 Soldaten auf die Wache.

Von Kaiserl. Majestät kam ein Schreiben d. d. Wien am 20. Jan: daß Paradeiser seiner Commandanten-Stelle allhier gnädigst entlaßen sey, der Oberstlieutenant Grichton die für den Paradeiser empfangene Commandanten-Gelder wieder herausgeben, oder die Stadt den Lodronischen so viel an ihrer Contribution innen behalten sollte. Bald darauf schrieb Paradeiser selbst an Grichton und begehrte für Alles 600 fl.

Numer 148.

General Saradetzky verlangte am 4ten Febr. von E. Rath auf vier Tage Quartier, aber man schlug ihm seine Bitte ab. Vorher hatte er sich auch ein Fuder guten alten Wein ausgebethen, und er erhielt nur 4 Eymer.

Graf Lodron kam am 5. Febr. hieher und brachte seine Braut, die Tochter des Generalwachmeisters, Georg Adam Freiherrn von Trauditsch, von Würzburg nebst ihrer ganzen Bedienung mit. Zuvor erhielt der Graf von der Stadt wöchentlich 14 Pf. Lichter, jezt mußte man ihm 21 Pf. geben.

Schweinfurt schreibt an den Kaiser wegen seiner Gläubiger.

Weil die Stadt Schweinfurt nicht allein von ihren Gläubigern hart angefochten, sondern auch mit Repressalien stark beschwert wurde, so nahm sie ihre Zuflucht zu dem Kaiser und ließ am 29. Febr. ein Schreiben an Denselben abgehen, worin sie Se. Kaiserl. Majestät um Schutz bath und in dem Schreiben zugleich vorbrachte: Daß sie seit dem getroffenen Prager-Friedenschluße 1635 für Kriegs-Contribution und Unkosten mehr als 500,000 fl. aufgewendet, mit zwanzigjähriger Garnison, auch viele Jahre her mit Verpflegung eines besondern Commandanten über Vermögen und Verhältniß beladen gewesen sey. u. s. w.

Unkosten der Gil de Hasischen.

Die zu Heilbronn gelegenen Gil de Hasischen Völker kamen am 9. März hieher, mit welchen die hier gelegenen Hasischen auch aufbrechen mußten. Sie hatten die Stadt, während ihrer Einquartierung dahier, ohne das Servis, die Fourage und Verehrung zu rechnen, 20,000 fl. Rhn. weniger 11 fl. gekostet.

Weil der Graf Lodron nebst dem Servis eines Obersten, auch das Servis eines Commandanten mit Gewalt verlangte, schickte der Rath D. Heuber und Georg Ludwig Segnitz zum General Hatzfeld nach Würzburg, wo sich auch Beierlein befande. Dem Grafen Lodron wurde in einem Schreiben das Servis eines Commandanten abgesprochen und ihm dabey angedeutet, gutes Regiment in der Stadt zu halten und zum Abmarsche bereit zu seyn.

Mit oben gedachten Abgeordneten kam auch, vom General Hatzfeld hieher angewiesen, Joh. Conrad Daler, Proviantcommißär, den die Stadt 5 Monate lang, täglich mit 4 Portionen, verpflegen sollte.

Als Lodron das Schreiben von Hatzfeld erhalten hatte, schickte er sogleich Grichton nach Würzburg, der am 13. Nachts schon wieder kam, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Beierlein schrieb an Daler: Der Oberstlieutenant Grichton habe viel Böses gegen die Stadt ausgesprengt, auch wäre Saradetzky nicht ihr guter Freund.

Da nun Graf Lodron, doppeltes Servis zu erhalten, nichts ausrichten konnte, griff er es auf eine andere Art an. Er gab nämlich vor: Man habe ihm bisher Commandanten Servis gegeben, man wäre ihm daher das Servis eines Obersten noch schuldig; welches aber ganz falsch war. Deßwegen wurden D. Heuler und Martin Geißler abermals nach Würzburg zum Hatzfeld geschickt.

Der Graf reiste am 18. d. auch dahin. Beyde kamen am 19. wieder, und dem Grafen wurde das Servis nochmals abgesprochen.

Graf Lodron verlangte von der Stadt 16 Pferde. Ehe man sie aber stellte, wurde bey Hatzfeld angefragt, ob es nöthig sey, daß man sie hergebe? Hatzfeld schrieb an den Rath: Die Stadt solle sie hergeben; denn am 24. d. müßten 2 Kanonen und 1 Wagen von denselben wohin geführt werden. Die Stadt gab sie jezt her, und schon am 30. d. kam die Escorte nebst den Pferden wieder zurück.

Lodron bekam am nämlichen Tage folgenden Befehl von Hatzfeld: Weil mehrere Kaiserliche Völker nächstens um Schweinfurt ein Lager beziehen würden, sollte er ihnen Proviant verschaffen. Was die Stadt Schweinfurt hergeben würde, sollte an ihrem Contingente abgezogen werden. Graf Lodron begehrte von der Stadt 200 Mltr. Haber und 18,000 Pf. Brod. Der Rath wendete sich an Hatzfeld und erbot sich zu 40 Mltr. Haber und 5000 Pf. Brod; woran am 31. März 25 Mltr. Haber und den 1. April 4000 Pf. Brod abgeliefert wurden.

Liefe-rung.

Vom Herbste des vergangenen bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 136 Gebräude Bier gethan.

Bier.

Die um die Stadt gelegenen Völker brachen am 5. und 6. April

auf, mit welchen auch 50 Lodronische marschiren mußten. Indessen wurden die Bürger mit Wachen sehr beschwert; da sie sogar vor den Quartieren der Officiere Wache stehen mußten.

Der Stadtschreiber wurde vom E. Rathe am 8. April nach Bamberg auf den Kreistag geschickt; der aber am 18. d. schon wieder zurück kam.

Beierlein verlangte: 1) Ein Defensionswerk im Fränkischen Kreise aufzurichten, und deßwegen 9 Compagnien zu Fuße, auf 1800 Mann; 3 Compagnien Reuter, 300 Mann stark und 1 Compagnie Dragoner, 100 Mann stark, zu unterhalten. 2) Ein Magazin in Schweinfurt anzulegen und in daßelbe 3000 Mltr. Korn und 1500 Mltr. Haber zu schaffen. 3) Zehen Vacanten-Plätze bey jeder Compagnie zur bessern Recrutirung zuzulassen und 4) Wieder 100 Monate Römerzug für das laufende Jahr zu erlegen.

Die Stände willigten in keinen Punct ein, sondern gingen auseinander.

Peter Lorenz, Probst von Heidenfeld, starb am 21. April allhier, er wurde in sein Kloster geführt und daselbst begraben.

Der Oberst Lodron ließ am 25. April alle Thore sperren, und wollte Niemand weder aus- noch einlaßen, bis ihm der Rath die lezte halbe Monats-Verpflegung 700 fl., die Vacanten-Gelder 325 fl. und die rückständige Fourage 150 fl. bezahle. Ohne Zweifel brauchte er zu seiner bevorstehenden Hochzeit Geld.

Die Soldaten fingen jezt an, ihre Pferde (deren das Regiment über 100 hatte) auf die beßten Wiesen zu treiben, und den Bürgern das Gras abzufüttern. So holten sie auch mit ihren Pferden das Holz, welches die Bürger für sich hatten hauen laßen.

Lodron begehrte am 2. Mai auf künftigen Montag, als den 6. d. für seine Soldaten wieder Proviant, weil die Winter-Verpflegung ein Ende genommen hätte. Er ließ auch den 6 Mai den Soldaten ansagen: Die gemeinen Knechte sollten sich von ihren Wirthen speisen laßen; die Officiere aber die Sommer-Verpflegung von ihnen fordern. Hierauf fing man am 9. Mai an, den gemeinen Soldaten Brod und Bier oder Wein zu geben.

Und weil in der vorhergegangenen Nacht zwischen einem Bürger und Soldaten der Speisung wegen ein Zank entstanden war, so

wollten die Soldaten, ihrer Gewohnheit nach, daraus einen Auflauf und eine Rebellion machen. Der Obriste Lodron war darüber sehr entrüstet, warf mit Rebellen um sich, und ließ viele weitaussehende Worte schießen; aber die Abhörung der Zeugen hatte ihn ganz anders belehrt.

Lodrons Hochzeit.

Die Hochzeit des Grafen Lodrons mit General Trauditschen Tochter war am 13. Mai. Die Trauung geschahe zu Geltersheim durch Dr. Gölner, General-Vicarius zu Würzburg, die Mahlzeit aber wurde auf dem hiesigen Rathhause in der Ritterstube gehalten. E. Rath verehrte dazu 6 Eymer 37er Wein, die Bürger mußten mancherley dazu herleihen.

Mit dem Nürnberger Kaufmann Werrle haben sich die hiesigen Kaufleute, deren Güter er in Würzburg aus dem Meßschiffe hatte ausladen laßen, verglichen und ihm 250 Thaler gegeben, worauf sie zu Anfang des Jul. ihre Waaren erhielten. Der Rath dahier versprach ihnen, gedachte 250 Rthr. wieder zuzustellen.

Johann Zimmermann und der Stadtschreiber reisten den 9. Mai der Stadt wegen zum General Hatzfeld und kamen am 14. d. wieder zurück. Hatzfeld wollte ihnen zuerst, gleichsam als Rebellen, wegen oben erwähnter Händel, keine Audienz geben. Endlich ließ er sie doch vor sich: da sie sich dann sowohl wegen angeregter Händel entschuldigten, als auch ihre Beschwerden wegen gemeiner Stadt anbrachten. Hatzfeld nahm die Entschuldigung wegen des vermeynten Auflaufs an, im Uebrigen müßte er gestehen, daß die Stadt zu sehr beschwert sey. Er erwarte täglich von Kaiserl. Majestät einen Entschluß wegen des Defensionswerks. Indessen solle man den gemeinen Knechten und Unterofficieren, Kopf für Kopf, täglich eine Portion an Brod und Bier geben; den Officieren aber nichts, die sich bis auf eine Austheilung gedulden sollten.

Der Commandant versprach auch, der Hatzfeldischen Ordre, die er selbst unterschrieben hatte, zu gehorchen. Als aber derselbe nach Dettelbach sich begeben hatte, schickte der Oberstlieutenant wieder herum, die Bürger sollten die Officiere und gemeinen Soldaten speisen, der Oberste habe ihm diese Ordre hinterlaßen. Als Lodron den 19. Mai von Dettelbach zurückgekommen war, schickte man etliche des Raths am folgenden Tage zu ihm, um sich deßwegen zu beschweren.

Numer 149.

Er ließ sie nicht vor sich, sondern gab vor, er wäre nicht wohl auf; doch ließ er bald darauf ansagen: Die Soldaten sollten sich mit dem Commiß begnügen und sich nicht mehr von den Bürgern speisen laßen. Deßwegen sie auch den Commiß an Brod und Bier den 22. Mai wieder abholten.

Reinhard Neu, deputirter Kaiserl. Commißär, kam im Mai hier an, um mit der Stadt Abrechnung zu halten, und dieses geschahe am 24. d. Da fand sich dann, daß die Stadt binnen 19 Monaten, als vom 14. October 1642 bis zum 24. Mai 1644, 53,221 fl. 9 kr. aufgewendet hatte.

Gedachter Commißär Neu reiste am 28. d. wieder ab, der Rath verehrte ihm 24 Thlr. und bezahlte seine Zeche im Wirthshause.

Der von Lodron abgeschickte Graf Döring kam am 16. Jun. wieder und brachte ein Schreiben von Beierlein an E. Rath, worin stand: Man solle das Lodronische Regiment bis auf die Vertheilung verpflegen. Graf Döring sagte dabey, Hatzfeld habe ihm befohlen: Er solle nur hinziehen, Schweinfurt müße es verpflegen. Hierauf forderte Lodron mit Strenge die Verpflegung des ganzen Regiments, welche monatlich gemacht hätte an Wein 21 Fuder, 9 Eymer; an Korn 120 Mltr. 6 Metzen. Weil dieß aber eine allzuschwere Last für die Stadt gewesen wäre, erbot sich der Rath, den Officieren einstweilen 1 Fuder Wein und 6 Mltr. Korn zu geben; welches man dann hernach alle sechs Tage liefern mußte.

Der General = Feldmarschall = Lieutenant Raimund Montecuculi kam am 9. Jul. hier an, die Hatzfeldischen Völker zu commandiren, weil Hatzfeld sich nach Andernach ins Bad begeben hatte.

Montecuculi ging am 14. d. von hier wieder weg nach Eltmann. Die Lodronischen zogen am 20. d. aus, nur die Compagnie des

Hauptmann Stolzingers blieb hier. Dafür zog aber Oberstwachmeisters Koppen von Würzburg Compagnie ein.

Getreide.

Das neue Getreide war sehr wohlfeil. Eine Metze Korn galt 4 kr. 4 Pf.; eine Metze Weizen 6 kr.

Die Gallasischen marschirten am 2. August von Gochsheim ab nach Euerbach, und von da nach Hammelburg, wo sie zuvor auch gelegen waren. Nichts destoweniger bliebe noch eine Menge und 2 Generalstäbe des Montecuculi und des Mercy zu Gochsheim.

Zehent zu Obbach und Zell.

Des Hospitals allier Zehent zu Obbach ertrug dieses Jahr 7 Malter Getreide und 2 Eymer 32 Maaß Most, zu Zell 5 Metzen Getreide.

Die Lodronischen kamen am 4. August ohne Vorweisung einiger Ordre und unangemeldet wieder herein, nahmen ihre alten Quartiere ein, etliche wollten noch bessere haben. Hingegen zoge Kopp mit den Seinigen wieder auf Münnerstadt und Neustadt. Nun wurde die Bürgerschaft mit der Wache stärker beschwert, als zuvor, da doch der Koppischen weniger waren, als der Lodronischen, die jezt wieder hereingekommen sind. Und als man sich bey dem Obersten deßwegen beschwerte, drohte er, die zu Gochsheim liegenden 3 Gallasischen Compagnien auch hereinzunehmen.

General Montecuculi kam am 5. August mit seinem Stabe in die Stadt.

Die Kreisstände zu Bamberg ließen ein ausführliches Schreiben an Kaiserl. Majestät wegen mancherley Beschwernisse abgehen. Darin auch gemeldet wurde, daß Hatzfeld im Winterquartier für seinen Stab erhoben habe 80,000 fl., ohne das Servis und die Fourage, darunter allein für Blinde 20,000 fl. Also daß es dahin gekommen sey, daß Georg Friedrich, aus dem uralten Geschlechte der Grafen zu Castell, nicht mehr so viel Einkommens habe, als ein Corporal Gage hat.

Die Lodronischen zogen am 23. August wieder aus, nur Hauptmann Stolzingers Compagnie blieb zurück. Den Abziehenden wurde, weil sie es verlangten, ein halb Fuder Wein verehrt. Statt der Lodronischen kamen die Koppischen wieder herein, denen man nichts als Servis zu geben hatte; weil Würzburg 290 und Bamberg 200 Portionen geben sollte.

Montecuculi zieht ab.

General Montecuculi brach am 1. Sept. von hier auch auf, dem man Vorspann schaffen mußte. Er nahm aber zu Eltmann das beste und schönste Vorspannpferd, das einem hiesigen Bürger gehörde, mit Gewalt weg. Das that er ohne Zweifel deßwegen, weil ihm die Stadt, auf sein Begehren, seine Wägen nicht mit Wein, Essig, Gewürze, Speck und andern Victualien spicken und füllen wollte. Dieser General that also selbst, was er andern verbieten sollte. Der Rath bezahlte dem Bürger das Pferd.

Gerechte Strafe gottloser Kinder, die das vierte Gebot vergessen.

Die Frau des hiesigen Bürgers und Büttners, Claus Esels, pflegte ihre Mutter öfters zu schlagen. Bey einem neuen Wortwechsel, den Mutter und Tochter jezt wieder mit einander hatten, ergriff leztere einen Waschbläuel und schlug die Mutter mit demselben mehrmals so auf den Kopf, daß das Blut von allen Seiten herabfloß. Die Sache kam vor Gericht, und nach genauer Untersuchung fällte der Rath folgendes Urtheil: „Der Büttners Frau sollte auf dem Markte von dem Scharfrichter die rechte Hand abgehauen werden.“ Die große Fürbitte durch ihren Mann und 16 Bürger hatte ihr zwar die Hand gerettet, und das Urtheil wurde dahin abgeändert: daß sie am 2. September mit dem ihr angehenkten Waschbäuel auf den Pranger gestellt, ihr dann ein Finger abgeschlagen und sie hierauf auf ewig der Stadt verwiesen werden sollte. Welches Urtheil auch wirklich an ihr vollzogen wurde.

Der gefangene Französische Marquis Montesier wurde am 22. Sept. hier abgeholt. Er mußte dem General Hatzfeld 14,000 Thlr. zur Ranzion geben.

Einquartierung.

Fünf Lodronische und vier Gallasische Compagnieen mit einem sehr großen Troße von Weibern, Kindern, Jungen und 250 Pferden kamen am 29. Sept. in die Stadt. Sie wurden zwar ohne Verpflegung einquartiert, wollten aber doch von den Bürgern Essen und Trinken haben.

Die Officiere ließen auch am 1. October den gemeinen Soldaten ansagen, sie sollten sich von ihren Wirthen speisen laßen.

Bey der großen Menge Soldaten, die nun hier lagen, mußten doch noch 20 Bürger täglich auf die Wache ziehen.

Weinlese.

Die Weinlese fing am 28. Sept. an, der Wein wurde sehr gut. Ein Eymer in der Stadt kostete 1½ Thlr., auch 2 fl. auf

dem Lande 1 Thlr. In den folgenden Jahren kostete der Eymer 5 bis 6, und späterhin 10 Thaler.

Vom General Hatzfeld kam den 20. Oct. ein Schreiben, darin er begehrte, eine Summe Getreide in hiesiger Mühle mahlen zu laßen. Das Mehl wurde dann in Fäßer geschlagen und sollte hinunterwärts geführt werden. Schon am 22. Nov. schrieb der Baierische Proviant-Commißär Schalk an die Stadt, daß sie das Mehl durch Fronfuhren nach Gemünden für die Baierischen, die theils um Miltenberg, theils gegen den Feind stünden, führen laßen sollte. Man hat sich aber erklärt, man habe hier das Korn mahlen und auch viel Brod daraus backen laßen, man könne es nicht auch noch wegführen laßen. Diese Antwort gefiel dem Obersten, der ganz dieser Meynung war.

Als Martin Geißler, Scabinus, am 20. October von der Spitalkirche nach Hause gehen wollte, hieb ihm ein besoffener Gallasischer Soldat, ohne alle Ursache, auf offener Gaße, bey dem Hause des Bürgermeisters Billing hinterwärts mit einem Säbel eine große Wunde in den Kopf, daß er zu Boden sank. Der Soldat wurde sogleich ins Stockhaus gesezt und am 29. d. recht exemplarisch gestraft; denn er mußte 3 Tage hintereinander, jeden Tag 5 Stunden, auf dem Esel reiten.

Weil dieß ein Soldat einem Bürger gethan hatte, war es ein schlechter Handel, wozu die Soldaten noch lachten. Wenn aber dieß ein Bürger einem Soldaten gethan hätte, würde man die ganze Bürgerschaft für Rebellen ausgeschrieen und es an den Kaiser und an alle Generale berichtet haben.

Da am 3. December in der Nacht Bericht hieher kam, daß etliche hundert Schwedische Reuter bey Hofheim angekommen wären, wurden die Soldaten und 1 Viertel Bürgerschaft auf die Bereitschaft gefordert und etliche Losungs-Schüße aus Kanonen Nachts nach 12 Uhr gethan. Am 4. d. gingen gedachte Reuter, ohngefähr 350 stark, von Hofheim, ohne diesem Orte oder den Einwohnern den geringsten Schaden zugefügt zu haben, nach Königsberg, wo man sie auch in der Güte abgewiesen hatte. Um 10 Uhr erschienen sie vor Stadtlauringen, die dasigen Einwohner aber griffen zum Gewehr und erschoßen einen Schwedischen Reuter.

Numer 150.

Darauf erstiegen die Schweden das Städtlein, steckten es an etlichen Orten in Brand, erschoßen 7 Bürger, nahmen viel Vieh und Pferde mit, und Nachmittag um 2 Uhr marschirten sie ab nach Oberlauringen.

Als diese Nachricht hieher kam, mußten alle Soldaten wieder in Bereitschaft stehen und Abends um 9 Uhr wurden abermals 2 Losungs-Schüße aus Kanonen auf der Spitalbastei gethan.

General Gallas verwendet sich für die Stadt.

Weil die Noth in hiesiger Stadt immer größer wurde, verwendete sich am 6. Dec. General Gallas bey Kaiserl. Majestät, von Magdeburg aus, für dieselbe, und gab Ih. Majestät zu erkennen, daß die Stadt das Ihrige allezeit treulich gethan, Ih. Majestät Soldaten in Allem unterstüzt und noch ferner nach Möglichkeit zu unterstützen sich erboten habe. Wenn ihr aber nicht bey so großer Kriegeslast geholfen und die Verpflegung von andern Orten für die darin liegenden Völker hineingeschafft würde, müßte sie unter solcher Last zu Grunde gehen.

Auf Luciä Tag wurden alle Bestallungen bey gemeiner Stadt geringert, als der Rathsämter, des Consulenten und Advocaten, Physikus u. s. w.

Am 21. Dec. wurden dem Grafen Lodron 3 Eymer, dem Oberstlieutenant Grichton 2 Eymer, beyden Oberstwachmeistern, dem Lodronischen und Gallasischen, 3 Eymer 37er Wein zum neuen Jahr verehrt.

Vierzig Dragoner, die kaum 10 Pferde hatten, kamen am 21. d. Abends um 6 Uhr herein, sie hatten Ordre von ihrem Obersten, Grafen von Waldeck, der Oberste Lodron sollte sie so lange in Schweinfurt aufnehmen, bis sie wieder zum Regiment kommen könnten. Sie waren zu Oberndorf gelegen, und hatten nach ihrem Aufbruche die Feuer nicht ausgelöscht, dadurch die im Dorfe noch übrigen Häuser auf dem Kirchhofe bis auf das Pfarrhaus abbrannten.

Der Stadtschreiber, Markus Heberer, wurde am 28. Dec. von E. Rathe zum Kaiser nach Linz geschickt, Ihrer Majestät der Stadt Beschwerden vorzutragen und zugleich den Commandanten zu verklagen.

Bamberg und Würzburg contribuiren den Schweden.

Das Bisthum Bamberg und Würzburg begab sich in Schwedischen Schutz. Nun sahe man in allen Dörfern gedruckte Torstensohnische Freybriefe angeschlagen. Jezt ließ Lodron alle seine hinausgelegten Schirmwachen abfordern.

Auch schickte er seinen Capitain-Lieutenant zum Kaiser, nicht allein um Munition anzuhalten, sondern sich auch zu erkundigen, wie er sich gegen beyde Bischöfe zu verhalten habe. Er kam aber, ohne Audienz gehabt zu haben, unverrichteter Sache wieder zurück.

Steuer, Beeth.

In diesem Jahre mußte die Bürgerschaft, außer der gemeinen Beeth, 10 Steuern geben.

Rathsämter.

Oberbürgermeister:	Unterbürgermeister:
Johann Volpert Eber.	Melchior Göbel. Gregorii.
Georg Billing.	Balthasar Küffner. Viti.
Caspar Reinhard.	Joh. Heinrich Bausch. Crucis.
Johann Hermann.	Sebastian Heller. Luciä.

Spitalpfleger und Keller, wie im vorigen Jahre.

Einnehmer: Johann Glock und Joh. Volpert Eber.

220 wurden geboren, 170 begraben und 30 Paar getraut.

Jahr 1645.

Einquartierung.

Schon am 8. Jan. kamen 126 Gallasische, unter dem Hauptmanne, Andreas Becker, auf des General Hatzfelds Befehl in die Stadt.

Johann Hermann und D. Höfel begaben sich am 10. d. auf den Kreistag nach Nürnberg, wo vorzüglich von den, von Kaiserl. Majestät begehrten, 120 Römer-Monaten unterhandelt wurde, einige von den Ständen hatten sie bewilligt.

Die Stadt gab ihren Abgeordneten die Specification mit nach Nürnberg, was man nämlich den hier liegenden Soldaten hatte geben müßen, und welches sich künftighin alle Monate auf 3651 fl. 51 kr. belauft, ohne die 250 Pferde gerechnet.

Zu Anfange des Jan. wurde die neue Ziehbrücke am innersten Oberthor gemacht, deßwegen blieb dieses Thor so lange gesperrt.

Einquartierung.

Zwey Hendersonische Compagnien, unter den Hauptleuten Riedel und Leßle, kamen den 16. d. nach Schwebheim und wollten auf des General Hatzfelds, zu Prag gegebene, Ordre auch herein; der Oberst Lodron aber erklärte sich, daß sie so lange draußen bleiben müßten, bis er Ordre vom Bischofe zu Würzburg bekäme. Sie kamen am 17. d. nach Euerheim und am 18. d. in die Stadt; wurden aber ohne Verpflegung einquartiert, bekamen doch von der Stadt Commißbrod, gleich den andern hier liegenden Soldaten.

Nun waren in der Stadt einquartiert: 53 Officiere, 1648 gemeine Soldaten, hierzu kamen noch 280 Pferde, 12 Esel, 5 Kühe und 62 Jagdhunde.

Repartition, wobey die Stadt verschont wird.

Am 27. d. machte man zu Bamberg die Eintheilung wegen obiger bewilligter Römermonate. Die Stadt wurde für dießmal, weil sie eine große Last auf dem Hals hatte, mit Anweisungen verschont, und die hierin liegenden Völker wies man mit ihrer Verpflegung an unterschiedliche Stände.

Die Nürnberger wollten sich zu nichts verstehen; weil das Sporkische und Wolffische Regiment in ihrem Gebiete lag. Deßwegen der hiesige Oberste die Waaren eines Nürnberger Kaufmanns, der den Fastenmarkt hier bezog, arretiren ließ. So hatte auch der Gallasische Oberstlieutenant zu Meiningen 18 Wägen mit Nürnberger Gütern zu Suhla anhalten laßen; von welchen 12 Wägen von Meiningen den 6. März hieher gebracht und vor dem Hause des Gallasischen Oberstwachmeisters abgeladen wurden.

Den Soldaten wird das Stehlen verboten.

Durch den Trommelschlag wurde den Soldaten das Laufen aus der Stadt in die Dörfer und das Rauben auf dem Lande, auch das nächtliche Einbrechen in die Häuser und das Stehlen in der Stadt, bey schwerer Strafe verboten. Es half aber nichts, sondern die Dieberey war so groß, daß sie auch die Wände und Mauern durchbrachen und andere wohlverwahrte Orte öffneten.

Die Bischöfe zu Bamberg und Würzburg kamen im Kloster Ebrach den 9. März zusammen, dahin von Windsheim sich auch der General-Commissariats-Verweser Beierlein verfügte. Daselbst wurde von Niederreißung der Festungswerke Schweinfurts berathschlagt,

und auch deßwegen ein Courier an den Kaiser geschickt.

Da die Schweden, unter dem Obersten Johann Reichwald, sich um Kissingen sehen ließen und mehrere Dörfer abbraunten, flüchteten sich viele aus dem Amte Ebenhausen in hiesige Stadt, und der Commandant ließ das obere Thor sperren.

Weil jezt der Bischof zu Würzburg auch Soldaten nöthig zu haben glaubte, mußten von der hiesigen Garnison 40 Mann Lodronische nach Haßfurt; damit aber etwas im Neste zurückbliebe, ließen sie ihre Weiber hier.

Der Commandant befahl am 21. März alle sich in die Stadt Geflüchtete, nebst ihrem bey sich habenden Viehe, aufzuschreiben.

Der Gallasische Oberstwachmeister ließ den 28. März die den Nürnbergern abgenommen und von Meiningen hieher gebrachten Güter, als: Stockfische, Zucker, Gewürze, Spanischen Wein durch die Markfetender verkaufen.

Bier.

Vom Herbste des vergangenen bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 134 Gebräude Bier gethan.

Der General Otto Christoph von Sparr schrieb von Würzburg an den Commandanten und Rath dahier, und begehrte Quartier in der Stadt; er bekam aber von beyden eine abschlägige Antwort.

Nebensonnen.

Drey Sonnen zeigten sich am 5. April frühe nach 6 Uhr am Himmel.

Weil am 13. d. die Nachricht hieher kam, daß die Franzosen tief in Deutschland eingedrungen wären, mußten die hiesigen Soldaten in Bereitschaft liegen. Man mußte auch dem Obersten den 16. d. die Bürgerschaft im Gewehr präsentiren.

Fünf ruinirte Regimenter, als: drey zu Fuße, das de Mersische, Sparrische und Spickische, und zwey zu Pferde, das Königseckische und Knigeische, die alle fast 1000 Pferde bey sich hatten, kamen am 24. April nach Gochsheim, am folgenden Tage nach Rheinfeld. Der Oberste Knige begehrte Quartier in der Stadt, und Lodron 1000 Pf. Brod und 60 Mltr. Haber für die Völker zu Rheinfeld; beydes wurde ihnen nicht bewilligt.

Die Völker zu Rheinfeld brachen am 29. d. wieder auf, welchen die Stadt 5 Mltr. Haber gab.

Numer 151.

Den Gallasischen mußte man am 2. Mai, weil sie, nach ihrem Vorgeben, von den ihnen angewiesenen Orten ihr Geld noch nicht hätten erheben können, wieder Brod aus dem Commiß geben, kurz darauf allen hier liegenden Soldaten. Das Brod verkauften sie mehrentheils wieder, und gaben ein Laiblein, das 4 Pf. schwer war, um 2 auch um 1 neuen Pfennig. Die Officiere ließen davon eine große Menge verderben und volle Butten davon in den Main werfen. Auch führten die Soldaten die große Menge Pferde, welche sie hatten, auf die beßten Wiesen und ließen sie abweiden, daß man hernach kein Heu machen konnte. Der Commandant machte es nicht viel besser: Er fiel mit Gewalt in die Scheunen, in welchen Heu lag, ließ es herausnehmen und gab nichts, oder doch gar wenig, dafür.

Die Königseckischen ließen sich am 12. Mai bey E. Rath anmelden, mit Vorzeigung eines Briefs von ihrem Oberstwachmeister, darin gemeldet wurde, daß sie von den ausschreibenden Fürsten hieher gewiesen wären. Weil sie aber von den ausschreibenden Fürsten nichts aufzuweisen hatten, wollte man sich noch zur Zeit zu nichts verstehen. Am 13. Mai gingen sie hier vorüber und in die ihnen angewiesenen Orte, 30 Pferde waren für die Stadt bestimmt; die man aber nach Oberndorf in die Kirche und in den Kirchhof legte. Die Reuter, noch sehr junge Leute, nahmen sogleich einem Oberndorfer 1 Paar Ochsen weg; als er ihnen aber 20 Maaß Bier und 15 Pf. Fleisch versprochen hatte, erhielt er seine Ochsen wieder.

Weil man diesen Reutern zu Oberndorf noch zur Zeit von der Stadt nichts geben wollte, nahmen sie den 15. Mai unter der Vormittagspredigt auf den Wiesen jenseits des Mains über 50 Stück Ochsen, die den hiesigen Bürgern gehörten, weg, und trieben sie nach Oberndorf. Nun schickte E. Rath Jemanden nach Oberndorf, der sich auf eine Zeitlang mit ihnen vergliche, deßwegen ihnen noch

an diesem Tage etwas an Brod, Fleisch, Bier und Haber gegeben wurde. Am folgenden Tage vergliche man sich ganz mit ihnen.

Die im Monate März nach Haßfurt geschickten Soldaten kamen am 15. Mai wieder herein.

Kreistag.

Zu Bamberg wurde am 20. Mai ein Kreistag gehalten, dahin der Stadt wegen Johann Glock und der Consulent Dr. Joh. Höfel geschickt wurden. Vom Kaiser wurde auf diesen Kreistag der Oberste Mißling abgeordnet.

Daselbst hatte man hiesiger Stadt eine halbe Compagnie Königseckische Reuter angewiesen, welchen sie für 5 Monate 1500 fl. geben sollte; dem General Sparr 2200 fl.

Der Erzherzog Leopold Wilhelm bat bey den ausschreibenden Fürsten für die Stadt.

Mittlerweile kam auch General Hatzfeld, der auf Parole von den Schweden losgelaßen wurde, nach Würzburg. *)

Auf strengen Befehl des Generals Hatzfeld an Lodron (da doch ersterer als Gefangener keine schriftliche Ordre austheilen konnte) kamen am 29. Mai die Reuter von Oberndorf herein, 36 Mann stark, sie wurden in die Wirthshäuser gelegt.

Von den hiesigen Soldaten zogen am 2. Jun. 300 Mann mit dem Oberstlieutenant Grichton, auch 2 Hauptleuten, Stempele und Entschering, und dem Hendersonischen Lieutenant Henneneier nebst etlichen Reutern hier aus, zu der Baierischen Armee zu stoßen. Die Gallasischen zeigten sich vor dem Spitalthore sehr rebellisch, wollten nicht weiter marschiren, bis sie ihren Sold bekämen; weil sie glaubten, die Officiere hätten ihn in ihrem Namen empfangen. Etliche der Anführer wurden vom Oberstwachmeister hart verwundet, etliche gefangen wieder hereingeführt.

Die Weiber ließen sie hier, welchen man den Commiß so gut geben mußte, als wenn ihre Männer da wären.

---

*) Zwischen den Kaiserlichen und Schweden fiel am 24. Februar 1645 bey Jankau oder Jankowitz ein Treffen vor, in welchem die Schweden Meister vom Schlachtfelde blieben und 6 Kaiserliche Generale gefangen nahmen, als: Hatzfeld, Mercy, Brouy, Saradetzky, Don Felix de Zunige und Trauditsch.

Die Franzosen näherten sich wieder dem Frankenlande, sogleich ließ Graf Lodron die drey zu Zeilitzheim liegenden Gallasischen Compagnien am 1. Jul. zu seiner Verstärkung in die Stadt kommen. Nun lag das ganze Gallasische Regiment hier. Bey dieser großen Einquartierung mußten die Pfarrer und Schuldiener Betten, weißes Zeuch, Hausrath u. s. w. herleihen.

Der General Sparr, sein Oberstlieutenant Holzapfel und des Generals Hofmeister, Hauptmann Stihl, kamen am 4. Jul. hieher und brachten 24 Fahnen mit. Als man den General bat, daß er doch das Brodgeben, weil die meisten Völker ihre Verpflegung bekämen, abschaffen möchte, da die Stadt schon über 2000 Mltr. Korn hergegeben hätte, antwortete er: Das wäre ein Geringes, die Stadt stände noch gut.

Die Generale Geleen und Mercy schrieben am 6. Jul. von Schwäbisch-Halle an die Stadt, und ermahnten sie, dem Kaiser treu zu bleiben und den Franzosen die Thorschlüssel nicht entgegen zu tragen; sonst würde es ihr künftighin übel gehen.

Zehent-Bestand.

Den Zehent allhier bestand E. Rath vom Stifte Haug auf 3 Jahre, jährlich um 600 fl., mit Uebernehmung der Competenz.

Erndte.

Die Getreide-Erndte fing mit Macht an, und galt 1 Metze altes Korn 9, das neue 10 kr.

Zehent zu Obbach und Zell.

Des hiesigen Spitals Zehent zu Obbach wurde dieß Jahr um 7 Malter Getreide und 4 Eymer Most verliehen; der Zeller um nichts.

In der Stadt befanden sich jezt folgende Regimenter: Das Lodronische; das Gallasische; das Sporkische, welches im Schinlerischen Hause in der obern Gaße lag; das Mercysche, das im Holzmännischen Hause in der Zehentgaße einquartiert war; 2 Hendersonische Compagnien; das Kniegeische und das Königseckische Regiment lagen in der Schanze. (Bleichrasen.) Die Rittmeister Funke, Malofsky und Radlitz ritten ab und zu.

Diese miteinander, besonders die in der Schanze liegenden Reuter, thaten im Getreide großen Schaden, stahlen auf den Gochsheimer und Sennfelder Aeckern Zwiebeln und allerhand Gemüse, ritten unter der Stadt über den Main und nahmen mit, was sie auf

dem Felde fanden. Selbst die Officiere vergaßen sich bey dieser Gelegenheit nicht, sie schickten hinaus, und ließen Getreide, das sie nicht gebaut hatten, einführen. Den hiesigen Bürgern wurde daher bey schwerer Strafe verboten, Getreide von den Soldaten zu kaufen.

Der Schwedische General Königsmark hatte sich mit seinem fliegenden Corps unterhalb Würzburg mit den Franzosen vereiniget und nun forderte er von dem Bischofe nicht allein 30,000 fl. als rückständige Contribution, sondern auch noch darüber 32,000 fl. und eine Anzahl Pferde, alles dieß bewilligte der Bischof. Nun ging Königsmark von den Franzosen weg und zu Winterhausen über den Main, zog sich immer weiter herauf, marschirte bey Werneck vorbey, wo man aus dem Schloße Feuer auf etliche seiner Reuter gab und 1 Pferd tödtete. Darüber ergrimmten die Reuter so, daß sie am 10 Jul. das Dorf Ettleben ansteckten, welches mit der Kirche bis auf 3 Häuser und 2 Scheunen abbrannte. Sie waren Willens, mehrere Dörfer anzuzünden, wenn sie nicht der Centgraf zu Werneck begütigt und ihnen ein anderes Pferd gegeben hätte.

Hierauf ging der Marsch nach Geltersheim, wo auch diese Nacht das Hauptquartier war. So bald der hiesige Commandant ihre Ankunft erfahren hatte, mußten die Reuter aufsitzen und recognosciren reiten. Gleich zeigten sich die Königsmarkischen und kamen sehr nahe an die Stadt, wo sie mit den Unserigen scharmuzirten, auch aus der Stadt wurde mit Kanonen, jedoch mit schlechter Wirkung, auf den Feind gefeuert. Weil aber die Schweden zu stark waren, mußten unsre Reuter weichen und sich in die Stadt zurückziehen. Mehrere wurden auf beyden Seiten verwundet, einige getödtet.

Königsmark marschirte am 11. Jul. von Geltersheim ab, bey dessen Aufbruche das Dorf in Brand geriethe, daß 124 Gebäude, Häuser und Scheunen, in Asche verwandelt wurden, etwa noch 18 Gebäude, die Kirche, das Spital und die Hütten mitgerechnet, blieben von der Flamme verschont.

Man glaubte damals, Königsmark habe Geltersheim deßwegen anzünden laßen, weil der Fürstbischof ihm die versprochene Contribution nicht zur bestimmten Zeit geschickt hätte. Schon am folgenden Tage kamen Würzburgische Abgeordnete mit 8 Schimmeln nach Geltersheim gefahren, und brachten 30,000 Rthlr. zur Ranzion.

Numer 152.

Weil man hier immer die Ankunft der Franzosen befürchtete, mußten unsere Reuter liegen bleiben; daher sie auch den 18. Jul. anfingen, die Schanze aufzubauen. Sie ritten deßwegen in die nächsten Dörfer, nahmen mit, was sie fanden, Backtröge, Züber, Krippen, Raufen, Leitern, Stangen u. s. w. auch Heu, Stroh, Getreide und führten es in ihre Schanze.

Damit aber dem fernern Ausreiten gewehret und der Schade, welchen die Reuter dadurch auf dem Lande anrichteten, verhütet würde, machte ein Commißär eine Anweisung auf alle, drey Meilen um die Stadt liegende, Dörfer des Bischofs, der Klöster und der Edelleute, was sie für alle hier liegende Völker auf 10 Tage an Brod, Wein, Bier, Fleisch, Hühnern, Gänsen, Enten, indianischen Hähnen und Hennen, Eyern, Butter, Haber, Gerste, Heu, Stroh u. s. w. geben sollten, welches auch alles mit militärischer Gewalt herausgebracht wurde; doch unterblieb das Ausreiten und Fouragiren nicht ganz.

General Sparr ging am 26. d. von hier ab, welchen die Reuter begleiteten; ihre Hütten in der Schanze aber mußten sie uneingerissen stehen laßen.

Bey dem Erzherzoge Leopold Wilhelm hatte die Stadt unlängst etliche Beschwerungs-Puncte gegen den Commandanten Oberst Lodron durch den hiesigen Stadtschreiber zu Wien eingeben laßen, darauf kam folgendes Schreiben des Erzherzogs an Lodron:

Leopold Wilhelm.

„Wir haben eine Zeithero mit großem mißfallen vernommen, „was für beschwerung wider dich von Bürgermeister und rath zu „Schweinfurt deines übeln procedere (Verhaltens) und gewalt„thätigen Verübens gegen dieselben und ihre Bürgerschaft einkom„men, also gar, daß, ob zwar schon vor diesem inhibition (Unter„sagung) beschehen, doch mehrers alß vor, ungeacht unser gnädig„sten Verordnung, in deinem bösen proposito (Vorsatze) verhar-

„ren thust. Wann Wir aber keineswegs dergleichen Verschimpfung
„unserer Befelch, und eigenwilliges procedere gegen dieser Reichs-
„statt zu verstatten gemeint. So ist demnach unser gnädigster ge-
„meßener befelch, daß du dergleichen proceduren und Verübungen
„gänzlich unterwegen laßen und den magistrat sampt der ganzen
„bürgerschaft unperturbirt (unbeunruhigt) verbleiben und ohn al-
„le Klag haltten solst. Außer deßen und da wieder beschwerden für-
„kommen sollten, Wir verursacht würden, gegen deiner per-
„son eine andere dir unbeliebige resolution (Entschließung) zu
„faßen und ergehen zu laßen; welche aber zu verhüten, du dieser
„unserer gemeßener intention (Absicht) und befelch nach zu gehen
„hast. Verbleiben Dir darneben mit Ertzherzoglicher Gnaden wohl-
„gewogen."

Gegeben zu Wien den 19. Jul. Anno 1645.

Lodron ergrimmte über dieses Schreiben so sehr, daß er mit den Obersten Königseck und Spick, die gerade hier waren, die ganze Nacht bis an den Morgen in der Stadt herumschwärmte, mit den Kanonen auf dem Markte, und von den Soldaten auf der Hauptwache Feuer geben ließ, und den Rathsherren die Fenster mit Steinen einwarf.

General Sparr schickte hieher, und forderte die Servis- und Fourage-Gelder, die ihm Beierlein bewilligt hätte, wobey er zugleich versprach, daß er nach Erlegung derselben die Gallasischen abführen laßen wollte. Aber der durch Erfahrung klug gemachte Rath antwortete dem Sparr und Beierlein: Man könne sich im Geringsten nicht dazu verstehen; würde aber eine verhältnißmäßige Austheilung unter die Stände gemacht, so wollte die Stadt das Ihrige auch beytragen.

Der Stadtschreiber kam am 12. August von Wien zurück, und brachte eine Kaiserl. Schutzschrift wegen der Stadt Schuldenlast mit, um solche eine Zeitlang zu verschonen und mit Arresten, oder andern Executionsmitteln nicht zu kränken.

Graf Lodron reiste am 5. August nach Wien; kam aber nur bis nach Linz und schon am 30. August wieder zurück. Jetzt zeigte er sich viel geschmeidiger als vorher.

Kreistag. Georg Ludwig Segnitz und Dr. Johann Höfel begaben sich am 31. August auf den Kreistag nach Bamberg.

Diese brachten die ungerechte Forderung des Generals Sparr an hiesige Stadt vor. Sogleich schrieben die Stände an den General Sparr, und sprachen ihm das Servis und die Fourage, welche ihm der Commißär Beierlein auf hiesige Stadt angewiesen hatte, ganz ab. Wenn er nicht damit zufrieden wäre, sollte er die Kaiserl. Entscheidung abwarten. Sie bathen ihn auch, seinen Hauptmann Stihl wegen der, dem Margrafen Christian und der Stadt Schweinfurt zugefügten, Injurien also abzustrafen, damit sie nicht Ursache hätten, solches an höhern Orten zu klagen.

Lodron hatte seinen Capitän-Lieutenant auch nach Bamberg geschickt und die Sommerverpflegung von 1. Junii an für sein Regiment begehrt, sie wurde ihm aber abgeschlagen; deßwegen er den 12. Sept. 4 Schiffe mit Getreide, einem Bamberger Rathsherrn, Metschele, zuständig in Arrest nehmen ließ.

Die Königseckischen und Knigeischen brachten am 1. Septemb. 8 Heßischen Soldaten, die sie bey Neckersulm bekamen, gefangen hier ein. Weil sie sich nicht unterhalten laßen wollten, wurden sie in die rothe Kappe gesteckt und daselbst schlecht gehalten. Endlich erlangten sie so viel, daß einer um den andern mit einem Musketirer in der Stadt herumgehen, und Brod und andere Dinge betteln durfte. Diese hatte Knige dem Lodron endlich verkauft, einen um 6 Thaler.

Ein Schreiben von Kaiserl. Majestät kam am 6. Sept. an die Stadt, worin sie zu den Friedenstractaten nach Münster und Oßnabrück Abgeordnete zu schicken eingeladen wurde.

Weinlese. Die Weinlese nahm am 30. Sept. ihren Anfang. Der Wein wurde, weil am 21. d. ein Frost einfiel, nicht so gut, als der vorjährige. Der Eymer kostete auf dem Lande 20 Bzn., in der Stadt 1½ Thlr., späterhin 5 fl.

Graf Lodron reiste am 13. October nach Oehringen zum Erzherzoge und kam am 25. d. als Generalwachmeister wieder zurück, brachte seinen Schwiegervater, General Trauditsch, mit, welchem E. Rath 3 Eymer 44er Wein und 3 Malter Haber verehrte und ihn am 31. d. nach Eltmann führen ließ.

Der Generalwachtmeister Lokron verlangte am 3. Nov. von E. Rathe, seinen Soldaten nebst dem Brode, welches sich täglich auf 576 Portionen, jede zu 1 1/2 Pf., belief, auch Wein und Fleisch bis auf künftige Austheilung zu geben; welches der Rath auch eingehen mußte. Jezt hatte die Stadt den gemeinen Soldaten bis auf den Feldwebel täglich 362 Pf. Fleisch, und 5 Eymer, 42 Maaß Wein zu geben. Das Fleisch empfingen sie nur einmal; denn sie nahmen lieber das Geld dafür, nämlich für 1 Pf. Fleisch 1 Schilling.

Nun kamen am 5. d. auch die Königseckischen und verlangten Fleisch und Wein. Diesen gab man täglich 41 Portionen, jede derselben bestand in 2 Maaß Wein, 2 Pf. Fleisch, 2 Pf. Brod, 6 Pf. Haber, 10 Pf. Heu.

Der General-Commißariats-Verweser Beierlein und mit ihm der Commißär Daler kamen den 5. Nov. hieher, um Quartier in der Stadt zu nehmen. Dem Beierlein verehrte der Rath 1 1/2 Eymer Wein.

Ein Schreiben von dem Erzherzoge an die ausschreibenden Fürsten, darin sie nochmals erinnert wurden, die Stadt Schweinfurt zu schonen und dieselbe nicht ruiniren zu laßen, wurde ihnen durch den Commißär Beierlein, der auch zugleich an sie schrieb, zugeschickt.

Ob nun gleich der Erzherzog die Erleichterung der Stadt verlangte, meldete sich doch den 12. Nov. ein Abgeordneter von dem Erzherzoge, Baron de Gois, bey E. Rathe an, und begehrte für gedachten Erzherzog von der Stadt 60 Pferde, oder Geld für so viele Pferde. Weil man aber solches nicht einwilligen konnte, verlangte er 30 Pferde, zulezt auch, statt dieser, Getreide. Man stellte ihm aber vor, daß hiesige Stadt über die ihr angewiesenen Römerzüge bereits 36,000 fl. mehr bezahlt habe, als sie schuldig gewesen sey; auch die jeßige Garnison die Stadt täglich 115 fl. koste, deßwegen man hoffe, man werde nichts mehr von ihr verlangen können.

Numer 153.

Sollte aber den Ständen etwas aufgelegt werden, so wäre die Stadt bereit, ihren sie treffenden Antheil gerne zu geben. Darüber erzürnte sich der Abgesandte heftig, stieß Drohworte aus und reiste wieder ab. Der Rath entschuldigte sich hierauf schriftlich bey dem Erzherzoge und verehrte seinem Canzler, D. Kalkschmidt, 100 Rthlr.

Generalwachmeister Lodron begehrte den 19. Dec. das rauhe Futter für 25 Pferde, und drohte dabey, wenn ihm dieses der Rath abschläge, es selbst suchen zu laßen.

Schazzung. In diesem Jahre mußte die Bürgerschaft 9 Steuern geben.

Rathsämter.

Oberbürgermeister:	Unterbürgermeister:
Johann Glock.	Michael Engelhardt. Gregorii.
Georg Wolfarth.	Johann Christoph Merck. Viti.
Johann Volpert Eber.	Martin Pfnausch. Crucis.
Georg Billing.	Johann Heinrich Bausch. Luciä.

261 wurden getauft, 244 begraben und 32 Paare getraut.

Jahr 1646.

Der General-Commißariats-Verweser Beierlein reiste am 25. Januar nach Bamberg auf den Kreistag, wohin sich auch der hiesige Stadtschreiber im Namen der Stadt und Grichton wegen des Generalwachmeisters Lodron begab. Baiern forderte von dem Fränkischen Kreise 120 Römermonate, die Stände bewilligten nur 60, welches Baiern nicht eingehen wollte. — Grichton konnte es bey den Ständen nicht dahin bringen, daß sie dem Grafen Lodron Generalwachmeisters Verpflegung zusagten; Lodron reiste also am 28. d. selbst nach Bamberg, es half aber auch nichts. Nun drang er in den Commißär Beierlein, daß er ihm die Verpflegung seines Regiments verschaffen sollte. Beierlein wies ihm endlich die Stadt mit 60 Römermonaten, welche 8880 fl. ausmachten, an.

Die Stadt ließ sich dieses gefallen; aber unter der Bedingung: Daß sie, wie billig, das, was sie bereits den Lodronischen an Brod,



Fleisch, Wein u. s. w. deßgleichen den Königseckischen und Gallasischen schon gegeben hätte, davon abziehen dürfe, auch die Besoldung des Commandanten mit abgerechnet würde. Damit wollte Lodron nicht zufrieden seyn, sondern er verlangte das ganze Contingent. Er ließ daher am 8. Febr. den ganzen Magistrat auf das Rathhaus fordern und dabey ansagen, jeden Nichterscheinenden würde er mit Soldaten holen laßen. Die Rathsherren erschienen am 9. d. frühe auf dem Rathhause und sogleich wurden sie arretirt. Weil sie aber standhaft blieben, wurde der Arrest, da besonders der Reichsvogt Jonas Wehner bey dem Commandanten dawider protestirte, gegen Mittag wieder aufgehoben; dagegen legte er Nachmittags den Bürgermeistern Preßsoldaten in das Haus, welchen sie, was sie verlangten, geben mußten. Nun wurde der Postmeister mit einem Schreiben vom Reichsvogte an den Kaiser und vom Rathe an den Erzherzog abgeschickt.

Lodron ließ am 12. d. seinen Soldaten unter den Thoren ansagen, daß sie keinen Schweinfurter weder aus noch eingehen lassen sollten. Endlich verglich sich der Rath mit Lodron, daß man ihm in etlichen Tagen 800 fl. geben wollte; dagegen sollte das, was sowohl die Lodronischen, als auch die Gallasischen und Königseckischen bekommen hätten, abgezogen werden; hinfort aber sollten von dem restirenden Contingente, das sich noch auf 2800 fl. beliefe, die Commandanten-Gelder, auch Brod und Wein, deßgleichen auch gedachte 800 fl. abgezogen werden.

Diesen Vergleich nun, den Lodron sowohl, als Beierlein unterschrieben hatten, wollte jener den 25. Febr. wieder umstoßen und drohte schon mit der Execution auf den folgenden Tag. Es kam aber den 26. d. der Postmeister mit einem Schreiben vom Erzherzoge an die Stadt zurück, in welchem stand, daß sie über ihr Contingent nicht sollte beschwert werden. Das nämliche Schreiben bekam auch Lodron und Beierlein.

Pfarrer zu Oberndorf stirbt.

Martin Laudenbach, Pfarrer zu Oberndorf, starb am 4. März. An dessen Stelle kam M. Caspar Heunisch, damals Pfarrer zu Friesenhausen. Beyde waren geborne Schweinfurter.

Der Reichsvogt Jonas Wehner starb am 9. März. Zum

Reichsvogte wurde nun Johann Hermann, Senior in Sechserstande, erwählt.

Vom Jonas Wehners Legate zu einem Stipendium siehe Seite 584.

Forderung und Lieferung für den Erzherzog Leopold Wilhelm.

Der General-Commißär Wenzel, Freyherr von Zaradecky und der General-Proviantmeister-Lieutenant Weger kamen den 18. März hieher und begehrten von der Stadt für den Erzherzog auf die Osterfeyertage: Zehen Fuder Wein, 200 Mltr. Haber, 20 Kälber, 6 Ochsen, 200 Lämmer, 100 alte Hühner, 1 Zentner Schmalzbutter, 1 Zentner frische Butter, mehrere Schock-Eyer, Wildpret, Auerhähne, Haselhühner, Gewürz und Confect.

Zaradecky ließ sich auch verlauten, er wolle 1000 Mltr. Korn kaufen. Die Stadt sollte indeß 100 Mltr. hergeben, daß es gemahlen würde; der Rath entschuldigte sich aber, daß er kein Körnlein Getreide und auch kein Geld habe, solches einzukaufen; dabey er es bewenden ließ.

Zaradecky reiste am 19. d. mit dem Beierlein nach Würzburg; verlangte aber doch für sich und Weger ein Quartier hier, weil er oft hin und wieder reisen müße; es wurde aber so abgewendet, daß er damit zufrieden war.

Abends gar spät kam Zaradecky von Würzburg wieder zurück, welchem ein Verzeichniß der Sachen, die die Stadt hergeben wollte, übergeben wurde, womit er wohl zufrieden war und es bey dem Erzherzoge zu rühmen versprochen hatte.

Zaradecky reiste am 20. d. wieder ab zum Erzherzoge, der Rath verehrte ihm 1 Fuder Wein und 6 Mltr. Haber; dem Weger 4 1/2 Eymer. Noch am nämlichen Tage kamen 4 Schiffe, um die (abgenöthigte) Verehrung abzuholen, als: 5 Fuder Wein, davon 30 Eymer dem Erzherzoge, der andere dem Grafen Hatzfeld, Grafen von Schwarzenberg, D. Kalkschmidt und Springer gehörte, 40 Mltr. Haber, 6 Kälber, 4 indianische Hennen, 4 Kapaunen, 1 Faß mit Obst, 2 Fäßer mit weißem Mehle, 36 alte Hühner, 2 indianische Hähne, 19 Paar junge Tauben.

Dem Generalproviantmeister Weger wurde, weil er darum ansuchte, ein Quartier gegeben, er kaufte viel Getreide ein, das Mltr.

Korn um 20 Bzn., er ließe es in der Mühle mahlen und zu Wasser und Land wegführen, späterhin gab er 24 Bzn. für das Mltr. Korn.

Forderung einer wöchentlichen Lieferung, für des Erzherzogs Hofstab.

Von Staffelstein kam am 26. März des Erzherzogs Futtermeister mit 14 Wägen hieher und brachte eine Ordre vom Zaradecky mit, daß die Stadt für den Hofstab des Erzherzogs wöchentlich folgendes liefern soll: 3 Ochsen, 8 Kälber, 12 Castraun, (Kapaunen?) 4 Säuglämmer, 1 gemästetes Schwein, 4 indianische Hennen, 40 Stück altes Geflügel, 12 junge Tauben, 1 1/2 Zentner Schmalz und Butter, 500 Eyer, 1 Eymer Weinessig, 1 Mltr. Kochgerste, 1 Mltr. Erbsen, 1 Scheibe Salz, 30 Pf. Holländischen Käs, 1000 Pf. Brod, 60 Striche Haber, 30 Eymer Wein, 100 fl. an Geld für rauhes Futter, Oel und Gewürz.

Hieran lieferte die Stadt: 6 Eymer 44er, 25 Eymer 45er Wein, 19 Mltr. Haber, 6 Mltr. Korn, 1200 Pf. Brod, 2 Mltr. Weizenmehl, 4 Saugkälber, 1 Schwein, 2 indianische Hühner, 1 dergleichen Hahn, 1 Hahn, 20 alte Hühner, 10 Paar Tauben, 1 Sack mit Kochgerste, 1 Mltr. Erbsen, 4 Schock Eyer, 1 Scheibe Salz, 2 Holländische Käse, 1 Eymer Essig. Auch wurden dem Oberstallmeister des Erzherzogs 3 Eymer und dem Futtermeister 2 Eymer Wein verehrt. Mit diesen ihnen gelieferten Lebensmitteln fuhren sie am 28 d. weg, und ihre Zehrung, die 50 Thaler kostete, mußte die Stadt bezahlen.

Nach der Aussage der Bedienten war obengedachte Forderung nur der fünfte Theil der Nothdurft zur wöchentlichen Haushaltung des Hofstabs, die andern vier Theile müßten andere Städte herbeyschaffen. Welches auch glaublich war, weil nach ihrem Berichte täglich 600 Personen an 40 Tafeln bey dem Erzherzoge gespeiset wurden.

Die zum Erzherzoge am 21. März nach Staffelstein von der Stadt Abgeordneten, Sebastian Heller und der Stadtschreiber, schickten am 30 März ein Verzeichniß der Dinge, welche die Stadt wöchentlich, von 24. d. an gerechnet, hergeben müße. Die erste Lieferung, als eine Verehrung, wurde nichts geachtet; was aber an der zweyten Lieferung gegen folgendes Verzeichniß abgegangen wäre, sollte jezt ergänzt werden, bey Bedrohung der Execution mit 2 Regimentern.

Numer 154.

Das Verzeichniß lautete so: 35 Eymer neuen und 15 Eymer alten Wein, 1200 Pf. Brod, 16 Metzen Weizenmehl, 30 Mltr. Korn, 1 Sack Kochgerste, 8 Metzen Erbsen, 30 alte Hühner, 3 indianische Hennen, 10 Paar junge Tauben, 400 Eyer, 30 Maaß Eßig, 8 Kälber, 1 Schwein.

Schon am 2. April kamen Wägen hieher, um benannte Victualien abzuholen, am 11. April wieder. Am 21. d. erschienen sie abermals, und verlangten die vorige Forderung doppelt, sie wurde ihnen aber nur einfach geliefert. Am 29. d., so wie am 6. Mai, stellten sie sich wieder ein, und den 13. Mai führten sie eine doppelte Lieferung fort; deßwegen gab man ihnen zum achten und neunten Male: 70 Eymer neuen und 30 Eymer Firnewein, 60 Mltr. Korn und Haber, 2400 Pf. Brod, 8 Mltr. Weizenmehl, 1 Mltr. Kochgerste, 8 Kälber, 1 Schwein, 3 indianische Hähne, 3 Kapaunen, 40 alte Hühner, 21 junge Tauben, 600 Eyer, 1 Eymer Weinessig.

Dem D. Kalckschmidt wurden geschickt 1 Kalb, 4 Hühner, 2 Kapaunen, dem Generalauditeur Graß 1 Kalb.

Bischofsheim, Neustadt, Münnerstadt, Königshofen und Hammelburg mußten fast das Nämliche für die Tafel des Erzherzogs liefern.

Bier. Umgeld vom Bier.

Vom Herbste des vorigen bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 109 Gebräude Bier gethan, und im Jahr 45 verordnet, von jedem Gebräude 16 fl. dem Umgelderamte zu bezahlen.

Sebastian Heller kam am 5. April von Staffelstein, der Stadtschreiber aber mit dem Commißär Beierlein am 25. d. zurück.

E. Rath beschloß am 20 April, daß Niemanden erlaubt sey, eine Kuh über den Main zu treiben, wenn er nicht 2 Aecker Wiesen daselbst besitze. Aber die Soldaten trieben ihre Kühe und Pferde, wohin sie wollten, und die Soldatenweiber holten sich von den besten Wiesen Gras.

Zaradecky schickte am 8. Mai ein Schreiben an E. Rath, worin er von der Stadt 2000 Mltr. Korn, 200 Mltr. Haber und 100 Eymer alten Wein verlangte, welches Alles bezahlt werden sollte, wenn das Kaiserliche Geld zu Nürnberg würde verwechselt seyn. Die Stadt sollte auch die alte Lieferung an Lebensmitteln nach Staffelstein um ein Gutes verbessern. Der Rath aber entschuldigte sich mit der Unmöglichkeit, da besonders Weger bereits 4000 Mltr. Getreide aus Schweinfurt geführt hätte; doch erbot man sich, 10,000 Pf. Brod und 50 Eymer Bier herzugeben.

Beierlein ließ am 11. Mai E. Rath ansagen: Zaradecky habe an den General-Proviantmeister Weger geschrieben und verlange 3000 Mltr. Getreide; ferner solle Weger für die Kaiserlichen Völker 400,000 Pf. Brod in hiesiger Stadt backen laßen; auch müße die vorige Lieferung doppelt gegeben werden.

Weil man nun immerfort eine Menge Getreides von der Stadt verlangte, so wurde noch an dem nämlichen Tage der Anfang zur Besichtigung des Getreides gemacht, und nicht nur von dem Rathe, sondern auch von den Soldaten Deputirte genommen, die alles aufschreiben sollten, damit die Unmöglichkeit an den Tag käme.

Die vermögenden Bürger wurden am 13. Mai auf das Rathhaus gefordert, und dringend gebeten, Geld herzuleihen; weil die Stadt zu viele und außerordentliche Ausgaben hätte.

Der Rath schickte den D. Höfel am 15. d. zum Erzherzoge nach Staffelstein, um ihm der Stadt schweres Anliegen zu klagen.

Von Zaradecky kam den 18. Mai ein neues Schreiben an den Rath, in welchem er von der Stadt 2000 Mltr. Korn, und um die Bezahlung 100,000 Hufnägel, 2000 Hufeisen, 2 Stücke Zwillich, 400 Paar Stränge zur Kaiserl. Artillerie, verlangte. Die Eisenhändler und Schmiede mußten nun Alles hergeben, was sie davon hatten, und man brachte 16,000 Hufnägel, 470 Hufeisen und 51 Paar Stränge zusammen, welches an Geld 85 Thlr., 58 kr. betrug; allein von der Bezahlung wollte hernach Niemand etwas wissen.

Das Kaiserliche Hauptquartier brach am 18. Mai von Staffelstein auf nach Seßlach, den 21. kam es nach Mellerichstadt, den

25. nach Nüdlingen, den 26. nach Elfershausen, wo es einen Rasttag hatte, den 28. nach Rieneck, den 29. nach Saalmünster.

D. Höfel kam den 21. Mai von Staffelstein wieder. Er hatte bey dem Erzherzoge zweymal Audienz; der General Hatzfeld ließ ihn nicht vor sich.

Der Erzherzog hatte, weil Zaradecky bey ihm anhielte, ein Schreiben an Lodron und Beierlein ausfertigen laßen, daß die Stadt über 500 kranke Soldaten einnehmen, verpflegen und mit Arzneyen versehen solle. Auf inständiges flehentliches Bitten D. Höfels versprach der Erzherzog die Stadt zu verschonen und die Kranken auf die Dörfer zu legen. Nichts destoweniger kam den 21. Mai ein Schreiben, daß die Stadt gedachte Soldaten in ihre Dörfer nehmen und sie 14 Tage lang obgedachter Maßen verpflegen sollte. Es blieb aber auch nicht bey den zu der Stadt gehörigen Dörfern, sondern täglich kamen welche in die Stadt, die man in das Watsenhaus und in die Bürgerscheune legte.

Zaradecky schrieb am 23. Mai wieder an den Rath und begehrte eine neue Lieferung, auch forderte er das obenbenannte Eisenwerk noch einmal und befahl Kranke einzunehmen. Er drohte zugleich, wenn die Stadt das Eine oder das Andere nicht eingehen würde, sollte sie mit militärischer Gewalt dazu gezwungen werden.

Weil nun das Fordern kein Ende nehmen wollte, schickte der Rath den Stadtschreiber zum Erzherzoge, welcher bald wieder zurückkam und folgendes mitbrachte: 1) Daß die Stadt nur 45 Kranke einnehmen, und jedem täglich 1½ Pf. Fleisch, 1 Maaß Wein oder 2 Maaß Bier geben sollte. 2) Wurde die begehrte Lieferung abgewendet. 3) Das geforderte Eisenwerk mußte die Stadt bezahlen.

Maximilian Eberle, Erzherzoglicher Hofcommißär, kam mit einem Paße vom Erzherzoge d dato Groß-Rodenbach 24. Jun. auf Schweinfurt, Hammelburg, Schmalkalden und Stift Fulda gerichtet hieher und begehrte durch ein Schreiben von Zaradecky von der hiesigen Stadt für den Hofstab, weil die Armee wieder zurück und hier vorbey marschiren würde, 100 Eymer Wein, 10 Ochsen und andere Lebensmittel.

Der Rath erbot sich, etwas an Wein und Bier zu liefern; aber an Ochsen habe er Mangel. Dem Zaradecky wurden indessen

100 Ducaten geschickt.

Bald hernach forderte eine dergleichen Lieferung der Bocca major.

Der Hofcommißär kam den 28. Jun. von obengenannten Orten wieder hieher und verlangte die geforderten Sachen inständig. Weil man aber vernommen hatte, daß die Kaiserl. Armee nicht heraufziehen würde, wollte man sich zu nichts verstehen; doch sezte man hinzu: Wenn die Kaiserl. Armee heraufmarschiren würde, wollte die Stadt das Ihrige nach Vermögen thun. Er beharrte aber vest auf seine Forderung und blieb mit seinen Reutern, auf Kosten der Stadt, hier liegen.

E. Rath schickte nun am 1. Jul. einen Bothen zum Zaradecky, um von ihm Hülfe und Abwendung zu erhalten; welches dem Hofcommißär sehr verdroß, weil dieß hinter seinem Wissen geschehen war.

Indessen kam wieder ein Schreiben von Zaradecky, welcher sehr beweglich schrieb: Die Stadt sollte noch ein Uebriges thun, weil der Hofstab Noth litte. Der Rath bewilligte hierauf 50 Eymer Wein.

Der von der Stadt abgeschickte Bote wurde am 4. Jul. von den Schweden gefangen, der Brief an Zaradecky ihm abgenommen und er wieder entlassen, und so kam er am 10 Jul. ohne Verrichtung hieher. Man mußte also in die Forderung des Hofcommißärs willigen.

Erndte.

Die Erndte ging, weil das Wetter schön und man dabey sicher war, mit allem Ernste an. Die Metze Korn galt 10 kr, die Metze Weizen 6 Schillinge.

Von dem Erzherzoge kam den 11. Jul. ein Schreiben an den Rath, daß er den Magazin-Zehent liefern sollte. Oberst Königseck hatte scharfen Befehl, denselben einzutreiben.

Die Stadt lieferte den 14. Jul., weil der Commandant so stark in sie drang, für den Hofstab des Erzherzogs 70 Eymer Wein nach Hammelburg, von da er weiter geführt wurde.

Auf Begehren des Commandanten Lodrons mußte der Scharfrichter am 22. Jul. die Hunde, die durch ihr Bellen zur Nachtzeit ihn in seiner Ruhe störten, todtschlagen.

Numer 155.

Zaradecky schickte den 25. Jul. wieder ein Schreiben an den Rath, in welchem er meldete: An den jüngst begehrten 100 Eymern Wein sey ein Rückstand geblieben, er bäte daher, denselben zu ergänzen; obgleich der lezthin geschickte noch nicht angekommen wäre. Die Stadt lieferte daher wieder etwas Wein.

Die Hessen nahmen 60 mit Proviant beladene Wägen, die von Lauterbach in das Kaiserliche Lager fahren wollten, weg; darunter war auch der von der Stadt den 14. Jul. nach Hammelburg geschickte Wein.

Kreistag.

D. Höfel reiste am 2. August nach Bamberg auf den Kreistag, wo über folgende Puncte berathschlagt wurde:

a) Den vom Erzherzoge begehrten Magazin-Zehent betreffend, der nach Schweinfurt in das Magazin geliefert werden sollte.

b) Die Austheilung des Königseckischen Regiments im Fränkischen Kreise.

c) Etlicher Stände Rest an den bewilligten 2 Monaten zu dem Unterhalte der Kreisdeputirten nach Münster und Osnabrück.

Zehent zu Obbach und Zell.

Des Hospitals Zehent zu Obbach ertrug in diesem Jahre 7 Mltr. Getreide und 2 Eymer, 6 Maaß Most, zu Zell nichts.

Drey Wägen mit Pulver kamen am 10. d. von Würzburg hier an, die Stadt mußte das Fuhrlohn, 19½ Thlr., bezahlen, und zwar deßwegen: Hiesige Fischer, die Proviant nach Würzburg geführt hatten, sollten etliche Stunden warten und gedachtes Pulver mitnehmen. Da sie sich aber weigerten und fortfuhren, schoßen die Würzburger Soldaten nach ihnen und trafen einen davon, daß er im Schiffe todt hinfiel. Er hieß Martin Fischer und wurde zu Marktbreit begraben.

Man erhielt hier am 13. Aug. die Nachricht: Der Schwedische General Königsmark wäre zu Karlstadt angekommen, und die

übrige Schwedische Armee marschire jenseits des Maines aufwärts.

Freyreuter kamen den nämlichen Tag frühe nach Rheinfeld und brachten Schwedische Gefangene ein, Nachmittag wurden wieder etliche eingebracht.

Diakonus.

Johann Caspar Cremer, Diakonus starb am 14. d. An dessen Stelle wurde den 11. Sept. berufen Lic. Johann Andreas Piccart, der zu Zeilitzheim geboren und in Schweinfurt erzogen ward.

Alle hiesigen Bäcker mußten den 20. Aug. Brod für die ganze Armee backen.

Zaradecky, der Generalauditeur Graß, der Commißär Daler und der Oberste Ramßdorf kamen am 22. d. mit etlichen 100 Pferden hier an. Die Pferde wurden nach Obbach, Euerbach und Niederwerweren gelegt. Zaradecky forderte am folgenden Tage von der Stadt, doch um die Bezahlung, eine große Menge Sättel, Räder, Schienen, Hufeisen und Hufnägel.

Zu Niederwerrn kam den 24. August durch Verwahrlosung der daselbst liegenden Soldaten Feuer aus, wodurch 11 Gebäude in die Asche gelegt wurden.

Unter dem Spitalthore ließen die Kaiserlichen am 27. d. eine Brücke über den Main machen, wozu alle Schiffe, die man hier hatte, hergegeben werden mußten.

Das Kaiserl. Hauptquartier war diese Nacht zu Geltersheim, das Baierische zu Baspühl. Am 28. lagen die Armeen still und thaten in den Dörfern, mit Einreißung der Häuser, großen Schaden. Zu Geltersheim wurden 7 Gebäude niedergerissen, zu Niederwerrn 14. daßelbe geschahe auch zu Prebersdorf und Oberwerrn.

Die Kaiserlichen und Baierischen Völker brachen den 29. d. auf, und die ganze Kaiserl. Armee gieng über die gemachte Brücke; die Baierische aber marschirte dießeits des Mains hinauf. Diese that in den Weinbergen, durch welche die Soldaten fuhren, ritten, gingen, das Vieh trieben, überaus großen Schaden.

Als der Erzherzog gegen Mittag ankam, wurden die Kanonen auf den Wällen gelöset und der hiesige Rath ging ihm entgegen; er kam aber nicht in die Stadt, sondern ritte neben derselben vorbey.

Beyde Armeen hatten viele Kranken bey sich, worunter auch der General-Feldzeugmeister Baron de Fernemont war, welchem der Rath ein gutes Quartier gab und ihm etlichemal Wein, Fische und Haber verehrte. Er reiste den 17. Sept. mit dem größten Danke ab.

Der Generalauditeuer Graß blieb hier und ließ bey E. Rath anfragen: Ob Madenhausen von der Stadt nicht verkauft würde? Hatzfeld habe Lust darzu, er wolle das nämliche Geld dafür geben, um welches es die Stadt gekauft hätte. Ferner, ob der Hof zu Waigoldshausen nicht feil wäre? dazu sey er ein Liebhaber. Endlich brachte er eine Götzische Obligation hervor, die er an sich gehandelt hatte, und wollte die Bezahlung dafür haben. Wegen des lezten Punctes ließ sich die Stadt gar nicht ein, weil die abgedrungene Obligation cassirt worden war, (s. 27. Sept. 1637) wegen der zwey ersten Puncte, hieß es, wolle man sich darüber berathschlagen.

Die Königseckischen, die mit dem Erzherzoge fortmarschirt waren, kamen wieder zurück, weil sie aber keine Ordre aufzuweisen hatten, daß sie hier einquartiert werden sollten, nahm man sie nicht in die Stadt; aber sie quartierten sich selbst ein, und zwar in die Häuser der Rathsherren. Am 31. d. wiesen sie eine Ordre von Zaradecky vor und nun bekamen sie Quartiere.

Der Erzherzog schickte den 7. Sept. ein Schreiben an den Rath, worin er die Stadt von der Verpflegung der Völker und den Stabsgeldern, ausser dem Commandanten Gelde, befreyte und Lodron und die Königseckischen an die Sächsischen Fürsten gewiesen wurden.

Der Bischof von Würzburg erklärte sich jezt neutral; nun mußte er viel Getreide nach Dinkelsbühl an die Schweden liefern.

Weinlese.

Die Weinlese fing den 14. October an, es gab zwar viel Wein; aber er war nicht so gut, als der vorjährige. Auf dem Lande wurde der Eymer um 2 fl. gekauft, in der Stadt kostete er 2 Spanische Thlr. auch 3 fl.

Unsere Reuter, die vorher oft ausgeritten waren, und viel Vieh aus den Sächsischen Ländern mitbrachten; weil die Sächsischen Fürsten sich weigerten, ihnen die Verpflegung zu geben, ritten am

13. Dec. wieder aus, und brachten 140 Schaafe und 18 Stück Rindvieh mit, die sie den Hammelburgern vor ihrer Stadt genommen hatten.

Lodron verlangte den 24. d. von dem Rathe für seine Pferde rauhes und glattes Futter, wobey er äußerte, wenn man es ihm abschlüge, wollte er es selbst aus den Scheunen holen. Um nun andere Ungelegenheiten zu verhüten, verwilligte ihm der Rath monatlich 2 Fuhren Heu und 2 Malter Haber.

Schazzung.

In diesem Jahre mußte die hiesige Bürgerschaft 12 Steuern geben.

Rathsämter.

Oberbürgermeister:	Unterbürgermeister:
Caspar Reinhardt.	Caspar Schamroth. Gregorii.
Johann Glock.	Augustin Thein. Viti.
Georg Wolfarth.	Michael Engelhardt. Crucis.
Joh. Volpert Eber.	Balthasar Küffner. Luciä.

148 wurden gebohren, 172 begraben und 43 Paare getraut.

Jahr 1647.

Unsere Reuter machten am 11. Jan. Nachts um 10 Uhr wieder einen Streifzug und kamen nach Mitternacht in das Dorf Rügheim, plünderten es aus, kamen am folgenden Tag wieder hieher und brachten 35 Stück Rindvieh, Kälber, Schweine und allerhand Federvieh, auch Korn, Mehl u. s. w. mit, sie hatten daselbst die Betten aufgeschnitten und die Federn ausgeschüttelt. — Nun stand aber Rügheim nicht unter Sachsen allein, sondern es waren siebenerley Herrschaften da. Deßwegen kam Veit Ulrich Truchses von Wetzhausen den 14. d. hieher und beklagte sich wegen seiner mißhandelten Unterthanen daselbst beym Lodron, auch die andern Ganerben thaten dieß. Aber! —

Schweden machen Beute.

Am 21. Jan. wurden den Niederwerrnern 5 Paar Ochsen und 5 Pferde, die ihrem Vogte, der ein Schweinfurter Bürger war, Holz holen und hereinführen wollten, dem Hatzfeldischen Commandanten 7 Paar Ochsen und einem Dittelbrünner Bauer 1 Paar Ochsen von den Schwedischen Soldaten genommen.

Numer 156.

Als dieß unsere Reuter erfuhren, sezten sie hinaus; sie kamen aber nicht weiter, als nach Niederwerrn, wo sie sogleich wieder umkehrten.

Der Stadtschreiber wurde am 29. Jan. in Sachen, die die Stadt betrafen, nach Nürnberg geschickt und kam den 8. Februar wieder.

Der Commandant Lodron beorderte den Commißär Heimbeck, zur Armee zu gehen, und die Verpflegung seines Regiments auszumitteln.

Graf Lodron, der mit dem Generalauditeur Graß den 15. Februar zur Armee sich begeben hatte, kam den 4. März wieder hier an. Weil er nun daselbst nicht allein von der Stadt manche Unwahrheiten ausgesprengt, sondern auch die Gefahr wegen der Nähe des Feindes groß gemacht hatte, erhielt er vom General Holzapfel, auf inständiges Bitten, Befehl, das Königseckische und Nassauische Regiment, auch die Garnierischen Truppen und Freyreuter in die Stadt zu nehmen, doch so, daß ihnen die Bürgerschaft nichts als das Servis geben sollte; die Verpflegung müßten ihnen die Sächsischen Fürsten, die Bischöfe zu Bamberg und Würzburg, die Grafen zu Castell, die Reichsstadt Rothenburg und die Fränkische Ritterschaft geben.

Einquartierung.

Lodron hatte diesen Soldaten gute Quartiere versprochen und sie zu überreden gesucht: Die Schweinfurter hätten wollen rebellisch werden, deßwegen würden sie dahin gelegt. Das Königseckische Regiment, welches mit Lodron gekommen war, blieb indessen zu Ober- und Unter-Euerheim und Puselsheim bis zum 6. März liegen, da es, ohngefähr 340 Pferde stark, den Troß nicht mitgerechnet, hier einrückte, auch zogen den 11. d. die Garnierischen in die Stadt.

Diese nun, so wie die vorigen, wurden, nach dem Befehle Holzapfels, ohne Verpflegung einquartiert; die Offiziere aber

meynten, sie sollten mit Hausmannskost fürlieb nehmen. Sie wollten aber nicht allein dieses nicht thun, sondern soffen manchem Bürger des Tages 18, 30, 40 Maaß, ja einen ganzen Eymer Getränke aus, hielten Gastungen auf der Bürger Unkosten; sie wurden verstellter Weise mit einander uneins und vertrugen sich hernach bey des Bürgers Wein wieder, tractirten ihre Hauswirthe schlecht, schlugen sie, jagten sie aus dem Hause, schmissen ihnen die Fenster ein, wollten die Weiber schänden und trieben solche Dinge, von welchen man vorher noch gar nichts gehört hatte.

Da die Stadt mit Pferden angefüllt war, mußten die Bürger ihr Vieh aus den Ställen thun, damit die Soldaten ihre Pferde hineinstellen konnten, ja sie stellten sogar ihre Pferde in die Haus-Aehren, auch in die Wohnstuben.

Ob nun gleich E. Rath Korn zur Fütterung hergab, so reichte es doch nicht zu, weil viele gemeine Reuter nicht 1, sondern 3 auch 4 Pferde hatten, und doch nur für 1 Pferd Futter bekamen, daher die Bürger für die andern Pferde Futter schaffen mußten, oder sie nahmen es selbst.

Gegen alle diese Gewaltthätigkeiten konnte die Stadt an keinem Orte Hülfe erlangen. Kurz, die Bedrückung, der Jammer und das Elend der Bürger war so groß, daß sich ihre traurige Lage nicht mit Worten beschreiben läßt.

Eine Partie Reuter ging den 7. März aus und brachte von Schmalkalden 90 Stück geraubtes Vieh mit.

Der Erzherzog Leopold Wilhelm, der das Commando über die Kaiserliche Armee niedergelegt hatte und die Regierung über die Spanischen Niederlande antreten wollte, kam auf seiner Dahinreise am 14. März Abends nach Gerolzhofen. Deßwegen ritten den 15. in aller Frühe 400 von den hiesigen Reutern mit dem Grafen Lodron hinüber, um ihn auf seiner Reise zu begleiten. Lodron kam am folgenden Tage mit etlichen Reutern zurück, die übrigen zogen mit dem Erzherzoge fort.

Lodron ließ den 17. März auf das Rathhaus sagen: Er habe Nachricht erhalten, daß die Schweden nach Franken marschirten und Schweinfurt belagern würden. Das Nämliche hörte man auch von andern Orten her.

Der Bischof zu Würzburg schrieb an Lodron: „Er müße den

Schweden alle Städte und Dörfer, nur Würzburg und Königshofen ausgenommen, eingeben" Nun schickten Lodron seine Gemahlin, Oberstlieutenant Grichton seine Frau, die General Trauditsch ihre Tochter und mit diesen die Offiziere ihre beßten Sachen nach Königshofen.

Vorrath an Getreide und Vieh dahier.

Auf Begehren Lodrons wurde den 19. März sowohl der Bürger, als der Fremden Getreide und Vieh inventirt und man fand im ersten Viertel am fremden und hiesigen Getreide allerhand Gattung: 2969 1/2 Mltr., hiesiges Vieh 129, fremdes 63 Stück; im zweyten Viertel an allerlei hiesigem und fremdem Getreide 3144 1/2 Mltr. 13 Pferde, 57 Ochsen, 195 Kühe, 19 jährige Kälber; im dritten Viertel allerley Getreide 858 Mltr, an Rindvieh 92 Stück; im vierten Viertel an allerley Getreide 989 1/4 Mltr., an Vieh 194 Stück. Zusammen also 7961 1 4 Mltr.

Den Landleuten im Bisthume Würzburg wurde angesagt, daß sie sich wegen Annäherung der Schweden mit der Saat möglichst eilen sollten, deßwegen sie auch am Sonntage säeten.

In hiesiger Stadt lagen jezt 1377 Soldaten, die den Dienst thun konnten, 1630 Pferde, 13 Marketender, 492 Weibspersonen und Kinder, 489 Knechte und Jungen.

Die Stadt mußte nun auf Befehl des Commißärs Heimbeck, täglich 37 Mltr. Korn zu Futter hergeben.

Bier.

Vom Herbste des vergangenen bis zu dem Frühlinge dieses Jahres wurden 160 Gebräude Bier gethan.

Der Oberste Donnöpp kam herein, sein Regiment machte zu Geltersheim Quartier.

Weil den 29. März bey Nacht 5 Schwedische Jungen mit 6 Pferden gefangen hier eingebracht wurden, welche aussagten: Ihre Völker gingen zu Kitzingen über den Main und auf Schweinfurt los, sie würden sich auch morgen gar nahe um Schweinfurt sehen laßen, brachen die Donnöppischen zu Geltersheim auf und marschirten nach Mainberg und Schonungen.

Um Mitternacht kam ein Schwedischer Rittmeister mit 29 Pferden vor Gerolzhofen und verlangte einen Bothen, der ihm den Weg nach Schweinfurt zeigen sollte. Der Rittmeister recognoscirte bis an die hiesige Brücke, hierauf ritte er mit seinen Leuten wieder zurück.

Nachdem der Bischof zu Würzburg gemerkt hatte, daß es Schweinfurt gelten würde, schickte er ein Schreiben an den Kaiser, und beschrieb ihm die Beschaffenheit des Orts, mit dem Anhange, daß viel zu wenig Fußvolk darin läge und kaum die Wachen besezt werden könnten. Diesen Brief schickte der Kaiser dem General Gallas nach Budweis. Gallas übermachte nun dem Grafen Lodron durch Wechsel 3000 fl. nach Schweinfurt, Munition dafür zu kaufen; (denn daran war auch Mangel) allein der Bothe konnte nicht mehr herein kommen, weil die Schwedische Reuterei schon vor der Stadt war.

Schwedische Reuterei komt bey Schweinfurt an.

Mittags den 30. März zeigte der Thürmer viele Reuter an, deßwegen gab man mit 3 Kanonen-Schüßen Losung aus der Stadt.

Man sahe nun vom Spitalholze an bis an Rheinfeld nichts als Reuter, nämlich 31 Standarten, die 6 Regimenter ausmachten, als: Reichwald, Jordan, Kettler, Arnheim, Hundoltshausen und Oberstlieutenant von Wrangel, alle diese commandirte der Oberste Reichwald. Auch zu Geltersheim waren viele Schwedische Truppen angekommen, man sagte, auch 6 Regimenter, welche daselbst ein Lager geschlagen hatten.

Die Schweden jenseits des Maines hatten eine Schildwache bey der äußern Mainbrücke stehen: dießeits bey der Hilpe..de.. r Kirche.

Die in Mainberg und Schonungen einquartierten Donnöppischen mußten eilig herein und wurden in die große Schanze vor dem Brückenthore gelegt.

Die Schwedischen Partheien hielten so lange stille, bis alle ihre Bagage in Rheinfeld angekommen war, dann rückten sie auch nach. Den Proviant erhielten sie von den nahe gelegenen Würzburgischen Dörfern. Die Rheinfelder wurden den 1. April mit ihren noch übrigbehaltenen Sachen nach Volkach begleitet.

Die Nassauischen kamen von der Schanze in die Stadt und wurden einquartiert und die Donnöppischen marschirten Nachts ab zur Armee. Aber die Unberittenen von beyden Regimentern, 280 Mann stark, und der Troß, weil sie den Reutern nicht folgen konnten, begaben sich nach Euerbach in das Schloß, wurden aber von den Schwedischen ~~ubwingt und alle~~ gefangen genommen.

Bg. 25

